Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 6 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 9. Februar 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Was sagte Tirpitz?

„Voss. Zeitung" meint, er habe deutsch-brit. Flottenabkommen verkündet.

Flugerfindungen Zeppelins.

Kölner Justizrat soll 6 Millionen Mark unterschlagen haben.

Bekannter Flieger erhält Gefängnißstrafe wegen Meineides, Betruges usw.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 8. Febr. Die (schon in der „Abendpost" vom Samstag kurz erwähnte) Auslassung des Flottenministers Admiral v. Tirpitz vor dem Budgetkomite des Reichstages, welches derzeit den Flottenetat für 1913 erörtert, gibt zu vielen, einander widersprechenden Auffassungen Anlaß. Daß sie aber bedeutsam war, darüber herrscht kein Zweifel.

Von der „Vossischen Zeitung", welche meistens sehr vorsichtig ist, wird die Tirpitz'sche Aeußerung als eine formelle Verkündung an die Kommissionsmitglieder behandelt, daß wirklich ein Flottenabkommen zwischen Deutschland und England zustande gekommen sei.

Nach einer anderen Darstellung sagte der Admiral jedoch nur, ein „vernünftiges Abkommen" zwischen Deutschland und Großbritannien bezüglich der Stärke ihrer beiderseitigen Flotten wäre jedenfalls „entschieden willkommen zu heißen." Er griff auch auf die, im letzten März vom britischen Flottensekretär gegebene Erklärung zurück, daß Großbritannien sich entschlossen habe, an einem Verhältniß von 16 britischen zu 10 deutschen Riesenschlachtschiffen festzuhalten; und er bemerkte auch, er sei überzeugt, daß man vom Standpunkt der deutschen Admiralität „keinen Argwohn hinsichtlich des Flottenstärkeverhältnisses zwischen den beiden Ländern zu hegen brauche."

In derselben Kommissionssitzung gab Hr. v. Jagow, der neue deutsche Reichsstaatssekretär des Auswärtigen, eine Zusammenfassung der jetzigen internationalen Lage im Allgemeinen, sowie der deutsch-britischen Beziehungen im Besonderen.

Ehe die Mitteilungen der beiden Minister erfolgten, wurde den Mitgliedern der Kommission besonders nachdrücklich eingeschärft, daß die ganze Erörterung als „hochvertraulich" behandelt werden müsse. Die Herren willigten denn auch ein, sich keinerlei Notizen zu machen. Die, nur allgemein gehaltene Mitteilung, welche der Presse über diese Sitzung übergeben wurde, kam von Hrn. Jagow persönlich.

Man ist der Ansicht, daß der neue Reichsstaatssekretär des Auswärtigen eine ganz gute Antrittsvorstellung geliefert hat, trotzdem er sich noch ein wenig nervös zeigt.

Prinz Eitelfritz wieder daheim.

Prinz Eitelfriedrich ist von der rumänischen Staatshauptstadt Bukarest wieder heimgekehrt. Er berichtete dem Kaiser über den großartigen Empfang, welchen er daselbst erhielt, und auch über den Bahnzugunfall bei Siebenbürgen, wobei der Prinz unverletzt blieb und den Verletzten bestmöglich half.

Zeppelin macht Aeroplanerfindungen.

Wie neuerdings mitgeteilt, ist Graf Zeppelin im Begriff, viele neue Erfindungen bezüglich Flugmaschinen zu veröffentlichen.

Die deutschen Militärbehörden nehmen daran ein tiefes Interesse; denn sie wollen jedenfalls, außer den Lenkluftschiffen, auch die besten Aeroplane haben, welche sich liefern lassen.

Justizrat schwer angeklagt.

Wie aus Köln gemeldet, ist der Justizrat Leyendecker, der eine hervorragende Rolle spielte und für wohlhabend galt, spurlos verschwunden, und der Staatsanwalt hat einen Steckbrief hinter ihm her gesandt.

Leyendecker ist angeklagt, ihm anvertraute Gelder in Gesammthöhe von sechs Millionen Mark veruntreut zu haben!

Flieger und Ex-Geliebte verurteilt.

Nach einer fünftägigen Gerichtsverhandlung ist in Leipzig der bekannte Flieger Wienczier wegen Meineids, Betrugs und Bankerottvergehens zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängniß verurteilt worden.

Seine frühere Geliebte und Mitangeklagte, die Berliner Privatiere Hensel, erhielt sechs Monate Gefängniß.

Schon seit Jahren befand sich der Flieger in geldlichen Schwulitäten; und als er letzten Herbst mit der Tochter eines Leipziger Buchhändlers nach London durchbrannte, um sich dort trauen zu lassen, schuldete er einer Flugzeugfabrik eine große Summe. Bei der Rükehr wurde er verklagt und leistete dann den „Offenbarungseid", —es stellte sich jedoch heraus, daß er vorher zahlreiche Wertgegenstände an die Hensel abgeschoben hatte.

Wegen eines geborgten Buches.

Vor einem bairischen Gerichtshof bildet die Nichtzurückgabe eines geborgten Buches die Grundlage zu einem Beleidigungsprozeß.

Ein Professor in Bamberg hatte einen Band von Heines Gedichten einem Freunde geliehen, welcher vergaß, es zurückzugeben; wenigstens er selber sprach nur von Vergessen.

Nach vielen Wochen verlor der Professor endlich die Geduld und sandte seinem Freunde eine Postkarte mit folgenden satirischen Worten:

„Ein Deutscher kauft keine Bücher, sondern er pumpt sie einfach und gibt sie niemals zurück."

Daraufhin strengte der Borger die Beleidigungsklage an. Uebrigens wandert das besagte Buch noch immer herum, denn der Borger lieh es einer Dame, und diese wiederum lieh es einer anderen Person.

In Deutschland gestorben.

August Schaeffer, sehr bekannter deutschamerikanischer Juwelenhändler aus New York, ist nach langem Leiden hier gestorben.

Künstler stirbt jung.

Der bekannte Maler Hermann Fenner-Behner ist im Alter von erst 47 Jahren aus dem Leben geschieden. Er tat sich ganz besonders als Porträt- und als Innendekorationsmaler hervor.

Nachspiel der Köpenickiade.

Ganz Deutschland lacht noch immer über die (letzten Donnerstag in der „Abendpost" berichtete) „Köpenickiade", deren Opfer die Militär- und die Zivilbehörden von Straßburg geworden sind, welche, auf ein gefälschtes Telegramm hin, in unmittelbarer Erwartung des Kaisers, die dortige Garnison alarmirten, während sich der Kaiser im entgegengesetzten Ende des Reiches, zu Königsberg, auf der Jubiläumsfeier befand. Für die gefoppten Offiziere dürfte jedoch die lustige Geschichte noch ein unangenehmes Nachspiel haben. Wahrscheinlich haben sie eine „Nase" zu erwarten, da sie hätten wissen müssen, daß der Kaiser nach Königsberg gereist war; zum mindesten wäre es Pflicht des Garnisonskommandanten gewesen, das eigentümliche Telegramm nicht ungeprüft hinzunehmen, sondern sofort in Berlin telegraphische Erkundigung einzuziehen, trotzdem der Kaiser angeblich, dem falschen Telegramm zufolge, schon in Weißenburg war. Der Ex-Feldwebel August Wolter übrigens, der verhaftete Verüber dieses Streiches, galt schon vorher als geistesgestörter Querulant; er wollte aber, wie er einer Zeitung mitteilte, gerade mit diesem Streich zeigen, daß er nicht verrückt sei, und eben diese Mitteilung führte zu seiner Festnahme.

Vermutlich wird der Vorfall auch zur Folge haben, daß künftig die Form der Abfassung und der Behandlung von Kaiserdepeschen geändert wird, und andere Formulare dazu benutzt werden, als die gewöhnlichen.

Attentat auf Franz Josephs Boten geplant

Großes Aufsehen erregte die, von St. Petersburg kommende Nachricht, daß der Prinz Hohenlohe-Schillingsfürst, welcher, als Flügeladjutant des Kaiserkönigs Franz Joseph, von Wien nach Zarskoje-Selo gereist war, um dem Zaren Nikolaus ein eigenhändiges Schreiben vom Kaiserkönig zu überbringen, ermordet werden sollte, um einen Krieg zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn mit Gewalt herbeizuführen!

Wie es heißt, wurde in einer Versammlung der, als „Schwarze Hundert" oder „Liga echtrussischer Leute" bekannten Fanatiker, Reaktionäre und Judenfeinde beschlossen, den Abgesandten während seiner Anwesenheit in St. Petersburg umzubringen, und wurde ein Komite mit der Vorbereitung und Ausführung des Attentats betraut,—doch erhielt die Polizei noch rechtzeitig Wind von dem Mordplane, um ihn vereiteln zu können.

Der so knapp dem Tode entronnene Prinz ist jetzt mit einer Antwort des Zaren an den Kaiserkönig auf der Rückfahrt nach Wien, das er jede Stunde erreichen mag. Es heißt, Oesterreich-Ungarn werde in den nächsten Tagen wirklich mit der Demobilisirung beginnen, welche schon wiederholt in Aussicht gestellt worden war.

Auch verlautet, es werde demnächst eine Konferenz zwischen dem russischen Minister des Auswärtigen, Sasonow, und seinem österreichisch-ungarischen Kollegen Graf Berchtold stattfinden.

Als Verleumdung bezeichnet.

Oesterreich-Ungarn läßt amtlich neuerliche französische Meldungen über seine Balkanpolitik als verleumderisch erklären und läßt versichern, daß es niemals beabsichtigt habe, Albanien zu einem österreichischen Vasallenstaat zu machen, sondern daß es aufrichtig für dessen Unabhängigkeit arbeite.

Oesterreicher verlangten zuviel.

Ein großer Teil der österreichischen Presse äußert sich zornig darüber, daß der Oberbefehlshaber der Flotte, Graf Montecuccoli, jüngst, wie gemeldet, einen Kontrakt für die Lieferung eines großen Schwimmdocks an eine deutsche Werftgesellschaft vergab.

Graf Montecuccoli verteidigte sein Verhalten mit dem Hinweis darauf, daß die Kontraktsangebote österreichischer Firmen zu hohe Forderungen enthalten hätten.

Sturm auf Scutari.

Montegriner und Serben erringen mit Bajonett einige Erfolge. — Adrianopel weiterbeschossen. — Die Kämpfe auf Gallipoli. — Bevorstehender Schlag von Enver Bey?

London, 8. Febr. Meldungen aus Belgrad, Serbien und Cettinje, Montenegro, von heute Abend besagen:

Zwei türkische Dampfer wurden auf dem Scutarisee zum Sinken gebracht, und ein ganzer türkischer Vorposten und eine Batterie wurde in einem wütenden Ansturm von Montenegrinern und Serben auf die Festung Scutari gefangen genommen, mit gefälltem Bajonett.

Die Türken, unter dem Garnisonskommandanten Essad Bei, machten um 10 Uhr einen Ausfall und wurden zurückgeschlagen. Die verbündeten Truppen, unter persönlicher Leitung des Königs Nikolaus von Montenegro, verfolgten ihren errungenen Vorteil mit einem allgemeinen Angriff auf die Festungswerke und erstürmten die Muselin-Hügel, wo sich eine maskirte türkische Batterie befand; sie nahmen die Geschütze und machten die ganze Bemannung zu Gefangenen.

Depeschen aus Konstantinopel von später Stunde heute Abend geben keine Aufklärung über den Zweck der geheimnißvollen Expedition, welche von dem berühmten jungtürkischen Führer Enver Bey und von Hurschid Pascha, einem seiner Adjutanten, geleitet wird.

An der Spitze einer kleinen Schaar lauter auserlesener Leute sind diese, ohne irgendwelche Andeutung über ihr Ziel zu geben, von Konstantinopel aufgebrochen. Sie begaben sich nach Ismid, auf der kleinasiatischen Seite des Marmorameeres, wo 40,000 Mann türkischer Truppen kampirten. Auf Enver Beys Befehl wurden diese Soldaten in 25 Boote geladen und an das europäische Gestade hinüber gebracht, — über ihre weiteren Bewegungen jedoch weiß man noch nichts. Man glaubt, daß sie sich nach Rodosto wandten, und militärische Sachverständige meinen, Enver Bey beabsichtige, vielleicht am Sonntag, einen geheimen Angriff auf die Bulgaren auf der Halbinsel Gallipoli zu machen.

Enver Bei hat bekanntlich die kürzliche Revolution geleitet, welche das Ministerium Kiamil Pascha stürzte, und spielte auch die Hauptrolle bei der Revolution gegen den Sultan Abdul Hamid. Vor allen anderen Jungtürken gilt er als der „Mann der Stunde." Doch hat es vielfach Erbitterung erregt, als man erfuhr, daß die Tötung des Obergenerals Nazim Pascha, bei dem jüngsten Staatsstreich, eine vorsätzliche Ermordung war. Es heißt, er habe sich jetzt gelobt, „den Sieg für die Türken zu erringen, oder bei dem Versuch unterzugehen!"

Nachrichten von spät heute Abend aus Sofia, Bulgarien, besagen, daß die Bombardirung von Adrianopel fortdauerte, jedoch ohne großen Schaden zu tun. Schukri Pascha, der Kommandant von Adrianopel, meldete der türkischen Regierung funkentelegraphisch, daß im Ganzen dort 80 Personen getötet worden sind, seit die Feindseligkeiten (letzten Montagabend) wieder aufgenommen wurden, und daß etwa 120 Häuser in Brand geschossen worden sind, und die Selimmoschee beträchtlich beschädigt worden ist.

Es fanden heute erneute Kämpfe auf Gallipoli statt; doch berichtete keine der beiden Seiten einen errungenen Vorteil. Die Wiener — auch Berliner — Sensationsdepesche über 15,000 gefallene und 10,000 von den Bulgaren gefangen genommene Türken daselbst wird amtlich in Konstantinopel für erfunden erklärt; sie war ohnedies nicht ernst genommen worden.

Die Bulgaren auf Gallipoli behaupteten die Dörfer, welche sie früher genommen hatten; aber die Türken hielten in ihrem Rückzug ein, um eine verzweifelte Gegenwehr zu leisten. Sie wollen, wie es heißt, ihr Aeußerstes aufbieten, daß die Verbündeten nicht die Kontrolle über Gallipoli erlangen können, welches als der Schlüssel zu den Dardanellen gilt, und dessen Eroberung es der griechischen Flotte angeblich ermöglichen würde, durch die Dardanellen zu fahren und Konstantinopel anzugreifen!

Militärische Sachverständige dahier sagen jedoch, daran sei nicht zu denken; auch wenn die Bulgaren Gallipoli beherrschen sollten, so würden sie noch immer dem Feuer der türkischen Festungswerke auf der europäischen Seite der Dardanellen und des Marmorameeres preisgegeben sein, — und wenn es ihnen mit todesverachtender Tapferkeit gelingen sollte, diese Festungen zu nehmen, so würden die furchtbaren türkischen Festungswerke auf der asiatischen Seite noch immer die Dardanellen beherrschen!

Die Lösung des Balkanproblems bleibt ein unentwirrbarer Knoten für Diplomaten, Politiker und militärische Sachverständige!

Man weiß, daß die Türkei sogut wie bankerott ist, und daß die Verbündeten sehr in geldlicher Klemme stecken. Die Betreibung des Krieges kostet Bulgarien, Montenegro, Serbien und Griechenland nicht unter fünf Millionen Dollars pro Tag! Auch die Türkei muß täglich mehrere Millionen ausgeben.

Keine der Mächte kann es sich geschäftlich leisten, zu kämpfen; und doch hat noch keine der Mächte irgend eine Bewegung gemacht, die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen anzustreben!

Die Botschafter in London sind schon seit zwei Tagen nicht mehr zusammengetreten, und bis jetzt ist kein Anzeichen ersichtlich, daß die Großmächte an eine Intervention denken.

Noch jüngst hatte der griechische Premierminister Venizelos erklärt, die Friedensbedingungen würden „binnen einer Woche" verhandelt werden, — man ist sehr neugierig, worauf er eine solche Voraussage gründet.

Wie aus Konstantinopel gemeldet, hat die Proklamirung des „Heiligen Krieges" durch das Oberhaupt der mohammedanischen Kirche einen sehr pathetischen Eindruck auf die Moslem gemacht, jedoch bei den Ausländern in Konstantinopel keine Furcht hervorgerufen.

Wahnsinn vorgeschützt.

Zur Verteidigung des Erschießers von drei Negern in Evansville. — Gelynchmordeter in Mississippi war unschuldig.

Evansville, Ind., 9. Febr. Die Verteidigung für Allen von Behren, den 22jährigen Geschäftsleiter der Speichenfabrik seines reichen Vaters — wegen der schrecklichen Erschießung von drei Negern — wird in der Geltendmachung von Wahnsinn bestehen. Der junge Mann war tatsächlich vor zwei Jahren in einem Privatsanitarium und hatte eine krankhafte Abneigung gegen Schwarze.

Bei der Koronersuntersuchung erklärte er sich für nichtschuldig des Mordes. Er wurde ohne Bürgschaft für das Verfahren der Großgeschworenen festgehalten.

Unter den Farbigen dahier herrscht furchtbare Aufregung, und unter den Weißen nicht viel geringere. Man hörte viele Farbige beim Anblick der drei Leichen nach Rache rufen; doch glaubt die Polizei, daß sie vollauf imstande ist, einen Rassenkrieg zu verhüten.

Houston, Miss., 9. Febr. Die ganze Stadt und Umgegend geriet gestern Abend in die fieberhafteste Aufregung, als die Ansicht Platz griff, daß der Neger Andrew Williams, der früher am Tage, wegen angeblicher Ermordung der Mrs. Williams, Gattin eines Gerichtsclerks, oder Beteiligung daran, von einem Lyncherhaufen bei lebendigem Leibe verbrannt wurde, absolut unschuldig war!

Zwei Negerweiber, Namens Dora Rucker und Anna Evans, hatten ihn selber in den Tod geliefert. Sie hatten mit ihm in einer Hütte hinter dem Heim der ermordeten Frau gelebt, — und entweder aus irgend einer Rache, oder um sich selbst zu schützen, gaben sie an und beschworen, daß sie Andrew Williams die Leiche der Frau aus dem Heim schleppen und in eine Zisterne werfen hätten sehen. Dadurch wurde der scheußliche Lynchmord verursacht. Die beiden Frauenzimmer sind jetzt in Haft.

Mutmaßliches Wetter.

Wer den Sonntag nicht ausnutzt, klage am Montag nicht!

Washington, D. K., 8. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag.

Am Montag aber zunehmende Trübe. Gemäßigte, veränderliche Winde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussagung gilt auch für Indiana, mit ein Bischen besserer Aussicht am Montag. Nieder-Michigan, Obermichigan und Wiskonsin sollen an beiden Tagen im Allgemeinen schönes Wetter haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter am Sonntag, am Montag zunehmende Bewölktheit. Gemäßigte Luftwärme. Mäßige, veränderliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 29 Grad, 3 Uhr 29, 4 Uhr 30, 5 Uhr 29, 6 Uhr 28, 7 Uhr 27, und um 8 Uhr 26 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 20 Grad, herrschte um Mitternacht von Freitag auf Samstag, die höchste, 30 Grad, Samstag Nachmittag 4 Uhr. Durchschnittstemperatur 25 Grad, ein Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 18 Meilen pro Stunde, um 7½ Uhr Vormittags und kam von Westen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 63 Proz., und um 7 Uhr Abends 48 Proz.

Anscheinend ist das Rückgrat der „kalten Welle" gebrochen; sogar auf kanadischem westlichem Gebiete ist die Temperatur gestiegen.

Der Taxicabstreik

Hat die Lebenssicherheit in London erhöht!

Neue Seekrankheitskur.

Frankreichs Präsident wird Geselligkeit pflegen.

Französische Sardinenindustrie, früher sogar wie ein Monopol, ist jetzt tot!

Russische Verfolgungssucht.

London, 9. Febr. Der Streik der Automobildroschkenkutscher dahier scheint sich schwerer schlichten zu lassen, als man erwartet hatte. Die betreffenden Kutscher, welche bekanntlich hier selber für das benutzte Gasolin zu zahlen haben, wollen durchaus nicht den erhöhten Preis bezahlen; es läßt sich aber nicht ersehen, wie die Gasolingesellschaften gezwungen werden könnten, ihre Preise zu ermäßigen. Und die Besitzer der Autodroschken wollen sich auch keine höheren Kosten machen, — sie können es nicht, so behaupten sie. Es ist natürlich schon darauf hingewiesen worden, die Fahrgebühren zu erhöhen,—aber davon wollen die Kutschenlenker selber am allerwenigsten wissen: denn sie leben fast ausschließlich von Trinkgeldern, und sie erklären, wohl nicht mit Unrecht, daß diese sich bedeutend vermindern würden, wenn die Fahrpreise erhöht würden.

In einer Art hat sich dieser Streik als ein Segen für das allgemeine Publikum erwiesen, trotzdem einige Wenige murren, welche an diese Beförderungsart zu sehr gewöhnt waren: denn er hat die Sicherheit auf den Londoner Straßen sehr beträchtlich erhöht. Der gewöhnliche Bürger, welcher in dem jetzigen unangenehmen Wetter seine Fahrten, soweit wie möglich, auf der Untergrundbahn macht, ist entzückt, wenn er beim Wiederauftauchen in das Tageslicht — oder auch in das Tagesnebeldufter — die Straße überqueren kann, ohne sein Leben zu gefährden! Nach der Meinung Vieler hat der obige Streik jedenfalls bewiesen, daß es viel zu viele Automobildroschken auf den Londoner Straßen gibt. Die betreffenden Unternehmer würden daher wohl entschieden in ihrem Interesse handeln, wenn sie ein kleines Opfer brächten, um die Beilegung des Ausstandes zu ermöglichen.

* * *

Dr. Miller hat in Vorlesungen vor dem Londoner Aerzteverband auch die Auspeitschung von Trunkenbolden befürwortet! Er erklärte dabei, das jetzige System der Behandlung von Trunkenbolden sei ein ganz unrechtes und verfehltes, weil es die Sache am falschen Ende anpacke. „Wenn ein Bürger," führte er aus, „zum ersten Male unter Anschuldigung der Trunkenheit vorgeführt wird, so vermahnt man ihn und läßt ihn laufen; das zweite Mal wird er mit einer Geldbuße belegt, und das dritte Mal wird er eingesteckt. Gerade die umgekehrte Reihenfolge wäre viel richtiger. Beim ersten Vergehen dieser Art ist der Mensch am schuldigsten und verantwortlichsten; das zweite Mal ist er für seinen Zustand schon weniger verantwortlich — und das dritte Mal ist er ein chronischer Trunkenbold.... Das Einzige, dessen ein solcher Mensch eingedenk bleibt, ist körperlicher Schmerz! Dieser bildet das einzige logische Abschreckungsmittel für den chronischen Alkoholiker; und gerade dieses Mittel wird bis jetzt nicht angewendet. Der Grund hierfür ist, daß wir zu wissenschaftlich und zu gefühlsduselig geworden sind. Wir sind auch zu sehr gefühlsduselig, um einen Mann zu prügeln, der seine Gattin prügelt; im Namen der Menschlichkeit muß sich die Gattin daher weiterprügeln lassen. Es wäre geradezu ein Akt der Güte, den Trunkenbold zeitig auszupeitschen, —während es einfach ein Akt der Barbarei ist, ihn später ins Gefängniß zu werfen."

Diese Auslassungen haben Sensation erregt, aber keineswegs ungeteilten Beifall gefunden.

* * *

Der neuerwählte französische Präsident Poincaré will nicht nur politisch seine Person mehr in den Vordergrund drängen, als sein Vorgänger getan, sondern er will auch nicht die übliche Abgeschlossenheit französischer Präsidenten beibehalten; vielmehr will er alle privaten Einladungen annehmen, deren Annahme ihm wünschenwert erscheinen mag.

Bisher herrschte stets die Etikette vor, daß der Präsident von Frankreich sein ganzes geselliges Leben auf einen kleinen Kreis enger persönlicher Freunde beschränkte, sowie auf große amtliche Unterhaltungen, welche er veranstaltete, und für welche die Regierung ihm 600,000 Franken bewilligte.

Herr Poincaré kann aber, wie er sagt, keinen Grund dafür sehen, das abgeschlossene Leben eines Monarchen zu führen oder sich des, nicht nur angenehmen, sondern auch lehrreichen gesellschaftlichen Verkehrs mit seinen Mitmenschen zu berauben; und er ist entschlossen, darauf so wenig zu verzichten, wie er bisher getan.

* * *

Von der Annahme ausgehend, daß die vielbeklagte Seekrankheit auf einen Krampf der Vaso-Motormuskeln und eine Blutleere des Nervensystems zurückzuführen sei, hat Dr. Burwinkel, ein Pariser Arzt deutscher Herkunft, Versuche mit der Anwendung von Nitroglyzerin als Heilmittel gegen diese Krankheit gemacht. Er hat kürzlich, während er selber auf der See war, einer Anzahl Leidender je einen Eßlöffel voll einer Lösung verordnet, welche aus 20 Tropfen Nitroglyzerin besteht, aufgelöst in Alkohol und destillirtem Wasser.

Die unangenehmen Krankheitssymptome verschwanden denn auch rasch und vollständig, als dieses Mittel angewandt wurde. Doch muß zugegeben werden, daß die wohltätigen Wirkungen nicht sehr lange vorhielten, und daß es notwendig war, mehrere Dosen täglich zu nehmen.

* * *

Die französische Sardine ist tot, — es lebe die Sardine von Norwegen, Spanien, Portugal, Japan, und selbst von den Ver. Staaten!

Die mehr, als 120 großen Sardineneinmachereigeschäfte an der Westküste Frankreichs haben eine nach der anderen zugemacht, oder werden dies bald tun. Und die betreffenden Fischerboote sind in den Ruhestand versetzt, — was Beschäftigungslosigkeit für über 50,000 Fischer bedeutet, von denen wiederum etwa 100,000 Frauen und Kinder abhängen.

Lange war die französische Sardine die Königin unter den Sardinen. In der französischen Küstenlandschaft Bretagne war diese Industrie seit fast dreihundert Jahren geradezu ein Monopol. Diese Fischersleute verstehen kein sonstiges Gewerbe. Wenn sie aber nichts Anderes anfangen können, so werden sie eben auswandern müssen, um dem Hunger zu entgehen. Für viele notleidende Fischer wird derzeit gesammelt. Sie gehören zu den Menschen, welche sich nur äußerst ungern vom Lande ihrer Väter losreißen, — gleichwohl sind bereits Viele nach den Küsten von Spanien oder Portugal, oder auch von Norwegen weggewandert. Japan und die Ver. Staaten sind ihnen zu weit aus dem Weg; und außerdem haben sie stets mit Verachtung auf die amerikanische „einheimische Sardine" herabgesehen, welche gar keine Sardine ist, sondern ein kleiner Hering. Uebrigens unterscheidet sich die norwegische Sardine auch nur sehr wenig von der amerikanischen!

Verschiedene Ursachen haben die französische Sardinenindustrie umgebracht. Vor Allem das Aufkommen moderner, viel größerer Netze, die von Dampffahrzeugen aus betrieben werden. In anderen Ländern mit wirklichem oder sogenanntem Sardinenbestand ihrer Meere wurden diese Netze und Fahrzeuge schon früher eingeführt; als es sich darum handelte, ob in Frankreich dieselbe Fangmethode angewendet werden solle, widersetzten sich alsbald die konservativen Bretagnischen Fischer und drohten mit einem Streik. Denn sie fürchteten sogleich, daß die neuen Methoden zu Ueberproduktion und zum Fallen der Preise führen und schließlich die ganze französische Sardinenindustrie verderben würden. Die Regierung wurde mit Petitionen für und wider bestürmt; die Politiker bemächtigten sich der Sache, — 50,000 Wahlstimmen waren nicht zu verachten. Die französische Deputirtenkammer erließ ein Gesetz, welches die Anwendung der modernen Massenfangnetze untersagt; das war vor zehn oder zwölf Jahren.

Aber die Einmachereigeschäfte wollten die modernen Methoden haben und führten einen Kampf gegen das Gesetz; andererseits fürchteten sich die Fischer. Und seitdem ist die französische Sardinenindustrie von Jahr zu Jahr weiter zurückgegangen. Frankreich wird nie wieder das alte Sardinenmonopol haben können, zumal sich die betreffende Industrie in den anderen genannten Ländern mit raschen Schritten vergrößert hat. Auch weitere gesetzliche Maßnahmen werden daran nichts mehr ändern.

* * *

Dieser Tage hat noch eine Staatswahl stattgefunden, von welcher man in der großen Welt gar keinen Vermerk genommen hat: San Marino nämlich, der kleinste unabhängige Staat in Europa (zwischen zwei italienischen Provinzen liegend, mit etwa 10,000 Einwohnern und einem Flächenraum von 38 Quadratmeilen), hat seine beiden Herrscher für die nächste verfassungsmäßige Periode gewählt. Diese Periode dauert allemal nur sechs Monate, und dann findet wieder eine Wahl statt. Der Großrat von San Marino, welcher aus sechzig Mitgliedern besteht, vollzieht die Wahl, und die beiden Oberhäupter führen den Titel „Kapitänsregent." Die Wahl war von keinerlei Erregung begleitet, und es wurden auch keine Kandidaten formell bekannt gegeben; es war jedoch sogut wie gewiß, wer gewählt werden würde.

San Marino ist von ehrwürdigem Alter; es existirt schon beinahe seit dem ersten Aufdämmern der modernen Geschichte als unabhängiger Staat. Es hat auch eine Armee, welche aber niemals den europäischen Frieden stören wird; denn sie besteht aus einem Dutzend Karabinieri und ein paar Zollhausprüfern. Die einzige Kanone, welche der Staat besitzt, liegt friedlich im Hofe des Regierungshauses und wird niemals abgefeuert, — aus Furcht, daß das Geschoß ausländischen Boden treffen könnte!

* * *

Jüngst ist in der Schweiz ein Mann gestorben, dessen besondere Pflicht es lange Zeit war, die Extrazüge zu führen, welche den Zaren Nikolaus auf seinen Reisen durch Rußland beförderten. Er hatte dabei ein bedeutendes Vermögen erworben.

Obwohl ein Schweizer, stand der Lokomotivführer Dominique Hof 41 Jahre lang im Dienste der russischen Eisenbahn. Während der letzten 15 Jahre dieser Zeit hatte er stets die Privatzüge zu führen, welche den Zaren von Moskau nach Odessa und nach anderen Plätzen Rußlands brachten. Vor einigen Monaten hatte Hof diesen Dienst aufgegeben.

Er war sehr schweigsam; und von den Erfahrungen, die er im russischen Dienste gemacht, sprach er nicht weiter, als daß er mitunter andeutete, er habe allerlei eigentümliche Gefahren zu bestehen gehabt. Es ist bekannt geworden, daß er riesige Bestechungsgelder ausschlug, die ihm sowohl von russischen Revolutionären, wie auch von Mitgliedern der Geheimpolizei geboten wurden, um seine Rechtschaffenheit auf die Probe zu stellen.

* * *

In Tomsk, Rußland, ist soeben der Redakteur einer Zeitung zu $150 Geldbuße verurteilt worden, nur weil er einen Artikel veröffentlicht hatte, welcher in rein sachlicher Weise die Not im Regierungsbezirk Tomsk erörterte, wo viele Hunderte von Personen infolge Mißratens der Ernten am Rande der Hungersnot stehen. Er wurde außerdem in Kenntniß gesetzt, daß, wenn wieder solche „falschen Berichte" in seiner Zeitung kämen, er zu drei Monaten Strafhaft verurteilt werden würde, ohne die Sache mit einer Geldbuße abmachen zu können.

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des Urteils gegen diesen unglückseligen Redakteur kommt aber die Kunde, daß der russische Minister des Inneren eine Bewilligung von $650,000 gutgeheißen habe zur „Unterstützung der Hungersnotleidenden in der Provinz Tomsk"!

Washingtoner Nachrichten.

Webb'sche Bill gegen Getränkeversandt noch gestern angenommen.

Washington, D. K., 8. Febr. Nachdem sich das Abgeordnetenhaus fast den ganzen Tag darüber gestritten hatte, nahm es spät Nachmittags mit 240 gegen 65 Stimmen die Webb'sche Vorlage an, welche die Versendung berauschender Getränke aus „nassem" in „trockenes" Gebiet ganz untersagt.

Diese Bill, welche ein Ersatz für die Sheppard-Kenyonsche Vorlage sein soll, enthält keine Strafbestimmungen für ihre Uebertretung,—außer daß die Getränke unter den örtlichen Gesetzen des betreffenden Gebietes konfiszirt werden sollen.

Washington, D. K., 9. Febr. Wie aus San Franzisko depeschirt wird, hat sich Onkel Sam in den Besitz der dortigen Geschäftsräume der „Western Fuel Co." gesetzt und stöbert jetzt deren Bücher durch. Der Spezialschatzamtsagent Tidwell und ein Dutzend Buchführungssachverständige der Bundesregierung drangen dort ein. Diese Gesellschaft ist nämlich einfach der Pazifikküstenzweig des „Kohlentrust" und wird von der Regierung angeklagt, durch betrügerische Wägungen— in ähnlicher Weise, wie sie der „Zuckertrust" in New York verübte — sie um etwa eine Million Doll. oder mehr betrogen zu haben. Es sollen bereits bei flüchtiger Durchsicht der Bücher und Papiere Beweise genug für die Anklage gefunden worden sein.

Gegen Ex-Bräutigam entschieden.

Mädchen darf Geld u. s. w. annehmen und doch von Heirat zurücktreten.

East St. Louis, Ill., 9. Febr. Eine Frau hat das Recht, ihren Sinn bezüglich einer Heirat zu ändern, und hat sich nicht der „Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen" schuldig gemacht, wenn sie Fahrgeld und Brautausstattung von einem Manne annimmt und sich dann doch entschließt, ihn nicht zu heiraten,—so entschied der Friedensrichter Bell in einer Klage, welche John Flay gegen seine österreichische Angebetete Barbara Herrola angestrengt hatte.

Flay hatte dem Mädchen das Geld für die Reise von ihrer Heimat hierher, sowie Hochzeitskleider usw. gesandt; sie hatte Alles angenommen, war aber dann zu dem Schluß gekommen, daß er ihr nicht passe. Darauf erhob er die obige Anklage, die jedoch vom Richter abgewiesen wurde.

— Dr. Friedrich Friedmann, der berühmte Entdecker des neuen Tuberkuloseserums, ist noch immer in Berlin. Er kündigte aber an, daß er in etwa 18 Tagen nach New York abreisen werde.

UMI

Lokalbericht.

Starker Andrang erwartet.

Frist für Einreichung von Vorwahlenpetitionen läuft morgen ab.

Demokraten sind rührig.

Zahl der demokratischen Bewerber um Schatzmeisteramt mehrt sich. — Wahlbehörde weist Wahlbeamte zurück, die in Unregelmäßigkeiten verwickelt sind.

Ein starker Andrang von Kandidaten für Stadtämter und den Stadtrat ist morgen in der Stadtschreiberei zu erwarten, da die Frist, innerhalb der Vorwahlenpetitionen eingereicht werden können, morgen Nachmittag abläuft. Viele der Kandidaten werden bis zum letzten Augenblick warten, da der letzte Platz auf dem Stimmzettel in politischen Kreisen nächst dem ersten als der begehrenswerteste gilt, und alle Bewerber natürlich kurz vor Toresschluß ans Ziel zu gelangen suchen, um den letzten Platz zu ergattern. Der Andrang von Bewerbern beschränkt sich nahezu ausschließlich auf die Demokraten, die eine Wiederholung des Schauspiels in der Novemberwahl erwarten und darauf rechnen, daß die Republikaner und Fortschrittler ihnen den Sieg erleichtern werden. Kandidaturen schossen gestern wie Pilze nach einem warmen Sommerregen aus der Erde. Besonders groß wird die Zahl der Bewerber um die demokratische Nomination für das Stadtschatzmeisteramt sein, für die bereits vier im Feld sind. Ald. John A. Richert, der verdiente Vorsitzende des stadträtlichen Finanzausschusses, wird drei oder gar vier Mitbewerber deutscher Abkunft erhalten, und zu den drei irischen Bewerbern um das Amt werden sich, wie gestern verlautete, wenigstens drei oder vier andere Kandidaten irischer Abkunft gesellen.

Von deutschen Bewerbern, die voraussichtlich Petitionen einreichen werden, ist an erster Stelle Charles H. Kellermann, der Präsident der Wahlbehörde, zu nennen. Andere Kandidaten deutscher Abkunft sind der frühere Alderman der 23. Ward Mathias Jacobs und Dr. Ernst Jentzsch von der 27. Ward. Unter den neuen irischen Bewerbern ist an erster Stelle Kornelius Sullivan, der ehemalige Pächter der der Stadt gehörigen Gagefarm zu nennen. Sullivan ist ein alter Politikant der Westseite, der sich aber seit längerer Zeit der Politik ferngehalten hat.

Weniger stark dürfte nach der Ansicht von Politikern der Andrang von Bewerbern um die demokratische Nomination für das Stadtschreiberamt werden, doch rechnet man in diesen Kreisen darauf, daß vor Toresschluß noch einige weitere Kandidaten auftauchen werden.

Republikanische Bewerber um beide Aemter sind bisher nur je einer im Felde. Zu ihnen werden sich morgen noch die Kandidaten der republikanischen Organisation gesellen, nämlich Byron V. Kanaley, Kandidat für das Schatzmeisteramt, und Alexander Wolf, Kandidat für das Stadtschreiberamt. Die Fortschrittspartei wird auch nur je einen Bewerber im Felde haben, C. M. Moderwell von der 25. Ward für das Schatzmeister- und Joel F. Longenecker von der 3. Ward für das Stadtschreiberamt.

Anstößige Wahlbeamte abgewiesen.

Die Wahlbehörde ordnete gestern an, daß 250 Wahlbeamte, die bisher im Amt waren, aber in Unregelmäßigkeiten bei der Zählung von Stimmen verwickelt waren, nicht wiederernannt werden. Sie kommen aus verschiedenen Stadtteilen. Alle hatten sich um Wiederernennung für die bevorstehende Stadtwahl beworben. Ein Teil wird jedenfalls vor die Behörde geladen werden, da sie in ihren Anstellungsgesuchen erklärt hatten, sie seien nie wegen Unregelmäßigkeiten vorgeladen und getadelt worden. Voraussichtlich werden auch noch andere Gesuchsteller aus dem gleichen Grund abgewiesen werden. Die Wahlbehörde hat eine Liste der anstößigen Wahlbeamten zusammenstellen lassen, die mit den eingelaufenen Anstellungsgesuchen verglichen werden wird.

Die Behörde begann gestern damit, die Stimmaschinen, die im Lagerhaus der „Pugh Terminal Co." untergebracht sind, für die Frühjahrswahl in Ordnung bringen zu lassen. In drei der Wards, deren Stimmen laut der Entscheidung Kreisrichter Baldwins nachgezählt werden sollen, waren in der Novemberwahl Maschinen benutzt worden. Es sind dies die 1., 6. und 7. Ward. Die Behörde rechnet darauf, daß die Nachzählung der mittels Maschinen abgegebenen Stimmen nur kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Fortschrittler stellen genug Wahlbeamte

Die Wahlbehörde wird, wie Kanzleivorstand Stuart gestern ankündigte, voraussichtlich nicht einen einzigen republikanischen Wahlbeamten ernennen. Die Fortschrittspartei hat genügend Fortschrittler für die mehr als 3100 Stellen von Wahlbeamten vorgeschlagen, die sie laut einer Entscheidung des Countyrichters zu besetzen hat. Es wird daher nicht nötig werden, Republikaner zu ernennen. Die Posten müssen zehn Tage vor der Vorwahl besetzt sein.

Die Behörde sandte gestern den Entwurf der von ihr befürworteten Vorlage nach Springfield, die eine Aenderung der bestehenden Bestimmung über die Anordnung der Kandidaten auf dem Vorwahlenstimmzettel vorsieht. Danach wird jeder Kandidat in einer bestimmten Anzahl von Wahlbezirken den ersten Platz auf dem Stimmzettel erhalten.

Verbündete Vereine.

Eine Versammlung aller Delegaten, Vorsitzenden und Sekretäre aller zu den Verbündeten Vereinen für örtliche Selbstregierung gehörigen Vereine ist auf morgen Abend nach der Wicker Park Halle, North Ave. und Robey Str., einberufen worden. Stadtgerichtsdiener Anton J. Cermak wird über die Lage in der Legislatur, Dr. A. D. Weiner über örtliche Selbstregierung und Verwaltungskommissionen, Cyrill R. Jandus über gleichmäßige Besteuerung und Leopold Neumann über das Wachstum der Verbündeten Vereine sprechen. Die Versammlung wird gemäß der Bestimmung der Statuten der Verbündeten Vereine, daß eine derartige Versammlung alle drei Monate abgehalten werden solle, stattfinden.

Das Schnauferl ging durch.

Drei Straßengänger mehr oder minder schwer verletzt.

Sonstige Unfälle.

Frau Jessie Orton, Nr. 2951 S. Michigan Ave., unternahm gestern Nachmittag mit drei Freundinnen eine Ausfahrt, die ein Ende mit Schrecken nahm. Beim Versuche, einem anderen Kraftwagen auszuweichen, ging ihr das Schnauferl durch, raste vor dem Congreßhotel auf den Bürgersteig, riß drei Straßengänger um und prallte dann gegen die Außenwand von Guths Zuckerwaarenhandlung an.

Frank Warren und Frau, wohnhaft Nr. 5331 Woodlawn Ave., sowie George Ricks, sind die Verunglückten. Warren wurde vom Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert, seine Frau wurde aber von den Vorderrädern gegen die Wand geschoben. Ricks war über den Haufen gefahren worden. Die Insassen des Kraftwagens sind mit dem bloßen Schreck davongekommen. Im St. Lukashospital, wo die Verunglückten Aufnahme fanden, wurde festgestellt, daß Frau Warren einen Schädelbruch und ihr Mann schwere Quetschungen erlitten hat. Ricks konnte, nachdem er verbunden worden war, entlassen werden. Frau Orton fuhr, sobald die Polizei sich der Verunglückten angenommen hatte, schleunigst nach Hause. Die Polizei hatte sich damit begnügt, ihren Namen festzustellen.

Starb in der Ambulanz.

Ein von dem 43jährigen James Fitzgerald, Nr. 2014 W. 14. Straße, bedientes Fuhrwerk der F. Landon Cartage Company stieß gestern Nachmittag vor dem Hause Nr. 200 S. Water Str. mit einem anderen Fuhrwerk mit solcher Wucht zusammen, daß er auf's Pflaster sauste und einen Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte starb während der Fahrt nach dem Iroquoishospital in der Polizeiambulanz. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 58 Ost Randolph Str.

Fiel von der Elektrischen.

An W. Madison und Canal Str. fiel gestern Nachmittag der 33jährige Anstreicher Waldo M. Carter, Nr. 111 W. Madison Str., von der hinteren Plattform einer Madison Straße-Elektrischen auf das Pflaster herunter. Der Verunglückte, der einen Schädelbruch erlitt, hat Aufnahme im Countyhospital gefunden. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Personalnachrichten.

— Gestern haben Herr Karl Opitz, 2825 S. 42. Court, und Gattin Klara, geborene Kroos, das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert. Beide Eheleute sind aus Berlin gebürtig und erfreuen sich noch jetzt, im Alter von 74, bezw. 67 Jahren, großer Rüstigkeit. Seit 33 Jahren wohnen sie in Chicago. Herr Opitz war früher Schlossermeister in Berlin, hier ist er lange Jahre in der McCormick'schen Fabrik tätig gewesen. Er war viele Jahre Mitglied des Sozialen Gesangvereins und des Turnvereins Einigkeit. Das Paar hat vier verheiratete Töchter, Frau Klara Page, Frau Martha Huth, Frau Ida Hinze und Frau Hannah Rolf, 7 Enkel und 2 Urenkel.

Behandlung von Pusteln

und Mitessern

erfolgreich und schnell mit

Cuticura-Seife

und Cuticura-Salbe mit kleinen Kosten lernt man aus den Spezial-Anweisungen, die diesen milden und erweichenden Mitteln beigefügt sind.

Cuticura-Seife und -Salbe werden überall verkauft. Liberale Proben eines jeden nebst 32-seitigem Buch über Haut versandt frei. Man adressiere Postkarte „Cuticura, Departement 5, Boston."

☞ Zarthäutige Männer sollten mit „Cuticura Soap Shaving Stick" rasieren; 25 Cents. Liberale Probe frei.

Falscher Alarm.

Die Polizei glaubte sich schon einem Mordgeheimniß auf der Spur.

Versteinerte Leiche.

Sie stammt aus dem Nachlaß des ehemaligen Besitzers eines anatomischen Museums und wurde im Keller seines Hauses entdeckt.—Steckbrieflich verfolgt.

Vorigen Montag wurde die schwerkranke Wittwe Catherine Hodges aus ihrer Wohnung Nr. 2243 W. Adams Straße nach dem Countyhospital geschafft, wo sie bald nach ihrer Einlieferung eines, wie man glaubt, natürlichen Todes starb. In ihrer Wohnung fand die Polizei ihren sinnlos betrunkenen Kostgänger Jesse Quinn. Der Bursche wurde verhaftet und in der Wache an Warren Ave. eingelocht. Er hatte Pfandscheine über der Frau Hodges gehörende Schmucksachen im Werte von $1700 bei sich. Da keine Verwandten der Frau zu ermitteln waren, übergab die Polizei besagte Pfandscheine dem öffentlichen Nachlaßverwalter. Einer von dessen Angestellten, ein gewisser Albert Clamage, begab sich gestern Nachmittag nach dem Sterbehause, um eine Liste des Nachlasses aufzunehmen, und fand bei dieser Gelegenheit in einem dunkeln Winkel des Kellers einen blauen, geschlossenen Sarg, in dem sich die fast steinharte Leiche eines Mannes befand. Sie wurde von der sogleich benachrichtigten Polizei nach der Morgue geschafft, wo deren Verwalter John Kropf im Kopf der Leiche ein kleines Loch fand, das von einer Kugelwunde herrühren konnte, sodaß die Polizei anfänglich annahm, daß sie es mit einem Mordgeheimniß zu tun habe.

Es gelang ihr indessen gestern Abend, das Geheimniß aufzuklären, denn sie stellte fest, daß Hodges der Besitzer eines anatomischen Museums war, zu dessen Sehenswürdigkeiten auch die Leiche gehörte. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß das Loch, das man für eine Schußwunde gehalten hatte, eine solche nicht war. Quinn gab in Bezug auf die Pfandscheine die Auskunft, daß Frau Hodges sie ihm zur Aufbewahrung gab, als sie nach dem Hospital geschafft wurde. Er ist wieder in Freiheit gesetzt worden.

Erst nein, dann ja!

Wie schon gestern berichtet, wurde ein gewisser Jack Rose unter dem Verdacht verhaftet, der Lenker des Kraftwagens der sogenannten Autobanditen Robert Webb und Konsorten gewesen zu sein, die unter Anderen auch den Polizisten Fred Sticken niedergeknallt haben. Hilfspolizeichef Schuettler hatte mehrere seiner Mannen beauftragt, Sticken den dienstlichen Befehl zu überbringen, sich den Häftling anzusehen. Die betreffenden Geheimpolizisten fanden aber Sticken erst, nachdem Schuettler ihnen gehörig den Marsch geblasen hatte. Gestern Nachmittag nahm Sticken den Gefangenen in Augenschein und erklärte dann, daß der Häftling keiner der Banditen gewesen sei, die ihn tätlich angegriffen und schließlich durch Schüsse verwundet hätten. Er sei größer, als einer seiner Angreifer.

Frank Madia, der angebliche Hehler der Banditen, hat angeblich mit Bestimmtheit behauptet, daß Rose ihr Wagenführer gewesen sei.

Später mußte Rose Schuettlers Kraftwagen besteigen, auf dem Sitz des Wagenführers Platz nehmen und das Steuerrad handhaben. In dieser Stellung betrachtete Sticken ihn nun von allen Seiten und erklärte dann, jetzt felsenfest davon überzeugt zu sein, daß der Bursche der Lenker des von den Banditen benutzten Kraftwagens gewesen sei.

Als der Hilfspolizeichef von Stickens jähem Ansichtswechsel in Kenntniß gesetzt wurde, äußerte er seine Ueberraschung, bemerkte aber, daß der Polizist den Wagenführer auch nur in der richtigen Umgebung hätte wiedererkennen können.

Wurden verurteilt.

Die vorigen Sonntag, wie berichtet, in der über O'Connells Wirtschaft an Michigan und St. Clair Str. gelegenen Halle unter der Anklage, als Veranstalter oder Zuschauer an einem Hahnenkampf teilgenommen zu haben, verhafteten 50 Männer wurden gestern dem Stadtrichter Scully vorgeführt. Die Detektives, die die Verhaftung vorgenommen hatten, legten fünf lebende, ferner drei tote, an Ort und Stelle beschlagnahmte Kampfhähne, sowie die Wage, auf der die Hähne angeblich gewogen worden waren, sowie acht Paar Sporen, die angeblich in den Taschen mehrerer der Häftlinge gefunden wurden, als Beweismaterial vor. Der Richter strafte die Angeklagten um je $4. Unter den Verurteilten befindet sich auch der Schankwirt O'Connor. Der wurde verdonnert, obgleich mehrere Zeugen aussagten, daß er zur Zeit der Razzia in der Wirtschaft gewesen wäre.

Des Kindsmordes verdächtig.

In einem Abfallkasten hinter dem Hause Nr. 1518 S. Albany Avenue wurde die Leiche eines fünf Tage alten Kindes gefunden, dessen Schädel zerschmettert worden war. Unter dem Verdachte, das Kind umgebracht und die Leiche in den Abfallkasten geworfen zu haben, fahndet die Polizei auf eine etwa 19jährige, schmächtige Blondine, die eine grüne, gestrickte Mütze und einen langen, schwarzen Plüschmantel trug, und auf einen mittelgroßen, ganz in Schwarz gekleideten jungen Mann. Das Paar hatte angeblich Mittwoch Nachmittag vergeblich versucht, das damals noch lebende Kind im Nathan Orphan Home unterzubringen.

Berühmtes „Pint-Husten-Syrup"-Rezept.

Kein besseres Mittel zu irgend einem Preis. — Völlig garantirt.

Man stelle einfachen Syrup her durch Mischung von einem Pint granulirten Zucker und einem halben Pint warmem Wasser und verrühre es zwei Minuten. Füge 2½ Unzen reinen Pinex (fünfzig Cents wert) in eine Pintflasche und fülle dieselbe mit dem Zuckersyrup. Dies gibt Euch einen Hausvorrat des besten Hustensyrups zu einer Ersparniß von $2. Er verdirbt nie. Man nehme einen Teelöffelvoll jede Stunde oder alle 2 bis 3 Stunden.

Die Wirksamkeit dieses einfachen Heilmittels ist überraschend. Es scheint sofort zu wirken und beseitigt den hartnäckigsten Husten in 24 Stunden. Es stärkt den erschlafften Appetit und ist gerade genügend abführend, um den Husten zu beseitigen, und besitzt einen angenehmen Geschmack. Ebenfalls ausgezeichnet für Lungenröhrenleiden, Halskitzel, wehe Lungen und Asthma und ein unerreichtes Heilmittel für Keuchhusten und Bräune.

Dieses Rezept zur Herstellung eines Hustenmittels mit Pinex und Zuckersyrup (oder gesiebtem Honig) ist sehr beliebt in tausenden von Familien in den Vereinigten Staaten und Kanada. Der Plan ist nachgeahmt worden, aber nie mit Erfolg. Wenn Ihr es versucht, braucht nur das echte Pinex, welches das wertvollste konzentrirte Präparat von norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guaiacol und allen natürlichen heilenden Fichtenelementen ist. Andere Präparate taugen nicht für dieses Rezept.

Eine Garantie auf absolute Befriedigung oder Geld sofort zurück geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder besorgt es für Euch. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Wieder im Garn.

Der vorigen Montag auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftete 37jährige George C. Williams aus Hot Springs, Ark., ist gestern als ein Sträfling entlarvt worden, der am 9. September 1903 aus dem Zuchthaus zu Lansing, Kas., seine Flucht bewerkstelligt hat. In seinem Besitz fand man zwei Taschenuhren, eine goldene Kette und $180 baares Geld. Er hatte auf Befragen angegeben, ein Glücksspieler zu sein.

Wassernot.

Evanston, Wilmette und Winnetka allerlei Gefahren u. Unbequemlichkeiten ausgesetzt

Ankereis, das sich vor den Einlaßpforten der Saugstellen ihrer Wasserwerke festgesetzt hat und sie versperrt, hat die Vororte Evanston, Wilmette und Winnetka in große Not gebracht. Die Wasserzufuhr war gestern gesperrt, und falls es nicht gelingen sollte, sie heute wieder in Gang zu bringen, so stehen den Bewohnern der genannten Plätze recht trübe Erfahrungen bevor. Die Feuerwehrchefs haben schon gestern dringend zur größten Vorsicht bei der Handhabung von Licht und Feuer ersucht. Es würde schwer halten, etwa ausbrechende Brände zu bekämpfen, ohne dabei Wasser zu Hilfe nehmen zu können. In Wilmette geriet gestern, infolge der Schadhaftigkeit des Rauchfangs, das Wohnhaus des Landschaftsgärtners John Brown in Brand.

Bis auf zwei angebaute Flügel ist es durch die Flammen zerstört worden. Der angerichtete Schaden beträgt gegen $6000. In Evanston verursachte ein kleiner Prairiebrand, von spielenden Kindern in der Nähe der Noyes Straße ins Werk gesetzt, große Unruhe. Es gelang, ihn zu ersticken, ehe er Unheil hatte hervorrufen können. In Winnetka geriet ein Stallgebäude des Herrn Peter Conrad in Brand. Mit großer Mühe ist es gelungen, dem Feuer Einhalt zu tun; der Schaden, welchen es angerichtet hat, beträgt nur etwa $100.

Mit Zagen blickt man der Entwickelung entgegen, welche die Dinge in nächster Zukunft nehmen werden. Es fehlt in jeder Haushaltung und mehr natürlich noch in den Hotels und Kosthäusern an Wasser, und lange ist dieser Mangel natürlich nicht auszuhalten.

Polizist erschießt Gattin.

Hielt die Waffe für ungefährlich. — Frau im Sterben.

Gestern Abend zeigte der Polizist Charles Heeney von der Wache an der Fillmore Straße in seiner Wohnung, 1321 Gilpin Pl., seinem Schwager William Cowan einen neuen Revolver, aus dem er alle Patronen bis auf eine entfernt hatte. Da sagte seine Frau scherzend zu ihm: „Schiebe eine Patrone hinein und schieß mich!" „Schön, mein Schatz", antwortete lachend Heeney, legte an und drückte auf den Abzug. Die Waffe entlud sich, und die Kugel drang der Frau in die Stirn. Die Unglückliche ringt im Countyhospital mit dem Tode. Heeney und Cowan, ein Bruder der Frau, versicherten, daß es ein Unglücksfall sei, und wurden nicht verhaftet.

Feuerwehrmann verletzt.

In der Küferwerkstätte der Independent Packing Co. an 41. Str. und Emerald Ave. brach gestern Abend ein Brand aus, der $3000 Schaden anrichtete. Der zum Spritzenzug Nr. 59 gehörige Schlauchhalter James O'Brien, 5518 S. Center Ave. wohnhaft, verletzte sich bei einem Sturz durch eine Luke vom 3. in das 2. Stockwerk.

Des Mordes bezichtigt.

Frank Pazibat, 26 Jahre alt und an der 24. Str. und Wentworth Ave. wohnhaft, wurde gestern Abend auf Veranlassung von Illza Walc unter der Anklage verhaftet, dessen Bruder Edward, 266 West 26. Str., im Dezember 1911 während einer Keilerei erstochen zu haben. Pazibat war damals schon verhaftet, nach einem Verhör aber entlassen worden.

Bedenkliches Zeichen.

St. Paul, Minn., 8. Febr. Die Zahl der Insassen der Strafanstalten in Minnesota nimmt, laut heutiger amtlicher Mitteilung, jährlich um sechs vom Hundert zu, wofür das schnelle Wachstum der größeren Städte verantwortlich gemacht wird. Die Zunahme der Bevölkerung war im Jahrzehnt 1900 bis 1910 kaum zwei vom Hundert.

Ein Feind des Küssens.

Stieß die zärtliche Gattin die Treppe hinab.

Im Netze der Verführerin.

Olga und James Murdoch unter Verdacht der Scheidungsverschwörung. — Doktor Rodney Hunt vom Richter abgekanzelt. — Jelkes böser Kunstbutterprozeß.

Unter den 88 Scheidungsklagen, welche gestern im Kreis- und Superiorgericht verhandelt wurden und zu denen sich die beklagten Parteien nicht eingefunden hatten, waren verschiedene, welche besonderes Interesse erregten. So erzählte Frau Amanda Reynolds, welche jetzt bei ihrer Schwester im Hause 1123 Granville Ave. wohnt, daß ihr Gatte ein Feind des Küssens sei. Als sie ihn einst habe küssen wollen, habe er sie eine Treppe hinuntergestoßen und ihr gesagt, daß das Küssen Kinderei und ihm zuwider sei. Außerdem goß der Gatte ihr eine Tasse Kaffee ins Gesicht und hat sich anderer unliebenswürdiger Handlungen schuldig gemacht, wie die Frau sagt, so daß sie jetzt die Lösung des ehelichen Verhältnisses herbeisehnt.

Der Ehebruch.

Frau J. Clark Estes folgte, nachdem sie Argwohn geschöpft hatte, vor einem Monat unbemerkt eines Abends ihrem Gemahl, den sie im Jahre 1905 geehelicht hatte, und überraschte ihn, wie sie Richter Kavanagh gestern mitteilte, im Wabash Hotel in Gesellschaft einer anderen Frau. Es gab einen bösen Auftritt. Frau Estes strengte die Scheidungsklage an, welche gestern vor Richter Kavanagh verhandelt wurde, und wobei die Frau obige Angaben machte. Estes hat die Klägerin seit jenem Abend nicht mehr gesehen.

May E. Zent, eine 25 Jahre alte Frau, begründete ihr Scheidungsgesuch vor demselben Richter gestern ebenfalls mit Ehebruch und treulosem Verlassen. Während der Verhandlung spielte Eva, die vierjährige Tochter des Paares, im Gerichtshof und schaute mit ängstlichem Staunen auf die ihr fremde Umgebung. „Ich bat meinen Gatten, unseres Kindes wegen zu uns zurückzukehren, er aber weigerte sich, er hat eine Andere lieber als uns," klagte die Frau. „Das genügt," sagte der Richter mit mitleidigem Blick auf Mutter und Kind. Der Verklagte heißt J. Raymond Zent.

Auch Harry Hall hat, den Aussagen seiner Gattin Elisabeth und ihres Bruders Julius Steffens zufolge, sich des Ehebruchs schuldig gemacht. Steffens fand den Schwager in einer von diesem gemieteten Wohnung im Hause 1222 N. Clark Str., wo er eine andere „Frau Hall" einquartirt haben soll. Das Scheidungsgesuch der Klägerin dürfte bewilligt werden.

Eine abgekartete Geschichte?

Olga Murdoch hatte ihren Gatten, James D. Murdoch, 1728 Julian Str., gestern wegen Nichtbezahlung von zeitweiligem Nährgeld in der Höhe von $137 dem Richter Kavanagh vorführen lassen. Der Richter stand gerade im Begriff, den Beklagten ins Countygefängniß zu stecken, als der Anwalt Hogan ihm versicherte, daß die ganze Scheidungsklage abgekartet worden sei. Es sei eine Verschwörung eines anderen Mannes und einer Frau, um Murdoch die Gattin zu entfremden. Der Anwalt legte nun dem Richter eine Anzahl Briefe als Beweis vor. Die Briefe waren von Olga Murdoch an ihren Gatten gerichtet, und es war ihm darin der Vorschlag gemacht worden, sich über die Lösung der Ehe zu verständigen. „Du wirst nie wieder etwas von mir hören," heißt eine Stelle in dem Schreiben. „Haben Sie das geschrieben?" fragte der Richter Frau Murdoch. „Nein," war die Antwort. Der Richter diktirte nun der Frau einige Sätze aus den Briefen in die Feder und verglich danach die beiden Handschriften. „Es ist ein' und dieselbe," sagte er. Am nächsten Mittwoch wird er über den Fall weiter verhandeln.

Der alte Herr Goode freigesprochen.

Unter den von der Gattin, Margaret Goode, mit der er seit über fünfzig Jahren verheiratet ist, erhobenen Anklagen der Nichtunterstützung und des Verlassens stand gestern der 76 Jahre alte John Goode, 1815 Morse Ave., vor Stadtrichter Goodnow. Goode versicherte, daß er wenig verdiene und jetzt mit Kaugummi hausire. Er könne die Gattin nicht so unterstützen, wie sie es wünsche. Die drei verheirateten Töchter der Eheleute sagten aus, daß sie die Mutter schon häufig zu sich genommen hätten, daß die Mutter aber immer Uneinigkeit gestiftet habe. Der alte Herr wurde dann freigesprochen.

Der Fall Guggenheim.

Am 24. Februar wird Kreisrichter Heard, wie er gestern ankündigte, über den Antrag entscheiden, aus dem Gerichtsprotokoll alle Eintragungen hinsichtlich der Gewährung der Scheidung der Ehe zwischen Grace und William Guggenheim, dem späteren Kupfergrubenmillionär, zu streichen. Der Antrag wird bekanntlich damit begründet, daß die Scheidung durch Betrug erlangt worden und daß die Frau, die Klägerin, damals im Staate nicht heimatberechtigt gewesen sei. Die Ehe wurde vor zwölf Jahren geschieden.

Arzt abgekanzelt.

Frau Bessie B. Hunt klagte Richter Dever gestern, daß ihr Gatte, Dr. Rodny Hunt, ein Arzt in Oak Park, sie und ihr damals sechs Jahre altes Söhnchen vor drei Jahren verlassen und seither nichts zu ihrem Unterhalt beigesteuert habe. „Einem solchen Mann muß Achtung vor den ehelichen Verpflichtungen beigebracht werden," sagte der Richter; „ihm sollte nicht gestattet werden, unter gesitteten Menschen zu praktiziren." Da der Arzt aber versprochen hat, seiner Frau $5 die Woche zu geben, und sie damit einverstanden war, so mußte auch der Richter seine Zustimmung geben, obwohl er die Summe für zu gering hielt. Die Frau ernährt sich mit Kleidermachen. Sie wohnt in der Nähe des Gatten, sieht ihn aber nie, wie sie sagte.

Abermals verschoben.

Abermals, aber nur bis zum 17. Februar, hat Bundesrichter Carpenter gestern die Verhandlung über den Antrag verschoben, die vier Anklagen auf Betrug der Bundesregierung durch ungesetzliches Färben der von ihm hergestellten Kunstbutter gegen John F. Jelke abzuweisen. Die Anklagen wurden im Juli 1911 von den Bundesgroßgeschworenen erhoben, die Verhandlung ist aber, wie Hilfsdistriktsanwalt Childs gestern dem Richter mitteilte, auf Veranlassung der Verteidiger immer verschoben worden. Jelke hat wiederholt den Versuch gemacht, die Sache außergerichtlich zu schlichten, und sein Bruder Ferdinand in Cincinnati, ein Freund des Präsidenten Taft, und der frühere Bürgermeister Busse haben erst vor einigen Tagen den Präsidenten um seine Vermittelung ersucht, dieser hat sie aber an den Bundesgeneralanwalt verwiesen. Von letzterem um ein Gutachten ersucht, hat Bundesdistriktsanwalt Wilkerson geantwortet, daß er nur auf strenge Bestrafung dringen könne. Seither hat Bundesrichter Landis die Bundesgroßgeschworenen veranlaßt, neue Anklagen gegen andere Kunstbutterfabrikanten zu erheben.

Zahlungsfähig oder nicht?

Bundesrichter Landis versprach gestern in der Verhandlung über ein Gesuch von Henry W. Klare und Fred Robys, früheren Verkäufern der Randolph Motor Truck Co., diese Firma, gegen welche sie Forderungen von $780 und $550 haben, für bankerott zu erklären, dem Präsidenten der Gesellschaft, E. Goldman, seine Hilfe, falls letzterer ihm beweisen könne, daß er auf andere Weise aus seinen geschäftlichen Verlegenheiten herauskommen könne, als durch ein Bankerottverfahren. Goldman besitzt Anteilscheine der Gesellschaft im Nennwerte von $200,000. Er behauptet, daß die Gesellschaft über $100,000 Bestände habe und diese zu Geld machen könne, wenn sie im Geschäft bleibe, und daß ihre Schulden $65,000 seien. Die Antragsteller versicherten hingegen, daß ein Auktionator den Wert der Bestände auf nur $47,000 abgeschätzt habe. Der Anwalt eines Gläubigerausschusses, Eastman, befürwortete eine Vereinbarung, falls das Unternehmen im Betrieb erhalten werden könne. Die Fabrik ist in Flint, Mich.

Vorurteil gegen Neger.

Angesehene Bürger wollen helfen, es zu bekämpfen.

Der Vorsitzer vom Direktorium des „Frederick Douglas Center", Nr. 3032 S. Wabash Ave., Edward C. Wentworth, hat eine Umfrage gehalten, um zu ermitteln, ob ein Vorurteil gegen die Beschäftigung von Negern in Chicagoer Läden und Büros besteht. Herr Wentworth hat gestern das Ergebniß dieser Umfrage veröffentlicht, bestehend aus Zuschriften hiesiger Bankiers, Anwälte und Kaufleute, welche anerkennen, daß ein solches Vorurteil besteht, und gleichzeitig versichern, daß sie das ihrige zu seiner Beseitigung beitragen werden dadurch, daß sie jungen Negern Gleichberechtigung mit Weißen bei der Besetzung von Stellen einräumen wollen. Unter den Beantwortern der Umfrage befinden sich: Julius Rosenwald, Wm. C. Mason, Richter C. O. Brown, N. W. Harris, George H. Webster, Irwin S. Rosenfels, John O'Connor, Maurice S. Kuhns, George Packard, Francis C. Bromell, Louis F. Post, Robert McMurdy, Harold Ickes und viele Andere.

Kommen Sie nicht zu spät!

Da der Vorrat von den Kukuksuhren schon ganz bedenklich abgenommen hat, ersuchen wir Alle, die noch eine von den Uhren haben wollen, keine Zeit zu verlieren, da kein Ersatz da ist, wenn die letzte der 1000 Uhren, die wir von Deutschland erhielten, weggegeben ist.

Bedingungen: Ein jeder Kunde, der bei uns für $15.00 und darüber einkauft, bekommt eine von diesen prachtvollen Kukuksuhren, die 14 Zoll breit und 22 Zoll hoch sind, absolut frei als Geschenk.

Sollte eine Uhr nicht richtig gehen, so wird dieselbe ausgetauscht. — Der Kukuk erscheint zu jeder halben u. ganzen Stunde und ruft die Zeit.

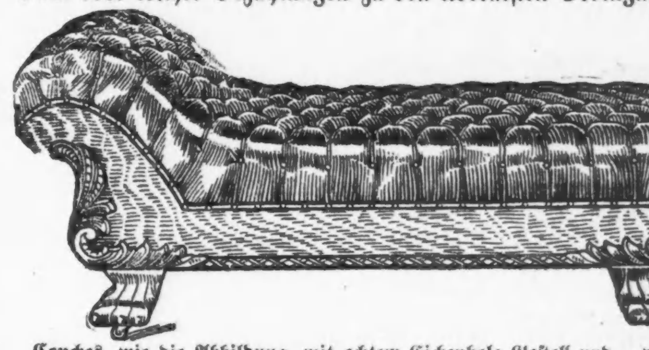
FREI! Diese prachtvolle Kukuks-Uhr, wert $8.50 absolut **FREI!**

FREI! Diese prachtvolle Kukuks-Uhr, wert $8.50 absolut **FREI!**

14 Zoll breit — 22 Zoll hoch

Spezielle Bargains für Montag, Dienstag und Mittwoch

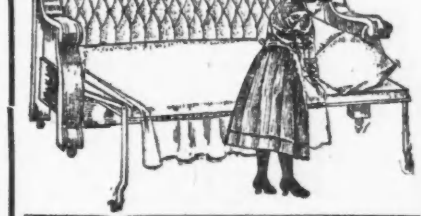
Baar oder leichte Bezahlungen zu den liberalsten Bedingungen.



Couches, wie die Abbildung, mit echtem Eichenholz-Gestell und starken garantirten Sprungfedern; für $9.50

Couches, mit echtem Leder überzogen — wert $27.50 — speziell für nur $19.50

3 Stück Polster-Möbel (Parlor Suits) — wert $27.50; speziell für nur $16.50



Automatische Bett-Davenports — wert $25.00 — für $16.50

Pullman drehbare Davenports — wie Bild — die besten im Markt; können mit einem Griff in ein doppeltes Bett verwandelt werden, und sind im geschlossenen Zustand eine Zierde für jedes Prunk-Zimmer. Dieselben gehen für den außerordentlich niedrigen Preis von nur $27.50

RUGS

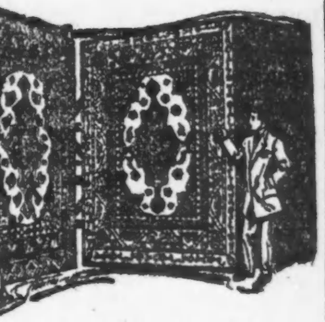
Eine große Partie Rugs in allen Größen und Mustern, werden alle ein Drittel unter den regulären Preisen geräumt.

Zimmer-Größe Rugs für 6.50

9 bei 12 Brusselet Rugs, für 8.50

9 bei 12 nahtlose Teppiche 25.00 wert, für 15.00

9 bei 12 französische Wilton Rugs — wert $56.00 für 35.00



Ablieferungen per Automobil, 50 Meilen im Umkreis, in kürzester Zeitdauer.

North Ave. Furniture Co.

A. BOTSCHEN, Eigentümer.

723-725-727 NORTH AVE., nahe Halsted Str.

UMI

Spezieller PLAYER PIANO Verkauf

KING-PLAYER

Gebraucht, aber im feinstmöglichen Zustande. 88-Note, Mahagonigehäuse, neuestes Modell. Nie für weniger verkauft als

$700, jetzt $395

Mit $10.00 wert Musik, Bank, Stuhl und Scarf, abgeliefert nach Zahlung von

$15 Baar, $10 per Monat

The King ist das modernste Spieler Piano, vervollkommnet durch die vorgeschrittensten Fachleute im Spieler-Piano Geschäft. Es ist allen anderen Spieler-Pianos um Jahre voraus.
Es ist das ausdrucksvollste — das leichteste zum Spielen

Neun Spezialitäten in gebrauchten Pianos

Chickering : :	$85
Kimball : : : :	$95
Steger : : : : :	$105
Decker Bros. :	$130
Hamilton : : :	$155
J. Bryant : : :	$100
Schumann : :	$125
King : : : : :	$195
Ehrhardt Player Piano	$355

Bedingungen $1.00—$1.50 per Woche

KING PIANO CO.
336-338 S. WABASH AV.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest.

Der Humboldt Frauenverein feiert es heute in Schönhofens Halle. — Konzert des Teutonia Frauenvereins und der Februarball der Deutschen Wittwen.

Sein 26. Stiftungsfest feiert mit Unterhaltung und Ball der Humboldt Frauenverein am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents. Das Komite hat mit bedeutendem Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten ein gediegenes Programm aufgestellt, welches eine treffliche Unterhaltung in Aussicht stellt, und zwar wurde Herrn Rudolf Landgraf-Eisners Tirolerquartett verpflichtet. Auch wird Herr Landgraf-Eisner als Komiker die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung setzen. Der Festausschuß besteht aus den Damen: Albertina Rathschlag (Präsidentin), Anna Meinken (Vorsitzende), Frida Anderson, Bertha Aschling, Sophia Jäger und Martha Wessolek.

Der Teutonia-Frauenverein veranstaltet am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park Halle, ein großes Konzert mit Ball, beginnend um 4 Uhr Nachmittags. Das Komite hat für ein schönes Programm gesorgt, wie alle Besucher es seit 24 Jahren gewöhnt sind. Küche und Keller sind auch, wie immer, in bester Ordnung, und an einem starken Besuch des vielversprechenden Festes ist bei der großen Beliebtheit des Vereins nicht zu zweifeln. Der Eintritt kostet 25c die Person. Damit Abwechslung in die Unterhaltung kommt, werden einige Damen das Bühnenspiel „Das große Reinmachen“ aufführen, und der Verein „D' Wildschütz'n“ wird seine besten Tänze und Gesänge vorführen.

Für heute, Sonntag, bereitete der stets rührige Deutsche Wittwenverein einen großen Februarball vor, der in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., abgehalten werden soll. Die Damen haben die Eintrittsgebühr zwar sehr niedrig, auf nur 15 Cents, bemessen, bieten aber trotzdem Alles auf, ihren Gästen den Aufenthalt auf dem Feste so gemütlich und so genußreich wie möglich zu gestalten. Die Vorkehrungsarbeiten stehen unter der Leitung von Frau Emma Stamm.

Am kommenden Samstag hält der Nordwest-Pfälzer-Damenverein seinen 10. Jahresball in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Straße, ab. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Ein tüchtiges Komite trifft alle Vorkehrungen, um den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Für vortreffliche Getränke und Speisen, sowie für gute Musik ist bestens gesorgt. Tickets im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 35 Cts.

Der große Preismaskenball des North Chicago Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsvereins wird am kommenden Samstag Abend in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., abgehalten. Es soll wieder mehrere Ueberraschungen geben, auf die Preisliste sind viele wertvolle Sachen gesetzt worden, und eine weitere Sorge des Festausschusses, der aus den Herren Hy. Hollmann, Präsident; Georg Laubmeier, Sekretär, und Gottlieb Klug, Schatzmeister, besteht, ist Bewirtung der Gäste mit guten Speisen und Getränken. Preisbewerber müssen um 10 Uhr im Saale sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents.

Die Linden-Loge Nr. 20, Orden der Hermannsschwestern, wird am kommenden Samstag in Hörbers Halle 2135 Blue Island Ave., ihren ersten Preismaskenball abhalten. Das Komite wäre sehr zu Dank verpflichtet, wenn es die Großbeamten, recht viele Hermannsschwestern und zahlreiche Gönner begrüßen könnte. Es kommen sehr schöne Preise zur Verteilung, doch müssen die Masken um 10 Uhr in der Halle sein. Das Komite, bestehend aus den Damen Katarine Dunker, Präs.; Berta Hinz, Vizepräs.; Clara Doll, Lena Mahan, Anna Werhan und Minnie Berwig, wird keine Mühe scheuen, so daß Jeder sich nach Herzenslust amüsiren kann. Tickets im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. Anfang 8 Uhr Abends.

Einen großen Preismaskenball hält der Orden der United League of America am kommenden Samstag in der Freiheit-Turnhalle, 34. und Halsted Str., ab. Baar- und wertvolle andere Preise kommen zur Verteilung. Das Komite, bestehend aus dem Supreme-Präsidenten C. Beyer, Supreme-Sekr. L. Schmalz, Supreme-Schatzmeister C. Neu und den Mitgliedern A. Nolte, C. Gerard, A. Mueller, C. Plum, A. W. Schleick, Emil Reineld, Jak. Fischer und R. Borchard, sowie den Damen A. Piehl, A. Schulz, M. Plapbert, L. Beck, A. C. Späth, B. und H. Humph und Mollie Richter, hat alle Vorbereitungen getroffen, um Freunden und Mitgliedern ein schönes Vergnügen zu sichern.

Die Schiller-Liedertafel wird am kommenden Samstag Abend ihr jährliches Winter-Sommernachtsfest in Schönhofens Halle feiern. Die Zurückrufung oder Vorausahnung der schönen Sommerzeit hat seit ihrer Einführung einen von Jahr zu Jahr sich steigernden Erfolg gehabt, denn sie ist stets mit Geschmack und Eigenart vorbereitet worden und glänzend verlaufen. Es knüpfen sich daher auch diesmal gespannte Erwartungen daran, und ein eifriger Festausschuß sorgt dafür, daß sie in Erfüllung gehen. Gäste haben nur Zutritt, wenn Mitglieder sie einführen, der Eintritt kostet 50 Cents.

Der jährliche große Maskenball des Schwabenvereins findet am kommenden Samstag Abend in der Nordseite-Turnhalle statt. Nur Erwachsene haben Zutritt und zahlen $1 die Person Eintrittsgeld. Glanzvolle Ausschmückung der Halle, Karnevalsaufführungen, humorvolle Gruppen und ein sinnverwirrendes Kunterbunt von Einzelmasken, in welches rauschende Musik Rhythmus bringt, sind von jeher die Merkmale der Schwabenmaskeraden gewesen, die sich auch durch Riesenbesuch und durch ihre ganz besondere Art von Humor von den meisten anderen derartigen Festen unterscheiden. Das bevorstehende Ereigniß wird wieder großen Stils vorbereitet, und nicht nur die Schwaben, sondern sehr viele Andere auch sehen ihm mit begreiflicher Spannung entgegen.

Einen großen Preismaskenball gibt der Gambrinus am kommenden Samstag im großen Saale der Südseite-Turnhalle. Der beliebte Verein hat große Vorkehrungen zur Unterhaltung seiner Mitglieder und Gäste getroffen und wird $100 in Preisen an die besten Gruppen und einzelnen Masken verteilen, doch müssen Bewerber um 9:30 Uhr im Saale sein. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c.

Die Treue Schwester-Loge Nr. 79 wird am kommenden Sonntag, in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Straße, nahe North Ave., Nachmittags 3 Uhr beginnend, ihr 17jähriges Stiftungsfest mit Festreden und Ball feiern. Verschiedene Ueberraschungen stehen bevor. Ein tüchtiges Komite, aus den Damen Anna Anders, Präsidentin und Vorsitzende; Elise Krause, Lina Gerhardt, Adolphine Peter, Marie Brausch, Marie Lorz, Louise Alm, Zäzilie Baade, Helene Nebgen, Louise Kotzebue, Minnie Teuber, Anna Meißner, Johanna Bergmann, Clara Tipperreiter, Marie Leas und Barbara Walter bestehend, ist an der Arbeit, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Tickets im Vorverkauf 15 Cents, an der Kasse 25 Cents.

Am kommenden Sonntag hält die Lessingloge Nr. 15, Orden der Hermannsschwestern, in der Wicker Park Halle einen um 4 Uhr Nachmittags beginnenden Empfang nebst Ball ab. Die Loge, die seit elf Jahren besteht, hat bei ihren Festlichkeiten ihren Gästen stets fröhliche Stunden bereitet, und auch diesmal hat ein tüchtiges Komite keine Mühe und Kosten gescheut, um Alles auf das Beste vorzubereiten. Unterhaltung und Bewirtung werden nichts zu wünschen übrig lassen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Am kommenden Sonntag hält der Siebenbürgisch-Sächsische Jugendbund einen großen Februarball ab. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags in der Kabinet-Halle, 1901 Larrabee Str., Ecke Wisconsin Straße. Ein tüchtiges Komite trifft alle Vorbereitungen, um den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. Außerdem stehen den Gästen einige Ueberraschungen bevor. Ein bekanntes Orchester liefert die Musik und für den inneren Menschen wird durch Verabreichung von schmackhaften Speisen und Getränken Sorge getragen werden. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen, für Damen 15c, für Herren 25c.

Am Mittwoch Abend, dem 19. Februar, wird der Orden der Hermannsschwestern in Yondorfs Halle die Einsetzung seiner im Januar erwählten Großbeamten feiern. Das Programm des Abends, öffentliche Installirung und Tanz, ist das herkömmliche, und wird jedenfalls nicht verfehlen, zahlreiche Zuschauer nach der Halle zu locken. Der Orden besteht aus der Großloge und 23 untergeordneten Logen mit 3000 Mitgliedern und ist rein deutsch, ausschließlich von Frauen geleitet. Aufgenommen werden unbescholtene deutsche Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 49 Jahren. Der Orden verfügt über ein Kapital von $34,000. Exgroßpräsidentin Anna Anders wird die Einsetzung vollziehen, und Exgroßpräsidentin Elsbeth Kern wird die Ansprache halten, während die Damen Marta Gehrke als Großführerin und Anna Merten als Großwache dienen werden.

Am Samstag, 22. Februar, veranstaltet in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., der deutsche Frauenverein Nordica einen großen Preismaskenball, zu welchem die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Magdalene Meier, Pauline Brandis und Minna Lehmann umfassende Vorkehrungen treffen. Das um 8 Uhr Abends beginnende Fest wird vielen Teilnehmern schöne Preise für besondere Anstrengungen in Bezug auf Kostüme, allen aber zweifellos wieder viel Vergnügen einbringen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der bekannte Oesterreichische Krankenunterstützungsverein Stock im Eisen gibt am Samstag Abend, 22. Februar, in der Wicker Park Halle seinen 17. großen Bauernball. Im großen Saale soll getanzt werden, während der kleinere, untere, als Bauernstube mit Gesangs- und Zithervorträgen dienen wird. Der Bürgermeister hat bereits die übliche Kundgebung über Heiraten, Scheidungen, Strafen usw. erlassen, deren Inhalt als bekannt vorausgesetzt werden kann, da er sich alljährlich wiederholt. Es kommen 6 wertvolle Preise zur Verteilung: ein Preis für den bestkostümirten Bauern, ein Preis für die bestkostümirte Bäuerin, ein Preis für den komischsten Bauern, ein Preis für die komischste Bäuerin und zwei Preise für Damen, die die meisten Heiratsscheine vorzuweisen haben. In der Bauernschenke wird es Pilsener und andere gute Bier, Musik, Gesang und allerlei andere Unterhaltung geben. Kurz,

Frei bis geheilt

Ich stelle meine Dienste absolut frei bis geheilt Allen zur Verfügung, die während Februar in meiner Office vorsprechen. Ich wende die neuesten deutschen Methoden an in der Behandlung der nachstehend angegebenen Krankheiten. Ich habe unter den berühmtesten Professoren von Berlin und Wien studirt. Ihr könnt mich in Deutsch oder Englisch konsultiren. Ich behandle unter Garantie der Heilung die folgenden Krankheiten:

Schwache Männer!

Nervosität, Schwachheit, Kräfteverlust.

Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, böse Träume, Abzehrung, schlechtes Gedächtniß, Verlust von Energie und Ehrgeiz, allgemeine Erschöpfung, Schüchternheit, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, Mißbrauch, Ausschweifungen, Trübsinn, leichte Erregbarkeit, ruhelos des Nachts, das sind einige der Symptome, welche die Manneskraft zerstören.
Eine sichere, schnelle und beständige Heilung für Schwäche finden Männer in der Behandlung, die ich ihnen gebe. Alle Symptome verschwinden bald. Stärke, Energie, Lebenskraft und allgemeines Wohlbefinden werden schnell wiederhergestellt.

Strikture, Nieren- und Blasenleiden.

Verhinderung, schwieriges, schmerzhaftes Uriniren, Ausfluß, Anstrengung, Schmerzen im Kreuz, Blase und Nieren, vergrößerte Drüsen, Nervösität, Brennen, Schwellung, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder starkriechender Urin.
Ich kann diese Symptome sofort beseitigen und sie kehren nicht zurück, denn die Ursache ist entfernt. Ich gebrauche niemals starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzungen, die viel Unheil anrichten. Meine Methode ist schmerzlos und verschafft augenblicklich Linderung.

Krampfaderbruch.

Ist ein verknoteter, verschlungener, wurmartiger Zustand der Venen, häufiger an der linken Seite, die tiefer hängt.
Symptome—Beschwerden oder Schmerzen in den Weichen oder im Kreuz, Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, allgemeine Erschöpfung.

Frauen

Frauenkrankheiten mittelst der neuesten wissenschaftlichen Methoden behandelt. Eine positive Garantie der Heilung aller Krankheiten des Afters, wie Hämorrhoiden, Risse, Fisteln, Aftergeschwüre, Verstopfung und Durchfall, ohne Schmerzen oder Messer.

Allgemeine Krankheiten.

Ich behandle Katarrh und heile alle Ausflüsse irgendwelcher Art, was auch die Ursache sein mag. Erfolgreiche Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals-, Magen-, Lungen-, Herz-, Eingeweide-, Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten.

Blutvergiftung, Hautkrankheiten.

Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Drüsen, schleimige Stellen, kupferfarbige Flecken, rheumatische Schmerzen, Eczema, Jucken, Brennen, Nervösität.

Dr. med. F. D. ARTHUR

Deutscher Arzt,
Nordwestecke State und Randolph Str.
5. Floor.
Sprechstunden: 10 bis 5 täglich; Samstag bis 8 Abends; Sonntags 11 bis 2.

fondt

das Fest wird sich zweifellos wieder zu einem großartigen Erfolge gestalten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50c die Person.

Sogar Fuhrmann beraubt.

Halunke springt an Montrose Avenue auf den Wagen.

Zu Arthur Sanderstrom, 2946 Sheffield Ave., sprang gestern Abend an der Montrose und Clifton Ave. ein Räuber auf den Wagen und versuchte zwei Mal zu schießen, die Waffe versagte jedoch; er schlug Sanderstrom nieder und nahm ihm $11 ab.

Beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen an der 79. Str. und Constance Ave. wurde gestern Abend die 25jährige Etta Fournier von einem 25 Jahre alten Schurken gewürgt. Ihr Geschrei lockte ihre Kostwirtin, Frau Mary Kent, 7942 Constance Ave., herbei, und der Kerl lief davon. Frl. Fournier sagt, er habe versucht, sie in eine Gasse zu zerren.

Frau Harry Schiffner, 4432 Prairie Ave., wehrte sich gestern Abend an der Calumet Ave. und Ost 49. Str. so lange gegen einen Räuber, bis die Kette ihrer Handtasche riß. Der Verbrecher lief mit der Handtasche davon; sie enthielt eine goldene Uhr und $2. Frau Katharine Mullaney, 6218 Lexington Ave., wurde zur gleichen Zeit in der Nähe ihrer Wohnung von einem Strolch um ihre Börse beraubt; darin waren $3.25.

Von drei maskirten Räubern wurden früh gestern Abend in der Wirtschaft von Eduard Hilf, 2764 Nord California Ave., der Besitzer und ein Gast, Fred Manke, 2717 Nord Mozart Str., ausgeplündert und in den Eisschrank gesperrt, von Frau Hilf, welche die Verbrecher fortlaufen sah, aber gleich darauf befreit. Hilf büßte $47, Manke $1.60 ein.

Kaltblütiger Mord.

Der Fuhrmann Edward Williams in einer Wirtschaft niedergeknallt.

In der Wirtschaft von Daniel J. Sullivan, einem Politiker der 18. Ward, wurde gestern Abend der 35 Jahre alte Fuhrmann Edward Williams, 319 S. Green Str., von einem unter dem Beinamen „Slim the Cripple“ bekannten Mann durch einen Schuß tötlich verwundet. Wie Augenzeugen versichern, stand Williams friedlich am Schanktisch, als „Slim“ eintrat, auf Williams zuschritt und einige Worte vor sich hinmurmelte. Gleich darauf zog er einen Revolver und feuerte auf Williams.

Dann floh der Mordbube, und Williams wankte einige Schritte weit, um dann zusammenzubrechen. Man schaffte ihn nach dem Gracehospital, aber er war schon tot, als die Ambulanz dort eintraf. Die Polizei glaubt, daß Williams und „Slim“ früher am Tage Streit hatten, und daß der letztere die Gelegenheit, sich zu rächen, wahrnahm, als er Williams ohne Arg an dem Schanktisch stehen sah.

Erstochen.

Ein Mann Namens Walter Mastersen wurde heute kurz nach Mitternacht in der Wirtschaft von Harry Trausch, 3405 Lincoln Ave., von einem gewissen Edward Barrett erstochen. Barrett erschoß im letzten Herbst einen Straßenbahnschaffner an Washington Str. und Fifth Ave.

— Das Staatsobergericht von Florida hat heute das Gesetz, welches den Versandt unreifer Frucht verbietet, be-

Mummenschanz.

Das glänzende Maskenfest der Chicago Turngemeinde.

Gilde North Chicago.

Ihr Preismaskenball in Yondorfs Halle gleichfalls erfolgreich. — Prinz Karneval beim Freundschafts Pleasure Club in der Kabinet Halle.

Durch einen Laubengang von rotglühenden Poinsettien im grünen Laub stieg man gestern Abend hinauf nach dem großen Saale der Nordseite-Turnhalle, dem Schauplatz des großen Preismaskenballes der Chicago Turngemeinde. Hunderte von Masken schlüpften an den beiden Landsknechten, die jeden „Zivilisten“ unerbittlich zurückwiesen, vorüber in das lustige, bunte Märchenreich des Prinzen Karneval. Wer zählt die Völker, nennt die Namen? Alle Nationen des Erdkreises und Alles, was eine romantische oder von Humor erfüllte Phantasie sich erdenken konnte, gaben sich hier ein Stelldichein. Ungemein zahlreich vertreten war die große Sippe der süßen Käfer, die in den mannigfachsten, aber immer und in jedem einzelnen Falle reizenden Verkleidungen herumschwirrten, sei es als Schmetterling, Kosakenbub, Zigeunerin oder Matrose, die Herzen der sogenannten Herren der Schöpfung gefährdend. Die letzteren wollten an Glanz oder auch burlesker Auffälligkeit nicht zurückstehen und schwangen sich zu den verschiedenartigsten eleganten, komischen und Phantasie-Kostümirungen auf. Frau Historia hatte manchen die Idee geliefert, z. B. einer Gruppe von Soldaten aus Washingtons Heer, welcher drei Gestalten, ein Trommler und zwei Pfeifer, voranschritten, die direkt aus dem bekannten Bilde „The Spirit of '76“ gesprungen zu sein schienen.

Der ganze Wirbel bot in dem prächtig mit Bäumen, Gezweig und Blumen geschmückten Saale unter abwechselnd weißer, roter, grüner Beleuchtung ein sinnberauschendes Bild. Auf den großen Zug des Prinzen Karneval sammt seiner ganzen getreuen Gefolgschaft folgten Demaskirung und Verteilung von $100 in Preisen, aber dann war das Getriebe erst recht in vollem Gange.

Es dauerte bis — ja, das wissen nur die bis zuletzt Dabeigewesenen. Daß es wunderschön war, wissen Alle. Hier die Namen der Herren, welche die Leitung mit Selbstverleugnung und Schneid geführt haben:

John Weber, Vorsitzer; W. J. Alles, Jos. Pfeil, Gus. A. Berkes, Jos. F. Buschbaum, Geo. A. Schmidt sr., R. F. Apel, John Belden, Thos. Buschbaum, E. Degenhardt, E. W. Donath, Herm. Franze, Ad. Georg sr., F. Glembow, E. J. Griesen, Aug. Groß, Geo. C. Glenz, Julius Gruenewald, Hy. Heckelmann, Fred. W. Heß, Hy. Howe, Emil Hoechster, E. C. Kußwurm, O. E. Muench, Eug. Niederegger, L. F. Niesen, R. M. Schmidt, Alb. C. Teuscher, Chas. Thomas, Hans Ulrich, Geo. A. Alles, Paul Zimmermann, Louis O. Greiner, Alfr. Diete, Chas. Eichin, F. J. Emrich, Alb. Greiner, Fritz Goetz, F. C. Fichtner, O. M. Hagen, Paul Kraemer, H. C. W. Preß, Herm. Rascher und Geo. W. Stauff.

Plattdeutsche Gilde Nr. 9.

Die Plattdeutsche Gilde „Nord-Chicago Nr. 9“ hat gestern Abend in Yondorfs Halle an der North Avenue ihren Preismaskenball abgehalten, und dieser war womöglich noch schöner, als seine dreiundzwanzig Vorgänger. Es war eine wahre Freude, diese Masken an sich vorübertanzen zu lassen. Da war ein richtiger Oberförster, wie man ihn aus zahllosen heiteren Geschichten kennt, ihm folgte eine Anzahl Mädchen und Jünglinge als „Plattdeutsche Gilde“, künstliche Eichenbäumchen tragend, mit passenden Inschriften auf der Brust oder auf dem Rücken; da war eine „Hexe vom Blocksberg“, eine liebliche Braut, und die Menge anderer Masken, die man auf jedem derartigen Feste antrifft. An die Träger und Trägerinnen der besten Masken wurden 26 Preise, nützliche Gegenstände, verteilt. Unter den Besuchern waren Grotdeputy Karl Bunge von Gilde Nr. 23, einige Großbeamte und Vertreter aller Gilden auf der Nordseite. Natürlich ging es recht lustig zu, und das schöne Fest dürfte noch lange den Teilnehmern in fröhlicher Erinnerung bleiben. Den Anordnungsausschuß bildeten die Herren Wilhelm Fenner, D. Kropp, E. Schulz, L. Leyser, J. Maus, O. Schmidt, A. Pottgieser, H. Krull, P. Mund, L. Spießel, Peter Kohl und Mathias Marquardt.

Freundschafts-Pleasureklub.

Der Freundschafts-Pleasureklub hatte nicht umsonst seine vielen Freunde zur Teilnahme an seinem Maskenfeste auf gestern Abend eingeladen, das bewies der namentlich in vorgerückter Stunde besonders gute Besuch, und bis zu früher Morgenstunde dauerte die Lustbarkeit. Die Cabinetthalle an der Larrabee und Wiskonsin Straße war auch gerade besonders geeignet zu einem solchen Feste. Drei Gruppen- und dreißig Einzelpreise waren ausgesetzt worden, und der Masken waren gar viele, manche von besonders gutem Geschmack. So mußte denn wohl jeder Teilnehmer mit dem Verlauf der Veranstaltung zufrieden sein; deren Anordnungen lagen in den Händen von Herrn Adolph und Frau Minna Hönig, Herrn Louis und Frau Luise Matern, Herrn Karl und Frau Ida Carls, Frau Elisabeth Lottmann und der Herren August Steinmann, John Muller, Michael de Stefano, Feliz Golle, John Keil, Franz Siemon und E. Schaaf.

Gilde Fritz Reuter.

Bei einem Kappenball verlief den Mitgliedern der Plattdeutschen Gilde „Fritz Reuter Nr. 4“ und ihren vielen Gästen der gestrige Abend in Schoenhofens Halle auf das Angenehmste. Es wurde nicht nur getanzt, sondern geschickte Vortragskünstler gaben auch lustige, sehr beifällig aufgenommene Vorträge zum Besten, und einmal wurde das Vergnügen unterbrochen, als die feierliche Einführung einer ansehnlichen Anzahl neuer Mitglieder vorgenommen wurde.

Turnverein Freiheit.

Dem Turnverein „Freiheit“ ist es lange nicht vergönnt gewesen, ein so großartig erfolgreiches Fest zu feiern, wie sein gestriger Preismaskenball es war, obgleich namentlich in neuerer Zeit die Festlichkeiten dieses wackeren alten Vereins Hand in Hand mit seinem kräftigen Neuaufschwung gegangen sind. Die Halle an Halsted und 34. Straße war nur mit knapper Not imstande, die Masse der maskirten und unmaskirten Besucher zu fassen, und der Vorkehrungsausschuß konnte sich mit Befriedigung sagen, daß seine mühevollen Vorkehrungen nicht vergeblich gewesen waren. Infolge der eifrigen Bewerbung um die schönen Preise seitens einer Menge berücksichtigenswerter Masken war das Amt der Preisrichter kein leichtes, aber sie fanden sich zur Zufriedenheit mit ihrer Aufgabe ab, und das Fest verlief von „A“ bis „Z“ in schönster Weise.

Immergrünloge Nr. 14.

In Schlitz' Halle wurde gestern Abend das 13. Stiftungsfest der „Immergrünloge Nr. 14“ vom Orden der Hermannsschwestern mit einem Ball gefeiert. Zahlreiche Mitglieder anderer Logen des Ordens und viele andere Gäste waren außer den Festgeberinnen anwesend, und der Abend verlief in recht unterhaltender Weise. Der Vorkehrungsausschuß hatte für gute Musik und Bewirtung und sonstige Annehmlichkeiten gesorgt, die Grundlage zu einem Erfolg war daher schon von Anfang an vorhanden.

Bayrisch-Amerikanischer Verein.

Dicht mit tanzenden Paaren und anderen vergnügten Leuten war die Majestic Halle an South State Str. gefüllt, wo die Sektionen „München“ und „Main“ des „Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County“ einen gemeinsamen Ball abhielten. Dem doppelten Aufgebot an Besuchern entsprachen Umfang und Dauer des Vergnügens, das mit ungeschwächten Kräften bis weit nach Mitternacht fortgesetzt wurde.

Leset die „Abendpost“.

MANDEL BROTHERS SUBWAY STORES

Neue Wasch-Suitings, 1/3 bis zu 1/2 weniger

Fabrik-Längen von 2 bis 10 Yards von neuen fancy gewebten Baumwoll-Waschstoffen,— darunter seidengestreifte Poplins, Corded Novitäten, schattiergestreifte Poplins, mercerized Suitings und Bedford Cords; alle neuen Farben — lauter 1913er Muster — zur Hälfte des Preises, nämlich zu 18c die Yard. Subway-Laden.

Feine einfachfarbige Crepe Ratine, mit Seidenstreifen; in allen Farben für Straßen- und Abend-Gebrauch; Auswahl zu 18c.

18c

Einfachfarbige Ratynette Suitings, mercerized; alle Farben, inklusive Abend-Schattirungen; 27 Zoll breit; zu 18c die Yard.

32zöllige fancy gewebte Madras Shirtings und Suitings, zu 18c per Yard.

— heller Untergrund mit reizenden Streifen; auch gemusterter bedruckter Madras in der Partie zu finden; die Auswahl unter allen, in 2 bis 10 Yard Längen, zu ungefähr einem Drittel unter den ursprünglichen Preisen — zu 18c die Yard.

Rester von anderen Waschstoffen zu 5c, 8c, 10c und 12½c.

Dieses sind kurze Längen aus unserem regulären Lager und 2 bis 10 Yards lange Fabrik-Längen—alle Sorten — bedruckte und gewebte — auf besonderen Bargain-Tischen — so markirt, daß sie sogleich ausverkauft werden.

Damenschuhe zu erstaunlichen Ersparnissen

Durch zwei Spezial-Aufkäufe, und da wir auch mit allen aufgegebenen Partien aufräumen wollen, finden wir uns in der Lage, die größten Werte des Jahres in zwei Spezial-Partien von Damen-Schuhen darzubieten. Subway-Laden.

Partie 1: zu 1.85

— Gunmetal, Patent- oder lohgelbe kalblederne Schuhe, Knöpf- oder Schnür-Muster, mit Whipcord; Tuch- oder Leder-Oberteile; hervorstehende Sohlen, runde Zehenspitzen; ein Drittel Ersparniß.

Partie 2: zu 2.65

— in Patent Roßleder, mattem Kalbleder, lohgelbem russischem Kalbleder, schwarzem oder grauem Suede; auch englische Walking Boots, zum Knöpfen oder Schnüren, in gelbem oder schwarzem Kalbleder.

Schulschuhe für Kinder, zu 1.35 und 1.65.

— Gunmetal kalblederne Knöpfschuhe, sowohl in regulären oder in Hi-Cut Mustern; starke, solide Schuhe; Größen 8½ bis 11, zu 1.35; Größen 14½ bis 2, zu 1.35 — Extra Wert in jedem Paar.

Eine Aufräumung von Winter-Unterzeug

— Unterkleider für Männer, Frauen und Kinder — alle angebrochenen und aufgegebenen Partien — stark herabgesetzt zwecks sofortiger Räumung. Subway-Laden.

10c für gefließte baumwollene Kinder-Unterhemdchen; angebrochene Größen, wurden zwecks Räumung herabgesetzt auf die Hälfte und ein Drittel der ursprünglichen Preise.

Unterhemden, Beinkleider und Trikots für Damen — gerippte sowohl wie baumwollene und gefließte — mittelschwere und schwere; angebrochene Größen. **38c**

Union Suits für Damen, Seconds, zu 68c

— von mittelschwerer oder schwerer Baumwolle; auch gefließte; verschiedene Muster; alle Größen in der Partie, jedoch nicht in jedem Muster.

Union Suits für Männer zur Hälfte und einem Drittel

— in mittelschwerer oder schwerer Baumwolle—zur Hälfte und einem Drittel der ursprünglichen Preise; fast alle Größen; herabgesetzt auf 58c.

Februar Seide-Verkauf — 20 bis 40 Proz. Ersparniß

48c für 36zöllige prächtige echtseidene gestreifte Novitäten für hochmoderne Waists.

36zöllige einfache und zweifarbige Messaline — schwarze, weiße und farbige, zu **68c**

Echtseidene Satin Charmeuse von doppelter Breite, ein Drittel unterm Preise, zu $1.

— schwarze, weiße und eine große Auswahl von Straßen- und Abend-Schattirungen in dieser allgemein beliebten Seide. Der Verkauf umfaßt eine spezielle Sendung, frisch von den Webstühlen. — Ein ausgezeichneter Februar-Spezial-Verkauf.

Kleider-Poplin, 68c

— Yard breiter, reicher, rundfädiger Kleider-Poplin; in Schwarz und guter Farbenauswahl.

Chiffon-Poplin, 95c

Yard breiter, prächtig glänzender Chiffon Poplin; in Schwarz und allen beliebten Farben.

Brocade Faille, 95c

— Yard breite Faille in den neuen Schatten-Effekten, so beliebt für prächtige Kleider; speziell.

Moire Velour, die Yard zu 78c

— Yard breiter, schwarzer Moire Velour, eignet sich gut für schöne Mäntel und Anzüge—sehr speziell.

Flannelette Gowns für Kinder, Preis 38c

— in rosa oder blauen Streifen; doppeltes Joch vorn und hinten; Umlegekragen; fancy Bortenbesatz; für 4- und 16jährige; herabgesetzt auf 38c. Subway-Laden.

Flannelette-Pajamas für Kinder, zu **38c** **Flannelette-Schlafanzüge, speziell zu 38c**

— aus Flannelette von vorzüglicher Qualität gemacht; die Kanten mit Sateen eingefaßt; für 8- bis 14jährige.

— aus Material von guter Qualität gemacht; in hübschen Streifen; gut gemachte Schlafanzüge mit Füßen; für 2- bis 8jährige.

Tam Crown Strohhut-Formen, Preis 1.95

Wir haben eine vollständige Früh-Auslage von Strohut-Facons für das Frühjahr — besonders die beliebten „Tam Crown“ mit gerollter Krämpe — letztere mit Sammt-Facing.

Neue feine Straußenfedern, markirt zu 95c. Subway-Laden.

Alle die neuen Farben sind in der Partie einbegriffen und zu diesem Spezialpreise markirt.

Importirte seidene Rosen, zum halben Preise, 25c.

— feine seidene Rosen mit großem Zweig aus Linnenblattwerk; sehr geschmackvolle Garnitur.

Dampfer „Alabama“ befreit.

Muskegon, Mich., 8. Febr. Der Dampfer „Alabama“ der Goodrich Co., welcher seit Mittwoch in der Nähe des hiesigen Hafens im Eise festsaß und gestern Abend befreit wurde, ist heute Mittag nach Chicago abgefahren. Drei Meilen weit ging die Fahrt durch schwere Eismassen, ehe offenes Wasser erreicht wurde. Die Befreiung gestern Abend erfolgte unter Anwendung von Stangen und Aexten seitens der Mannschaft und war für diese mit großen Gefahren verbunden.

Kampf um's Amt.

Madison, Wis., 8. Febr. Gouverneur McGovern plant, den seines Amtes entsetzten tüchtigen Staatsversicherungskommissär Eckern, der ihm das Recht zu solchem Vorgehen abspricht, dadurch zu entsetzen, daß er Eckerns Nachfolger Anderson zur Nachtzeit gewaltsam Besitz ergreifen läßt.

(Das Obergericht hatte einen zeitweiligen Einhaltsbefehl gegen den Gouverneuer erlassen, sich jedoch geweigert, denselben zu einem ständigen zu machen.)

— An der Nordküste von Hayti ist der Schuner Pendelton auf Klippen geraten und sehr gefährdet. Ein Bundesschleppdampfer ist ihm heute von Guantanamo, Kuba, zu Hilfe gekommen.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

So ist es.

Der Senat der Gesetzgebung von Ohio hat kürzlich eine Bill angenommen, nach der in jedem Schulbezirk des Staates Deutsch gelehrt werden muß, wenn vierzig Eltern von Schülern eines solchen Bezirks ein dahingehendes Verlangen stellen. Dazu sagt das „Cincinnati Volksblatt":

„Die Bill hat gute Aussicht auf Genehmigung im Hause. Die Annahme, daß es sich hierbei um Stimmenfang handelt, wäre irrig. Die Einreichung und Passirung der Bill erfolgte aus höheren Motiven. Sie wurde durch die Wahrnehmung veranlaßt, daß in amerikanische Kreise die Einsicht von der Nützlichkeit und Notwendigkeit des deutschen Unterrichts gedrungen ist. Dieses Interesse am deutschen Unterricht ist auch an andern Orten wahrnehmbar. Seitdem die Schulbehörde von Chicago den deutschen Unterricht wieder in den Elementarschulen eingeführt hat, (sollte heißen, weniger als Aschenbrödel behandelt — Anm. der Red. der Abendpost), ist der Andrang zu den deutschen Klassen so groß, daß die Behörden in Verlegenheit um die geeigneten Lehrkräfte sind. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Deutsch im Laufe einer nahen Zeit die zweite Sprache dieses Landes werden wird. Es wird die Sprache der gebildeten Klassen sein, wie Französisch in Rußland. Der Siegeszug, den die deutsche Sprache in diesem Lande antritt, ist eine natürliche Folge des kulturellen Hochstandes der deutschen Nation. Jeder Amerikaner, der über mehr als die elementarste Schulbildung verfügt, wird teils durch das Kulturbedürfniß, zum großen Teile aber durch seine Fachbildung veranlaßt werden, sich dem Studium der deutschen Sprache zuzuwenden."

So ist es. So soll es sein.

„Kinder sind Kinder . . . ."

Die gestrigen Morgenblätter berichteten, daß am Freitag im Hotel La Salle eine Versammlung von Mitgliedern der „Frauenpartei von Cook County" stattfand, in derem Verlaufe die Präsidentin des Vereins, Frau Lida Parce, das Wort ergriff, um Folgendes zu sagen:

„Wenige Frauen hier wissen irgend etwas von dem Ehekontrakt. Ich selbst wußte nichts davon, bis ich nach der Bücherei ging und nachschaute. Hätte ich das früher getan, so würde ich gewiß nicht geheiratet haben v o r einer Abänderung des Gesetzes, und ich wette darauf, daß jede verheiratete Frau denselben Standpunkt einnehmen würde, wenn sie das Gesetz kennte. Die Ehegesetze, die wir jetzt haben, sind von der Art der allerersten Gesetze, die erlassen wurden, als Rom nichts anderes war, als ein Haufen von Lehmhütten. Zu jener Zeit waren die Frauen gesellschaftlich und wirtschaftlich hilflos. Die ewige Bevormundung der Frau machte sie zu einer Sklavin vom Tage ihrer Geburt an bis zu ihrem Todestage. Wenn sie heiratete, so hörte sie damit auf, die Sklavin ihres Vaters zu sein, um die Sklavin ihres Gatten zu werden. Alle andern Gesetze machten mit den Zeiten Fortschritte, aber die bezüglich der Frauen und Kinder verblieben unverändert... Dies ist das zwanzigste Jahrhundert, und die Frauen leben noch immer unter jener ewigen Vormundschaft. In den dunklen Zeitaltern gab es bezüglich dieser Gesetze kein Geheimniß. Sie waren freimütig und wohlgemut brutal im Opfern der Frau für die Interessen ihres Gatten. Heute wird es als klug erachtet, sie außer Sicht zu halten. Aber die Zeit ist gekommen, da der Ehekontrakt nicht mehr als Geheimniß behandelt werden kann. — Keine Frau, die Kenntniß von den Ehegesetzen hätte und wüßte von den Opfern an Rechten, Eigenart und Freiheit, die sie von ihr fordern, würde jemals einen Ehekontrakt unterzeichnen. Kein sich selbst achtender Mann würde, sofern er von den Gesetzen Kenntniß hätte, jemals eine Frau ersuchen, einen Ehekontrakt mit ihm einzugehen, der ein Ueberbleibsel des barbarischen Zeitalters ist."

Das klingt ganz fürchterlich, und nachdem wir uns von dem Schrecken und Entsetzen ob der Niedertracht der Ehegesetze und der mänlichen Gemeinheit, die so Scheusäliges bis auf den heutigen Tag bestehen ließ, erholt haben, greifen wir nach dem Gesetzbuch, näheren Aufschluß zu gewinnen. Mit zitternden Fingern — trotz des genehmigten Hahnenschwanzes, oder des Trunks schwarzen Kaffees sind unsere Nerven ob der an den Tag gebrachten männlichen Niedertracht noch stark erregt — schlagen wir in den „Revidirten Statuten von Illinois, 1909", nach. Wir suchen mit Eifer und Fleiß — aber von einem besonderen „Ehekontrakt", in dem die Rechte, die Eigenart und die Freiheit unserer lieben Frauen mit Füßen getreten werden, finden wir keine Spur! Und in den Gesetzesbestimmungen, die das Verhältniß zwischen Mann und Frau regeln, ist von einer brutalen Opferung der Frau, ihrer Interessen, Eigenart und Freiheit ebenso wenig die geringste Spur oder nur der leiseste Hauch zu entdecken!

Wir gehen die verschiedenen Gesetzesparagraphen — es sind ihrer eine ganze Anzahl — aufmerksam und mühevoll durch, aber wir können von brutaler männlicher Selbstsucht, von Entrechtung der Frau und schändlicher Bevorzugung des Mannes nichts finden. Wir finden im Gegenteil, daß die Ehegesetze den Mann und die Frau fast in allen Punkten auf die gleiche Stufe stellen; daß beispw. die Ehefrau in „ihrem eigenen Rechte" Eigentum im Besitz haben und verwalten mag, ohne daß ihr der Gatte irgendwie hineinreden kann, daß sie damit und mit seinem Ertrage, sowie mit dem Ertrage ihrer etwaigen Geschäfts- oder Lohnarbeit schalten und walten kann, wie es ihr beliebt; daß sie auf eigene Faust Kontrakte abschließen und Klage führen und beklagt werden mag, gerade so, als hätte sie keinen Mann. Mit einer Ausnahme — und das ist die einzige, nicht auch für den Mann geltende wirtschaftliche Beschränkung, die der Ehefrau auferlegt erscheint: Die Frau hat nicht das Recht, ohne Zustimmung ihres Mannes sich mit Dritten auf eine Geschäftsteilhaberschaft einzulassen, es sei denn, ihr Mann habe sie verlassen, oder er sei ein Idiot oder Irrsinniger, oder er sitze im Zuchthaus. Und darum — und obgleich in gewisser anderer Hinsicht (Unterhalt- und Fürsorgepflicht usw.) die Frau sehr wesentlich begünstigt wird — gleich „Räuber und Mörder"? Darum die leidenschaftliche Verurteilung unserer Ehegesetze als Ueberbleibsel einer barbarischen Zeit?

Man könnte sich ärgern darüber, aber das schöne Gefühl der Erleichterung, das uns als Ergebniß unserer Gesetzesforschung wurde, läßt einen ehrlichen Zorn nicht aufkommen. Man könnte sich wundern, daß eine Frau Präsidentin solch ungereimtes Zeug zusammenreden kann, aber wir haben i n d e r Hinsicht das Sichverwundern und Staunen verlernt. Man könnte darüber lachen, daß diese Führerin unter den politischen Frauen, die sich berufen fühlen, den Staat und die ganze menschliche Gesellschaft aus dem Sumpf, in den männliche Unfähigkeit sie brachten, herauszuziehen und zu größerer Vollkommenheit zu führen, sich solcherweise ein so trauriges Armutszeugniß ausstellt und denjenigen Recht gibt, die in der Beurteilung des Redens und Tuns der politischen Frauen gern das römische Sprichwort, nach dem von Kindern nur Kindliches (nicht zu sagen Kindisches) zu erwarten ist, anwenden und dabei in ihrer „Ungezogenheit" so weit gehen, zu behaupten, man habe es in dieser Anwendung gar nicht nötig, statt „Kinder" und „Kindliches" Frauen usw. zu sagen, da in diesem Falle beides sich decke. Aber auch das geht nicht.

Wir lieben und schätzten die Frauen — die überwiegende Mehrzahl, die nicht so, oder doch nicht ganz so ist — viel zu sehr, als daß wir über etwas lachen könnten, daß kaum ohne schädigenden Einfluß auf viele von ihnen bleiben kann, wenn sie es lesen, da nicht eine jede die „Revidirten Statuten, 1909" zur Hand hat, aus denen sie erfahren könnte, welch' großen Unsinn die Frau Präsidentin der Frauenpartei von Cook County da geredet hat. Wir müssen befürchten, daß gar manche Frau unbesehen glaubt, was die Frau Präsidentin unverantwortlicher Weise sagte, wenngleich sie selbst die angebliche Ungerechtigkeit der Gesetze noch niemals empfunden hat und sich so weit, unter unseren als Ueberbleibsel einer barbarischen Zeit gebrandmarkten Eheeinrichtungen und Gesetzen sehr wohl befunden hat. Ja, in solchem Falle ist die Gefahr besonders groß. Denn es ist eine alte Geschichte, daß der Mensch um so unzufriedener und um so mehr geneigt ist, zu verlangen, daß es—irgend etwas—„anders" werde, wenn es ihm so recht gut geht; und diese Erfahrung wird überzeugend bestätigt eben durch die Frauenrechtbewegung, von der zur Zeit unser Land heimgesucht ist.

Eine heikle Lage! Wirklichen Kindern gegenüber kann man in solchem Falle die Zügel etwas straffer anziehen. Aber das geht hier nicht und ist nicht zuläßig. Und es widersteht uns, wenngleich wir zehnmal der festen Ueberzeugung sind, daß wir „ihnen" damit den denkbar besten Liebesdienst leisten, sie zufriedener und glücklicher machen würden, was ja alle Zeit unser heißes Streben ist. Es scheint kein anderer Weg: Wir müssen den Dingen ihren Lauf und die politischen Damen reden und agitiren lassen, wie's ihnen beliebt. Denn jeder Versuch, ihnen Einhalt zu tun, würde das Feuer nur schüren; ihnen Gläubige werben. Doch eine Hoffnung ist uns geblieben—das Feuer mag sich selbst verzehren. Die Frauenbewegung ist ja hierzulande zur Zeit nur eine Modeerscheinung und die Mode erfordert schnellen Wechsel.

Sängerfahrten.

Vor einigen Tagen kam aus der deutschen Reichshauptstadt die erfreuliche Nachricht, daß sich die „Berliner Liedertafel", einer der angesehensten deutschländischen Männergesangvereine, nunmehr endgiltig dazu entschlossen habe, eine Sängerfahrt nach den Vereinigten Staaten zu veranstalten, die entweder im nächsten, oder, verbunden mit einem Besuche der Weltausstellung in San Franzisko, im übernächsten Jahre stattfinden solle. Nach dem vorläufigen Programme ist auch ein Besuch der Berliner Sänger in Chicago vorgesehen, und zweifellos wird ihnen hier von seiten des ganzen Deutschtums eine überaus herzliche Aufnahme zuteil werden. Gleichzeitig kam aber auch aus der österreichischen Kaiserstadt Wien die Botschaft, daß mehrere der dortigen großen Gesangvereine eifrige Beratungen abhielten, um eine gemeinsame Amerikafahrt im Jahre 1915 zu arrangiren, und da auch die Wiener Sänger Feuer und Flamme für diese Sängerfahrt sein sollen, dürfte auch dieser, vorläufig nur in großen Umrissen entworfene Plan zur Wirklichkeit werden.

Diese Sängerfahrten über den Ozean haben sich in den letzten Jahren sowohl in Europa, wie in den Vereinigten Staaten eingebürgert. Sind doch auch schon verschiedene deutsche Männergesangvereine New Yorks über den Ozean gezogen, um den engeren und weiteren Landsleuten in der alten Heimat durch ihren Sang zu beweisen, daß das deutsche Lied, und besonders das Volkslied, auch in den Vereinigten Staaten eine bleibende und unvergängliche Stätte gefunden hat, die allen Anstürmen der amerikanischen Lebenshetze standhält und mehr zu der musikalischen Kultivirung der Amerikaner nichtdeutscher Herkunft beiträgt, als deren eigene Pflege der Musik.

Gegen derartige Sängerfahrten wird oft, und nicht mit Unrecht, eingewendet, daß sie den Teilnehmern keine großen Genüsse bieten, denn sie durcheilen, notgedrungen, nur im Fluge das Land und können nicht die nötige Muße und Zeit finden, Eindrücke des Landes, das sie besuchen, in sich aufzunehmen, bezw. an Ort und Stelle so in sich zu verarbeiten, daß sie ihnen eine dauernde Erinnerung für das ganze Leben bleiben können. Das ist gewiß richtig, wie auch der Einwand, daß, angesichts der Strapazen einer solchen überstürzten Sängerfahrt, auch die musikalischen Leistungen, die von den Gästen geboten werden können, nicht auf der Höhe dessen stehen, was sie in ihrer Heimat bei ihren wohlvorbereiteten Konzerten zu leisten gewohnt sind.

Man wird diese Einwände als durchaus stichhaltig anerkennen müssen, und doch wird man solche Sängerfahrt nur freudig begrüßen können. Denn die gesanglichen Leistungen, die der Gastgeber von den Sängergästen zu hören bekommt, stehen schließlich erst in zweiter Linie. Um guten Männergesang zu hören, brauchen weder die Deutschen sich einen deutschamerikanischen, noch die Deutschamerikaner sich einen deutschen oder österreichischen Gesangverein herüberkommen zu lassen. Beide Seiten können diesen Genuß auch in ihrem engeren Heimatskreise haben, ohne daß es dazu der Gäste aus dem Auslande bedarf, so gern man auch ihren Sangesweisen lauschen wird, weil sie neue Anregung und neues Verständniß bei den gastgebenden Sängern erwecken werden.

Die große Bedeutung derartiger Sängerfahrten liegt auf einem andern, als dem gesanglichen Gebiete. Denn durch einen, selbst noch so kurzen Besuch einer größeren Gruppe von Männern aus der alten in der neuen Welt, oder auch umgekehrt, die in ihrer Heimat angesehene Lebensstellungen einnehmen, werden neue Freundschaftsbande über den Ozean hinweg angeknüpft, neue Beziehungen geschaffen, die noch lange nach dem Besuche gepflegt und gehegt werden. Und viele Vorurteile, die gegen das Land, das besucht wird, bei den Gästen vorher bestanden haben mögen, werden hinweggeblasen werden, wie der Staub durch den Sturmwind, wenn die Gäste von drüben aus eigenen Anschauungen die Vereinigten Staaten in ihrem mächtigen und großzügigen industriellen und kommerziellen Aufblühen kennen lernen und aus eigenem Augenschein, nicht nur aus den vielfach gefärbten und sensationell aufgebauschten Berichten in ihren Heimatszeitungen, Land und Leute, wenn auch nur im Fluge, beobachten können.

Mit diesen Sängerfahrten geht es gerade so, wenn auch in beschränkterem Umfange, wie mit den internationalen wissenschaftlichen Kongressen, deren, erfreulicherweise, eine von Jahr zu Jahr immer größere Zahl auf amerikanischem Boden abgehalten wird. Auch durch diese, und durch die sich daran anschließenden Beobachtungs- und Studienfahrten durch das Land, werden nähere Beziehungen zwischen der Heimat der Gäste und jener der Gastgeber angeknüpft, — auf wissenschaftlichem Gebiete zumeist, aber stets mit den erfreulichsten Folgen für die Zukunft. Wenn also in den nächsten Jahren wieder deutsche oder österreichische Sänger nach den Vereinigten Staaten kommen werden, so werden sowohl die Gäste wie die Gastgeber eine Mission zu erfüllen haben: Und diese besteht darin, gegenseitige Bande zu knüpfen, die sowohl der Heimat der Gäste, wie jener der Gastgeber von dauerndem und bleibendem Nutzen für die Zukunft sein werden! — — —

Lokalbericht.

Geistig-Gemütliche.

Reise der Turnfestriege in Bildern beim Lincoln Turnverein.

Am Abend des Geburtstages Lincolns, des kommenden Mittwochs, veranstaltet der Turnverein Lincoln bei freiem Eintritt eine geistig-gemütliche Unterhaltung. Eine Hauptnummer des Programms ist ein von Wandelbildern begleiteter Vortrag des Reisenden William Bruce Leffingwell über die Fahrt nach Kolorado, welche die Turnfestriege im kommenden Sommer zum Bundesturnfest in Denver machen wird. Außerdem werden deutsche und englische Redner Ansprachen halten, und musikalische und humoristische Vorträge werden Abwechslung und Erheiterung bringen. Die Unterhaltung findet im großen Saale der Lincoln Turnhalle statt.

Vortrag über Passionsspiel.

Auf Veranlassung des Männervereins der evangelischen St. Paulskirche, Ecke Orchard Sttraße und Fullerton Parkway, wird Herr R. Ellsworth, der beinahe allen Vorstellungen des Passionsspiels in Oberammergau beigewohnt hat, über dieses am nächsten Sonntag Abend in der Kirche einen von Wandelbildern begleiteten Vortrag halten. Der Eintritt ist frei.

Oeffentlicher Dienst.

Was die Bürgerschaft Chicagos dafür zu zahlen hat.

Gruppirung der Angestellten.

Das Einkommen der Countyverwaltung. — In der Theorie ziemlich hoch, in der Praxis weniger so. — Aus dem Gesundheitsamt. — Neue Abzugskanäle.

Wie schon vor zwei Jahren einmal, so hat das Büro für Hebung des städtischen Dienstes auch jetzt wieder eine Ueberficht des Angestelltenpersonals der Stadt zusammengestellt mit Angaben in Bezug auf die Gesammtbeträge, die in den verschiedenen Abteilungen an Gehältern, bezw. Löhnen gezahlt werden, sowie der Durchschnittslöhne in den betreffenden Abteilungen. Die angestellten Erhebungen erstrecken sich auf 22,825 im öffentlichen Dienst stehende Personen, die zusammen jährlich $28,792,599 an Gehältern oder Löhnen bekommen, bezw. bekommen sollten, und von denen 14,935 bei der Stadtverwaltung, die übrigen zumeist im Schuldienst beschäftigt sind. Die Gruppe der Schulangestellten zählt 7,229 Köpfe und ist die größte von allen. Von der Gesammtsumme der Bezüge entfallen auf sie $8,360,685, und sie sind nicht betroffen von der 20prozentigen Gehaltsverkürzung, welche die anderen städtischen Angestellten sich zur Zeit gefallen lassen müssen. Das höchste Durchschnittsgehalt, $1,843 jährlich, bekommen die Angestellten für Geniewesen, am niedrigsten ist das Durchschnittsgehalt im Bibliothekdienst, wo es nur $954 beträgt. Der Gesammtdurchschnitt der Löhne und Gehälter im städtischen Dienst beziffert sich auf $1,261.

Die Gliederung des Heeres.

Wie das Heer der städtischen Angestellten sich auf die verschiedenen Dienstzweige verteilt, was diese Zweige an Gehältern kosten, und wie die Angestellten durchschnittlich bezahlt werden, das erhellt aus der nachstehenden Liste:

	Zahl der Angestellten	Summe der Gehälter	Durchschnitts-Gehalt
Sanitätswesen	347	$ 347,925	$1,003
Geniewesen	352	647,819	1,843
Bürodienst	1146	1,400,365	1,222
Polizei	4482	5,921,935	1,323
Maschinenbetriebe	576	1,283,284	1,274
Löschwesen	1893	2,718,641	1,436
Bibliothekswesen	149	141,350	954
Inspektion	728	945,705	1,401
Beaufsichtigung	320	398,558	1,382
Handwerk	2267	2,594,960	
Ungeschulte Arbeit	2676	1,920,881	
Schulwesen	7229	8,360,685	
Rechtspflege, Advokatur	525	999,560	
Verwaltungsfach	137	456,371	
Fonds für Notfälle		662,660	

Der Art ihrer Betätigung nach werden die städtischen Beamten und Angestellten in sechs Hauptgruppen eingeteilt, wie folgt: Hebung des öffentlichen Wohles, 9,650; Wahrung der Sicherheit für Leben und Besitz, 7,771; öffentliche Arbeiten und Verbesserungen, 5,103; Rechtspflege und Advokatur, 365; Finanzverwaltung, 365; Verwaltung und Gesetzgebung, 281.

Verteilung der Kosten.

Wie sich nach den vom Stadt- und vom Schulrat gemachten Bewilligungen die Kosten der städtischen Verwaltung auf die einzelnen „Dienstgruppen" verteilen, das zeigt die folgende in der vom Büro für Hebung des Dienstes zusammengestellten Ueberficht enthaltene Liste:

	Betrag	Prozentsatz
Schulwesen	$18,941,250	28.6
Oeffentliche Arbeiten	17,062,840	25.8
Polizeidienst	9,968,944	13.5
Finanzabteilung	5,534,509	8.4
Feuerwehr	5,093,313	7.7
Elektrizitätswesen	1,730,254	2.0
Oeffentliche Bibliothek	1,351,340	2.0
Hafen- und Tiefbahnkommission	1,198,470	1.8
Gesundheitsamt	1,120,851	1.7
Stadtkanzlei, Zivildienst-Behörde, Stadtarzt, Wahlkommission, Prüfungsbehörde für Maschinisten, Bürgermeisterei, Oel-Inspektorat, P a r k behörde, Kesselamt, Rauchinspektorat, Statistisches Büro, Einkaufs-Agentur, Abt. für Geleise-Hochlegung, Abteilung für Verkehrswesen, Aichamt, Städt. Heilanstalt für L u n g e n kranke	5,190,477	7.9

Die Aufzählung schließt nicht die Abwasserbehörde ein und nicht die Countyverwaltung, ebenso wenig die eigentliche Parkverwaltung; die in der Liste erwähnte „Parkbehörde" ist die städtische Kommission für Spielplätze und kleine Parks, welche mit den eigentlichen Parks nichts zu tun hat.

Die Countyverwaltung.

Der Finanzausschuß des Countyrats ist mit dem Entwurf der Haushaltsvorlage annähernd fertig. Die Bewilligungsposten für Gehälter sind vollständig da: sie beziffern sich auf zusammen $3,283,409, d. h. $181,917.50 weniger, als der Countyrat im vorigen Jahre für den gleichen Zweck bewilligt hat. In Betracht zu ziehen ist hierbei allerdings, daß in diesem Jahre für die Armenanstalt Dunning nicht mehr vom County gesorgt zu werden braucht, dem sie Mitte vorigen Jahres vom Staat abgenommen worden ist. Das Einkommen der Countyverwaltung wird sich nach den Voranschlägen in diesem Jahre auf $13,743,556.72 beziffern, aber vornehmlich nur auf dem Papier. Es ist da ein Fonds von $2,765,437, welcher bereits „vergriffen" ist, nämlich für den Bau des neuen Countyhospitals; ferner sind da $3,241,223.42 verzeichnet als Eingänge für den „Allgemeinen Steuerrabattfonds", die in Wirklichkeit nicht eingehen werden und die auch Niemand einzutreiben unternehmen wird, weil die betreffende Steuer nur „theoretisch" ausgeschrieben wird. Dann sind noch $311,519 an „Verbindlichkeiten" da, die eigentlich auf der Debetseite des Kontos stehen sollen, und weitere $325,000 an Steuerrabatten, die auch nicht gut als Einkommen zu betrachten sind. Es bleiben an wirklich zu erwartenden Einkünften demnach nur $6,150,377 übrig, und davon gehen für die Verzinsung und Abzahlung von Schulden $1,180,013 ab, sodaß zur Bezahlung von Gehältern, für Anschaffungen usw. alles in allem nur $4,970,364 übrig bleiben werden. Sehr große Sprünge wird demnach der Countyrat in diesem Jahre unter keinen Umständen machen können.

Der Finanzausschuß wird die Bewilligungsvorlage morgen dem Countyrat unterbreiten. Dieser wird sie als Plenarausschuß sichten und in nächster Woche darüber abstimmen.

Nachstehend folgen die hauptsächlichsten Posten der Vorlage:

Sheriffsamt — Bürokosten, $240,467; Verwaltung des Countygebäudes — $160,927; Grundbuchamt—$265,354; Countyhospital — Anschaffungen, $260,697; Krankenpflege, $165,000; Abteilung des Geschäftsführers — $164,028; Staatsanwaltschaft — $138,740 und ein Geheimfonds von $50,000; Steuereinschätzungsbehörde — $179,575; Revisionsbehörde — $76,969; Countyschatzamt — $327,334; Countykanzlei — $229,492; Mütterpensionen — $150,000; Armenamt — $139,269; Countyrat — $68,430; Kämmerei — $34,657; Büro des Countyanwalts — $36,322; Zivildienstkommission — $33,235; Kanzlei des Kreisgerichts — $90,083; Kanzlei des Superiorgerichts — $73,931; Kanzlei des Nachlassenschaftsgerichts — $88,849; Kanzlei des Countygerichts — $33,546; Geschworenenkommission — $19,100; Wahlkommission — $20,000; Koronersamt — $68,614; Kanzlei des Kriminalgerichts — $63,714; Verwaltung des Kriminalgerichtsgebäudes und des Countygefängnisses — $140,718; Armenanstalt — $92,454; Aufsichtsbeamte des Jugendgerichts — $95,277; Anschaffungen $771,447; Heizung, Beleuchtung, Kraft — $184,545; Mobiliar und Ausbesserungen — $88,750; Unterhaltskosten der Gefangenen im städtischen Arbeitshaus — $30,000; Kostenbeitrag zur Unterhaltung von Staatsanstalten — $55,000; Verpflegungskosten, zu zahlen an Industrieschulen — $180,000; Wege- und Brückenbauten — $115,000; Richtergehälter — $206,500; Wahlkosten — $40,000; Drucklegung der Steuerlisten $23,000; Baufonds — $42,121; Kinderasyl des Jugendgerichts—$30,629.

Sondersteuer befürwortet.

Wie er es schon vor zwei Jahren befürwortet hat, so tritt auch jetzt wieder der Ingenieur C. D. Hill von der Behörde für örtliche Verbesserungen mit Entschiedenheit dafür ein. daß die Kosten der geplanten neuen Kanalisirungsanlagen für die untere Stadt von den Eigentümern, bezw. Pächtern des anstoßenden Grundbesitzes getragen werden. Es liege nicht der mindeste Grund vor, sagt Herr Hill, von der Regel, welche in dieser Beziehung für andere Stadtteile gegolten habe, in diesem Falle abzugehen. Die jetzt unzulänglich gewordenen Abzugskanäle in der unteren Stadt seien seinerzeit allerdings auf Rechnung der Stadtkasse gebaut worden, aber damals hätten die Verhältnisse auch wesentlich anders gelegen, als gegenwärtig. Jedenfalls hätten die fraglichen Eigentümer und Pächter keine Ursache, sich gegen eine Belastung zu sträuben, welche die Grundbesitzer von Hyde Park, von Lake View und anderen Stadtteilen sich zu entsprechendem Zweck ebenfalls hätten gefallen lassen müssen. Verhältnißmäßig würde die Belastung in diesem Falle auch eine weit geringere sein, als sie es in dem der genannten Außenbezirke gewesen ist. Die Kosten der neuen Anlagen würden sich auf nicht ganz $2,000,000 belaufen. Ziehe man die Erträge in Betracht, welche der Grundbesitz in der unteren Stadt abwirft, so falle diese Summe nicht gerade schwer ins Gewicht, besonders, da sie nicht auf einmal erlegt zu werden braucht, sondern in vier oder fünf jährlichen Raten.

Die Angelegenheit liegt gegenwärtig einem Unterausschuß des Stadtratskomites für Straßen und Gassen vor und wird von diesem in öffentlichen Sitzungen erörtert werden, bei denen auch die Interessenten werden mitreden dürfen.

Sterblichkeitsstatistik.

Wie aus nachstehendem Ausweis des Gesundheitsamtes zu ersehen ist, war die Zahl der Sterbefälle auch in voriger Woche wieder eine außergewöhnlich hohe, wenn sie auch hinter der für die Vorwoche und der für die entsprechende Woche des vorigen Jahres um etwas zurückgeblieben ist:

	8. Febr. 1913	1. Febr. 1913	10. Febr. 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	745	774	764
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	16.67	17.5	17.4
Todesursachen:			
Typhus	1	2	3
Masern	13	11	1
Scharlachfieber	42	32	8
Keuchhusten	2	5	1
Diphtherie	27	28	14
Influenza	2	6	9
Tuberkulose	85	80	68
Lungenentzündung	143	140	178
Streptococcus Halsweh	2	0	0
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	34	30	44
Geburtsfehler und Unfälle	50	34	35
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	138	129	143
1 bis 5 Jahre	98	79	56
5 bis 10 Jahre	37	20	20
10 bis 20 Jahre	22	34	20
20 bis 30 Jahre	49	62	69
30 bis 40 Jahre	71	79	62
40 bis 50 Jahre	83	107	99
50 bis 60 Jahre	89	79	98
60 bis 70 Jahre	69	86	79
70 bis 80 Jahre	78	53	63
Ueber 80 Jahre	31	27	34

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden in voriger Woche 1725 gemeldet, im Vergleich zu 1914 für die vorhergegangene Woche und zu 754 für die Vergleichswoche vorigen Jahres. Unter den neuen Fällen waren 638 solche von Masern, 361 Scharlach- und 288 Diphtheriefälle. Das Gesundheitsamt teilt mit, daß am Freitag Abend, soweit es sich hatte ermitteln lassen, zusammen 4559 Kinder an einer dieser Krankheiten darniederlagen, und zwar an den Masern 1800, am Scharlachfieber 1990 und an Diphtherie 767. Nichtsdestoweniger widmet das Gesundheitsamt den verhältnißmäßig größten Teil des Raumes in der neuesten Ausgabe seines Amtsblattes den Blattern und den Segnungen des Impfzwanges. Dabei hat es Blatternfälle in der vorigen Woche überhaupt keine zu melden gegeben.

Gesellschaft Erholung.

Die Monatsversammlung der Gesellschaft Erholung wird am kommenden Mittwoch, 2:30 Nachmittags beginnend, in der Schillerhalle, 64 W. Randolph Str., abgehalten. Mitglieder, welche noch Bücher mit Loosen für das große Oelgemälde von Frau Schultze besitzen, sind freundlichst gebeten, diese in der Versammlung abzuliefern, da das Bild verloost werden soll.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Pohncke

(Gatte der verstorb. Marie F. Pohncke) im Alter von 61 Jahren und 8 Tagen nach langem schwerem Leiden am 7. Februar, 10:55 Vorm., selig im Herrn gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1825 Sheffield Ave., Dienstag, den 11. Februar, 9 Uhr Morgens, nach der St. Theresiakirche, wo Requiem-Hochamt gehalten wird, und von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Helen, Margaret, George Pohncke und Hattie Schulz, Kinder. Peter Schulz, Schwiegersohn. Elmer und Helen Schulz, Großkinder. sasonmo

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Andrew H. Heckmann

im Alter von 31 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4348 Dearborn Str., Dienstag Morgen um 10 Uhr, nach der Immanuelskirche, Herr Pastor Hattendorf, von da mit Kutschen nach Waldheim. Tief betrauert von:

Christian und Louise Heckmann gebor. Horchler, Eltern. Henry C. Heckmann, Bruder. Olga Heckmann, Schwägerin.

Mitglied der Mystic Star Loge Nr. 758, A. F. & A. M. sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine vielgeliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Regina Schnepp gebor. Hemmichousen

im Alter von 74 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 11. Februar, um 8:30, vom Trauerhause, 1714 Vine Str., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Schnepp, Gatte. Katherina Dougherty, Regina Marsh, Nicolas Schnepp, Margaret Dietsche, Kinder. sonmo

Todesanzeige.

Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M.

Hiermit zur Nachricht, daß unser Bruder

William Horn

3536 Fulton Str., gestorben ist. Die Brüder sind ersucht am Sonntag, den 9. Februar 1913, Mittags punkt 12:30, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

George W. Thorpe, Ehrwürdiger Meister. John B. Hartke, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

John Umbricht

im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 10. Febr., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3041 Seminary Ave., nach der Graceland-Kapelle. Mitglied der Constantia Loge Nr. 783, A. F. & A. M. — Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Adele Umbricht geb. Schneider, Gattin. Klara und Walter Umbricht, Kinder, nebst Schwiegersohn.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Gerhard

im Alter von 7 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, von der Station an 49. Str. und Ashland Ave. mit der Grand Trunk Bahn um 12 Uhr nach Mount Olivet. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Kartje, Vater. Maria Kartje, Mutter. Ernst und Josephine, Geschwister.

Todesanzeige.

Constantia Loge Nr. 783, A. F. A. M.

Den Brüdern hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriger Bruder

John Umbricht

am 8. Februar dieses Jahres im Alter von 47 Jahren in den ewigen Osten berufen wurde. Die Loge versammelt sich am Montag, den 10. Februar, um 12 Uhr Mittags, in der Halle, um den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte zu geleiten. Mit Brudergruß:

Rob. Brieskorn, Mstr. v. Stuhl. Rud. Wendt, Sekretär.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Magdalene Schwarz

im Alter von 71 Jahren am Freitag, den 7. Februar, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 9. Februar, um 3 Uhr Nachmittags, von der Wohnung der Tochter, 1816 Melrose Str., mit Kutschen nach Graceland. Die trauernden Kinder:

George Schwarz und Frau Gahlbeck. sason

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Blumenspenden beim Begräbniß meines lieben Gatten und unseres Vaters

Karl Kwas

sagen wir unseren innigsten Dank. Ebenfalls unseren herzlichen Dank Herrn Pastor Kaitschauk für die trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Verstorbenen.

Amalia Kwas, nebst Kindern.

Zur Erinnerung

In Wehmut und Liebe gedenken wir heute an den Todestag unseres geliebten Gatten und Vaters

welcher heute, am 9. Februar 1912, durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen wurde.

Schon ist ein Jahr dahingeflossen,
Seit jenem schweren Schreckenstag,
Wo du, geliebter Gatte und Vater,
Vom Tode wurdest hinweggerafft.
Ach, wie plötzlich mußtest du scheiden
Von uns, die wir dich so sehr geliebt,
Morgens waren wir noch in Freuden,
Des Abends fand man alles tief betrübt.
Und alles Seufzen, alles Klagen
Gab uns den Geliebten nicht zurück.
Du warst geliebt in treuer Liebe,
Geachtet in dem Freundeskreis,
Und diese traurig schwere Stunde
Erinnert uns an dich so heiß.
Wir wandern oft nach jenem Orte,
Wo Ruhe ist in von dieser Welt,
Und schmücken jenen Grabeshügel,
Der deinen Leib umschlungen hält.
Drum ruhe sanft, ob wir auch weinen,
Und Trauer unser Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Tränen wieder stillt.

Gewidmet von seiner Gattin und Kindern.

Zur Erinnerung

In liebevoller Erinnerung an unseren Gatten und Vater

Wilhelm Hoffäß

der heute vor 2 Jahren gestorben ist.

Gewidmet von Frau und Kindern.

Greift schnell zu

Hier ist ein guter Wink für Euch, kränkliche Leute — einer der mit Erfolg von Tausenden erprobt wurde. — Versucht

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

wenn der Appetit schlecht ist, die Verdauung mangelhaft, die Eingeweide verstopft oder Ihr an Erkältung und Grippe leidet. Versucht es.

Deutsches Theater BUSH TEMPLE

Clark Str. u. Chicago Ave. Tel.: Dearborn 6313

Max Hanisch, Direktor.

Heute Sonntag, 9. Febr., Mat. 2¼ Uhr: „Fatinitza". Sonntag Abend 8¼ Uhr, zum letzten Mal: „Lumpaci Vagabundus", das liederliche Kleeblatt". — Montag, den 10., Mittwoch, den 12. Febr., Abends, sowie Samstag, 15. Febr., Extra-Matinee, 2¼ Uhr: Die Hoffnung auf Segen". Dienstag, 11., und Donnerstag, 13. Febr.: Der kolossale Lacherfolg: „Die keusche Susanne." Freitag, 14. Febr., Benefiz- und Ehrenabend für Angelo Lippich: „Der Mikado". Große Operette von A. Sullivan. Sonntag, 16. Febr, Matinee 2¼ Uhr, letzte Aufführung: „Er und seine Schwester".

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796, Toll Vine Forest Park 787. Fred J. Buttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. [illegible] feb18

Paul Mantegazza's

belehrende Schriften: Die Physiologie des Weibes; Die Hygiene der Liebe; Die Geschlechtsverhältnisse des Menschen; Die Physiologie der Liebe. — Jeder Band ist über 450 Seiten stark, elegant gebunden. Preis $1.50

A. KROCH & CO.

59 Ost Monroe Straße. Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Fein, lustig, pikant, **Lustiger Blätter Almanach** für 1913. Illustrirt. — Preis 50 Cents.

Koelling & Klappenbach, — Buchhandlung und Schreibmaterialien — 170 W. Adams Str.

Powers Sonntag, Februar, **16.**

Milwaukeer Deutsche **Theater - Gesellschaft**

Ihr zweiter Mann Das reizende Lustspiel Von Max Schönau.

35c bis $1.50 Sitze, von Montag 10. Febr.,

sonmifrson

49. Saison: 1912—1913.

Nord Seite TURN-HALLE JEDEN SONNTAG 3 P.M.

UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE

KONZERTE

Ballmann's Orchester.

Eintritt 25c Cents.

Gambrinus

Großer Preismaskenball

Samstag, den 15. Februar 1913, im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. $100.00 kommen für die besten Gruppen und Masken zur Verteilung. Masken, die auf Preise reflektiren, müssen um 9:30 in der Halle sein. feb2,9

1. großer Preis-Maskenball

veranstaltet von der

Linden-Loge

Orden der Hermanns-Schwestern

am Samstag, den 15. Februar 1913, in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Avenue. Tickets 25c die Person. An der Kasse 35c. Musik v. Werhan.

Großes Familienfest und Ball

mit humoristischen Vorträgen, von der **3. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten-Kranken-Unterstützungsvereins von Chicago**

am Sonntag, den 16. Februar 1913, in der Famous Halle, S. O. Ecke Belmont und Southport Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 15c die Person. 25c für Herr und Dame. feb9,15

Grosser Ball

veranstaltet vom

Siebenbürgisch-Sächsischen Jugendbund,

Sonntag, den 16. Februar 1913, in der Cabinet Halle, 1901 Larrabee Str., Ecke Wisconsin Str. Anfang 4 Uhr Nachm. Für gute Unterhaltung, Bewirtung und Musik ist bestens gesorgt. Eintritt für Herren 25c, für Damen 15c.

Tanz- u. Konzert-Haus **Tiroler Heimat**

729 NORTH AVENUE.

Montag, den 10. Februar, Familienabend, verbunden mit Tanz. Neue ungarische Zigeunermusik.

Agitationsversammlung

mit Tanzkränzchen

am Sonntag, den 9. Februar 1913, 2:30 Nachmittags, in der Vereinshalle, 1800 N. Halsted Straße, veranstaltet vom

Deutschen Unterstützungsbund Distr. 379

Sparkasse, Krankenkasse und Sterbekasse.

Bezahlt Krankengeld von $4 bis $10 die Woche. Sterbegeld von $400 bis $1000. Besteht seit 21 Jahren und hat in Chicago 1100 Mitglieder. Vereinsvermögen Eine Million Dollars. Damen und Herren von 16 bis 55 Jahren werden bei dieser Gelegenheit frei ohne jede Untersuchung aufgenommen. Erfrischungen frei verabfolgt. mison — Das Agitationskomite.

Seid Ihr blutarm, nervös oder appetitlos,

BRIEL'S Blood & Nerve Remedy

verbessert sofort den Appetit, stärkt die Nerven, macht kräftiges neues Blut, verbessert die Eingeweide.

Preis 50c und $1.00

Zu haben bei Apotheker

LOUIS M. BRIEL, 3452 Nord Ashland Ave.,

oder per Post.

—BRONCHITIS—

Husten, Asthma, Katarrh

geheilt, wo hunderte von Mitteln vergeblich benutzt wurden.

Reimer's Bronchial Elixir

Flasche 50c und $1.00.

In Apotheken oder Reimers Laboratorien, 2793 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway.

fblsasodidolm

Trinkt **Evers Vacuum Process Kaffee**

EMIL H. SCHINTZ,

139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 5846 Central.

25c „Danderine“ gegen ausfallendes Haar und Schinnen—Macht Haar wachsen

Bezahlt nicht 50c für wertlose Haar-Tonics—Gebraucht das alte zuverlässige, harmlose „Danderine“.—Erzielt Resultate.

Dünnes, sprödes, farbloses, dürres Haar ist ein stiller Beweis von vernachlässigter Kopfhaut; von „Dandruff“, dem schrecklichen Schorf.

Es wirkt nichts so zerstörend auf das Haar als Dandruff. Es beraubt das Haar seines Glanzes, seiner Kraft und seines Lebens, schließlich ein fieberhaftes Jucken der Kopfhaut erzeugend, und wenn dies nicht beseitigt wird, verkürzen sich die Haarwurzeln, lösen sich und sterben ab, und dann fällt das Haar rasch aus.

Ein wenig Danderine heute Abend —jetzt—zu irgend einer Zeit — wird sicher Euer Haar retten.

Holt eine 25c Schachtel von Knowlton's Danderine von irgend einem Drugstore oder Toilettenwaarenladen, und nach der ersten Anwendung werdet Ihr sagen, daß es die beste Geldanlage war, die Ihr machen konntet. Euer Haar wird sofort neues Leben erhalten, glänzend und voll werden, was schön ist. Es wird wallend und weich und sieht voll aus, erhält einen unvergleichlichen Glanz und Weichheit, und was Euch am meisten erfreut, ist, wenn Ihr nach einigen Wochen Gebrauch wirklich eine Masse feinen flaumartigen Haares bemerkt—welche über den ganzen Kopf wachsen.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Hermann Wetzler in Berlin. — Der „Parsifal“ in Mailand. — Allerlei aus dem Musikleben Europas. — Klavierpädagoge Heinrich Germer gestorben. — Wolf-Ferraris neue Oper. — Philippus Dulichius. — Ein Dohnanyi-Abend. — „Wieland der Schmied“ von Kurt Hösel.

Emil Liebling gibt heute Nachmittag um 3 Uhr in der Kimballhalle ein Konzert, in welchem er eigene Kompositionen spielen wird. Der Eintritt ist frei.

* * *

Allan Spencer und Ragna Linné geben heute ein Konzert im „Fine Arts“-Theater.

* * *

Elena Gerhardt gibt am kommenden Sonntag Nachmittag ein Gesangskonzert im Studebakertheater.

* * *

Das nächste Konzert der Chicagoer Kammermusikgesellschaft findet am Donnerstag Nachmittag, dem 20. Februar, in der Vorhalle der Orchesterhalle statt.

* * *

Alice Nielsen gibt am kommenden Sonntag Nachmittag ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Am kommenden Sonntag Nachmittag wird das aus Frl. Jeanette Loudon, Piano; Otto Röhrborn, Violine, und Karl Brückner, Cello, bestehende Beethoven-Trio ein Kammermusikkonzert im „Fine Arts“-Theater geben. Der Baßbariton Edward Clarke und der Pianist Martin Brühl wirken mit.

* * *

Ein Konzert geben am kommenden Sonntag, 3:30 Uhr Nachmittags, im Whitney Opera House die Pianistin Mae Doelling, die Altistin Harriet Jane MacConnell und als Begleiterin auf dem Flügel Frl. Prudence Neff. Frl. Doelling wird Raffs „Historische Variationen“, mehrere Sachen von Chopin, MacDowells „Keltische Sonate“, eine Etüde von Liszt und „Elfenspiel“ von Heyman spielen. Das Programm von Frl. MacConnell umfaßt deutsche und amerikanische Lieder und drei Sachen von Bach, Ponchielli und Carissimi.

* * *

Am Sonntag Nachmittag, dem 9. März, gibt der Paulinerchor im Studebakertheater sein zweites Konzert.

* * *

Heinrich Welsbach, Konzertmeister des Thomasorchesters, gibt am Sonntag Nachmittag, dem 9. März, ein Violinkonzert im „Fine Arts“-Theater.

* * *

Der auch in Chicago wohlbekannte Sänger Arnold von der Aue ist gegenwärtig auf einer Konzertreise durch den Westen, die ihn nach Denver, Salt Lake City, Portland und Seattle, dann auch nach Texas und über St. Paul zurück nach Chicago führt. In Denver ist Herr von der Aue besonders beliebt und hat bei seinem dortigen Auftreten am vorigen Sonntag wieder einen schönen Erfolg erzielt.

* * *

„Zigeuner“, die neue Oper von Leoncavallo, wurde bei ihrer ersten Aufführung am Teatro Lyrico in Mailand sehr kühl aufgenommen.

* * *

In Weimar ist Pierre Maurices legendenhafte Oper „Lauval“ zur Aufführung gelangt. Das Werk ist undramatisch, doch ist einiges Lyrisch-Romantische gelungen. Diese Vorzüge der Oper kamen durch die gute Aufführung wirksam zur Geltung.

* * *

Am Geburtstag des Kaisers brachte die Berliner Hofbühne eine „Kerkyra“ betitelte Ballettpantomime, eine Neubearbeitung eines Taglionischen Balletts vom Generalintendanten Graf Hülsen, zur Aufführung. Für die musikalische Redaktion zeichnet Prof. Schlar.

* * *

Der in New York von seiner langjährigen Tätigkeit bekannte Kapellmeister Hermann Wetzler aus Riga, der als Nachfolger Emil Paurs zum Dirigenten der Kgl. Oper ausersehen sein soll, hat sich dem Berliner Publikum vorgestellt. Herr Wetzler dirigirte den „Tannhäuser“, ohne jedoch tiefen Eindruck zu machen. Herr Wetzler hat seine musikalische Laufbahn in Amerika begonnen und ist seit vier Jahren in Riga tätig.

* * *

Zur Aufführung des „Parsifal“ in der Mailänder Scala meldet man: Herzog Visconti di Modrone, der Präsident des Skalatheaters, erklärte, daß kein gesetzliches Hinderniß gegen die Aufführung der Oper „Parsifal“ in Italien nach dem 1. Januar 1914 bestehe und daß die Aufführung dann unter allen Umständen im Skalatheater stattfinden werde. Der Herzog übernahm ferner persönlich die künstlerischen und finanziellen Garantien für eine würdige Aufführung im Skalatheater eines Zyklus Verdischer Opern zur Hundertjahresfeier Verdis.

* * *

Die Oper „Antony“, ein nachgelassenes Werk des jungen Messinesen Riccardo Casalaina, der bei dem Erdbeben von Messina den Tod fand, hatte in Palermo bedeutenden Erfolg. Der Text zu der Oper ist dem Roman von A. Dumas entnommen.

* * *

Das Beethoven-Denkmal für Paris, für das man bisher keinen Platz finden konnte, wird nun mitten im Bois de Vincennes in der Ebene von Fontenay Aufstellung finden. Der Bildhauer Jose de Charmoy hat das Denkmal, das den Meister auf einem von geflügelten Genien getragenen Stein darstellt, geschaffen.

* * *

Drei Frankfurter Autoren, Emil August Glogau, Karl Noort und Josef Wolff, haben eine in Heidelberg spielende Studentinnenoperette, betitelt „Das neue Weib“ geschrieben, die demnächst in Hamburg zur Uraufführung gelangt und auch schon von weiteren Bühnen angenommen worden ist.

* * *

Die Komödie mit Musik „Das heilige Käpplein“ erlebte im Ulmer Stadttheater ihre Uraufführung. Handlung, Textdichtung und Musik stammen von Dr. Erich Fischer in Hanover, der durch die vor zwei Jahren von ihm aufgefundene Oper von Konradin Kreutzer „Die Mütze des Propheten Elias“ zu seiner Komödie angeregt wurde und sie nach Art der Lortzing'schen Spieloper ausgestaltete.

* * *

Kienzls „Kuhreigen“ gelangte an der Berliner Kurfürsten-Oper zur 100. Aufführung. Die erste Aufführung fand am 1. September statt, und es ist wohl auf dem Gebiete der Oper der erste Fall, daß ein neues Opernwerk in solchem Zeitraum an derselben Bühne es auf hundert Aufführungen bringen konnte. Kienzl hat auf Einladung am Jubiläumsabend persönlich dirigirt.

* * *

In Dresden ist der angesehene Klavier-Pädagoge Heinrich Germer aus dem Leben geschieden. Er war am 30. Dez. 1837 zu Sommersdorf, Provinz Sachsen, geboren, besuchte das Lehrerseminar in Halberstadt und war einige Zeit Lehrer, wurde aber im Jahre 1857 Schüler der Kompositionsklasse der Berliner Akademie. Nachdem er zwei Jahre Hauslehrer in Polen gewesen, ließ er sich in Dresden nieder, wo er eine ersprießliche Tätigkeit als Musiklehrer entfaltete. Germer hat sich durch viele instruktive Werke vorteilhaft bekannt gemacht.

* * *

Ermanno Wolf-Ferrari hat vor Kurzem die Komposition einer neuen komischen Oper vollendet. Die Oper führt den Titel „Der Liebhaber als Arzt“ und der Stoff ist Molieres Lustspiel „L'amour Medicin“ entnommen. Wolf-Ferrari äußert sich über seine neue Oper wie folgt: „‚Der Liebhaber als Arzt‘ bedeutet einen Schritt weiter in dem mir eigenen Stil der ‚Neugierigen Frauen‘, der ‚Vier Grobiane‘ und ‚Susannens Geheimniß.‘ Die Oper enthält vier Hauptpartien und möchte ich als die musikalischen Höhepunkte die groteske Aerzte-Konsultation, sowie ein Quartett im zweiten Akt bezeichnen. Auch ein kleines Ballett habe ich in mein neuestes Werk aufgenommen. Die Uraufführung meiner Novität dürfte noch im Frühjahr 1913 stattfinden, wenn es mir gelingt, die Instrumentation rechtzeitig fertig zu bringen.“

* * *

Am 18. bezw. 19. Dezember waren dreihundertundfünfzig Jahre verflossen, seitdem der große deutsche Tondichter Philippus Dulichius in Chemnitz das Licht der Welt erblickte. Sein durch die Wirren des dreißigjährigen Krieges in völlige Vergessenheit geratenes Wirken und Schaffen ist erst durch die Forschungen des Leipziger Musikgelehrten Professor Dr. Rudolph Schwartz wieder ans Licht gezogen worden. Dulichius hat seine Kunst ausschließlich in den Dienst der evangelischen Kirche gestellt und auf diesem Gebiete Werke von bleibendem Werte geschaffen. Für ihre Bedeutung spricht wohl am besten der Umstand, daß die vollständige Neuausgabe seines Hauptwerkes in den Denkmälern deutscher Tonkunst vorgesehen wurde. Zwei Bände sind bereits erschienen. In Berlin (Königliches Institut für Kirchenmusik) und Chemnitz (Luther-Kirche, Kantor Trägner) wird, wie man meldet, der Gedenktag durch die Aufführung einer eigens zu diesem Zwecke für den praktischen Gebrauch herausgegebenen Motette gefeiert werden.

* * *

Aus Dresden schreibt man: Ernst v. Dohnányi scheint im Königlichen Opernhause seine Heimstätte gefunden zu haben, denn wir hatten unter Schuchs Leitung einen ganzen Dohnányi-Abend, der zuerst die Wiederaufnahme der vor drei Jahren mit großem Erfolge gegebenen Pantomime „Der Schleier der Pierrette“ brachte und danach die Uraufführung der einaktigen Spieloper „Tante Simona.“ Nach den starken Effekten der tragischen Pantomime wirkte die altväterisch-liebenswürüdige „Tante Simona“ nervenberuhigend. Wir sehen, wie die durch Enttäuschungen in der Liebe herb gewordene Donna Simona alle Männer von sich und ihrer Nichte Beatrice fern zu halten sucht, wie es aber dem Grafen Ghino doch gelingt, als Gärtner verkleidet, zu seiner angebeteten Beatrice zu gelangen. Tante Simonas Widerstand wird ganz unerwartet besiegt. Ihr Jugendgeliebter, Graf Florio, kehrt reumütig zurück. Nun schmilzt das Eis. Donna Simona singt: „Man kann ja ohne Liebe doch nicht glücklich sein!“, und die Paare sind vereinigt. Dohnányi hat zu dieser einfachen Handlung eine feine, graziöse, formal klare Musik geschrieben, die, wenn man einen Vergleich haben will, dem Stil von Wolf-Ferraris komischen Opern nahe steht. Das Werkchen hat eine Ouvertüre, in der es sogar Melodien gibt. Durch besonders ohrenfällige Erfindung bemerkenswert ist Florios Lied und das ganz in Freude getauchte Schlußsextett. Die leidenschaftlich gesteigerte Liebesszene zwischen Ghino und Beatrice kann man als Höhepunkt der Oper bezeichnen.

* * *

Ueber Kurt Hösels Musikdrama „Wieland der Schmied“ wird aus Berlin geschrieben: Richard Wagner wird erst 1914 frei. Aber das Publikum der Charlottenburger Oper war bereits gestern so glücklich, sich auf das Wagnersche Pathos vorbereiten zu können. Da genoß man die große Geste, langgedehnte Szenen, starken Stimmaufwand und — die Lesefrüchte aus Wagner des Professors Kurt Hösel. So war es denn auch leider kein echtes, sondern ein recht hohles Pathos, das sich hier dem Vorbilde getreu 4½ Stunden lang alles andere als kurzweilig erging. Aber auch dieses zündete. Es ist an sich schon eine kuriose Idee, ein Wagnersches Textfragment aufzugreifen und für die eigene Komposition zu verwerten. Denn Götter, Helden und Wieland sind wirklich nicht mehr zeitgemäß. Wagner lebte in der Mythologie, im Ueberlebensgroßen; er schöpfte aus ihm seinen Stil. Wir sind durch die Schule des Naturalismus hindurchgegangen, und auch die Oper ist davon nicht unberührt geblieben. Wir empfinden die große Geste als grotesk, wenn sie nicht aus Wagners Geist stammt. „Sie versetzt mich aber in eine Zeit zurück, in die ich — nicht mehr zurückversetzt sein mag.“ So sagt Wagner von seiner Wielanddichtung. So sagt auch der Zeitgenosse von ihr. Kommt nun noch hinzu, daß sie an einen etwas unselbständigen Geist gerät, der alliterirende Banalitäten für Poesie nimmt, dann erhöht sich die groteske Wirkung. Man darf übrigens ruhig behaupten, daß dieses Fragment nicht nur als Anachronismus, sondern wegen seiner Undramatik seinen Zweck verfehlt hat, und daher aus gutem Grunde vergeblich feilgeboten worden war. Man mag den guten Willen des Komponisten loben, aber man muß auch sein starkes Selbstbewußtsein und seinen Fanatismus tadeln. Es ist zu rühmen, daß der Komponist stilrein bleibt, und daß er sich bemüht, mit den vorhandenen Kräften möglichst stimmungsvolle Musik zu machen.

Mütter! Paßt auf die Eingeweide der Kinder

Wenn ungeduldig, fiebernd, biliös mit belegter Zunge, gebt den köstlichen „Syrup of Figs“.

Ganz gleich, was Eurem Kind fehlt, ein sanftes, gründliches Abführmittel sollte stets die erste Behandlung bilden.

Wenn Euer Kind sich nicht wohl fühlt, gut ruht, regelmäßig ißt und natürlich handelt, ist es ein sicheres Zeichen, daß sein kleiner Magen, Leber und 30 Fuß Eingeweide mit üblen, verstopfenden Abfallstoffen gefüllt sind und eine sanfte, aber gründliche Reinigung sofort nötig hat.

Wenn mürrisch, reizbar, fiebernd, mit saurem Magen, schlechtem Atem, oder wenn Euer Kleines Magenweh, Durchfall, wunden Hals, Erkältung, belegte Zunge hat, gebt ihm einen Teelöffel voll von Syrup of Figs, und in wenigen Stunden ist der verstopfende Abfall, die unverdaute Nahrung und saure Galle in sanfter Weise aus den kleinen Eingeweiden ausgeschieden, ohne Uebelkeit, Kneifen oder Schwäche, und Ihr habt wieder ein gesundes, glückliches und lachendes Kind.

Durch Syrup of Figs betäubt Ihr die Kinder nicht, denn er besteht ganz aus saftigen Feigen, Senna und Aromatics, die nie schaden können, außerdem gefällt ihnen der köstliche Feigengeschmack vortrefflich.

Mütter sollten stets Syrup of Figs zur Hand haben. Er ist der einzige Magen-, Leber- und Eingeweide-Reiniger und Regulirer, der nötig ist — heute ein wenig gegeben, verhindert morgen eine Erkrankung des Kindes.

Volle Gebrauchsanweisung für Kinder jeden Alters und für Erwachsene sind deutlich auf dem Packet gedruckt.

Verlangt von Eurem Apotheker den vollen Namen, „Syrup of Figs und Elixir of Senna“, hergestellt von der California Fig Syrup Co. Dies ist das wohlschmeckende, echte, köstliche, zuverlässige alte Mittel. Verweigert die Annahme irgend eines anderen.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Lumpazi-Vagabundus“ unterhält ein beifallsfreudiges Publikum.

„Die Hoffnung auf Segen.“

Heijermans' packendes Drama wird morgen aufgeführt.—Ende der Woche „Der Mikado“, später „Fuhrmann Henschel“ von Hauptmann und Schnitzlers „Liebelei“.

Des alten Johann Nestroy phantastisch-gemütvolle Posse „Lumpazi-Vagabundus“ oder „Das liederliche Kleeblatt“ ergötzte gestern Abend ein zahlreiches Publikum. Das ehrwürdige Stück erfreut sich offenbar noch immer großer Beliebtheit, denn obgleich erst im vorigen Jahre wiederholt gegeben, zog es gestern wieder ein gut besetztes Haus, und die Darsteller hatten sehr dankbare Zuschauer. Den meisten Beifall heimste natürlich das Kleeblatt Tischler, Schneider und Schuster, die Herren Sonnenberg, Marx und Diedrich, ein, aber auch die übrigen Darsteller erhielten ihr wohlgemessenes Teil. Die Vorstellung verlief glatt und zu großer Zufriedenheit des Publikums.

Heute Abend wird der „Lumpazi“ wiederholt, am Nachmittag wird noch einmal „Fatinitza“ gegeben.

Eine der besten Dramenaufführungen, welche die Direktion in der letztjährigen Spielzeit darbot, war Hermann Heijermans' Fischertragödie „Die Hoffnung auf Segen“, welche in neuer Besetzung morgen und am Mittwoch Abend, sowie am kommenden Samstag Nachmittag aufgeführt werden soll. Das realistische Werk zählt zu den wertvollen dramatischen Erzeugnissen der neueren Zeit und schildert das Leben armer holländischer Fischersleute in packender Weise. Der Kampf mit der erbarmungslosen See und die Gewissenlosigkeit habgieriger Rheder sind die Gewalten, die ihr Schicksal bestimmen. Dieses Motiv hat der Dichter an lebenswahr geschauten Gestalten und einer ergreifenden und hochdramatisch entwickelten Handlung mit Meisterschaft ausgeführt. Einige der wichtigsten Rollen sind diesmal anders besetzt, als im Vorjahre, so der „Geert“, die „Jo“ und einige andere. Aufrichtig zu wünschen im Interesse der Kunst ist, daß die Aufführungen besser besucht werden, als es seinerzeit leider der Fall gewesen ist. Nachstehend die Liste der Rollen und Mitspielenden:

Kniertje Vermeer, eine Fischerwittwe........ ......Emilie von Jagemann
Geert, ihr Sohn..........Ullrich Haupt
Barend, "..........Theo. Wolter-Drews
Jo, ihre Nichte..........Annie Sanders
Cobus, ihr Bruder, Armenhäusler Willy Diedrich
Daantje, Armenhäusler.......Theo. Christmann
Klemens Bos, ein Rheder.........Jose Danner
Mathilde, seine Frau.........Maria von Wegern
Klementine, deren Tochter.........Luise Böttger
Simon, Schiffszimmermann......Carl Diederichs
Marietje, dessen Tochter..........Anny Böhmer
Mathies, Marietjes Bräutigam..Gregor Paretz
Kapps, Buchhalter bei Bos..........Felix Marx
Saart, eine Fischerwittwe......Emilie Schönfeld
Truus, eine Fischerfrau......Liane Weingärtner
Jelle, ein Bettler..........Heinrich Bend
Erster Hafenpolizist..........Alex Grünau
Zweiter Hafenpolizist..........Ernst Rentrop
Regie: Ullrich Haupt.

Die Abende von Dienstag und Donnerstag werden mit der „Keuschen Susanne“ ausgefüllt, dann folgt am Freitag, Samstag und Sonntag Abend „Der Mikado“, jenes weltbekannte und erfolgreichste satirisch-musikalische Erzeugniß der englischen Firma Gilbert & Sullivan. Das japanische Milieu und die ironische Komik der Handlung in Verbindung mit den unwiderstehlichen Melodien haben dem Stück einen Siegeslauf durch alle Welt gebahnt, wie er nur wenigen Bühnenwerken zuteil wird, und sein Reiz wirkt auch heute noch, etwa dreißig Jahre nach seinem ersten Erscheinen. Der deutsche Text stammt von Zell und Genee. Es ist somit begründete Aussicht vorhanden, daß der „Mikado“ gute Häuser ziehen wird. Er wird in nachstehender Besetzung gegeben:

Der Mikado von Japan..........Felix Marx
Nanki-Puh, sein Sohn, als wandernder Sänger verkleidet..........Ullrich Haupt
Ko-Ko, Oberscharfrichter von Titipu........ ....Angelo Lippich
Puh-Ba, Minister für Alles......Willy Diedrich
Pish-Tush, ein Großer des Hofes........ ....Karl Diederichs
Yum-Yum, Schwester, Mündel Kokos..Rosel Frey
Pitti-Sing, ditto..........Liane Weingärtner
Piep-Bo, ditto..........Anny Böhmer
Katisha, eine Hofdame..........Emilie Schönfeld
Ki-ki-ki, geheimer Temperatur-Kommissär.... ....Theo. Christmann
Pensionärinnen, Edle. Wachen, Volk. Ort der Handlung: Stadt Titipu in Japan.
1. Akt: Im Palaste Ko-Kos. 2. Akt: Garten im Palaste Ko-Kos.
Regie..........Direktor Max Hanisch
Kapellmeister..........Carl von Wegern

Die erste Aufführung des „Mikado“ am kommenden Freitag ist zum Benefiz und Ehrenabend des beliebten Sängers und Komikers Angelo Lippich, des Darstellers des Ko-Ko, bestimmt.

Für den Nachmittag des kommenden Sonntags ist die hübsche Gesangs- und Tanzposse „Er und seine Schwester“ angesetzt.

Der Spielplan der mit dem 17. Februar beginnenden Woche lautet: Montag und Mittwoch Abend und Samstag Nachmittag „Fuhrmann Henschel“, Schauspiel von Gerhart Hauptmann; Dienstag, „Die keusche Susanne“; Donnerstag Abend und Sonntag Nachmittag, „Der Mikado“; Freitag, Samstag und Sonntag Abend, „Das süße Mädel“, Operette von Josef Reinhard. In Vorbereitung ist das Schauspiel „Liebelei“ von Arthur Schnitzler.

Benefize haben in dieser Woche: „Arbeiter - Zeitung - Konferenz“; „Waldeck Chapter 597, O. E. S.“; „Deutscher Kriegerverein“; „Gegenseitiger Unterstützungsverein“ und die Sektion 3 des „Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County.“ Benefize vereinbart haben der „Turnverein Aurora“, der „Harmonie Frauenchor“, der „Gesangverein Harmonie“ (18. Februar).

Die Abonnenten werden ersucht, ihre Karten für den Monat vom 14. Februar bis zum 13. März an der Kasse abzuholen.

Garford

Auf das Catskill Aquadukt

Die Augen der Welt sind auf das Catskill Aquadukt gerichtet. Es ist dies das größte städtische Wasserversorgungs-System in der Geschichte der ganzen Welt. Die Kosten dieses großartigen Werkes belaufen sich auf $200,000,000.00.

Tatsächlich jeder große Kontraktor der an dem Catskill Aquadukt arbeitet, benutzt Garford Trucks.

Nachstehend ein paar ihrer Empfehlungen.

Einer schreibt:

„Wir haben einige sehr interessante Experimente gemacht. Zum Beispiel — in einem gegebenen Bezirk machte ein Garford Truck einundzwanzig Rundfahrten den Tag und beförderte vier Tonnen auf jeder Fahrt. Ein Gespann auf demselben Weg machte nur neun Fahrten und beförderte nur zwei Tonnen per Fahrt.

Ein anderes großes Geschäft schreibt, daß acht Garford Trucks die Arbeit von fünfzig Pferden in derselben Zeit verrichteten.

Ein anderer schreibt, jeder Truck bewältigt zweihundert Prozent mehr Arbeit in derselben Zeit als ein einzelnes Gespann.

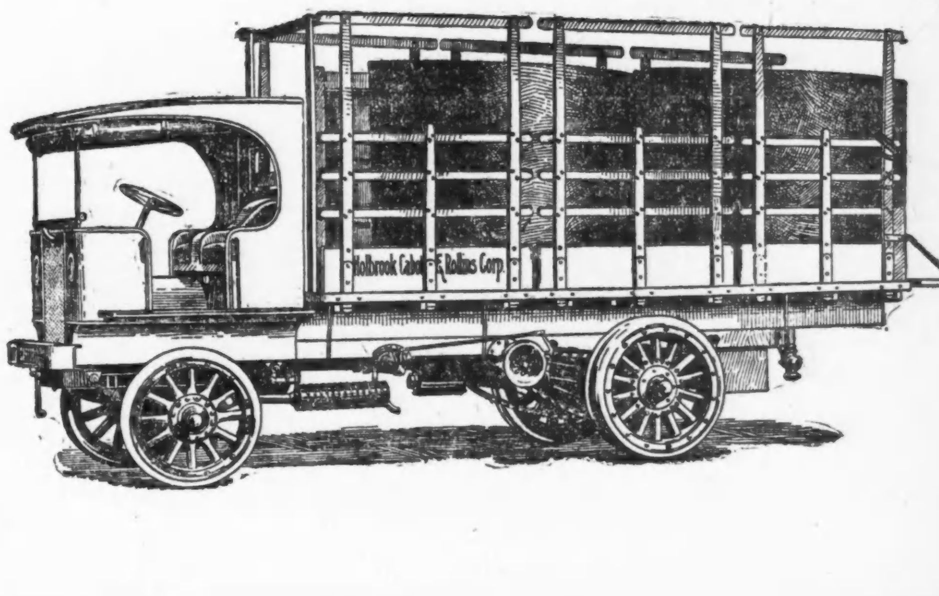
Kommt nach dem Kolliseum. Besehet Euch die Garford Ausstellung und wir bieten Euch mehr Tatsachen über Leistungsfähigkeit und Sparsamkeit in Bezug auf Beförderung, gewonnen durch jahrelange praktische Erfahrung, als irgend sonst Jemand in der Branche.

The Garford Co., Elyria, Ohio

NATIONAL MOTOR CAR COMPANY

E. C. DIVINE, Präsident

2430 Michigan Ave. Phone: Calumet 774



Deutsche Gesellschaft.

Sie unterstützte im Januar 66 Familien und 78 Einzelpersonen.

Nach dem Bericht, den Geschäftsführer F. von W. Wysow dem Direktorium der Deutschen Gesellschaft unterbreitete, gewährte diese im Monat Januar 66 Familien mit 162 Kindern und 78 einzelstehenden Personen, darunter 17 Frauen, Baarunterstützungen, und an Arbeits- und Obdachlose wurden 608 Mahlzeiten und 76 Nachtlager vergeben. An Männer, Frauen und Kinder kamen 10 Paare neuer Schuhe zur Verteilung. Durch Vermittlung der Gesellschaft fanden 3 Personen in Hospitälern und eine in der Countyanstalt in Oak Forest Aufnahme. Die Baarauslagen betrugen $617.18.

Arbeit konnte 336 Leuten, genau so vielen wie im Januar des Jahres 1911, nachgewiesen werden, von denen die meisten als Tagelöhner untergebracht wurden, der Rest erhielt auf Farmen, beim Eisschneiden und als Handwerker Beschäftigung.

Bei der jetzt herrschenden strengen Kälte mehren sich die Nachfragen nach warmen Kleidungsstücken, und da die Gesellschaft die ihr bisher übermittelten Sachen fast alle verteilt hat, so bittet sie um weitere gefällige Gaben an abgelegten Kleidern. Die Sachen werden abgeholt, wenn die Geschäftsstelle der Gesellschaft, 153 N. La Salle Str., Tel. Main 4026, benachrichtigt wird.

Gelegentlich des vom ganzen Deutschtum Baltimores festlich gefeierten 130-jährigen Bestehens der Deutschen Gesellschaft von Maryland, am 23. Januar dieses Jahres, sandte die Deutsche Gesellschaft von Chicago eine Glückwunschdepesche.

Nordseite Turnhallekonzert.

Neun Solisten hat Kapellmeister Ballmann für das heutige Konzert der Chicago Turngemeinde mobil gemacht, außer bewährten Mitgliedern seines Orchesters die Damen Mary Freya Mack (Gesang) und Ina Kleinfelder (Piano), beide Schülerinnen des Bush Tempel Konservatoriums, sowie den ehrwürdigen Komponisten und Pianisten Karl Kölling, der u. A. beim Vortrag einer seiner Kompositionen mitwirken wird. Unter den vielen schönen Programmnummern seien als selten gehörte Stücke besonders hervorgehoben die „Freischütz“-Ouverture und Marsch und Walzer aus Brülls Oper „Das goldene Kreuz“; ferner eine der wenigen humoristischen Kompositionen von Richard Strauß, „Zweikampf für Fagot und Flöte“, sowie ein von Herrn Gustav Schinck gespieltes Xylophonsolo. Nachstehend das Programm:

Krönungsmarsch aus „Der Prophet“..Meyerbeer
Ouvertüre zu „Der Freischütz“..........Weber
Marsch und Walzer aus „Das goldene Kreuz“..........Brüll
Duett für Violinen mit Orchester- und Pianobegleitung..........Karl Kölling
Herr Kölling am Klavier.
Vorspiel zu „Eintagskönigin“..........Adam
Soli:
„Träumerei“ für Violine, Cello, Piano und Orchester..........Ganne
„Im Garten“..........Lint
Soli der Herren F. Berger und H. Lippel, Herr Karl Kölling am Klavier.
Sopransolo:
„Herzensfrühling“..........Wickede
Arie aus „Der Freischütz“..........Weber
Frl. Mary Freya Mack,
Frl. Ina Kleinfelder am Klavier.
Xylophonsolo, spanische Melodien in Walzerform..........Metra
Herr Gustav Schinck.
„Vogelstimmen“, Walzer..........Vollstedt
Zweikampf für Fagot und Flöte...Rich. Strauß
Herren R. Kolb und A. Winhardt.
Des Sultans Traum..........Bendix
Fantasie über „My Old Kentucky Home“..Langey

Wieder bei Muttern.

Der neunjährige Wm. Goldstein, Nr. 1415 W. Randolph Str., und der gleichaltrige Edward Dolan, Nr. 1430 W. Washington Str., brannten gestern Morgen ihren Eltern durch, um nach dem wilden Westen zu reisen und den Rest der Rothäute mit Stumpf und Stiel auszurotten. Am Nachmittag wurden sie nahe der 63. Straße in einem Wagen eines südlichen fahrenden Güterzuges der Illinois Zentralbahn aufgestöbert, festgenommen und ihren Eltern zugestellt. Sie haben versprochen, die Indianer vorläufig ungeschoren zu lassen.

Ringt mit dem Tode.

Als gestern Nachmittag die vierjährige Crisie Middona, Nr. 125 Ost 107. Place, sich zu nahe an ein hinter dem Hause Nr. 11735 S. Michigan Ave. angezündetes Feuer heranwagte, gerieten ihre Kleider in Brand. Ehe die Flammen erstickt werden konnten, hatte die Kleine schwere Brandwunden erlitten. Sie ringt jetzt im Pullmanhospital mit dem Tode.

Tiroler Heimat.

Wie man die Mode und alles Andere nach Ablauf einer gewissen Zeit satt wird und durch etwas Neues ersetzt zu sehen wünscht, so ist es auch mit den Vergnügungen. Um nun dem Alten eine Wendung zu geben und etwas Neues in die Welt zu setzen, hat der findige Wirt von der Tiroler Heimat, 729 North Avenue, eine großartige ungarische Zigeunerkapelle angestellt, welche morgen bei dem gemütlichen Familienabend mit Tanz konzertiren wird.

Leset die „Abendpost“.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 75 Arbeiter für die Lumber Wälder; guter Lohn, stetige Arbeit. Hagen & Brooks, 18 S. Canal Str. fasou

Verlangt: Ein deutscher Gehilfe für Janitor, frisch eingewanderter bevorzugt. 1241 Lawrence Avenue. Janitor. fasa

Verlangt: Guter, sauberer Porter. 2356 Canal Straße. fasou

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungswegweiser.

Deutsches Theater im Bush Tempel: Heute Nachmittag „Fatinitza", heute Abend „Lumpazi Vagabundus."
College. — „The Higher Law".
Garrick. — „The Passing Show of 1912."
Grand Opera House. — „Hawthorne of the U. S. A."
Cort. — „Our Wives."
Princeß. — „Bought and Paid For."
Illinois. — „The Rainbow".
Chicago Opera House. — „Little Boy Blue."
Imperial. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch."
Crown. — „A Lucky Hoodoo".
Victoria. — „A Kentucky Romance".
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Knaben für Wagendienst.
Wagen Jungens.
Rothschild & Company
Wir bedürfen der Dienste von Knaben für den Wagendienst; permanente Stellen. Zu erfragen bei Herrn Neuman, Montag, im Basement, Vorm. 8:30 Uhr. State Str., Jackson Boulevard bis Van Buren Str.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Koch, der englisch spricht, für Landheim. Nachzufragen von 10 bis 12, Zimmer 925, 22 Ost Washington Straße. fomo

Verlangt: Ein erfahrener Mann für Likör-Geschäft mit Bar; muß polnisch und deutsch sprechen. Adr.: S 708 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann für Rooming House; gutes Heim; kleiner Gehalt; leichte Arbeit. 2300 Calumet Ave. fomo

Verlangt: Erstklassiger Wurstmacher, muß erstklassiger Butcher sein. Sieger, 623 Hinsche Str.

Verlangt: Sofort, junger Mann als Janitorgehilfe, muß Dampfheizung verstehen, $25, Kost und Logis. C. Schmidt, 4457 Magnolia Avenue. 'Phone: Ravenswood 7028.

Verlangt: Jungen, 16 Jahre alt, leichte, beständige Arbeit, Gelegenheit zum lernen. — Standard Electric, 187 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Cakesbäcker. 2750 Nord Kimball Avenue. fomodi

Verlangt: Knabe für Gänge und Officearbeit zu besorgen. C. E. Barret Co., 71 W. Randolph Straße.

Verlangt: Eisendreher. 158 N. May Str.

Verlangt: Starker Junge, der mit Pferd umgehen kann, um Cakes auszufahren. Original Vienna Bakery, 2833 Evanston Ave. fomo

Verlangt: Kräftiger 16-jähriger Junge. 3623 Hanssen Avenue, nahe Southport und Addison.

Verlangt: Ein geweckter und fleißiger Junge von etwa 18 Jahren, in einer Zigarrenkistenfabrik zu arbeiten. 818 N. Franklin Str.

Verlangt: Butcher, muß etwas Erfahrung haben im Wurstmachen; stetige Stellung für den rechten Mann. Union Market, 2831 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. 3418 Ogden Avenue. A. Heim. fomo

Verlangt: Erfahrener Hog und Beef Casing Reiniger, und ein Schinken Boner. Adressirt: Major Brothers Packing Co., Mishawaka, Ind. 9fb1wX

Verlangt: Heizer mit Wassertender Lizens, 12 Stunden den Tag, 7 Tage die Woche. Gute stetige Stellung. Bringt Empfehlungen. Anzufragen Montag bei Joseph P. Ryerson & Son, 16. und Rockwell Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Shoptenders im Meatmarket. Anzufragen Montag, 4208 Lake Straße.

Verlangt: Ein erfahrener Waiter, 25—35 Jahre alt, für erster Klasse Platz; muß perfekt englisch sprechen, nüchtern und stetig sein; $50 den Monat. Nur ein zuverlässiger Mann mit Empfehlung, braucht zu antworten. Hofbräu, 202 King Str., Madison, Wisconsin fomo

Verlangt: Ein deutscher Junge, um das Bankgeschäft zu erlernen. Muß von Grammarschule graduirt sein und eine Business College Erziehung haben. Antworten in eigener Handschrift. Adr.: Z. 394, Abendpost. fason

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, der Busheling versteht. K. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str. fason

Verlangt: 100 Männer, um Eis zu schneiden, keine Gebühren für Stellungen. Sam. Cummings Labor Agency, 613 W. Madison Str. fasomodi

Verlangt: Knaben, 16 Jahre alt, um in Tapetenfabrik zu arbeiten. Nachzufragen 4864 S. Halsted Str. faso

Verlangt: Nachtwächter, muß Empfehlungen haben oder Bonds stellen. Nachzufragen 4864 S. Halsted Str. fason

Verlangt: Gute starke Männer für Innen- und Außenarbeit in Chicago Factory. Employment Office. 763 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Gärtner nach Michigan, Kenntnisse von Obst-, Gemüse- und Blumenzucht, ebenfalls Viehzucht. Verheirateter Mann. Angabe von Empfehlungen. Adr.: T 263 Abendpost. 4fb1wX

Verlangt: Porzellan- und Glas-Maler, stetige Arbeit. 113 S. Jefferson Str., 4. Floor. 30jan1mX

Verlangt: Männer für Eisenfabrik und allgemeine Arbeit, $2; Männer, um Farbe zu mischen, auf dem Lande, $2; Knaben von 16 bis 20 Jahren. Komnick Employment Agency, 763 Milwaukee Ave. 27jan,1mX

Verlangt: Erfahrene Männer, an Herrenhüten zu arbeiten; auch Männer zum Lernen. 617 West Jackson Boul., Hutfabrik. 4feb,1wX

Verlangt: Guter Schneider an Damenarbeit und Herren-Röcke. 4245 Elston Ave. Urbanec. frfason

Verlangt: Ein junger Mann, der Erfahrung an Sample Cases hat, Anzufragen: Frank Holton Co., 2638 Gladys Ave. faso

Verlangt: Agenten; guter Verdienst für gute Agenten. The Original Native Herb, 18 West 23. Place. fasomo

Verlangt: Intelligenter fleißiger junger Mann, der keine Arbeit scheut und mit etwas Erfahrung als Verkäufer, für die Zeitschriften-Abteilung; muß gute Empfehlungen haben und englisch sprechen. Adr.: M. 622, Abendpost. fason

Verlangt: Agenten, Orders zu nehmen von Haus zu Haus, nichts zu tragen. Nur erfahrene berücksichtigt; festes Gehalt. Briefe mit Angabe von Gehaltsansprüchen und früherer Tätigkeit sendet an Adr.: T 292 Abendpost. faso

Verlangt: Stetiger, englisch sprechender deutscher Mann zwischen 25 und 40 Jahren, um Bar zu tenden und in Liquor Store zu arbeiten. Muß nüchterner und ehrlicher Mann sein; kein Trinker braucht vorzusprechen. Adr.: S. 307, Abendpost. faso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter selbständiger Brot- und Cakebäcker sucht stetige Arbeit. Macholda, 1802 S. 40. Ave. Tel. 1837 Lawndale. fomodi

Gesucht: Militärisch ausgebildeter Montur Magaziner, im reinigen von Monturen sehr bewandert, sucht dergleichen Beschäftigung; schreibt schöne Handschrift. Nur deutsche Briefe erbeten, Schubert, 1004 Sedgwick Str., 1. Flat, hinten.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht Arbeit in einer Bäckerei an Brot und Rolls, um sich einzuarbeiten; war Bäcker draußen. Adr.: M 632 Abendpost. fason

Gesucht: Deutscher, 26 Jahre alt, wünscht bei einem alleinstehenden Herrn als Diener unterzukommen bis Ende Februar; Erfahrung in Herrenbedienung. Briefe erbeten, wann und welche Zeit unter T. 272, Abendpost. mifrson

Gesucht: Guter Bäcker, dritte Hand an Brot, Rolls, sucht stetigen Platz an Südseite. Bitte vorzusprechen. Aler Gortz. 4347 Berkeley Ave. fasomo

Gesucht: Junger deutscher Saloonporter sucht stetige Arbeit; spricht etwas englisch. 618 West Division Straße. frfaso

Gesucht: Bäcker sucht Stelle als dritte Hand an Brot und Biscuits, zieht dauernde Stelle hohem Lohn vor. Dirrigl, 5215 S. State Str. frfason

Gesucht: Junger Konditor sucht Stellung. — Adr.: M 628 Abendpost. frfason

Gesucht: Tüchtiger Maschinist, der sich auch auf Auto-Reparaturen versteht, sucht dauernde Stellung. Adr.: M 630 Abendpost. frfaso

Gesucht: Erster Klasse lediger Gärtner, 35 Jahre alt, sucht Stelle in Handelsgärtnerei oder Privatplatz. Hat langjährige Erfahrung in Parkanlagen, Schnittblumen und Topfpflanzen für privat oder Markt. Einzelheiten erbeten im ersten Briefe. George Bakaitis, 5433 N. Seeley Avenue, Chicago. frfaso

Gesucht: Junger, zugereister Butcher sucht Arbeit. Friedrich Koberna, 2435 S. Kedzie Ave. 4fb1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher (38), ledig, wünscht Stellung, Tag oder Nacht. Adr.: Z 383 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Bartender, arbeitet zur Zeit an State Str., sucht Tagarbeit. Fr. Lambert, 3909 Grenshaw Ave. nahe Springfield. fomo

Gesucht: Porter, guter Arbeiter, schon in Restaurant und Bar geschafft, sucht Stelle. Preuß, 2101 California Ave.

Gesucht: Junger Mann, 22 Jahre alt, eingelernt auf Messinglinien und Graveur, sucht Beschäftigung. Adr.: M. 601, Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Rothschild & Company.

Wir bedürfen der Dienste von Mädchen — 16 bis 18 Jahre alt — für Office-, Inspektors- und verschiedenen permanenten Laden-Stellungen. Eine gute Gelegenheit für kluge, ehrgeizige Mädchen, sich emporzuarbeiten. Nachzufragen in der Employment-Office auf dem 8. Floor, um 8:30 Uhr Vormittags. State Str., Jackson Boulevard bis Van Buren Str.

Verlangt: Errand Girls.
Rothschild & Company.
Wir bedürfen der Dienste von 25 Errand Girls — 14 bis 16 Jahre alt — permanente Stellungen und ausgezeichnete Gelegenheiten für aufgeweckte und arbeitsame Mädchen; zu erfragen mit Alters- und Schulzertifikaten in der Employment Office, 8. Floor, Vorm. 8:30 Uhr. State Str., Jackson Boulevard bis Van Buren Str.

Verlangt: — — — — — Nähmaschinen-
Operators
Hand-Näherinnen
Pressers
an Damen-Halstrachten.
Morris Mann & Reilly
111 Süd Fifth Avenue. 6fb1wX

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Shoparbeit. Consolidated Engraving Co., 329 Plymouth Court.

Verlangt: Mädchen für leichte, beständige Arbeit, $6 bis $8 wöchentlich. Standard Electric, 187 N. Clark Straße.

Verlangt: 25 Frauen für leichte Fabrikarbeit. C. E. Barret & Co., 71 W. Randolph Str.

Verlangt: Damen, um französische und Eyelet Stickerei zu Hause zu machen. Sprecht vor am 12. Februar mit Proben Eurer Arbeit in 305—9 W. Adams Str. Richardson Sill Co. fo—mi

Verlangt: Ein kompetentes deutsches Mädchen von 11 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in feinem Teezimmer. Nachzufragen 1054 Argyle Str. fomodi

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen; stetige Arbeit das ganze Jahr. Siegelman, 3254 W. 16. Str., nahe Spaulding. fomo

Verlangt: Erfahrene Operators (Mädchen) an Power Webstühle. Phoenix Trimming Co., 2003 Clybourn Avenue.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen, ebenfalls Lehrmädchen; stetige Stellung; guter Lohn, 1972 Evergreen Ave., nahe Robey Str. fomdi

Verlangt: Frauen können als Agentinnen gut verdienen, müssen englisch sprechen und fleißig sein; fester Lohn. Adr.: T 292 Abendpost. ffo

Verlangt: Mädchen, die Putzmacherinnen werden wollen; wir lehren nur erstklassige Arbeiten, besser, als irgend eine andere Schule; wenn Ihr jetzt beginnt, habt Ihr beim Beginn der nächsten Saison ausgelernt. E. M. Merrelle, 1501 N. Clark Str. 6fb,dfrsoumdmdfrson

Verlangt: Lehrmädchen; gute Gelegenheit für talentvolle Mädchen, die das Putzgeschäft erlernen wollen in dem besten Geschäft auf der Nordseite. 3134 Lincoln Ave. fasomo

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherin, Draper und Fitter, auch Mädchen zum Lernen. — 2091 Logan Blvd. fason

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder darüber, Markiren und Sortiren zu lernen — deutliche Handschrift. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. 7dz—2mzfason

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Passementerie- und Ornamentarbeit. Chicago Braiding & Emb. Co., 16 S. Market Str. 7fb1wX

Verlangt: Erfahrene Nähmaschinen Operators an Korsets; leichte, reine Arbeit; Bezahlung während der Lehrzeit; stetige Arbeit das ganze Jahr. Gage Downs Co., 2706 Wabash Ave. 5fb1wX

Verlangt: Mädchen zum Anfertigen von Kunstblumen. Stetige Arbeit und guter Lohn bezahlt. Kommt fertig zur Arbeit nach J. Raike & Co., 315 W. Washington Str., 4. Floor. 4fb1wX

Verlangt: Frauen, als Verkäuferinnen für leichtverkäuflichen Artikel, mit Prämien; hohe Kommission. G. Wendt, 68 West Washington Str., Zimmer 40. 4feb,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. Anzufragen in Office, 5006 Ashland Ave.

Verlangt: 100 Mädchen, Köchinnen, für allgemeine Hausarbeit, und frisch eingewanderte sofort versorgt mit besten Plätzen, bester Lohn. Mrs. Davis' Employment Office, 1825 West Division Str., Ecke Newton. Tel. Humboldt 6467.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das kochen kann; Kindermädchen wird gehalten; keine Wäsche; Empfehlungen.. 4910 Vincennes Ave., 3. Flat. Tel.: Oakland 4770.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeines Reinmachen in den Morgenstunden, Böhmin oder Polin bevorzugt. Anzufragen zwischen 9 und 10 Uhr Montag Vormittag, 1355 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junges zweites Mädchen für allgemeine Arbeit und am Tische zu serviren in besserem Haushalte. Gutes, angenehmes Heim. Blum, 4939 Grand Boulevard, mittleres Flat.

Verlangt: Williges, protestantisches Mädchen zum kochen, waschen und bügeln. Noyes, 2307 Park Place, Evanston. 'Phone 1406. fb2,5,9

Verlangt: Deutsche u. ungarische Mädchen und Frauen für Privathäuser, Hotel, Restaurants u. Fabriken; auch für kurze Stunden; guter Lohn. Faßler's Plazirungsbüro, 1113 W. Chicago Ave. 26ja1mX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nob*X

Verlangt: Mädchen für Restaurant-, Hotel-, Fabrik- und Hausarbeit; wenn Ihr gute und stetige Arbeit wollt, meldet Euch. 763 Milwaukee Ave., Vermittlungsbüro. 25jan1mX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sowie ein Mädchen für zweite Arbeit. 4931 Grand Blvd., 3. Flat. fr—mo

Verlangt: Erster Klasse Köchin für Cafe und Restaurant. 3010 Michigan Blvd., Bradford Hotel, O. Ruschmeyer. faso

Verlangt: Ungarische Köchin. Kaisergarten, 3601 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; muß gute Köchin sein; Lohn $7 die Woche. 930 Maple Ave., Evanston. Nehmt Evanston Hochbahn, steigt ab an Main Str. Station. 'Phone: Evanston 2954. faso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß einfaches Kochen verstehen. 5 in Familie. Guter Lohn und gutes Heim. Keine Wäsche. Nachzufragen Sonntag oder Dienstag Vormittag. 6838 Normal Blvd., 2. Flat. faso

Verlangt: Deutsche Mädchen als Köchinnen, für zweite Arbeit, Kindermädchen, allgemeine Hausarbeit etc., bessere Stellungen als irgendwo anders.
Germania Vermittlungs-Büro
755 North Ave., Ecke Halsted Str., eine Treppe hoch — Zimmer 3. —28fb

Verlangt: Köchi mit Referenzen. Gutes Heim, guter Lohn. 4343 Vincennes Ave., Phone Drexel 9424. mi—son

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Plätze offen. 3428 W. 12. Str. Douglas Park Empl. Agency. 20ja*X

Verlangt: Gutes, starkes, ehrliches Mädchen für Saloon und Hausarbeit; kein Businesslunch; keine Kinder. 3724 Chicago Ave. 'Phone: Belmont 7738. fason

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß einfach kochen verstehen. 64 Ost Oak Str., Apt. A. faso

Verlangt: Tüchtiges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß etwas kochen verstehen. 1374 Clybourn Place, Ecke Southport. fason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in gutem Heim. Guter Lohn. 2049 West Division Str., 2. Floor. fasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 343 E. 46. Str., nahe Calumet Ave. fomo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1606 West 56. Str., unten.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau ohne Heim um eine ältere Person aufzuwarten und Haus zuhalten; guter Platz für die richtige Person. Nachzufragen: 3051 Lincoln Ave. fomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen das gut kochen kann, für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie; guter Lohn. 5439 Cornell Ave. Telephon, Midway 8654.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim, guter Lohn; Empfehlungen. 5326 Michigan Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 3711 Rose Avenue.

Verlangt: Williges, fähiges, protestantisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen; guter Lohn für gute Dienste. Noyes, 2307 Park Place, Evanston. 'Phone: 1406. fomi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, eines das etwas englisch spricht, bevorzugt. — 6649 Stewart Ave., 3. Apt.

Verlangt: Tüchtige Pflegerin und Kinder-Erzieherin für fünf Jahre altes Kind, muß beste Stadt Empfehlungen haben. 3311 Michigan Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 920 Roscoe Str. nahe Clark. fomo

Verlangt: Frau für Janitorarbeit zwei Stunden täglich; stetige Arbeit für die rechte Frau. B. Kuppenheimer & Co., 1722 N. Winchester Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4339 Grand Blvd. fomodi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein anderes wolle vorsprechen. Nehmt Armitage Ave. Car bis 2108 Humboldt Boulevard.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1503 West 51. Straße.

Gesucht: Deutsch-amerikanisches Mädchen, 18 Jahre alt, wünscht Platz für Hausarbeit, keine Wäsche. Nicolai, 1486 Larrabee Str., hinten.

Gesucht: Wittwe mittleren Alters wünscht Stelle als Haushälterin bei anständigem Herrn oder zu Damen als Gesellschafterin. R. Jacob, 2730 Sheffield Avenue.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. Bitte vorzusprechen oder zu schreiben. Eckel, 1544 Larrabee Str. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachstellen. Mrs. Engler, 1711 Sedgwick Str., unten, hinten. frfaso

Gesucht: Frau (37) mit schulpflichtigem Kinde, gute Köchin, sucht Posten als Haushälterin bei intelligentem Herrn. Adr.: M 629 Abendpost. frfaso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kranke, welche genaue Aufklärung u. die volle Wahrheit über ihren Zustand erfahren wollen, erhalten ärztliche Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung völlig kostenfrei. Deutsches Heil-Institut, 2014 Osgood Str., 2. Flat. 9fb1wX

Real Estate Agent sucht Abkommen mit leistungsfähiger Firma (Downtown). Bedingungen: 50 Prozent Kommission und eigenes Desk. Offerten an Adr.: T 251 Abendpost.

Perfekte deutsche Damenschneiderin übernimmt bessere Arbeiten. 354 Wisconsin Str., Ackermann.

Verlangt: Wer will mich nach Argentinien begleiten? Zahle $15 wöchentlich. Keine besonderen Kenntnisse nötig. Adr.: M. 623 Abendpost.

Bringt Eure Stickereien irgend welcher Art zum Verkauf nach dem Novelty und Notion-Laden (Women's Exchange), 2739 N. Clark Str. fomo

Sängerin gesucht, Altistin, um in einem Privat-Soloquartett mitzuwirken. Zur ferneren Ausbildung freier Unterricht. Näheres in 1145 Wells Str., 1. Flat. Vorzusprechen von 6 bis 9 Uhr Abends oder Sonntag Vormittag.

—D. E. Hillinger—
Behandlung der Hühneraugen
von 8 bis 10 und 2 bis 4
715 S. State Str. Tel. Harrison 7443.
—19fb,fodidofamomi

Gambrinus Halle, 1878 N. Robey Str.; ruhigste und billigste Logenhalle in Chicago; verbunden mit Tanzhalle, für Vergnügungen, nach den Versammlungen; noch an mehreren Abenden im Monat zu vermieten. 30ja,dofon*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8fpfrfondi*

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Gliot, 2942 Lincoln Ave. 6febdofodiim

Gewünscht: die Adresse des Herrn, welcher mit W. Kormann korrespondirte. Adresse: T. 291, Abendpost. fason

„Albrechts Asthma Drops," einziges Heilmittel. 852 North Ave. jan4,fasonmi*

Bei Born, dem Real Estate Mann, 1955 Addison Str., Telephon Graceland 941, findet Ihr stets auserwähltes Grundeigentum zu reellen Preisen. Nichts aufgedrungen. Ehrliche Behandlung etc. 20kmifaso*

— Aufforderung! —
Diejenige Person, welche die bayerischen Bilder aus der Vereinshalle (Teutonia Turnhalle, 53. Str. und S. Ashland Ave.) fortnahm, ist ersucht, dieselben an ihren Platz zurückzubringen, widrigenfalls andere Schritte eingeleitet werden. frfason

Füße! Macht Euch fröhlich. Prof. Uhl, 21 E. VanBuren Str., Z. 400. 'Phone: Harrison 4098. 6fb1wX

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben u. sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. *X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir leihen Geld auf Chicago Grundeigentum gegen erste Hypothek. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer 2. 8oldifaso*

Geld zu verleihen. Kleine, auch größere Beträge auf leichte wöchentliche Abzahlungen. J. Frenkel, 1907 Potomac Ave. Tel. Armitage 7137. 3feb2wX

Geld zu verleihen. Kleine, auch größere Beträge auf leichte wöchentliche Abzahlungen. J. Frenkel, 1907 Potomac Ave. Tel. Armitage 7137. 2fb2wX

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20da*X

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum; auf der Nordseite gelegenes bevorzugt.
Frank Beck, 2014 Irving Park Boul. 14da*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26fb*X

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fick, 2422 Nord Avers Avenue. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Obling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16ma*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood-Str., Telephone Monroe 94. 28jl*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Größte Verschleuderung von sechs Zimmer guten Möbeln: Leder Parlor-Set, Schaukelstuhl, Leder Couch, Wilton Rug (9x12), Bilder, Spiegel, Eßzimmertisch, sechs Stühle, Dresser, Chiffonier, Betten, neue Singer-Nähmaschine, eleganter Parlorofen, Küchenofen (Wasserfront), vollständige Kücheneinrichtung, Holz, Kohlen; Miete bis 1. März bezahlt; passend für junges Ehepaar; oder alles stückweise sofort spottbillig zu verkaufen, wegen Abreise. 2023 Dayton Str., unten. 3feb1wX

Modernes echtes Leder Parlor Set, einige Monat gebraucht, verkauft junges Ehepaar wegen Abreise spottbillig. 505 Fullerton Ave., nahe Clark Str., Flat 25. 7fb1wX

Zu verkaufen: Parlor-Ofen und ein großer Glasschrank, billig. 146 West Huron Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Administrators-Verkauf von feinem Upright Piano, sowie 1 Rug. Billig für Baar. Heute nachzufragen: 2478 Orchard Str.

Zu vertauschen: Was haben Sie für ein feines Columbia Graphanola, inklusive eines feinen Kabinetts und 90 10- und 12-zöll. Rekords, doppelseitige, alles in guter Verfassung. Adr.: T 293 Abendpost. faso

Familie verkauft wegen plötzlicher Abreise herrliches, schweres English Oak Piano, wie neu. 2440 Lincoln Ave., nahe Fullerton Ave. 7fb1wX

Junges Ehepaar verläßt die Stadt, verkauft ihr neues prachtvolles $500 Piano für irgend einen Preis. Flat 25, 505 Fullerton nahe Clark. 7fb1wX

Zu verkaufen: $450 J. C. Fischer Piano, fast neu, für $135 Baar. 4334 N. Robey Str. frfaso

Zu verkaufen: Piano, Möbel und Bücher. H. Beyer, 3016 N. Hoyne Ave. 6fb1wX

Familie die die Stadt verläßt, will elegantes Mahagoni Cabinet Grand Piano verschleudern zu $135; nur sieben Monate in Gebrauch; ebenfalls Haushaltsartikel. Sprecht sofort vor. 1522 Wilson Ave., nahe Clark Str. 3feb1wX

$50 kaufen ein $300 Upright Piano; $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 3fb*X

Nur $35 für ein hübsches kleines Upright Piano bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Avenue. 30ja*X

$75 kaufen mein feines Upright, kostete $425; in Storage. 705 North Ave., nahe Halsted Str. 27fp*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Dachshund, Männchen; weiße Pudel, billig. 3435 Nord Claremont Ave.

Eis und Expreß Co. muß verkaufen: 8 Pferde und Stuten, 4 Doppelgeschirre und 4 Einzelgeschirre, billig. 731 Lake Str., nahe Halsted. fason

Zu verkaufen: Surrey und Harneß, so gut wie neu. 2362 Ogden Ave. fason

Zu verkaufen: Ein Great Dane, guter Wachhund, stubenrein. 'Phone: Calumet 1597.

Zu verkaufen: Ein Gespann von 3200 Pfund; zwei Gespanne von 3000 Pfund; ein Gespann von 2400 Pfund; acht Pferde von 1100 bis 1500 Pfund; ein Gespann Maulesel, extra gut; 5 Sets Team Harneß; 7 Team Truck- und Box-Wagen; alles muß verkauft werden wegen Verlust der Kontraktarbeiten. 1945 W. 23. Straße, nahe Robey Straße. —son

Zu verkaufen: Butler Barrell Co., verkauft nur an Farmer 30 junge pflasterlahme Pferde, alle Größen, 6 Pferde trächtig, $40 aufwärts. 3400 Butler Str., 6 Blocks östlich von Halsted Str. 3fb1wX

Zu verkaufen: M. Kenny Transfer Co. hat zu verkaufen: 1 Paar Maulesel, wiegen 2800 Pfd., für $125; 1 Paar Stuten, wiegen 2700 Pfd., für $125. Gute Arbeitstiere. Sofort nachzufragen. 2642 Calumet Ave., hinten. 3fb,1wX

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1706—1720 Milwaukee Ave., Ecke Wabansia Ave. Max Tauber. 24jn*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Ladeneinrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712 1jl*X

Zu verkaufen: Strickmaschine, billig. A. Jakes, 2417 Turner Ave. fasomo

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Singer Nähmaschine, auch ein gutes Bett. 2142 Cleveland Ave.

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Anständiger junger Mann, ledig, 28 Jahre alt, Schlosser, sucht die Bekanntschaft einer Dame oder Wittwe, zwecks baldiger Heirat. Offerten sind zu richten unter Adr.: Z 384 Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher Mann, 27 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe, zwecks baldiger Heirat, welche Lust hätte mit auf die Farm zu gehen. Briefe erbeten bis 11 Febr. unter Adr.: O 472 Abdpost.

Heiratsgesuch! Möchte einer Frau begegnen mit etwas Geld, ich habe auch Geld, und auf diesem Wege könnten wir gut ohne Trubel zusammen leben. Verschwiegenheit zugesichert. Alter zwischen 45 und 50 Jahre. Zweck: Heirat. Adresse: M. 609, Abendpost.

Heiratsgesuch! Intelligentes Fräulein, fremd in Chicago, wünscht nur mit einem hochgebildeten Herrn bekannt zu werden, der Herz und Kopf am rechten Platze hat und der gegenseitiges Verstehen und aufrichtige Kameradschaft zu schätzen wüßte, zwecks Heirat. Briefe erbeten an M. 625, Abendpost.

Heiratsgesuch! Lediger Mann, 31 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen Mädchens mit etwas Vermögen, um eine sichere Existenz zu gründen, zwecks Heirat zu machen. Photographie erwünscht. Ernst gemeint. Adresse: W. B., 1910 Railroad Str., Madison, Wis.

Heiratsgesuch! Ein Wittwer, 50 Jahre alt, lutherisch, ohne Anhang, mit guter fester Anstellung und gutem Gehalt, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen, nicht unter 40 Jahren, zwecks Heirat zu machen. Agenten verbeten. Adresse: T. 290, Abendpost.

Heiratsgesuch! Junggeselle, 35, Christ, deutsch, akademisch gebildet, vermögend, in guter Position, des Alleinseins müde, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte ausführliche Antworten erbeten an M. 612, Abendpost. fasomo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin, billig. Wendt, 625 Belden Ave. 9fb1wX

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen teilzunehmen, sollten sich sofort anmelden; 3 Monate $5.—Sprechen, Schreiben, Lesen, Engineer-Lizens etc. Stellungen, Bürgerrecht. Illinois Gebäude, 715 North Avenue, nahe Halsted Str. Stets offen, auch Sonntags.

Illinois Hebammenschule. — Unterricht in Deutsch oder Englisch. Schule ist in Verbindung mit Entbindungsanstalt. Anmeldungen jetzt. 3155 Süd Halsted Straße. 9fb,fonmifa1m

Schneider: Verbessert Eure Lage, lernt Zuschneiden von Mustern u. Entwürfen, mäß. Gebühren, Schneidern angelernt. Amer. Fashion Co. Tägl. Mont., Mittw., Freit. Abds., 8 N. State St. 8fb,fasomi1m

Engl. Sprachunterricht f. Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 25jan,fasonmi,1m

Lehrerin wünscht noch etliche Schüler in der englischen Sprachlehre; mäßiger Preis. Harriet Beckert, 1551 Wells Straße. 7fb1wX

Lernt ein sich gut zahlendes Geschäft. Automobil-Reparatur, Konstruktion und Handhabung. Die ganze Maschine wird vor Euch aufgebaut. Schule mit tüchtigen Maschinisten-Experten versehen. Erlangt Eure Erfahrung in einer erstklassigen Reparaturwerkstätte. Tag oder Nachtklassen. Bedingungen liberal. Diversey Automobile Shop, 946 Diversey Parkway, bei der Northwestern „L" Station. 31ja*X

Bürgerrecht und Landessprache!!! — Beides leicht erlangbar durch Meisterschaftssystem (Selbstunterricht — in 3 Monaten fließend Englisch) und Kallmeyer's Buch „Wie werde ich Bürger?" — Verlangt Gratisprospekte. — Notar Kallmeyer, 205 East 45. Str., New York. 21ja1mX

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein alt etablirtes Reinigungs-Geschäft; gute Lage. 3741 Armitage Ave. fosa

Zu verkaufen: Roominghouse, Doppelhaus, 27 Zimmer, an Michigan Ave., zwischen 12. und 13. Straße, Gehdistanz. Billige Miete, Bargain. Verkaufe auch einzeln, wegen anderem Geschäft. Adr.: Z 381 Abendpost.

Gutgehende Grocery, Nordseite, erstklassiges Geschäft, spottbillig zu verkaufen; Ursache: Gesundheitsrücksichten. Etablirt über 20 Jahre. Koelling, Zimmer 910, Teutonic Bldg., Washington und Fifth Ave.

Bäckerei mit Grundeigentum zu verkaufen. Eigentümer geht auf die Farm. Macht Offerte. Briefe bis Donnerstag an Adr.: O 473 Abdpost. fomo

Zu verkaufen: Eck-Grocery- und Delikatessen-Store, komplette Einrichtung, für $850 wert $1200. $600 Baar erforderlich, Rest auf Abzahlung. Ueberlegt Euch diese gute Gelegenheit. Adr.: O 474 Abendpost.

Zu verkaufen: Schubladen, Reparaturwerkstatt, Wohnzimmer, Dampfheizung; Miete $18; mit oder ohne Möbel. 3537 Colorado Ave. fason

85 Zimmer Roominghaus umstände halber billig zu verkaufen. Teilzahlung. 155 Ontario Str., nahe Wells. 8fbafodi

Wenn Ihr einen Bargain in einer feinen Vorstadt Home-Bäckerei wünscht, so sprecht vor bei Reese, 2627 Washington Blvd. fasomo

Saloonkeeper verlangt für erster Klasse Saloon in guter Gegend; nur wenig Kapital notwendig, um Stock zu übernehmen, Lizens, etc.; ausgezeichnete Gelegenheit für strebsamen jungen Deutschen. B. Halas, 2700 West 33. Place. fasodi

Zu verkaufen: Nordseite Bäckerei mit Middleby Ofen, Gerätschaften und Fixtures. Billig, wenn sofort genommen. Adr.: T 276, Abendpost. fasodi

Zu verkaufen: Bäcker-, Grocery- und Delikatessenladen. 2224 Roscoe Blvd. 7fb1wX

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in Kankakee, Illinois, alt etablirt, gutes Geschäft, guter Stock, billige Miete. Anzufragen: Proprietor, 452 Fifth Ave., Kankakee, Ill. frfaso

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, kein Schwindel, wegen Abreise. Adr.: T. 264, Abendpost. 4feb,1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt. Dauernde Stelle offen für zuverlässigen Mann, welcher sich mit einigen hundert Dollars beteiligen kann. Offerten an Adr.: Z 382 Abendpost. fomo

Partner gewünscht für 5c Picture Show Haus nahe Chicago; muß $250 Kapital haben. Nachzufragen Montag 10 Uhr Vormittags, A. Berman, 4801 N. Hoyne Ave.

Halber Anteil an gutgehendem 5c Theater zu verkaufen. Adr.: M 603 Abendpost. fodido

Ein aktiver Partner mit $400 bis $500 verlangt in einem großen Profit abwerfenden Geschäft; alleinstehender Mann vorgezogen. Adr.: Z. 388, Abendpost.

Suche mich als Partner einem Hotelgeschäft anzuschließen. Z. M. Georges, General Delivery.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch
Deutscher Advokat und Notar,
25 N. Dearborn Str., 7. Flur.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee Str.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 18fp*X

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fp*X

Arnold M. Ehrlich, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt erledigt. 54 W. Randolph, Ecke Dearborn. Abends und Sonntags 2410 Southport, Ecke Fullerton ja19fondido1m

Fred. F. Schulz
Deutscher Advokat und Rechtsanwalt
1612 Masonic Temple.
Nordwestseiteoffice: 3122 Belmont, Ecke Troy St.
Mittwoch und Samstag Abends 7—9.
19jafondido1m

Wenn Ihr Expert Rechtsanwalt benötigt, der entsprechend seiner Verdienste bezahlt wird, seht
—Brandes—
1313 Fort Dearborn Building,
Südwestecke Monroe und Clark Straße.
19ja,fondido1m

George F. R. Cummerow, deutscher Advokat. — Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Office im Strauß-Gebäude, Nr. 6 N. Clark Str., Ecke Madison Str., Zimmer 806. Tel. Franklin 3098. Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. X*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 18fp*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen u.s.w. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company
(früher A. French & Co.),
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwestecke Madison. Tel.: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 3 Basementzimmer in Tausch für Janitordienste, sowie dampfgeheizte Einzel- und Doppelzimmer. 1325 Dearborn Ave.

Zu vermieten: 5 Zimmer Wohnung, Hinterhaus, 2. Flat, Preis $16. Nachzufragen bei M. Dausch, 1325 Wells Str. fason

Zu vermieten: Candy- und Tabak-Store, auch für jedes andere Geschäft passend. 1740 Western Avenue. fason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Ein Frontzimmer bei einer Wittwe; $1.50 die Woche mit Bad. 161 Goethe Str., oberster Flat.

Zu vermieten: Warmes Schlafzimmer an ein Mädchen. 1758 Larrabee Str. Singer.

Zu vermieten: Elegantes, möblirtes Zimmer mit heißem und kaltem Wasser, elektrisches Licht, in schöner Nachbarschaft, nur halber Block von Carlinic, ein Block vom Lincoln Park. 1945 Lincoln Avenue.

Zu vermieten: Neu möblirtes dampfgeheiztes Frontzimmer an zwei Herren oder Ehepaar für leichte Haushaltung. 1606 La Salle Avenue. Gatterfeld.

Zu vermieten: Zwei schöne Frontzimmer, ein Block von Evanston Straßenbahn, zwei Blocks von Sheridan Expreß, billig, Privatfamilie. 4010 Clarendon Ave., 2. Stock.

Zu vermieten: Warmes Zimmer mit Board an anständigen Herrn. 1459 Sedgwick Str., linke Glocke.

Zu vermieten: Neu möblirtes großes und kleines Zimmer, laufendes Wasser immer heiß. 2142 Cleveland Ave. 'Phone: Lincoln 6071.

Zu vermieten: Zwei helle Zimmer an Roomers oder Boarders, bei kinderlosem Ehepaar. 2222 Nord Halsted Str., 3. Floor. faso

Zu vermieten: Ein helles, möblirtes Frontzimmer mit Bad, bei ruhiger, deutscher Familie; mit oder ohne Frühstück, Nordseite. 303 Sedgwick Str., 2. Flat. fason

Deutsch-ungarische Familie sucht Boarders; gutes Heim; gute Carverbindung. 2111 Dayton Str., 2. Flat. frfaso

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Eine Vereinshalle für Sonntag Nachmittags, in guter deutscher Nachbarschaft auf der Nordseite. Adr.: Z 391 Abdpost.

Intelligenter, frisch eingewanderter junger Mann, Oesterreicher, sucht bei anständiger deutscher israelitischer Familie kleines, aber sehr reines, warmes Zimmer, womöglich mit Board. Familienanschluß erwünscht. Brieflich adressiren an Loew, 615 N. Dearborn Ave.

Junger Mann wünscht helles, möblirtes Zimmer bei Privatfamilie, Südseite bevorzugt; auf Wunsch Empfehlungen. Adr.: Z 380 Abendpost.

Einfach sonniges Zimmer wird gesucht gegen erstklassige Painterarbeiten bei solchem freireligiösen Hausbesitzer, welcher am Nebenmenschen die Fortschrittstreue achtet. Bester Strebensnachweis. Adresse: Zuverlässig, 2021 N. Halsted Str.

Suche Zimmer als alleiniger Roomer. Adr.: M 613 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Flat von 3 bis 6 Zimmern auf Nordseite. Adr.: Z 310 Abendpost. frfaso

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. ap2didofafon*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Prachtvolle, fast neue Backstein-Residence in Ravenswood, 8 Zimmer, 6 auf einem Flur, 2 im Basement, alle sehr groß und äußerst hell. Heißwasserheizung, Combination electrisches und Gaslicht, und alle sonstigen hochmodernen Einrichtungen. Geräumiger, zu weiteren Zimmern verwendbarer Dachboden. Gartenland. Hühnerhäuser; Lot 45 bei 160. Lincoln, Lawrence und Western Ave. Straßenbahnen in unmittelbarer Nähe, sowie Hochbahn. Kirchen und Schulen. Triftiger Verkaufsgrund. Preis 5750, unter günstigen Bedingungen; nur wenig Geld erforderlich. 2454 Ainslie Str., nahe Lincoln Ave. fason*

Zu verkaufen: Ein Bargain, ein feines 3-Flat Brickgebäude mit 2-Flat Frame hinten, Lot 40×125; Miete $90 den Monat, an Beethoven Place nahe Wells Str. Preis nur $8300.
Meyer Bros., 154 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Modernes 2-Flat Brickhaus, nahe St. Michaelskirche, 5 und 6 Zimmer, Ofenheizung, Asphaltstraße; Miete $720; Preis $7000; leichte Bedingungen. Henry Schmitz, 2119 Waveland Ave.

Zu verkaufen: 1220 Wellington Ave., 2½stöck. Framehaus, 6 und 7 Zimmer, Furnaceheizung, $4500.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framegebäude mit 15 Jahre etablirtem Paint-Geschäft; bringt $720 Miete, für $4800; ebenfalls eine Brick-Cottage, bringt $258 Miete, billig. 1329 Sedgwick Str.

$300 Baar, Rest nach Belieben, kaufen 7 Zimmer Cottage mit Basement, an Hamilton Ave., nahe Roscoe Blvd. 423 Belden Ave. fondo

Zu verkaufen: Billig, schöne freundliche Cottage, Barry Ave., nahe Evanston Ave. Bedingungen nach Uebereinkunft. Keine Agenten. — 2478 Orchard Straße.

Wir kaufen Bargains in Nordseite-Grundeigentum gegen Baar. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer Nr. 2. 8oldifason*

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus mit neu gebautem Brickbasement, drei 4 Zimmer Flats zu vermieten; alles in bester Ordnung. Zu erfragen: 3240 N. Leavitt Str. frfaso

Zu verkaufen: $500 Baar kaufen neues zwei-Flats Brickgebäude; 5- und 6-Zimmer; Furnace; einen Block bis zur Addison Str.-Hochbahnstation und Lincoln Ave.-Straßenbahnen.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. 4feb,1wX

Verkaufe moderne 9 Zimmer Cottage; große Yard, billig. 1249 Oakdale Ave. 4fb1wX

Bargain! 1438 North Park Ave., 3 Flat Gebäude in gutem Zustande, Mortgage $1500, in 5 Jahren fällig. Wenn sofort verkauft wegen Aufteilung, $1000 für Equity.
Plotke & Grosby, 207 W. Division Str. 4fb1wX

Zu verkaufen: 2-stöckiges Frame und Brickbasement, eine 5 u. zwei 6 Zimmer Wohnungen; Lot 30x130; Seeley Ave. nahe Grace Str.; Miete $670; Preis $6500. fasomo
August Torpe, 820 W. North Ave.

3-stöckiges und Basement modernes Brick-Gebäude; Lot 30×150; eine 5 u. zwei 6 Zimmer Wohnungen, N. Robey Str. nahe Lawrence Ave. Preis $7700. August Torpe, 820 W. North Ave. fasomo

3-stöck. u. Basement Brickgebäude, Addison Str. nahe Racine Ave., 3—6 Zimmer Wohnungen, modern, $7500. Aug. Torpe, 820 W. North Ave. fasomo

3-stöckiges und Basement hochmodernes Steinfrontgebäude, 1—5 und 2—6 Zimmer Wohnungen; Lot 30×125, Robey nahe Irving Park Blvd. Preis $11,000. Torpe, 820 W. North Ave. fasomo

Zu verkaufen: Addison Str. nahe Robey, 2-stöckiges Frame und Brickbasement, neu und modern; Lot 30×125; Preis $5600. fasomo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Habe eine große Auswahl von Nordseite, Ravenswood und Edgewater Privat- und Geschäfts-Eigentum zu verkaufen und zu vertauschen zu annehmbaren Preisen u. günstigen Bedingungen. Tel.: Lincoln 930. Offen Abends. fasomo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Zu verkaufen: 4-stöck. Eck-Brickgebäude, Nord Franklin Str., jährliche Miete $1630; Preis $12,500, nicht viel Baar notwendig. fasomo
August Torpe, 820 W. North Ave.

Zu verkaufen: Ausgewählte Lincoln Avenue Transfer-Ecke, 2 große Läden und 6 Flats, keine bessere Lage auf der Nordseite für Kleiderladen, Möbelladen oder fast irgendein Geschäft; $5000 Baar notwendig, Rest auf lange Zeit. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., alleiniger Agent. fason

Zu verkaufen: $25,000. Hübsches Lincoln Ave. Geschäftseigentum, 3-stöckiges Backsteingebäude, ungefähr 100 Fuß lang, mit alter etablirter Bäckerei und 2 Flats oben; großes 2-stöckiges Gebäude an der Ecke, mit Saloon und 3 Flats oben; Miete $2412 das Jahr; nur $8000 Baar nötig, Rest auf Abzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Zu verkaufen: $6500 für schönes zweistöckiges 4-Flat Brickgebäude, Ecke, zwei 4 und zwei 5 Zimmer Flats, 1756—58 Wellington Str. $500 Baar, oder tausche für gute Nordseite Cottage. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. faso

Bargainsucher, aufgepaßt!
Elegante neue 6 Zimmer Brickhäuser mit hohen Basements, für Flats eingerichtet, eins mit Basement schon fertig; alle modernen Verbesserungen; Lots 33x125. Kauft ein Haus, wo die Miete es bezahlt. Jetzt ist Eure Gelegenheit. 4440 Drake Ave., nahe Montrose und Northwestern Hochbahn. Diese Häuser werden billig verkauft für Baar oder auf leichte monatliche Abzahlungen. Werde Sonntag Nachmittag am Platz sein. F. M. Walter, Erbauer und Eigentümer, 2722 W. Fletcher Str. fason

Bargain! Zwei 5, ein 4-Zimmer Flat Frame, mit Bad; Miete $40; Preis $3600; gelegen an Hancock Ave. Fred Ruedel, 602 North Ave. 8fb1wX

Zu verkaufen: Zwei 4 Zimmer Frame, zwei 4 Zimmer Brick, an Mohawk Str.; Miete $49; Preis $4200. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Ruedel, 602 North Ave. 8fb1wX

Zu verkaufen: 9 Zimmer Frame Haus und Stall, Hartholz Floors, moderne Bequemlichkeiten, Furnaceheizung. Lill Ave., zwischen Halsted und Lincoln Ave. Verschleudere, um es schnell zu verkaufen, leichte Bedingungen. Nachzufragen beim Eigentümer. Adr.: M. 627, Abendpost. faso

Verschleudere dreistöckiges drei 6 Zimmer modernes Brickgebäude, zwei Lotten, ist 616 Kemper Place gelegen, nur $2700 baar nötig, Rest auf Hypothek; Preis $7200. 6fb1wX
George Torpe, 2360 Lincoln Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: $3100 für schönes zwei 4-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Konkretfundament, 30 Fuß Lot, nicht weit von Irving Park und Monticello Ave. $300 Baar, Rest $25 den Monat einschließlich Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Residenz und 2 Apartment-Gebäude. Leichte Abzahlungen Kommt heute heraus und besichtigt sie.
——$100 bis $500 Baar——
Feine Fahrgelegenheit, breite Lotten. Gebäude mit allen modernen Einrichtungen versehen. — Fertig zum Einziehen.
W. J. & C. B. Moore,
3233 Irving Park Blvd., od. Elston Ave., Ecke Nord Sawyer. fb4—9

Zu verkaufen: Nach gutem Plan gut erbaute zwei-Flats Häuser; 2217 und 2219 N. Springfield Ave.; deutschamerikanische Nachbarschaft; offen Samstag und Sonntag Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. W. H. Duval, 155 N. Clark Str. 4feb,1wX

Südseite.

Zu verkaufen: Verschleuderung wegen Geldmangel, modernes Brickhaus u. 2 Lotten, an Western Ave. Blvd., $4000. 1948 W. 59. Str.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Seht diesen speziellen Bargain! Wird tatsächlich verschleudert, 7940 Normal Ave., 2-Flat Frame, 8 Fuß Steinfundament, 7 und 8 Zimmer, Furnace, emaillirte Badeeinrichtung; Lot 30x125; Preis $3900, wert $5000; Miete $540. Keine Agenten. Eigentümer im 2. Flat. —di

Südwestseite.

$6915 kaufen diesen Bargain: Ein 2-stöckiges und Basement elegantes Brickgebäude an 37. Straße, dem McKinley Park gegenüber. Heißwasser-Heizung und alle modernen Verbesserungen. Leichte Bedingungen. Kommt sofort nach: Joseph Parelebick & Co., 2020 West 35. Str. 3feb1wX

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3ipfon*

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mzfon*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Car, steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent, Berwyn, Ill. 25agfon*

Lots zu verkaufen, sehr billig, aber nur an Leute, die sich ein Haus darauf bauen wollen, in Tinley Park, Ills., nur 23 Meilen von Chicago. Fünf Minuten zu laufen zur Station; guter Fahrdienst von und zur La Salle Straße Station Chicago.
Tinley Park hat elektrisches Licht, Wasser und Sewer System. Ich verkaufe keine Lotten an Spekulanten.
Henry Vogt, Tinley Park, Ills. ja19,22,25,28fb2.9

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,fonmifa*

Farmländereien.

Neu! Neu! Neu!

Exkursion am Dienstag, 18. Febr. 1913, nach der deutsch-amerikanischen Kolonie

——— Foley ———

Eröffnung des berühmten Foley Tract in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Land und Wasser fein; direkt an der Eisenbahn und Markt.
Hotels Fabriken,
Wholesale- und Retailgeschäfte.
Bank, Creameries, Schulen,
Kirchen u. s. w.
Dieses Land ist frei von Schulden, ein Ideal für Heimstättesucher. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten.
L. v. d. Leck,
(Etablirt seit 1890)
Kemper Building, Zimmer Nr. 4, Ecke North Avenue und Halsted Straße, Chicago, Ill. mifason

Farmland!
Kaufe eine fertige Farm oder Farmland bei Quittmann, Miss., im sonnigen Süden; guter Lehmboden; alles kann gepflanzt werden, Weizen, Hafer, Roggen, Corn, Klee, Kartoffel etc. Besonders geeignet für Gemüse, Obst und Weinbau. Die Farmen liegen nahe den Eisenbahnen, großen Städten und besten Märkten. Zwei Ernten per Jahr. Gesundes Klima; gutes Wasser. Keine Ueberschwemmungsgefahr, liegt 340 Fuß über dem Meeresspiegel. Exkursion am 18. Februar 1913. Freie Fahrt für den Käufer. Kommt mit uns, wir haben bei dieser Exkursion einige große Bargains. Nur 28 Stunden Fahrt. Wir verkaufen unser Land zu sehr günstigen Abzahlungsbedingungen.
Grimmer Land Co.,
R. Piklor, General-Agent.
133 Washington Str., Zim. 519, Chicago. fason

Milchwirtschaft lohnt sich.
Wir verkaufen Farmen und Land in bester Milchwirtschaft-Gegend Wiskonsins.
—— Bester Lehmboden. ——
Gute Farmen mit Gebäuden im Werte von $3000 und mehr, $60 bis $80 per Acker. Gutes Land von $10 bis $20 per Acker. Schreibt gleich heute um Photographien und Beschreibungen an die Ev. Luth. Colonization Co., 1003 Main Str., Merrill, Wis. 8dzfon*

Schöne Milchwirtschafts-Farmen.
Alles Getreide und Korn gedeiht hier, Klee und Timothy besonders. Immer grüne Weiden, bester Lehmboden. Farmen mit Gebäuden im Werte von zirka $2500, von $40 bis $60 per Acre, Waldland von $12 bis $25 per Acre. Photographien und Beschreibungen frei.
The Ev. Luth. Colonization Co., Cumberland, Wis. 9fbfon*

Eine Wiskonsin Lumber Company, die das Geschäft aufgeben will, hat verschiedene verbesserte Farmen zu verkaufen, mit Gebäuden. Zum Teil Baar, Rest in Ernte-Zahlungen.
240 Acker, 100 gepflügt, $4000.
120 Acker, 80 gepflügt, Pferde, Vieh etc., — Preis $4500.
80 Acker, 40 gepflügt, Preis $1600.
40 Acker, 15 gepflügt, Preis $800.
Nehf, 164 W. Washington Str. faso

Zu verkaufen oder vertauschen: 40 Acres Baldwin Co., Alabama, Farm, 25 Acres geklärt, ganz umzäunt; kleines Haus, guter Stall, Geräte; 9 Acres mit Früh-Hafer, Stock usw. W. Jack, 2851 Lexington Str.

Zu verkaufen: 120 Acres Wiskonsin Farm, 60 Acres unter Pflug, Rest Timberland und Weide; 16 Stück Hornvieh, ein Paar starke Pferde, 5 Schweine, Gänse und Hühner; Preis $4800. Nachzufragen bei G. Schmiester, 4547 S. Clifton Park Avenue. 9fb1wX

Verkaufe auf leichte Abzahlung 40 Acres Farm $1200; eine 80 Acres Farm $2200. Hartholz-Waldung $15 per Acre; deutsche Nachbarschaft. J. Wax, Grand Haven, Mich., Route 1. —28fb,fonmi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Acker Farm mit guten Gebäuden und 8 Zimmer Residenz, Preis $11,500. Nahe Wheeling, Ill., 20 Meilen von Chicago. 1146 N. Kedzie Ave. 8feb1wX

Zu verkaufen: Verbesserte Michigan-Farmen, jede Größe, Frucht- oder Getreide-Farmen; deutsche Nachbarschaft. Nachzufragen bei Beaddy, 224 West 60. Str. 1,2,8,9feb

Landsleute! Wenn Ihr eine gute Farm hier, in unserer gesunden Gegend, kaufen wollt, für $15 bis $25 den Acker, so erteile ich Euch aufrichtige, wahrheitsgetreue Auskunft; keine Agentur. A. Schluetter, Mountain Home, Arkansas. 1,2,8,9feb

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., R. 2. fp15fonmifa*

160 Acres Wiskonsin Farm, 3 Meilen von gutem Town, ebenes Land, Lehmboden, gute Gebäude, 60 Acres geklärt, Rest dichtes Holzland. Preis $4000. Bedingungen. Eigentümer J. W. Folz, 1943 Grace Str. 22ja*X

Verschiedenes.

Wenn Sie Ihr Haus, Farm oder Lot rasch verkaufen wollen, kommen Sie zu Brodführer, 118 Nord La Salle Straße, Zimmer 509. 5ol,fafodido*

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. May*X

UMI

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Scherzrätsel (4321).

(Viersilbig.)

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die zweit' liegt in der ersten
Und die erste meint mich;
Die dritte im Ganzen,
Find'st du sicherlich.
Auf der vierten da wächst wohl
Kein Baum und kein Strauch;
Chicago am Ganzen,
Milwaukee aber auch.

Gleichklang 4322).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Ein Gewitter war gerade im „Wort",
Da eilte Freund Zwirn über's Feld —
Er brachte mir einen „Wort",
Und ich, ich hatte kein Geld!

Rätsel (4323).

Von H. Hand, Chicago.

1. (Dreisilbig.)

Dreisilbig — bedeutet, nicht viel,
„'S ist nur eine, Wort, komm schon ans Ziel!"
Hat Mancher gerufen; „Es muß ja geh'n!" —
Doch blieb er wie 'n Ochs amBerge steh'n.

2. (Buchstabe).

Als Mitlaut steht's in Himmelskost
Und auch im Friedensgericht —
Als solcher in der Sonntagpost
Aber steht es nicht!

3. (Zweisilbig).

Man spricht vom ......geist, und von solchen Buden,
Man munkelt von ......zunft und hört vom ......stand;
...... find Türken, Christen, Juden,
Zu finden in der Stadt und auf dem Land.

4. (Zwei Buchstaben.)

Drei Begriffe sind ihm eigen:
In einem Sinn kannst Dich d'ran laben,
Im andern dich verwundert zeigen,
Den dritten soll das Ende haben.

1–2–3–4.

Viele Menschen, sogar gescheite, es ist zu beklagen,
Befassen sich oft mit Trivialem bei wicht'gen Fragen;
Man nennt verächtlich sie 1–2–3 — und mit Fug,
Denn bei ernsten Fragen das Ganze zu treiben ist stets unklug.

Zahlenrätsel (4324).

Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

Zwei Jäger jagten auf dem Land
Und sahen gleich zwei 1 2 3 2
Beisammen steh'n am Waldesrand,
Bei einem Dorn- 4 2 3 2 4 2.
Die Jäger schossen ab ihr Blei,
Wollten 'was 2 1 5 2 4 2 6,
Doch ihre Geschosse gingen vorbei.
Sie sah'n die 1 2 3 2 sich 7 2 8 2 4 2 6
Schnell in's 4 2 3 2 1, durch das kein 8 2 4.
Das war ihnen gar nicht 4 2 5 2 4 2 6
Und tat schier ihren Zorn 2 1 1 2 4 2 6.

Rösselsprung (4325).

Von Joe Preisinger, Chicago.

	die	dan	den	zens	fan	wir	
der	und	her	gen	ken	le	bund	um
ein	zu	ist	stes	men	ihre	re	das
sein	ihr	lig	rück	nicht	zwei	sich	zu
tur	des	höch	flicht	glück	sam	kraft	sts
be	ist	na	Hei	wo	be	men	der
gott	ge	da	die	schen	zer	schr an	lie
gen	lie	zur	son	tert	die	kin	süb
auf	seins	gan	ist	uns	ken	schmei	le
	heilig	ne			al	ret	

Bilderrätsel (4326).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind bringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will,, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Buchstabenrätsel.

Eingeschickt von Heinrich Hennig, Chicago.

Mit L wünsch ich, daß du's nicht bist,
Mit T es oft die Erde küßt;
Mit B ist's der Kölner Dom gar fein,
Mit S jedoch, ist's nimmer rein.

2. Rätsel.

Eingesch. von Alfred Mannaberg, Chicago.

Man nennt ihn warm, doch ist er's nicht,
Man gibt ihm Futter, er frißt es nicht;
Man sagt, daß er sitzt, obgleich er doch hängt,
Man schmückt ihn mit Orden, die er nie empfängt.

3. Visitenkarten-Rätsel.

J. Mend
Riesa.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselrätsel (4315).
Möbel, Pöbel.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Gleichklang (4316).
Geh heim — Geheim.
Richtig gelöst von 31 Einsendern.

Rätsel (4317).
Der Buchstabe „t".
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Kreuzrätsel (4318).
1—wür; 2—de; 3—bür; 4—ste.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Königszug (4319).
Der hat das Leben nie verstanden,
Dem nur die Dauer wohl behagt;
Nur der ist frei von allen Banden,
Der froh genießt und froh entsagt.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Bilderrätsel (4320).
Treuer Kamerad.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Scherzrätsel** — „Er oder ich" zusammengezogen: Roderich.
2. **Gleichklang** — Winde.
3. **Tauschrätsel** — Ocker, Hohn, Wein, Feder, Seil, Rachen, Pfand, Reiter, Kasse, Fell, Wind, Hans, Rehe, Engel, Born, Zahn, Rost, Helm — Ohne Saat keine Ernte.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henry Langfeldt (4 Preisrätsel—2 Nebenrätsel); Frau Louise Keefer (3—2); Erna Keim (1—0); Elfriede von Hertzberg (3—0); Fritz Leschmann (6—1); Wm. Deubel (5—2); C. E. Winckler (4—2); Joe Preisinger (2—0); Nikolaus Wilkin (4—2); „Ungenannt" (4—0); Paul Krauß (4—2); Frau Helene Brockmyer (4—2); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—2); Frau Elise Grimm (5—0); Frau A. Wiebking, Garden Prairie, Ill. (5—3); Frau D. Helberg (5—3); F. H. Roeßler (5—2); Max Eggers (5—2); E. C. Koropp (5—2); Frau Ottilie Bocke (6—1); O. Kühn (3—3); Frau Fanny Feldmann (4—2); Frau Käthe Weigand (5—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (3—1); Frau Grete Stoehr (5—2).

Frau M. Baustian, Davenport, Ia. (3—0); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (5—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—2); Frau A. Gnadke (4—2); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Frau Anna Pinnow (5—2); Harry Amicus (5—2); Frau Auguste Glaßer (1—1); Frau Adolphine Hensel (4—3); Frau Marie Pieper (5—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (5—2); Frau Bertha Janz (6—2); Georg Wagemann (5—0); G. Michael, Hammond, Ind. (3—2); Frau Josefine Meier (4—0); Frau Anna Graf (4—0); Lina Kehl (4—0); H. Hand (5—2); Hermann Kornrumpf (3—1); Richard Kaufmann (5—1); Frau G. Stein (5—2); Frau Martha Rogge (5—3); Frau Agnes Groß (5—2); August Fiebig (4—2); Fr. J. P. de Groot (5—2).

Frau A. Wopatitsch (5—1); Frau J. Bauer (5—2); Frank Koeßler (5—2); Otto Bohn (1—0); Frau Marie Sieberer (3—2); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Frau Fannie Rein (5—2); Frau B. Michel (2—1); Heinrich Hennig (5—0); Frau Hilda Vogt (4—1); Frau H. Fröhlich (5—2); Frau Wm. Schmitz (4—2); Louis Mueller, Maywood, Ill. (3—0); Frau Emma Pabst (6—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (4—2); Mathias Straka (4—2); Frau Marie Lange (4—2); Johannes Schulze (4—1); L. J. Sauter (4—2); Lillian Feldstein (4—2); Karl Manshaupt (4—2); C. J. Tebbens (5—2); Frau Barbara Schreiber (5—2); F. W. Heinke, Wiota, Ia. (4—2).

Prämien gewannen:

Wechselrätsel (4315) — Loose 1—73. Paul Billhardt, Marshall, Mich.; Loos Nr. 25.

Gleichklang (4316) — Loose 1—31. Frau Marie Pieper, 1910 Berwyn Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Rätsel (4317) — Loose 1—36. Frau Barbara Schreiber, 2926 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 36.

Kreuzrätsel (4318) — Loose 1—68. Max Eggers, 3349 Berteau Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Königszug (4319) — Loose 1—58. Frau A. Wopatitsch, 1907 Osgood Str., Chicago; Loos Nr. 38.

Bilderrätsel (4320) — Loose 1—61. Frau Anna Pinnow, 383 N. Paulina Straße, Chicago; Loos Nr. 29.

Rätselbriefkasten.

Frau Fannie Rein; Frau Marie Sieberer; Heinrich Hennig; Frau Adolphine Hensel; O. Kühn; Elfriede v. Hertzberg; Fräulein Louise Keefer. — Dank für die Aufgaben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Schurich, Cosino, 45 J.; 1632 N. Washtenaw Ave.
Menzel, Robert, 64 J.; 607 N. State Str.
Schalberg, Alfred, 28 J.; 421 Ost 64. Str.
Zander, Louise, 25 J.; 7323 Perry Ave.
Loch, Anna, 6 M.; 1240 Fry Str.
Raner, Rosalia, 4 J.; 1817 Burling Str.
Wiberg, Gustav, 6 J.; 8736 Buffalo Ave.
Peters, Charles, 52 J.; 1235 Fry Str.
Kloerk, Catherine, 72 J.; 744 Wells Str.
Kluth, Carolina, 63 J.; 2347 Racine Ave.
Steinhoff, Margarey, 60 J.; 1836 N. Fairfield Ave.
Heiden, Herman, 60 J.; 320 N. Clark Str.
Egelkraut, Theodore, 87 J.; 4109 Lawndale Ave.
Glowienke, Anna P., 16 J.; 3001 N. Albany Ave.
Paschen, Bessie, 28 J.; 1863 N. Leavitt Str.
Wilberscheid, Jos. 42 J.; 4050 Cortland Str.
Fritz, Frieda, 18 J.; 5134 S. Homan Ave.
Rollwinger, Joseph, 55 J.; 939 Wolfram Str.
Kallbom, William, 46 J.; 724 North Ave.

Bauerlaubnißscheine.

wurden ausgestellt an:

6920 S. Green Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; F. C. Blecker, $5000.
158 Ost 107. Str., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude und Versammlungshalle; Charles Strumil, $12,000.
1045—55 W. 35. Str., 2-stöck. Backstein-Lagerhaus; Spiegel-May-Stern, $40,000.
1556—58—60 Sheffield Ave., 1-stöck. Backstein-Anbau; Budlong Pickle Company, $12,000.
2840—42 S. Sacramento Ave., 1-stöck. Backstein-Garage; Barrett Manufacturing Co., $1500.
?20. und Morgan Str., Backstein Fahrstuhlschacht; International Harvester Co., $1000.
2534-36-38-40-42 Milwaukee Ave., 2-stöck. Backstein-Theatergebäude; John R. Thompson, $100,000.
9621—23 S. Winchester Ave., 1½-stöck. Frame-Residenz; Guy P. Palmer, $4200.
1253 S. Kedzie Ave., 3-stöck. Backstein-Laden- und Flatgebäude; Lebovitz Bros., $12,000.
121 Austin Ave. (Austin), 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Carl Anderson, $5600.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 8. Februar 1913.

4 Adam Josef
7 Ahlbaandt John
8 Algner Frank
10 Alexander Theresa
11 Alexander Ch
13 Allmer Maria
19 Althofer Tobias
23 Aschenbrenner Ferdinand
26 Atenzl Josef
28 Bader Anton
36 Baumann Fred
51 Bajer Fred
53 Baumgärtner Michael
54 Baum Esther
55 Bauer Franz
57 Baumann Edward
58 Bechtold Frank
60 Becker F W
61 Beckmann T
62 Becker C
64 Beetz Auguste
65 Behr M
66 Beitler S
68 Behrens Fritz
69 Beck Antal
73 Bellmann Charles
74 Berliner B
76 Berkowitz Ch
84 Betz Michael (3)
85 Betschnig Hanni
98 Blei Emerich
99 Bleuer P (2)
101 Blonder Betty
102 Blothner Gustav
135 Braake Benter
136 Bramberg Mr
137 Braunhausen Wm
139 Braunen A
142 Brofter Jacob
143 Probad Marya
144 Broemman Helen
149 Brüll Sandor
156 Budske J
157 Bufenstein S
158 Bühler John
164 Burger Jan
165 Burggraff Jean Pierre
198 Cohen B
199 Cohen D
200 Cohen Lina
201 Cohen T
226 Danka Klemens
228 Decker Alois
233 Dieboldt August
234 Dilganz B
238 Dolnick R
239 Domp M
241 Donner Henry
256 Drabant W
264 Dybel Mary
271 Deinberg H
274 Eberhart Rosina
275 Eckert Minnie
276 Eichberger Karles
279 Engel Nickolaus (2)
280 Epstein L
281 Epstein R
283 Etzil Michael
285 Fabian Michael (2)
291 Feldmann M
292 Fenig Helena
297 Fichmann H
298 Fidler G
299 Fiegler Henry
301 Finck Henry
303 Fischer Emma
304 Fischer Moses
305 Fischer Sigmund
310 Fleßner Jakob
314 Framboch Josef
317 Frisch Adolf
318 Fritz Frank
319 Fritz M
321 Furth Nathan
322 Freund Helene
323 Fudmann S
324 Furth Nathan
[illegible]

692 Kurzhals Familie K
696 Kutscherer Franz
709 Lamertz J
710 Lahn Sam
718 Lausen O
723 Lebermann Alter
724 Leda Anton
726 Leh Magdalena
730 Letzheim Cäsar
735 Levitz K
740 Lies Jan
746 Lindenbach Michael
747 Link Al
748 Lipschitz Harry
749 Lippert Fred
755 Lobuch Jos
756 Loibl Michael
768 Lurich George
773 Mainwaring R
780 Mandel Jakob
785 Marcus S
792 Mauer H
793 Mailes Johann
800 Mayer Johann
815 Malmstrom Wm
817 Manek Johann
821 Mann Juli
827 Martin Pius
831 Marich Emil
832 Marel Richard (2)
840 Mathias S
843 Mayer Johann
848 Mehlem Geo
849 Meiter Stefan
850 Meiersohn Josef A
852 Melzer August
854 Meniel Jan
855 Merk Wilhelmina
856 Meshbaum Mr
859 Meyer Hans
860 Meyerovitz S
884 Mittel Johann
886 Mockus George
889 Mohr Xaver (2)
890 Moldenhauer Bertha
891 Moll A
895 Moß Janu
896 Mossinger Albert
902 Mudroch Emilie
903 Mueller H
904 Müller Teresa
905 Müller E
906 Müller Josef
912 Nachtigal Hans
913 Nachtigall Karl
917 Neff T
918 Nemetz Frank
922 Niemann R
927 Nordstrom Emil
928 Noumberg D
943 Oberlin Jacques
944 Oberlender Caroline
948 Ohler Karoline
949 Ohler Marie
950 Ohrenstein R B
978 Palenner Ersch Dr
1007 Piller Jas
1008 Pittner Joseph
1009 Pinkowitz P
1010 Pische Josefa
1016 Pitkus Anton
1018 Plank Mihaly
1022 Polak Anna
1024 Polich Josef
1041 Primack D
1043 Prezely Rudolf
1055 Rabinowitz P
1059 Rädlein Gustav
1069 Reitz Peter
1072 Rescher Johann
1074 Riedel Josef
1078 Rittich Annie
1079 Roederer Fritz
1087 Rosen A
1088 Rosen Sam
1089 Rosenbrock John
1090 Rosenfeld A
1091 Rosenfield M
1095 Rossa Marie
[illegible]

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 8. Februar 1913.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, $1.11—$1.13½; Nr. 3, rot, $1.02—$1.09; Nr. 2, harter Winterweizen, 93—96c; Nr. 3, hart, 91—95c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 93—93¾c; Nr. 2, 89—92c; Nr. 3, 81—88c.

Mais, Nr. 2, 49¾—50c; Nr. 2, weiß, 50c; Nr. 2, gelb, 51c; Nr. 3, 49¼—50½c; Nr. 3, weiß, 51—52c; Nr. 3, gelb, 49¼—51c; Nr. 4, 42½—49c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 36¾—37½c; Nr. 3, weiß, 34—34¾c; Nr. 4, weiß, 33—33¾c; Standard, 35—35¼c.

Roggen, Nr. 2, 63½—64½c; Nr. 3, 59—62c.

Gerste, „Malting", 53—66c; „Feed", 48—51c; „Screenings", 35—44c.

Auf künftige Lieferung:

Weizen, Mai, 94¾—94½c; Juli, 92¼c; September, 90⅝c.

Mais, Mai, 54¼c; Juli, 54⅞—55c; September, 55¾—55⅞c.

Hafer, Mai, 35½c; Juli, 35⅜c; September, 35¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 67,000, von Mais auf 681,000, von Hafer auf 311,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 111,000 Bushels Weizen, 765,000 Bushels Mais und 263,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $19.70; Juli, $19.70.
Schmalz, Mai, $10.57½; Juli, $10.60.
Rippchen, Mai, $10.55; Juli, $10.52½.
Mehl, „Winter Patents", $4.85—$5.10 das Faß; Roggenmehl, $3.00—$3.30; „First Clears", jute, $3.50—3.70; „Straight", jute, $4.50—$4.75.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $16.50—$17.50; Nr. 1, $14.00—$16.00; bestes Prairie, $13.00—$13.50; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $10.50—$11.50; Packheu, $7.00—$7.50.

Timothysamen. — „Cash Lots", $3.00—$4.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $12.00—$20.00.

Oel.

Standard, weiß, 150............$	0.10¼
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.18
Gasolin	0.19
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.47
do., gereinigt, per 5 Faß	0.48½
Terpentin	0.51

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.00—$9.00 per 100 Pfund; mittlere bis gute „Beeves", $6.00—$7.00; mittlere bis gute Kühe, $4.25—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.25—$10.25; Bullen, Fleischerwaare, $6.25—$6.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.80—$7.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $7.95—$8.05; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.00—$8.15; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.00—$7.85; Eber, $3.50—$4.25.

Schafe. „Wethers", per 100 Pfund, $5.25—$6.00; „Breeding Ewes", $4.00—$5.00; „Native Yearlings", $7.00—$7.50; „Native Lambs", $8.00—$8.90; „Feeding Lambs", $6.00—$7.25.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 43,802 Rinder, 6534 Kälber, 151,440 Schweine und 92,668 Schafe. Verschickt von hier wurden: 17,991 Rinder, 428 Kälber, 39,304 Schweine und 29,416 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—

„Creamery", extra, d. Pfd.		0.35
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.29
Nr. 2, das Pfund		0.25
„Storage", extra, das Pfd.		0.30

Eier—

[illegible]

Käse—

[illegible]

Geflügel und Kalbfleisch.

[illegible]

Gemüse und frisches Obst.

[illegible]

Rüben, der Sack		0.75
Petersilie, das Faß	1.50	—2.50
Radieschen, das Dutzend	0.10	—0.35
Spinat, der Kübel		1.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	1.50	—4.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.20	—2.25
Rote Nierenbohnen	2.00	—2.40
Kartoffeln, der Bushel	0.42	—0.47
do., neue, das Faß		7.00
Süßkartoffeln, das Faß	1.50	—3.00

„Ihr zweiter Mann."

Gastspiel der Milwaukeer Künstler am kommenden Sonntag.

Die Künstler vom Milwaukeer Pabsttheater, die am nächsten Sonntag in Powers' Theater unter der Leitung von Direktor Ludwig C. Kreiß wieder ein Gastspiel geben werden, bringen diesmal ein heiteres Stück. Es ist eines der feineren Bühnenwerke französischer Schriftsteller aus den letzten Jahren, „Ihr zweiter Mann", und stammt von den Pariser Autoren Sylvane und Froyer, Max Schönau hat es in brillantes Deutsch übertragen. Die Handlung baut sich auf einer eigenartigen Idee auf, und die Karaktere sind meisterhaft gezeichnet. In Berlin ist das Stück mehrere hundert Mal gegeben worden und hat sich als eines der größten Zugstücke der letzten Jahre erwiesen.

Agitationsversammlung.

Am heutigen Sonntag, 2:30 Uhr Nachmittags, veranstaltet der Deutsche Unterstützungsbund, Distrikt 379, eine Agitationsversammlung in der Vereinshalle, 1800 Nord Halsted Straße. Alle deutschen Männer und Frauen im Alter von 16 bis 55 Jahren werden in dieser Versammlung frei, ohne ärztliche Untersuchung, aufgenommen. Der Deutsche Unterstützungsbund, der 21 Jahre besteht und 425 Distrikte zählt, hat über 20,000 Mitglieder und ein Vermögen von nahezu $1,000,000, in Chicago 1100 Mitglieder. Er bezahlt Kranken- und Sterbegeld und nach 10 Jahren alles eingezahlte Kapital mit 6% Zinsen zurück. Erfrischungen werden frei verabfolgt, nach der Versammlung ein gemütliches Tanzkränzchen.

— Gute Seele. — Gendarm (einen Landstreicher transportirend): „Brrrr, ist das 'ne Kälte! Wenn ich jetzt einen Schluck heißen Kaffee hätt'!" — „Soll ich mal schnell 'n paar Buden abkloppen, Herr Wachtmeister? Vielleicht krieg' ich was Warm..."

Goethedenkmal Gesellschaft.

Hielt gestern ihre Jahresversammlung und Beamtenwahl ab.

Noch $12,000 fehlen.

Große Kundgebung des Deutschtums Chicagos bei der Enthüllung des Denkmals im Oktober geplant. — Die bisherigen Beamten wurden wiedergewählt.

Die Goethedenkmal Gesellschaft hielt gestern im Hotel Bismarck unter dem Vorsitz des Herrn Harry Rubens ihre Jahresversammlung ab, in der Rechnung abgelegt und Beamte erwählt wurden. Die Rechnungsablage ergab, daß für das Denkmal, welches das Deutschtum Chicagos dem größten Dichter deutscher Zunge im Oktober im Lincoln Park errichten wird, noch annähernd $12,000 aufzubringen sind. Ueber $32,000 sind teils eingegangen, teils gezeichnet. Die Kosten des Denkmals, einer Schöpfung des Münchener Bildhauers Hermann Hahn, werden sich auf mehr als $44,000 stellen. Herr Rubens schlug vor, die Enthüllungsfeier Ende Oktober abzuhalten und zu einer großen Kundgebung des Deutschtums Chicagos zu gestalten, an der sich alle deutschen Vereinigungen Chicagos beteiligen sollten. Eine derartige Feier werde, wie Herr Rubens erklärte, nicht nur das Ansehen des Deutschtums in Chicago mehren, sondern auch Goethe und seinen Geist den Massen näher bringen. Die Feier selbst sollte auf Ende Oktober verlegt werden, da der deutsche Botschafter, der sein Erscheinen zugesagt habe, vorher nicht von seinem Sommerurlaub zurückkehren werde. Dr. Otto L. Schmidt machte darauf aufmerksam, daß die Bäume Ende Oktober bereits nahezu völlig entlaubt seien. und daß das Denkmal, um zur vollen Wirkung zu kommen, sich von einem belaubten Hintergrund abheben müsse. Konsul Holinger wies darauf hin, daß ein großes deutsches Volksfest am 19. Oktober zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig geplant sei, und daß zwei große deutsche Kundgebungen in einem Monat sich kaum durchführen ließen. Da nach der Ansicht des Herrn Rubens eine Verbindung der Völkerschlacht mit der Feier der Denkmalsenthüllung kaum angängig ist, wurde die Lösung der Frage dem Vollziehungsausschuß überlassen.

Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, daß die Lincoln Parkbehörde die Kosten der Fundamentirung des Denkmals tragen sollte, wie sie dies gelegentlich der Aufstellung des Schillerdenkmals getan hat, und Herr Leo Austrian, welcher der Parkverwaltung angehört, versprach sein Bestes zu tun, um die Behörde zur Tragung der Kosten zu veranlassen.

Fehlbetrag vorhanden.

Die Rechnungsablage ergab, daß noch $13,506.35 aufzubringen sind. Mehrere der Anwesenden versprachen größere Beiträge, welche den noch aufzubringenden Gesammtbetrag auf ungefähr $12,000 ermäßigten. Gezeichnet waren vorher $31,050, wovon bereits $20,400 eingegangen sind, so daß von den gezeichneten Beiträgen noch $10,650 ausstehen. Unter den Zeichnern steht der „Schwabenverein" mit $15,000 an erster Stelle. Bezahlt worden sind bisher für Vorbereitungsarbeiten, Drucksachen, den Wettbewerb, Ausstellung der Modelle, Vergütungen an nicht preisgetrönte Künstler, Honorare für die Schiedsrichter und die erste Anzahlung an Prof. Hermann Hahn $10,856.35, so daß am 7. Februar noch ein baarer Kassenbestand von $9543.65 vorhanden war. Zu bezahlen sind noch laut Vertrag an Professor Hahn der Restbetrag von 110,000 Mk. oder rund $26,200. Dazu treten noch die Kosten der Fundamentirung, Enthüllungsfeierlichkeiten und der Transportkosten des Denkmals von ungefähr $7500, so daß der noch zu bezahlende Gesammtbetrag sich auf $33,700 stellt. $9543.65 sind vorhanden und $10,650 waren bereits gezeichnet, so daß noch $13,506.35 aufzubringen sind. Davon wurden in der gestrigen Versammlung ungefähr $1500 gezeichnet.

Beamte wiedererwählt.

Die Beamtenwahl ergab die Wiederwahl aller im Amt befindlichen Herren. An Stelle des verstorbenen Sekretärs Francis A. Demmler wurde Herr Karl Haerting zum Sekretär und an Stelle der verstorbenen Direktoren William C. Seipp und Max Eberhardt die Herren Edward G. Uihlein und Julius Rosenwald zu Direktoren erwählt. Auf Antrag des Herrn Rubens wurde ein neuer Ausschuß ins Leben gerufen, der sich mit der Lincoln Parkbehörde wegen Errichtung des Denkmals in Verbindung setzen soll. Zu seinen Mitgliedern wurden die Herren Charles H. Wacker, Charles F. Guenther und Louis Guenzel ernannt. Die Beamten und Ausschüsse der Vereinigung sind wie folgt:

Präsident—Eugen Niederegger.

Vizepräsidenten — Dr. Otto L. Schmidt, Hermann Paepcke, Dr. Emil G. Hirsch, Francis J. Dewes, Joseph Theurer.

Schatzmeister—Charles H. Wacker.

Sekretär—Karl Härting.

Direktoren — Leo Austrian, Horace L. Brand, Prof. Starr W. Cutting, Francis J. Dewes, Fritz Glogauer, Charles F. Guenther, Louis Guenzel, Edward G. Halle, Karl Härting, Professor J. T. Hatfield, Konsul Arnold Holinger, Arthur Hercz, Emil G. Hirsch, Ludwig Holzschuh, Richter Julian Mack, Eugen Niederegger, Hermann Paepcke, Lessing Rosenthal, Julius Rosenwald, Harry Rubens, Dr. Otto L. Schmidt, Joseph Theurer, Adolph Traub, Edward G. Uihlein, Charles H. Wacker.

Vollziehungsausschuß—Harry Rubens, Vorsitzender; Starr W. Cutting, Edward G. Halle, Charles H. Wacker, Charles F. Guenther, Louis Guenzel, Eugen Niederegger.

Preßausschuß — Fritz Glogauer, Vorsitzender; Horace L. Brand, Leo Austrian.

Ausschuß für Einweihungsfeier — Hermann Paepcke, Vorsitzender; Prof. James T. Hatfield, Dr. Emil G. Hirsch, Dr. Otto L. Schmidt, Harry Rubens, Francis J. Dewes, Arnold Holinger, Arthur Hercz, Adolf Traub, Joseph Theurer.

Aus Vereinskreisen.

In der letzten Versammlung des Schweizer Männerchor fand die feierliche Installirung der kürzlich in der Generalversammlung erwählten Beamten statt. Diese sind: Präsident, Charles Marty; Vizepräsident, Emil Staehelin; protokoll. Sekretär, Willy Koch; Finanzsekretär, Alb. Sprunger; Schatzmeister, Louis Sala; Bummelschatzmeister, Henry Hohlfeld; Archivar, Henry Hintermeister; Bierfuchs, Maximilian Landolt; Ersatzmänner, A. Adler und Robert Schurig; Dirigent, Henry v. Oppen; Vizedirigent, Henry Roessing; Fahnenträger, Wm. Baumberger und O. Leemann; Hornträger, Otto Munz; Delegaten zu den Ver. Schweizervereinen, A. Zellweger jr., und H. Langenegger; Delegaten zu den Ver. Männerchören, Konst. Wolf und Louis Sala; Delegaten zu den Verbündeten Vereinen, O. Leemann und Gust. Fehr; Delegt zum Deutschamerikanischen Nationalbund, L. Sala; Stimmführer: 1. Tenor, W. Koch; 2. Tenor, Wm. Baumberger; 1. Baß, Wm. Hartmann; 2. Baß, Hans Langenegger. Nach der Einführung blieben die Mitglieder noch zu einem gemütlichen Plauderstündchen beisammen.

Vom Büchertisch.

„Wie werde ich Bürger der Ver. Staaten?" (Verlag der „Kallmeyer Publishing Co.", 205 East 45. Str., New York. In elegantem Leinenband $1.00. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage.) Wenn ein Buch, das für Deutschamerikaner geschrieben ist, in verhältnißmäßig kurzer Zeit nach seinem Erscheinen die fünfte Auflage erlebt, so darf das wohl als Beweis dafür gelten, daß ein solches Buch einem Bedürfniß entspricht. Das Buch ist eine Fundgrube für Denjenigen, der über das Bürgerrecht, über Naturalisirung, die Erlangung des Bürgerbriefes, die damit verknüpften Kosten, die dem Bürgerrechts-Antragsteller vorgelegten Fragen, die darauf zu gebenden korrekten Antworten usw. Auskunft sucht. Ferner enthält das Werk, das nunmehr ein hübsches Kleid aus rotem Leinen erhalten hat, die Unabhängigkeitserklärung, die Verfassung der Ver. Staaten nebst Zusätzen, die Naturalisirungsgesetze und vieles andere mehr. Fürwahr eine Ueberfülle für den einen Dollar, gegen dessen Einsendung der Verlag das Buch portofrei zuschickt.

Gesundheit und Schönheit für Ihr Haar.

Vogeler's KLETTENWURZEL OEL (Burdock Root Oil)

[illegible]

In Apotheken, 50 Cts. die Flasche, oder direkt von ST. JACOBS OIL Ltd., Baltimore, Md.

PIANO-VERKAUF

Keine Anzahlung. Kein Risiko.

FREI

200 Pianos in Eurem eigenen Heim

Keine Anzahlung

1200 hochfeine Pianos in Euer eigenes Heim geliefert. Diese Pianos kommen schnell zum Verkauf.

$1.00 die Woche

Wir stellen irgend eins dieser Pianos in Euer Heim zu absolut freier Probe ein; Ihr behaltet es so lange wie Ihr wünscht; wenn Ihr es vollkommen zufriedenstellend gefunden habt, macht uns die denkbar kleinste Anzahlung

$1.00 die Woche

Bargains in gebrauchten Pianos.

Kimball	$ 75.00
Chase, Ebony	50.00
Fischer	110.00
Steinway	90.00
Cable, Oak	135.00
Bradford	65.00
Knabe, Mahagoni	250.00
Chickering	125.00
Chase, Eichengehäuse	110.00

Spezialitäten in Spieler-Pianos

$290

Neue Starck-Pianos, $350—$750

Starck 88-Noten Spieler-Pianos, $750—$1,000

P. A. STARCK PIANO CO.

210-212 WABASH AVE

Schiffskarten! von und nach Europa. Geldsendungen, Vollmachten, Erbschaften

K. W. Kempf, 120 N. La Salle Strasse.

FREIE Auskunft über Schiffskarten

H. E. LIDMAN, 200 Tacoma Bldg., Chicago.

Zuverlässige Zahnarbeit! Schmerzlos

$3.00 ... $4.00

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren

Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds, Sonnt. 9—3.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Bigaratena heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

UMI

Unser Cabaret

Die besten künstlerischen Talente jeden Tag von 12 bis 2 Uhr in Rothschilds Cafe, populäre Preise. Henshels Orchester liefert die Instrumental-Musik. Sitze für 1000 Leute. Fahrstühle direkt zum Cafe. 8. Floor.

Rothschild & Company

Eingänge an Jackson Boulevard, State und Van Buren Str. „S. & H." Grüne Stampfs frei.

Valentines

Ein vollständiges Assortiment, von den billigsten komischen bis zu den schönsten Ueberbringern zarter Wünsche. Zum Verkauf auf dem 1. Floor.

Bücher-Departement

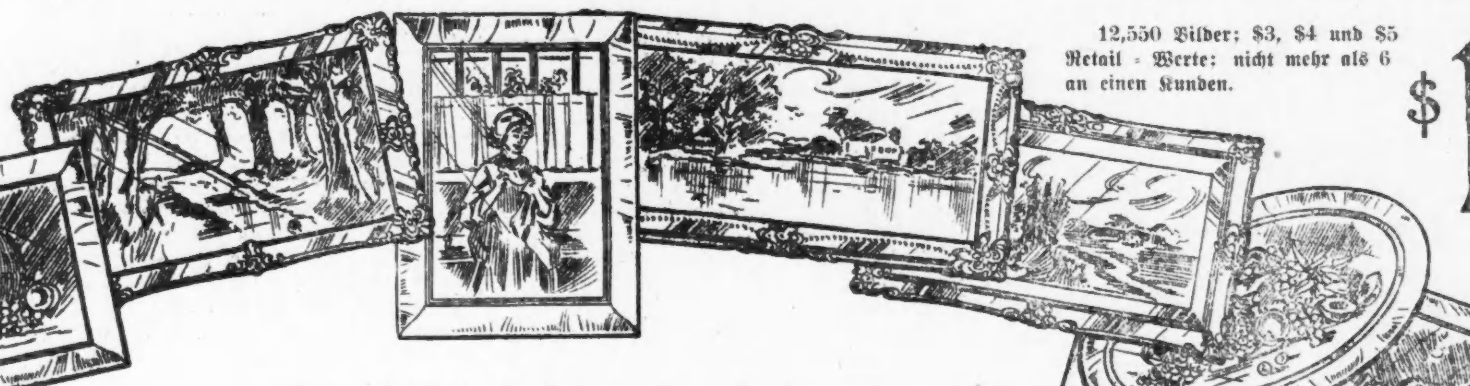
Wiederum alles Dagewesene übertroffen=Zu $1.00 Auswahl von 12,550 $3, $4 und $5 eingerahmten Bildern

$1.00 EACH.

Keine C. O. D. Bestellungen auf diese Bilder angenommen. — Keine zur Ansicht gesandt.

12,550 Bilder: $3, $4 und $5 Retail-Werte: nicht mehr als 6 an einen Kunden.

$1.00 EACH.



Fifth Floor

Fifth Floor

Dies ist der größte einzelne Einkauf von Bildern der je gemacht wurde, und mit ihrem Verkauf wollen wir einen neuen Weltrekord begründen, sowohl in Bezug auf den Umfang des Geschäfts wie im Wertegeben. Es ist wieder eine Transaktion, die aufs Neue unsere frühere Angabe bestätigt, daß hervorragende Fabrikanten, Wholesalers und Händler überall, besonders unter ungewöhnlichen Umständen oder in Notfällen, wenn zum Verkauf von großen Quantitäten guter Waaren gezwungen, sich erst an den großen neuen Rothschild Laden wenden.

12,550 prächtige und künstlerisch eingerahmte Bilder, die überall zu $3, $4 und $5 verkauft werden, hier zum Verkauf zu $1.00 das Stück

Eine ungewöhnliche Verkettung von Umständen ermöglicht diese Offerte. Die International Picture Frame Co., 1241—1243—1245 S. Wabash Ave., Chicago, kaufte eine vollständige Rahmen-Fabrik, die sich in finanziellen Schwierigkeiten befand, und fand nach den Feiertagen, daß sie zu viele schöne Bilder eingerahmt hatte. Unsere Baargeld-Offerte war für die ganze Partie von 12,550 Bildern; wir bezahlten einen niedrigen Preis für alle und dadurch kommt es, daß Ihr $3, $4 und $5 Bilder für $1.00 kaufen könnt. Die Größen rangiren von 16×20 bis 18×40. Jedes Bild ist in ein Holzgestell verpackt, eine Tatsache, die nur bei hochfeinen Bildern vorkommt.

$1.00 EACH

Die Sujets umfassen eine Liste, die in die Hunderte geht — solche Reichhaltigkeit, daß Bilder für jedes Zimmer passend vorhanden sind. Carbon Drucke, Kopien von den berühmtesten Bildern, die von den größten Künstlern der Welt gemalt wurden, Obst- u. Wild-Sujets, die die Jagd und grünen Felder deutlich veranschaulichen, Personen-Sujets, die von wunderbarer Aehnlichkeit des Originals sind, Landschaften, die so wunderbar naturgetreu sind u. historische Szenen die die großartigen Ruinen des alten Roms veranschaulichen. Dies ist eine ungewöhnliche Gelegenheit für Hotels, Zimmerhäuser und Wohnungen. Diese Bilder können zu diesem Preise nicht wieder geboten werden.

Verkauf von hiesigen und orientalischen Rugs

Wir können nur einige der vielen großen Bargains anführen, welche während des Februar-Verkaufs den Käufern in uns. gut ausgestatteten Rug- u. Teppich-Sektion geboten werden—5. Fl., nördlich.

Wiltana nahtlose Rugs, 9×12 Fuß, hochfeine Wilton Velvet Stoffe, elegante Entwürfe und Farben; keine Nähte zum Reißen od. den Staub aufzusaugen; spez. markirt für den Februarverkauf zu $23.50

Wilton Velvet Rugs, 27×54 Zoll — eine Größe, die für irgend einen Teil des Hauses vorteilhaft ist, große Auswahl oriental. u. geblümter Muster; reg. $1.35 wert, spez., diesen Verkauf, 85c

Orientalische Rugs zu sehr niedrigen Preisen

100 schwere Hamedan u. Karabagh Rugs, durchschnittliche Größe etwa 3×3½ Fuß; ausgewählte Gewebe in weichen seidenartigen Farben, reg. $9 wert sehr speziell, $5.50

50 ausgewählte Beluchistan Rugs, durchschnittliche Größe etwa 2½×4½ Fuß; seidenartiges Gewebe; speziell zu $11.50.

100 perfekte Rugs, in schweren Mosoul, Kurdistan u. Shirvan Geweben; seltene Entwürfe und Farben; durchschnittliche Größe 3½×7 Fuß; $30 wert, spez., $20

75 Rugs in Shirvan, Mosoul Anatolian und Beluchistan Geweben, durchschnittlich 3½×6 Fuß groß; $22.50 wert, $15.

50 Royal Kirmanshah Rugs, perfekte Gewebe, hübsche Schattirungen von Old Rose, Elfenbein, rosa und blau, durchschnittliche Größe etwa 3×5 Fuß, reg. $45, $32.50

50 feiner Persian Iran Rugs, durchschnittliche Größe 4×7 Fuß, außergewöhnliche Partie, jeder Rug ein $50 Wert, $35.

Kleider-Formen und Kurzwaaren

Kleider-Formen, fünfter Floor; Kurzwaaren, erster Floor

Korrekte Modelle Dreß-Formen auf Stand, wie zur Rechten illustr., Jersey überzogen, auf eisernen Stand m. Rollen, extra starkes Draht-Skirt, regulär $3.50 wert, $1.95

Patent verstellbare Dreß-Formen, wie zur Linken illustrirt, in 12 Teilen, verstellb. auf jede Größe Hals, Schulter, Büste, Waist, Hüfte und Skirt, reg. $12 Wert, spez., $8.95

Patent verstellbare Dreßformen, in 8 Teilen; verstellbar zu jeder Größe Hals, Büste, Waist, Hüfte und Skirt — $10.00 Wert, $6.95

Nickelplattirte Skirt-Markers, morgen zu 9c.

J. & P. Coats' Standard Zwirn, 8 Spulen, 25c.

5 Karten weiße Perlknöpfe—für 2½c.

Patent verstellbare Dreß-Formen, in 28 Teilen, regulär zu $20 verkauft, speziell zu $15.00

Rubber Mending Tissue, das Papier für 1½c.

Barbour's Leinen-Zwirn — [illegible] Yard Spule, 6½c.

Shamrock Leinen-Zwirn — 100 Yard-Spule, 3½c.

Verkauf eines östlichen Gardinen-Lagers

Ein Ankauf von hiesigen und ausländischen Spitzen-Gardinen von einer großen östlichen Firma, speziell angekauft für die Februar-Verkäufe, wird morgen offerirt zu Rabatten rangirend von 33⅓% bis 50% der gewöhnlichen Retail-Preise; die sind große Bargains, wenn die Vorzüglichkeit und der Charakter der Designs in Betracht gezogen wird. Fünfter Floor, südlich

Cable Net, Swiß Duchesse, Etamine u. Brussels Gardinen, einschließl. einiger erstaunlicher Bargains, Werte rangiren von $4.50—$6, alle Größen, Paar, $3.00

Domestic Nottingham Gardinen, gesammelt von nicht weitergeführten Mustern, die Werte rangiren bis zu $2.50, Februar-Verkaufspreis, das Paar nur $1.35

Swiß Duchesse Gardinen, die beste St. Gall Fabrikation, nette Muster; die Auswahl aus weichem Biege oder Weiß, vorzügliche Werte, das Paar nur $4.85

Mehrere hundert 50zöll. Fabrikmuster Gardinen-Nets, darunter die meisten beliebtesten hiesigen Gewebe, für Sash-Gardinen pass., spez. diesen Verkauf, jede, 15c

40 Stücke Ecru schottischer Madras, 48 Zoll breit, passend für Wohnzimmer und Bibliotheken, eine spezielle Offerte für den Montagverkauf — die Yard nur 35c

Ruffled Muslin Gardinen — passend für Bettzimmer oder Küchen — aus guter Qualität Swiß hergestellt, 2½ Yards lang — speziell für diesen Verkauf, das Paar nur 75c

Eine geheimnißvolle Geschichte.

Von A. Oskar Klaußmann.

Otto Bartels hatte sich entschieden etwas „übernommen". Der Rheinwein, den ihm sein Schwager Paul Marschner vorgesetzt hatte, war auch gar zu prächtig und heimtückisch. Otto Bartels war auch das viele Trinken nicht gewöhnt. Er war ein solider Kaufmann, pünktlich und peinlich in seinem Geschäft und zu Extravaganzen absolut nicht geneigt. Nun war er auf der Durchreise bei seinem Schwager Paul Marschner in der Villa eingekehrt und war von Paul und dessen Gattin Agathe, die die Schwester der Gattin Bartels war, in außerordentlich liebenswürdiger Weise aufgenommen worden. Man hatte gut gegessen und noch mehr getrunken; dann war man ins Plaudern und Schwatzen gekommen. Marschner hatte ununterbrochen die Gläser neu gefüllt und zum Trinken animirt. Kurzum, als Otto Bartels nach dem Giebelgeschoß der Villa ins Gastzimmer zum Schlafen gebracht wurde, bedurfte er der energischen Unterstützung Pauls, der als Ingenieur und Bauunternehmer über große Körperkräfte verfügte, zumal er bei seiner Ausbildung auch praktisch am Amboß gearbeitet hatte. Außerdem war Paul Marschner von einer unheimlichen Kapazität, soweit es sich um alkoholische Getränke handelte.

Otto Bartels hatte auf dem Wege nach dem Schlafzimmer das Gefühl, daß die Beine, auf denen er lief, nicht seine eigenen, sondern die seines verstorbenen Großvaters seien, und seine Erinnerung reichte eigentlich nur bis zu dem Augenblick, wo er dem Schwager Gute Nacht gesagt und die Schlafzimmertür von innen verschlossen hatte. Dann hatte er sich wohl mechanisch ausgezogen und ins Bett gelegt, auch noch so viel Besinnung gehabt, das elektrische Licht auszudrehen.

An das alles dachte Otto, als er jetzt Morgens im Bett lag und sich erst allmählich in der wachen Wirklichkeit zurechtfand. Ein ziemlich starkes Kopfweh und ein Gefühl, als befinde sich in seinem Kopfe ein wüster Bauplatz oder eine Müllablagerungsstelle, zwangen die Gedanken, über allerlei Hindernisse zu voltigiren. Otto Bartels ahnte es: er ging schweren Stunden entgegen; jener greuliche Krankheitszustand, den man mit Katzenjammer bezeichnet, würde ihn anfallen, sobald er das Bett verlassen hatte. Aber es half nichts: Otto mußte aus den warmen Federn, trotzdem es draußen höchstwahrscheinlich eiskalt war, denn die Fensterscheiben waren dicht beschlagen vom Wasserdampf.

Otto erhob sich mit einem Stöhnen, denn als er sich aufsetzte, vermehrte sich das Kopfweh außerordentlich. Mechanisch griff er nach seinem Beinkleid, das er immer auf den Stuhl neben das Bett zu legen pflegte; aber er fand dieses notwendigste aller Bekleidungsstücke nicht.

Sollte jemand im Zimmer gewesen sein, um die Hose zum Reinigen abzuholen? Otto Bartels ging rasch nach der Stubentür und fand, daß diese von innen verschlossen war. Es überkam ihn ein eigentümliches Gefühl, in dessen Mischung die Angst eine ziemliche Rolle spielte. In der Tasche der Hose befand sich sein Portemonnaie mit ziemlich reichem Inhalt an Goldstükken, denn er wollte am Nachmittag seine Geschäftsreise fortsetzen und erst in drei bis vier Tagen zu Hause wieder eintreffen.

Vor allem sah sich Bartels um, ob das Zimmer etwa einen zweiten heimlichen Eingang, eine Tapetentür oder etwas Aehnliches habe; aber er fand nichts. Er suchte im Bett, unter dem Bett und im ganzen Zimmer umher. Er überzeugte sich, daß auch die Fenster verschlossen waren, so daß auch von außen niemand hätte einsteigen können, was um so weniger zu vermuten war, als die Giebelfenster im zweiten Stockwerk lagen.

Otto Bartels setzte sich schließlich auf das Bett und versuchte in seinem wüsten Schädel die Gedanken zu ordnen. Nach einiger Zeit erhob er sich in einem Anfalle von Energie und suchte verzweifelt nach seiner Hose, ohne sie zu finden. Es blieb nichts übrig, als die Klingel in Bewegung zu setzen, und als das Stubenmädchen hinter der verschlossenen Tür sich meldete, ihr zu sagen, Otto wünsche seinen Schwager dringend zu sprechen.

Paul Marschner erschien und fragte: „Was ist denn los?"

„Meine Hose ist fort."

„Mach keine Zicken, Otto! Wo soll deine Hose hin sein? Hast du die Zimmertür abgeschlossen?"

„Es ist mir ein vollkommenes Rätsel, Paul. Ich habe das Zimmer abgeschlossen, die Hose, wie immer, hier auf den Stuhl neben das Bett gelegt, und sie ist fort."

Paul schüttelte den Kopf und half noch einmal das ganze Zimmer auf das genaueste durchsuchen — die Hose war verschwunden.

Paul Marschner ging nach seiner Wohnung und holte ein Paar Hosen von sich herauf, die Otto vorläufig anziehen mußte. Zwei Menschen gleichen sich bekanntlich niemals; gewöhnlich weist die körperliche Aeußerlichkeit große Unterschiede auf, und die Länge der Beine Paul Marschners war um zwanzig Zentimeter größer als die der unteren Extremitäten des Gastes. Aber es half nichts; Otto mußte die Hose anziehen, die ihm eine Ewigkeit zu lang war, mußte dann Toilette machen und nach dem Speisezimmer hinunterkommen, um zu frühstücken. Er machte in den Hosen des Schwagers eine so komische Figur, daß auch Agathe von dem mysteriösen Verschwinden der Hosen des Gastes unterrichtet werden mußte.

Nach holder Frauen Art gab Frau Agathe hundert verschiedene Ratschläge hintereinander, wie man nach der Hose zu suchen habe. Schade nur, daß man alle diese Ratschläge schon befolgt hatte.

Paul war sehr nachdenklich geworden.

„Ich habe da im Englischen eine merkwürdige Geschichte gelesen," sagte er, „in der es sich auch um das Verschwinden von Hosen handelt. Die Sache spielt aber in einem verwunschenen Schloß, in dem ein Spukgeist herumging, während unsere Villa doch ganz neu ist und sich Geister bisher hier nie eingefunden haben. In der englischen Geschichte wurde erzählt, wie einem Gast, der in einem Schlosse wohnte, aus sorgfältig verschlossenem Schlafzimmer in der ersten Nacht ein Paar Hosen verloren gingen. Das wiederholte sich aber in der zweiten und dritten Nacht. Der Gast hatte drei Paar Hosen mit sich — es soll dies nicht etwa eine Anspielung sein, lieber Otto; ich bin weit entfernt, dir einen Vorwurf zu machen, weil du nur eine Hose bei dir hast. — Also, es gingen in dem englischen verwunschenen Schloß in drei Nächten hintereinander dem Gast aus dem verschlossenen Schlafzimmer die Hosen verloren. In der vierten Nacht wachte der Besitzer des Schlosses und sah den Gast mit der Hose in der Hand aus dem Schlafzimmer gehen, durch die Korridore nach dem Garten wandeln und hier in der Ecke, wo eine Schaufel stand, die Hose vergraben. Dann ging der Gast wieder nach dem Schlafzimmer zurück. Er war nämlich ein Schlafwandler, der nicht wußte, was er tat. Als man am nächsten Morgen nachgrub, fand man die vier vergrabenen Hosen an einer bestimmten Stelle des Gartens. Bist du vielleicht Schlafwandler, Otto?"

Otto machte ein Gesicht, das keineswegs geistvoll aussah, und entgegnete: „Ich weiß es nicht, ich habe nie etwas bemerkt."

Die gute Frau Agathe aber brach in Tränen aus. Es ist doch schließlich keine Kleinigkeit, zu wissen, daß die eigene Schwester mit einem Menschen verheiratet ist, der schlafwandelt und Nachts vielleicht auf dem äußersten Firstenrand von himmelhohen Gebäuden oder auf Kirchtürmen spazieren geht. Agathe begann herzzerreißend zu schluchzen, und Paul inquirirte den Schwager weiter:

„Hast Du nicht vielleicht eigenartige Träume gehabt?"

„Ich erinnere mich," sagte Otto, „daß ich Nachts am Ufer eines rauschenden Flusses entlang gegangen bin, und daß mir sehr kalt war."

Paul machte ein bedenkliches Gesicht.

„Der Garten unserer Villa," erklärte er, „grenzt an einen Fluß, und es war heute Nacht sehr kalt. Vielleicht bist Du doch Nachtwandler, bist mit Deiner Hose bis an den Fluß gegangen und hast sie ins Wasser geworfen, oder sie liegt vielleicht noch im Garten."

Paul war der Mann der raschen Entschlüsse. Er alarmirte die Köchin, das Hausmädchen, den Gärtner und seinen Chauffeur. Ihnen schloß er sich mit Otto Bartels an, der krampfhaft die viel zu weiten und langen Buxen in der Hand halten mußte. Der ganze Garten wurde planmäßig abgesucht, aber man fand nichts. Unterdeß benutzte Frau Agathe ausgiebig das Telephon.

Nach dreiviertelstündiger aufregender Suche kehrte man resultatlos nach der Villa zurück.

Am Frühstückstisch fand eine Beratung statt.

„Du hast ja eine normale Figur, lieber Otto," sagte Paul, „wir müssen eine Droschke nehmen, nach einem Garderobegeschäft fahren, und Du mußt Dir dort eine neue Hose kaufen."

„Ich habe keinen Pfennig Geld," entgegnete Otto, „mein Portemonnaie war ja in der Hose, und es geht mir ja weniger um den Verlust der Hose, als um die vierhundert Mark in Gold, die sich in ihrer Tasche befanden."

„Natürlich stehe ich Dir mit Geld zur Verfügung!" erklärte Paul. Vierhundert Mark in Gold waren in der Hose? Das ist allerdings ein harter Verlust; die Sache bekommt jetzt einen kriminalistischen Anstrich. Vielleicht hat Jemand gewußt, daß Du so viel Geld in der Tasche hattest, und die Hose ist gestohlen worden. Wenn ich nur wüßte, wie."

Es klingelte draußen, und das Hausmädchen kam mit der Meldung, der Herr Sanitätsrat sei da.

Frau Agathe hatte an den Hausarzt telephonirt in dem dunklen Gefühl, daß dieser zwar nicht die Hose herbeischaffen, aber doch feststellen könne, ob der unglückliche Otto Bartels ein Nachtwandler sei.

Dem Sanitätsrat, einem jovialen Herrn, wurde die ganze Geschichte erzählt. Er meinte auch, das sei sehr mysteriös; aber an Schlafwandeln glaube er nicht so leicht. Es sei ihm überhaupt noch niemals ein Mondsüchtiger oder Schlafwandler vorgekommen. Es solle ja allerdings solche Leute geben; aber in seiner Praxis hätte er noch keinen gehabt.

„Möchten Sie unsern Schwager nicht untersuchen?" fragte verzweifelt Agathe.

„Das hätte wenig Zweck," meinte der gemütliche Sanitätsrat; ich sehe es dem Herrn von außen an, daß er ein ebenso kräftiger wie gesunder Mensch ist. Seine Nerven scheinen ebenfalls in bester Ordnung zu sein."

Der Sanitätsrat fühlte mit geübtem Griff einen Augenblick lang den Puls Ottos.

„Irgendwelche Aufregung ist nicht vorhanden. Leute mit normalen Nerven eignen sich, wie ich glaube, niemals zum Schlafwandel."

„Dann werde ich die Kriminalpolizei alarmiren", erklärte Otto Marschner feierlich und ernst; „denn es ist keine Kleinigkeit, sein Haus zum Tummelplatz wüster Detektivgeschichten zu machen."

Frau Agathe war außer sich und rief:

„Unter keinen Umständen darfst du zur Polizei gehen! Die ganze Sache kommt in die Oeffentlichkeit, und wir sind lächerlich gemacht. Schwager Otto kann Einbuße an seinem kaufmännischen Kredit leiden, und ich will es nicht, daß mir hier fremde Menschen in der Villa und im Garten tagelang herumtrampeln und alles in Unordnung bringen, um nach den Spuren von Tätern zu suchen, die vielleicht gar nicht vorhanden sind."

„Ich muß dieser Sache auf den Grund kommen," rief Paul, der immer ärgerlicher und rabiater wurde; „ich bin das unserer eigenen Sicherheit, ich bin das dem Schwager Otto schuldig, und es handelt sich um vierhundert Mark in Gold. In unserem Hause ist das Geld verloren gegangen, ich bin in gewissem Sinne haft- und ersatzpflichtig dem Schwager gegenüber."

Noch einmal begann die Revision des Zimmers. Im Bett, unterm Bett, in sämmtlichen Möbelstücken, unter ihnen, auf ihnen, auf dem Schrank, im Kachelofen, auf dem Kachelofen, kurzum in allen Ecken und Winkeln wurde nachgesehen. Nichts, nichts war zu finden; die Hose war verschwunden.

Noch einmal trat Frau Agathe an das Bett und begann alle Bettstücke auf den Fußboden zu werfen. Das Oberbett, die Kopfkissen flogen heraus, das Keilkissen folgte nach.

Frau Agathe stieß einen Schrei aus: unter dem Keilkissen lag, unregelmäßig zusammengewickelt, ein Beinkleid!

Mit einem Griff nahm es Otto an sich. Er erkannte seine Hose, allerdings in sehr zerknittertem Zustand. Mit einem sicheren Griff faßte er nach der Beinkleidertasche und fand in derselben das Portemonnaie mit seinem goldenen Inhalt.

Kein Wort fiel. Agathe und Paul sahen Otto vorwurfsvoll an, und dieser starrte mit einem verlorenen Blick nach der Wand, als suchte er seine Gedanken und Erinnerungen zu sammeln.

„Mir kommt es so vor," sagte er, „als sei mir gestern Abend, als ich mich ins Bett legte, die Sache unter dem Kopf nicht hoch genug gewesen. Wahrscheinlich habe ich die Hose zusammengefaltet und sie unter das Keilkissen gelegt, damit ich mit dem Kopfe höher zu liegen kam. Ich habe aber die Sache total vergessen."

Es gibt nichts Undankbareres als die Menschen! Nachdem man sich über das Verschwinden der Hose in nicht zu beschreibender Weise aufgeregt hatte, hätte man sich über ihr Wiederfinden und die Lösung des Geheimnisses eigentlich freuen sollen. Aber das Gegenteil war der Fall. Paul und Agathe ärgerten sich, daß Otto Bartels sie unnützerweise geängstigt hatte, und Otto ärgerte sich, weil er fühlte, daß Schwager und Schwägerin ihm zürnten und daß er sich blamirt hatte. Er zog sein Eigentum an, ging wieder zum Schwager hinunter und empfahl sich mit der Erklärung, er müsse noch ein paar Geschäftsbesuche in der Stadt machen.

Seit dieser Zeit sind die Beziehungen zwischen den Familien Marschner und Bartels etwas gespannt. Und das alles um eine unschuldige Hose, die in Wirklichkeit gar nicht verschwunden war.

Nirgends bekommt man Augengläser billiger und besser, und die Hauptsache von allem, die richtig passenden Gläser, als bei mir. Jeder Deutsche weiß, daß ein in Deutschland gelernter Mann sein Geschäft versteht.

Dr. M. Schwimmer,

Deutscher Optiker.

625 North Ave. 1n25,sasomi,1m

50,000 Bücher

Frei für Männer.

Wert $10.00 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber, Nieren- und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele wertlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das wertvolle Buch sofort frei per Post.

Freier Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.

Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name ....

Post Office.............................. Staat....................

Die häufigsten Tiere der Erde.

Huxley nannte das Protoplasma, das lebende Eiweiß der Zelle, die physische Basis des Lebens. Es wäre selbstverständlich eine vergebliche Mühe, wenn jemand einen Versuch machen wollte, die Menge des auf der Erde in lebendem Zustand vorhandenen Protoplasma nach der Zahl der Zellen oder auch nach dem Gewicht festzustellen. Dagegen wäre eine Schätzung interessant, welche Tierklasse wohl insgesammt die größte Menge von lebender Materie in Anspruch nimmt. Wahrscheinlich kann diesen Ruf keine der höheren Klassen beanspruchen, unter denen sich die größten und schwersten Lebewesen befinden, also etwa die der Säugetiere oder Reptilien, denn die niedreren Tierklassen machen die Minderwertigkeit weitaus wett durch die unzählige Schaar ihrer Individuen. Obgleich von einer strengen Beantwortung der Frage nicht die Rede sein kann, läßt sich doch mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß die Insektenwelt, alles in allem genommen, die größte Lebensmasse des Tierreiches darstellt. Darauf könnte man schon aus der ungeheuren Zahl ihrer Arten schließen, die durch die Forschungen des letzten Jahrhunderts so angewachsen ist, daß man jetzt bereits mehr als doppelt soviel Insektenarten kennt, als Tierarten der übrigen Klassen. Dazu kommt, daß vielleicht mit Ausnahme mancher noch niederer Tiere auch die Individuenzahl der Insektenarten bekannt sind. Vor dreißig Jahren ergab eine Zählung von Dr. Günther etwas mehr als 220,000 beschriebene und wohl unterschiedene Insektenarten. Seitdem aber sind in jedem Jahr durchschnittlich 10,000 neue Arten hinzugekommen, so daß man die Gesammtziffer jetzt auf mehr als eine halbe Million Arten veranschlagen muß. Dadurch kennzeichnet sich die Kühnheit des Menschen erst in vollem Grad, der jetzt den Insekten in weitem Umfang den Krieg erklärt hat und auf das Ziel der Ausrottung einer großen Reihe von Arten losgehen will. Diese Aufgabe auch nur für eine einzige Insektenart zu erfüllen, ist eine Herkulesarbeit.

— Kochstudien.—Freund (zu einem jungen Ehemann): „Dein Frauchen kocht selber? Na, da mußt Du wohl manchmal ein Auge zudrücken?"—„Ja ja—und die beiden Nasenflügel dazu!"

Dr. Paul Burmaster

Deutscher Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist.

früher an der K. K. Wiener Univ. Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Klinik.

35 E. Dearborn Str., Ecke Monroe, Zimmer 408.

Sprechstunden an Wochentagen von 12—4 Uhr Nachm. Sonntags von 10—12. Montag, Mittwoch u. Freitag auch von 7—8 Abends.

1en15mitfsonim

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 9. Februar 1913.

(Für die „Sonntagpost".)

Eine riskante Gefälligkeit.

Schmuggler-Geschichte von Albert Weiße.

(Schluß.)

Wenn eine Dame und ein Herr wie Miß Arabella Leighton und Mister Adolphus Crawford schon am ersten Tage ihrer Reisebekanntschaft eine so lange und, wie es schien, für Beide höchst interessante Unterhaltung miteinander führen, kann man mit Sicherheit darauf wetten, daß der Verkehr der Beiden damit nicht seinen Abschluß findet, vielmehr an Intimität von Tag zu Tag in arithmetischer Progression zunehmen wird.

Da die Fahrt der „Deutschland" von Hamburg bis Hoboken acht Tage dauerte, darf es also nicht Wunder nehmen, daß die beiden Herrschaften am siebenten Tage ein Herz und eine Seele und daß alle Prüderie und die sonst unter solch' neuen Bekanntschaften beobachtete Zurückhaltung vollständig gewichen war. Ehe noch die Mehrzahl der anderen Passagiere sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatte, lagen sie schon in ihren Verdeckstühlen. Das Wetter war durchaus nicht danach angetan, die Frühluft auf der See zu genießen, aber augenscheinlich doch nicht schlecht genug, daß es die Absicht der Beiden, den Rest der Reise soviel wie möglich allein auszukosten, verhindern konnte.

„Sie werden also für die ganze Dauer Ihres Gastspiels in Chicago im Blackstone Hotel logiren?" fragte Crawford seine schöne Stuhlnachbarin.

„Jawohl; ich habe gehört, es sei das nobelste Hotel in Chicago; und wenn ich auch unechte Steine trage, so will ich doch echten französischen Champagner trinken und, sofern es möglich ist, auch echte indische Schwalbennester essen!" antwortete sie lachend. „Ich erwarte selbstverständlich, daß Sie mich oft, nein, täglich, im „Blackstone" besuchen. Da sind Sie dann mein Gast, und wenn Sie mich nach den Vorstellungen zum Supper zu Rektors oder einem anderen „up-to-date" Restaurant nehmen, bin ich Ihr Gast. Sind Sie mit diesem Vorschlag einverstanden?"

Es versteht sich am Rande, daß den alten verliebten Schwerenöter die Perspektiven, die ihm die in Aussicht gestellte Fortsetzung des auf der Reise begonnenen Techtelmechtels seiner Meinung nach eröffneten, geradezu in Entzücken versetzten, und er beeilte sich, seinen Gefühlen in beinahe schwärmerischen Worten Ausdruck zu geben. „Und," rief er zum Schluß, „die Eisenbahnfahrt werden wir doch auch zusammen machen?"

„Selbstverständlich," erwiderte die liebenswürdige Dame. „Selbstverständlich. Nur fürchte ich, daß Sie mehrere Stunden, ja vielleicht sogar einen ganzen Tag Ihrer kostbaren Zeit in diesem Falle verlieren werden!"

„Die Ewigkeit wäre zu kurz, wenn ich so lange auf Sie warten müßte! Sie gedenken sich in New York aufzuhalten?"

„Ich beabsichtige mich nicht in New York aufzuhalten, sondern befürchte, in Hoboken aufgehalten zu werden!" erwiderte sie mit sorgenvoller Miene.

„Wer könnte Sie aufhalten?"

„Die Zollbeamten!"

„Doch nicht wegen der wertlosen, unechten Steine?"

„Allerdings! Ich habe schon auf meinen Reisen öfters in dieser Beziehung recht unangenehme Erfahrungen gemacht. Deklarire ich die Steine überhaupt nicht, so setze ich mich der Gefahr aus, als Schmugglerin abgefaßt zu werden; deklarire ich sie aber als das, was sie sind, so glaubt mir die bornirte Zollbehörde nicht, weil sie wie echte aussehen, und hält mich so lange auf, bis ein oder mehrere Sachverständige die Wahrheit meiner Angabe bestätigen. Und das erfordert Zeit!"

„Das ist ja schändlich!" rief Crawford entrüstet.

„Aber wahr! Erst im letzten Jahre bin ich aus diesem Grunde in Athen volle zwei Tage in regulärer Untersuchungshaft gewesen, und ich fürchte, unsere amerikanischen Zollriecher und Douaneschnüffler sind ihren hellenischen Kollegen weder an Intelligenz noch Koulanz im geringsten überlegen. Sie erzählten ja selbst am ersten Tage unserer Bekanntschaft, wie viel Trubel Sie anfänglich mit dieser Rotte Korah gehabt haben und wie sie von ihr als ein mit dem Kainszeichen des Schmugglers Behafteter behandelt wurden."

„Aber jetzt bin ich, wie man zu sagen pflegt, „solid" mit ihnen und über jeden Verdacht erhaben!" rief Crawford triumphirend. „Ich könnte ein Königreich nach Amerika zollfrei einschmuggeln, wenn es in meinen Koffer hineinginge!"

„Dann könnten Sie mir ja wohl den großen Gefallen tun und —" Sie stockte, als ob es ihr peinlich wäre, auszusprechen, worin dieser Gefallen bestände.

„O, ich Einfaltspinsel!" rief Crawford, sich vor die Stirn schlagend, „daß ich erst mit der Nase darauf gestoßen werden muß, was zu tun ich mich längst hätte erbieten sollen! Holen Sie nur das Kästchen mit den Steinen aus Ihrer Kajüte. Ich werde es Ihnen nach unserer Landung unbeschnüffelt, unverzollt und unversehrt zurückgeben und glücklich sein, Ihnen diesen kleinen Gefallen getan zu haben. Ich bedaure nur, daß die Steine nicht echt sind, denn in diesem Falle würde das größere Risiko, das ich dann liefe, einen noch besseren Beweis liefern, wie sehr ich Ihnen ergeben bin!"

„Sie sind ebenso galant und mutig wie ein Ritter aus den romantischen Zeiten des Mittelalters!" erwiderte sie, drehte sich aber schnell um, denn sie wollte den galanten und mutigen Ritter und Einkäufer von Putzsachen das ironische Lächeln, das bei diesen Worten ihre Lippen umspielte, nicht sehen lassen. „Ich habe die Steine immer bei mir," fuhr sie dann, sich ihm wieder zuwendend, fort, „nicht weil mich bei dem geringen Werte derselben ihr Verlust sehr schmerzen würde, sondern weil ich keinen bisher ehrlichen Menschen zum Stehlen verführen will. Ich weiß nämlich, daß die Stewardeß, die mich bedient, aus Neugierde, aus purer Neugierde mir alle meine Sachen durchschnüffelt. Würde sie bei ihren heimlichen Inspizirungen meiner Habseligkeiten auf diese Steine stoßen, so könnte bei diesem Zusammenstoß ihre Ehrlichkeit in Stücke gehen. Herr, führe uns nicht in Versuchung! bitten wir im Vaterunser. Und da wir nicht verführt zu werden wünschen, sollen wir auch keinen Anderen in Versuchung führen!"

Sie überreichte ihm das Kästchen, während sie diese Worte mit einer eigentümlichen Betonung sprach, und er erlaubte sich trotz seines sonstigen äußerst respektvollen Benehmens ihr gegenüber die nichts weniger als zweideutige und unpassende Bemerkung: „Jeden Versuch Ihrerseits, mich zu verführen, würde ich Ihnen gerne verzeihen; ja ich würde sogar alles in meinen Kräften Stehende mit Vergnügen tun, Ihrem Versuche zum Erfolge zu verhelfen!"

Wieder drehte sie sich um, damit er ihr spöttisch lächelndes Gesicht nicht sehen könne. Was Miß Arabella Leighton nur haben mochte?

* * *

Am nächsten Tage kam die „Deutschland" in Hoboken an. Die Zollrevision fand diesmal nicht in der üblichen Weise statt. Es gilt sonst als feststehende Regel, daß die Passagiere der ersten Kajüte abgefertigt werden, ehe die der zweiten an die Reihe kommen. Das ist nicht mehr als recht und billig, denn Fett schwimmt ebensogut auf dem Atlantischen Ozean wie in der Suppe oben, und die Leute, die für die Fahrt in der ersten Kajüte höhere Preise zahlen, haben auf Bevorzugung vor denjenigen Anspruch, die dieselbe Reise in einer niedrigeren Klasse und zu einem billigeren Preise machen!

Sehr zum Verdruß der dadurch länger auf dem Dampfer Festgehaltenen wurde bei der diesmaligen Landung von dieser Regel abgewichen, und die Zollabfertigung fand in umgekehrter Reihenfolge statt. Wir als Primaner hätten auch gemurrt, wenn der Herr Gymnasialdirektor uns den Sekundanern nachgesetzt hätte.

Die Proteste der in dieser Weise Benachteiligten hatten aber keinen Erfolg. Ohne ihnen den Grund anzugeben, weshalb solches geschah, hielt man sie einfach, bis der letzte Passagier der zweiten Klasse seinen Fuß auf den Boden des gelobten Landes gesetzt hatte, zurück, und als endlich die Reihe an sie kam, wurde die Revision mit einer Gründlichkeit und Genauigkeit vorgenommen, die über die Hutschnur jedes seebefahrenen Ozeanbummlers ging.

Ganz besonders scharf aber wurden die Damen auf Herz und Nieren geprüft, und während es sonst als Ausnahme gilt, daß ein weiblicher Passagier von einer Zollrevisorin in ein geheimes Kabinet geführt und dort einer Leibesvisitation unterzogen wird, mußten heute die meisten Damen diese hochnotpeinliche Prozedur über sich ergehen lassen. Arabella Leighton war die Erste, die die zweifelhafte Ehre genoß, von einer Geschlechtsgenossin an's Schlafittchen getriegt und an einen Ort geführt zu werden, in den kein männliches Auge dringen darf. Sie befand sich auch noch dort, nachdem alle anderen, als verdächtig angesehenen Damen, mit dem O. K.-Stempel der Unschuld versehen, daraus entlassen waren.

Adolphus Crawford, der, wie wir im ersten Abschnitt dieser Erzählung berichtet haben, Persona gratissima bei den Zollbeamten und mit dem Oberinspektor persönlich befreundet war, nahm sich die Freiheit, diesen zur Seite zu rufen und über den Grund zu befragen, warum die Revision heute so außergewöhnlich gründlich vorgenommen, und warum so viele Damen einer Leibesvisitation unterworfen würden.

„Ich verstoße gegen meine Pflicht, wenn ich Ihnen davon Mitteilung mache!" erwiderte dieser. „Aber Sie sind ein Ehrenmann, und wenn ich mich auf Ihre Diskretion verlassen kann..."

„Unbedingt!" beteuerte Crawford.

„Wir haben Wind bekommen!"

„Wind?"

„Ja, Wind, oder wenn Sie wollen, einen Wink, einen Fingerzeig, daß eine internationale Schmugglerbande für 200,000 Mark, also zirka 50,000 Dollars, Diamanten und andere Edelsteine in Berlin gekauft hat und daß dieselben hier von einer, in der erste Kajüte des Dampfers „Deutschland" fahrenden Dame unverzollt eingeführt werden sollen. Das Kabelgramm enthielt weiter kein Wort, auch hatte der Absender es offenbar mit einem Pseudonym" — Watchdog — unterzeichnet. Da wir bereits früher einmal von diesem „Watchdog", der wahrscheinlich einer Konkurrenz-Schmugglerbande angehört, ein ähnliches Kabelgramm erhalten und auf Grund seiner Denunziation einen der geriebensten Gauner gefaßt haben, so ist doch nichts natürlicher, als daß wir auch diesmal seiner Denunziation Glauben schenken. Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß wir jetzt noch den gehofften Fang machen. Nur noch eine einzige Dame — nach der Schiffsliste Miß Arabella Leighton — befindet sich in dem Zimmer, in dem die Leibesvisitationen vorgenommen werden. Donnerwetter!" unterbrach er sich, „da kommt sie ja eben heraus! Also auch nichts. Mrs. Janoks, meine beste Inspektorin, hat doch sonst immer einen feinen Riecher; aber diesmal muß sie sich getäuscht haben, denn da sie eine volle halbe Stunde an dieser Damer herumgesucht hat, so ist sie offenbar mit ihrem Verdachte auf dem Holzwege gewesen. Als sie bei der Ankunft des Dampfers diese Miß Arabella erblickte, raunte sie mir zu: „Ich wette mit Ihnen, Herr Oberinspektor, das Frauenzimmer da ist die Person, die die Edelsteine bei sich hat. Sie hat das ganze Gebahren einer Schmugglerin; hinter der Maske der völligen Gleichgiltigkeit kann ich die bleiche Furcht sehen. Ich kenne meine Pappenheimer immer. Die überlassen Sie mir." Nun ja, der beste kann sich irren, und auch meine Mrs. Janoks ist nicht unfehlbar, wie Figura zeigt, denn sie hat die Steine bei ihr nicht gefunden. Doch Sie entschuldigen mich, Mr. Crawford, ich muß mich jetzt wieder meinen Geschäften zuwenden. Also auf Wiedersehen im nächsten Frühjahr!"

Crawford beantwortete nicht den Abschiedsgruß des Beamten und hätte es in diesem Augenblicke nicht tun können, wenn ihm das Himmelreich dafür versprochen worden wäre. Der schnelle Wechsel der Gefühle — Schreck, Angst, Wut, Zweifel, Freude, Beschämung — die er bei den Mitteilungen des Oberinspektors in kaum zwei Minuten durchgemacht, hatte ihn so verwirrt, so außer Fassung gebracht, daß er, ohne eines Gedankens fähig und sprachlos, der auf ihn zukommenden Miß Arabella entgegenstarrte. Und sprachlos und wie betäubt folgte er ihr dann auch, als sie ihn an der Schulter berührte und sagte: „Nun, so kommen Sie doch, Mr. Crawford, wir müssen zusehen, daß unser Gepäck nach dem Depot besorgt wird!"

Erst auf der Fahrt nach dem Bahnhofe fand er seine Fassung wieder.

Er griff in seine innere Westentasche und schob ihr das Kästchen mit den Juwelen zu.

„Sie werden mir jetzt Rede und Antwort stehen," sagte er in grobem, fast drohendem Tone, „wie Sie sich erdreisten konnten, mich so schändlich zu hintergehen und der größten Gefahr auszusetzen!"

„Nicht jetzt, nicht jetzt!" flüsterte sie und wies auf den sich beständig nach seinen Passagieren umschauenden Chauffeur. „Wenn wir in Sicherheit sind — später —"

„Nein, nicht später! Augenblicklich sollen Sie sich verantworten! Ich zittere noch am ganzen Körper vor Aufregung und Angst vor der Gefahr, der ich nur durch einen Zufall mit knapper Not entgangen bin. Von Deutschland aus war die hiesige Zollbehörde avisirt, daß im Auftrage einer Schmugglerbande von einer Weibsperson, die heute in der ersten Kajüte der „Deutschland" ankommen würde, ein Versuch gemacht werden sollte, Brillanten im Werte von 50,000 Dollars einzuschmuggeln. Man hatte Sie im stärksten Verdacht, diese Person zu sein. Sie wurden daher auf's allergründlichste untersucht. Man fand nichts. Unbegreiflicher Weise beruhigte man sich dabei. Man war eben nicht auf den so naheliegenden Gedanken gekommen, daß Sie die Kontrebande einem Akkomplizen zugesteckt haben könnten. Ich war während der ganzen Reise stetig in Ihrer Gesellschaft. Mein guter Schutzengel muß die Zöllner mit Dummheit geschlagen haben, daß Sie mich ungeschoren ließen. Hätten sie die Steine bei mir gefunden, was dann? Oh, ich mag gar nicht an die Schande und das Elend denken, in das mich Ihre Hinterlist gebracht haben könnte!"

„Um Gotteswillen, bester, teuerster Mr. Crawford, halten Sie ein," flüsterte Miß Arabella in flehendem Tone und streichelte ihm zärtlich die Hände. „Lassen Sie Ihren sehr begreiflichen, aber ebenso ungerechtfertigten Zorn nicht mit Ihrem Verstande durchgehen. Der Chauffeur kann ja jedes Wort hören, und wenn er die Sache zur Anzeige bringt, ehe wir von hier fort sind, sind wir Beide geliefert. Sobald wir im Zuge sitzen, will ich Ihnen Alles erklären, und Sie werden dann erfahren, daß eine merkwürdige Verkettung von allerlei unglückseligen Umständen mich als eine Person erscheinen läßt, die nichts darum gibt, wenn sie Sie ins Unglück stürzten! Und dabei wäre ich im Stande, wenn ich Sie dadurch retten könnte, mich mit Leib und Seele für Sie zu opfern!"

Sie sah ihn bei diesen Worten mit flehenden Blicken an und ließ einem Strom von Krokodilstränen freien Lauf.

Konnte er der bisher von ihm so verehrten Reisegefährtin diesen Aufschub für ihre Verteidigung abschlagen? Nein! Selbst ein hartherziger Richter gewährt in den meisten Fällen einem notorischen Gauner diese Vergünstigung.

„Schön!" sagte er, in einem weit milderen, beinahe freundlichen Tone, „dann will ich warten, obwohl ich äußerst gespannt darauf bin, was Sie zu Ihrer Entschuldigung vorzubringen haben! Ich kann mir gar nicht denken, daß es irgend so Etwas geben könnte!"

* * *

Mit dem nächsten Zuge fuhr der Held ebensowenig wie die Heldin unserer Geschichte nach der Metropole des Westens.

Dem Mr. Crawford war nämlich seine Reisebegleiterin abhanden gekommen! Sie mußte sich in dem Gedränge, das vor Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhofe herrschte, verlaufen haben. Wenn ein Kind beim Zusammenströmen einer großen Volksmenge in der Menschenflut untertaucht und verschwindet, ist das, wenn auch bedauerlich, so doch sehr erklärlich. Daß indeß eine erwachsene Dame, noch dazu eine, die über jede Eisenbahnschiene in den fünf Erdteilen gerollt ist, auf einem Bahnhofe in dem allemal dort herrschenden Gedränge verschwindet, ist sicher ein ausgewachsenes Wunder. Crawford wollte auch gar nicht so recht daran glauben, darum suchte er auch jeden Quadratzoll von der Eingangs- bis zur Ausgangsweiche nach Arabella ab. Futschikato! Sie war auf dem Bahnhof in Hoboken am hellen, lichten Tage verschwunden, wie der Verschwörer Catilina bei rabenschwarzer Nacht in Rom, oder, um ein modernes Bild zu gebrauchen, wie unser berühmter Mitbürger und Automobilbandit etc. pp. Webb aus den Händen der Häscher in Chicago. Wenn unsere Coppers ihren Mann nicht finden können, denken sie schlauer Weise, daß der Kerl durchgebrannt ist; und diese Ueberzeugung drängte sich nach und nach auch dem Mr. Crawford auf. Mit durchaus nicht gemischten Gefühlen, sondern einzig und allein mit wutschnaubendem Zorn über die infame Tanzbeinschwingerin nahm er den nächstfolgenden Zug und dampfte westwärts. Der einzige Trost für ihn war zuerst die Hoffnung, daß er sie in Chicago treffen und dann mit ihr Abrechnung halten werde. Sie war ja für eine Feerie in McVickers engagirt und logirte im „Blackstone".

Diese schöne Hoffnung wurde jedoch, kaum geboren, durch den zweiten nüchternen und vernünftigen Gedanken erwürgt, daß er ein richtiger Einfaltspinsel sei, denn wie konnte er nur glauben, daß Arabella mit ihrem hervorragenden Schwindeltalent so naiv sein würde, ihm durch wahrheitsgemäße Angaben den Weg zu weisen, auf dem er sie finden und mit ihr abrechnen könnte.

Nach Chicago gekommen stellte er denn auch keine weiteren Nachforschungen an; ja er durchstöberte nicht einmal die Theateranzeigen nach ihrem Namen, oder suchte denselben im Hotelregister des „Blackstone".

Als der Berg nicht zum Propheten kam, ging der Prophet zum Berge. Mit den durch die Verhältnisse gebotenen Abweichungen tat Arabella dasselbe. Sie ging zu Mr. Crawford, aber nicht wie der Publisher des Koran über kieseliges Geröll und stachelige Kakteen; sie benutzte den durchaus nicht mehr ungewöhnlichen und viel bequemeren Weg, den Onkel Sam männiglich für zwei Cents Chausseegeld (Anm. des Setzers: Eine merkwürdige Bezeichnung für Briefporto) zu gehen erlaubt.

Der Brief, den Crawford von Arabella erhielt, lautete folgendermaßen:

Werter Mr. Crawford!

Das Kouvert dieses Briefes trägt den Poststempel New York. Dort befinden wir uns aber nicht mehr. Wir, d. h. ich und mein lieber George, schwimmen schon wieder auf dem Ozean. Die Konjunkturen für das Geschäft sind günstig, und wir wollen Heu machen, so lange die Sonne scheint. Schmuggeln bezahlt sich jedenfalls besser als Tanzen; eine Behauptung, die ich allerdings nur auf's Gerathewohl mache, da ich von dem Prima Ballerina Geschäft nicht mehr verstehe, wie ein Hyppo vom Seiltanzen!! Wie Sie erfahren haben, ist Ihr Wunsch, daß die Steine echt wären, in Erfüllung gegangen; ja er war schon erfüllt, als Sie ihn aussprachen. Warum sind Sie mir eigentlich auf dem Hobokener Depot ausgekniffen? Ich habe nach Ihnen gesucht wie nach einer Stecknadel im Heuhaufen. Und dabei ist es mir ergangen wie dem Saul! Der junge Mann zog bekanntlich los, um seines Vaters Eselinnen zu suchen, und fand ein Königreich! Ich bemühte mich, einen alten —— zu finden und stieß auf einen liebenswürdigen jungen Mann, mit dem ich früher in enger Geschäftsbeziehung und auch andern Beziehungen gestanden, nämlich meinen lieben George, den ich seit einem Jahre aus den Augen, aber nicht aus dem Herzen verloren habe. Uebrigens bin ich Ihnen für den Gefallen, den Sie mir erwiesen, und der mir Zehntausende von Dollars eingebracht hat, sehr dankbar und hoffe zuversichtlich, Ihnen in Bälde diese meine Dankbarkeit beweisen zu können. Es ist nämlich gerade wie im Falle des Faustkämpfers Jack Johnson, sehr leicht möglich, daß Sie noch nachträglich wegen des Diamantenschmuggels am Kragen gefaßt werden. Geschieht das, so rükten Sie eine diesbezügliche, an „Arabella" gerichtete Mitteilung in die Annoncenspalten des „Journal des deux Mondes" in Paris ein. Ich werde Sie dann durch den besten Advokaten der Welt aus den Maschen des Gesetzes befreien lassen.

Bis dahin oder noch länger Ihre aufrichtige Bewunderin

Pepita la Gallop.

P. S. Pepita la Gallop ist von den 20 Namen, die ich in meinem Leben geführt habe, der neueste!"

Crawford zerriß den Brief. Dann sah er in den Spiegel. „Sie nennt mich einen alten Esel," brummte er, „und bei Jingo, ich glaube, sie hat Recht!"

Die Wand.

Nach einer Erzählung v. J. Morton Lewis von Louis Kukol.

Lindström stand hinter einer Kulisse und überwachte die letzte Probe seines Stückes. Am nächsten Montag sollte die Premiere stattfinden. Er hatte bei der schnell heruntergespielten Schlußszene das prachtvolle Spiel der Heldin beobachtet, und wandte sich plötzlich an den Freund an seiner Seite:

„Nun, Wernau, wie denkst du darüber?"

„Glänzend. Aber warum in aller Welt hast du es unter einem Pseudonym geschrieben? Kein Mensch wird bei „Heinz Karstens" an „Karl Lindström" denken!"

Ein Schatten huschte über Lindströms Gesicht und er zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Eine Marotte, alter Junge, oder was du willst." Er schob seinen Arm unter den des Freundes. Wollen wir eine Tasse Tee zusammen trinken? — Hier braucht man mich nicht mehr."

„Schön! Also ins Cafe, wie gewöhnlich, nicht?"

Lindström nickte und schnell verließen die beiden Herren das Theater, winkten ein Auto heran und fuhren nach den Linden.

Wernau nahm das dritte Glas; er war ein fanatischer Teetrinker. Ich habe über dein Stück nachgedacht. Die Idee ist großartig und doch so einfach, menschlich: Mann und Frau, die sich entzweien, weil sie ihren Beruf nicht aufgeben will. Der Stolz auf beiden Seiten, der fast zwei Menschenleben vernichtet. Wie wahr!"

„Ja," stimmte Lindström bei.

„Es werden wohl einige im Theater sitzen, denen es mächtig nahe geht." —

„Hoffentlich!" sagte Lindström. — „Vielleicht hält es einige davon ab, ihr Leben zu zerstören. Dann habe ich es wenigstens nicht umsonst geschrieben."

Wernau lachte. „Ein moralisches Stück! — Lindström, du bist ein komischer Kerl. Mit fünfunddreißig Jahren hattest du so viel, daß du dich vom Geschäft zurückziehen konntest; dann fingst du an, Dramen zu schreiben, und schließlich zogst du dich drei Jahre lang derart zurück, daß deine Freunde dachten, du wärest tot. Als reicher Mann kamst du wieder zum Vorschein. Was hast du nun in den drei Jahren gemacht?"

„Himmel und Erde habe ich durchwandert," antwortete Lindström und wechselte dann schnell das Thema.

Erst fünf Stunden später, in der Einsamkeit seiner Wohnung wiederholte er sich die Frage: „Was habe ich in diesen drei Jahren gemacht?"

Und als Antwort lachte er bitter auf.

Am nächsten Tage traf er seinen Freund Wernau wieder. Der Musikkritiker war in tadellosem Frack. Böse Zungen behaupteten, daß sein Geschmack in Modesachen seinen musikalischen Sinn noch überträfe.

„Weißt du, wen ich gestern abend gesehen habe? — Frau Yvonne!"

„Madame Yvonne, die Sängerin?" fragte Lindström anscheinend ganz uninteressirt.

„Ja. Sie ist zur Premiere hierhergekommen. Ich habe ihr erzählt, daß „Die Wand" von einem meiner Freunde geschrieben ist."

„Hast du meinen Namen genannt?"

„Nur dein Pseudonym."

Lindström nickte. „Das freut mich. Ich habe meine Gründe unerkannt zu bleiben."

„Bis du sicher bist, daß das Stück ein Erfolg ist."

Da Lindström nicht antwortete, glaubte Wernau das Richtige getroffen zu haben. „Ich glaube, du brauchst dir nicht die geringste Sorge zu machen wegen „Der Wand". Das ist eins von den wenigen Stücken, deren Erfolg schon vor der Premiere gesichert ist."

An demselben Nachmittage saß die Dame, die als Madame Yvonne von der Welt gefeiert wurde, im Wohnzimmer ihres Landhauses in Wannsee. Sie war ermüdet von einem Konzert, in dem sie am frühen Nachmittag mitgewirkt hatte. Eine ihrer wenigen wahren Freundinnen saß ihr gegenüber. Es war eine Schauspielerin, die eben anfing, bekannt zu werden. Madame Yvonne sah plötzlich auf.

„Warum ich heute Schwarz trage, fragtest du? Weil heute ein Gedenktag ist. Vor fünf Jahren wählte ich zwischen meinem Gatten und meinem Beruf, und seitdem habe ich meine Entscheidung stets bereut."

„Was, bereut?" Dabei machte die Freundin eine vielsagende Bewegung, die auf den behaglichen Komfort in der Wohnung hinwies.

„Ja," sagte Yvonne, „das Leben ist so arm. Es fehlt einem der Mann — selbst nach fünf Jahren. Erfolg kann nicht alles ersetzen; du selbst hast ja ähnlich gesprochen."

Die kleine Schauspielerin seufzte. Auch sie hatte, wie so viele, ihre Liebe dem Beruf geopfert.

Madame Yvonne sah in das glimmende Kaminfeuer und sprach vor sich hin.

„Aller Erfolg in der Welt kann nicht eines Mannes Liebe ersetzen."

„Dann kehre doch zu ihm zurück, Liebe."

Yvonne schüttelte den Kopf. „Ich war damals blind. Ich hatte gerade mein erstes Engagement in Händen. Das blendete mich. Und da sagte ich Worte, die ein Mann selbst nach fünf Jahren nicht vergessen kann."

„Ich weiß," sagte ihre Freundin leise, „wir sind armselige Geschöpfe, wenn wir allein stehen. Wenn wir auch scheinbar die Welt erobern, so kann uns doch ein Mann mit seinem kleinen Finger bezwingen. Wir sind zu stolz, es einzugestehen, aber es ist doch die reine Wahrheit."

Als die Freundin gegangen war, saß Madame Yvonne noch lange in ihrem Stuhle vor dem Kamin und ließ die letzten fünf Jahre an ihrem Geist vorüberziehen. Erfolg hatten sie gebracht, rauschenden, glitzernden Erfolg — aber Glück und Zufriedenheit nicht. Es blieb eine Leere, die kein Erfolg ausfüllen konnte. — — —

Die Premiere des Stückes „Die Wand" brachte ein ausverkauftes Haus. Lindström erschien einen Augenblick in einer Loge, um einen Blick auf das Publikum zu werfen, dann zog er sich zurück. Ein Murmeln lief durch den Raum, die Ouvertüre war beendet.

Die Lichter im Zuschauerraum verblaßten und der Vorhang teilte sich. Madame Yvonne hatte gerade Platz genommen. In der Loge vor ihr saßen einige Musikkritiker, die sie mit Namen kannte. Sie lächelte in dem Gedanken daran, wie sie vor diesen Herren früher gezittert hatte.

Dann blickte sie unverwandt nach der Bühne, bis nach dem ersten Akt der Vorhang fiel, und in allen Teilen des Hauses ein Beifall einsetzte, der die beste Garantie für den Erfolg des Stückes bot.

Eine klare, einfache Handlung lag dem Stück zugrunde, aber ihr gab es mehr.

Mann und Frau, die sich entzweiten, weil zwischen ihnen als trennende Wand der gegenseitige Stolz stand. Er war Geschäftsmann, dem ihre Kunst gerade gut genug war für eine angenehme Abendunterhaltung. Sie war eine Sängerin, deren höchste Seligkeit war, andere durch ihre glänzende Stimme zu beglücken. Dann, in der Furcht, durch die Geburt eines Kindes ihre Stimme, also das Höchste, was sie besaß, zu verlieren, beschloß sie, auf alle Annehmlichkeiten des Ehelebens zu verzichten und wieder zu werden, was sie war — freie Künstlerin. Im zweiten Akt war die große Szene zwischen dem Ehemann und der Frau, in der er alles aufwendet, um sie zum Bleiben zu bewegen, bis er schließlich, mit ihrem Bild in der Hand, allein auf der Bühne bleibt. Während der Vorhang fällt, zerreißt er es und wirft die Stücke auf den Boden.

Im Zuschauerraum war es totenstill, als der Vorhang herniederrauschte. Madame Yvonne sah auf ihr Programm, aber der Name Heinz Karstens sagte ihr gar nichts. Und doch waren Worte gefallen, die sie nur zu gut kannte. So hatte sie vor fünf Jahren gesprochen, so hatte ihr Gatte ihr geantwortet.

Sie fragte sich, ob er wohl auch ihr Bild zerrissen hätte; sie wußte, daß er es damals, als sie im Zorn von ihm ging, in der Hand gehalten hatte. —

Endlich kam der Schlußakt. Sie wandte den Blick nicht von der Szene.

Mit packenden Worten war da geschildert, wie Mann und Frau sich nacheinander sehnten, und wie der Stolz als trennende Wand zwischen ihnen stand. Endlich auf der Höhe ihres Ruhmes fand sie den Weg zu ihm zurück, der mit offenen Armen auf sie wartete. Langsam fiel der Vorhang bei den Worten der Heldin: „Aller Erfolg der Welt kann uns eines Mannes Liebe nicht ersetzen. — Ich konnte ohne dich nicht leben!"

Brausender Beifall setzte ein und von allen Teilen des Hauses kam der Ruf: „Autor! Autor! Autor heraus!"

Instinktiv lehnte sich Madame Yvonne über die Brüstung ihrer Loge, als der kleine schlanke Herr vor dem Vorhang erschien. Im nächsten Augenblick griff sie krampfhaft nach einem Halt, weil das ganze Theater sich plötzlich vor ihr drehte. Heinz Karstens war ihr Gatte unter einem falschen Namen!

Sie sah, wie er sich mit einem Lächeln auf den Lippen verbeugte. Sie versuchte, seine Augen auf sich zu lenken, um ihm zu zeigen, daß wenigstens ein Zuhörer sein Stück vollauf verstanden hätte.

Er verbeugte sich nochmals und verschwand hinter der Kulisse. Dann hörte man nichts als das Stimmengewirr und Trampeln der hinausdrängenden Menge.

Im Vestibül und auf der Freitreppe, als sie auf ihren Wagen wartete, hörte sie Worte, die sie vor Stolz erröten ließen. — —

Madame Yvonne vergaß, daß sie von einigen Bekannten zum Souper eingeladen war, und fuhr direkt nach Hause. Dort ging sie in ihr Wohnzimmer und setzte sich in den Lehnstuhl.

Der grauende Morgen fand sie noch in demselben Stuhl vor dem Kamin; sie hatte einen Pelz lose um die Schultern gelegt und sah unentwegt in das glimmende Feuer; ihre Augen hatten einen seltsamen Glanz. Widerstrebende Gefühle kämpften in ihr — sollte sie ihrem Beruf folgen oder ihrer Liebe? Das Stück, das sie gestern gesehen hatte, mußte eine Botschaft sein, die ihr Mann für sie geschrieben hatte. —

Unentschlossen ging sie endlich zu Bett.

Nach dem Frühstück am andern Morgen machte sie sorgfältig Toilette; sie wählte das Kleid, das er am meisten geliebt hatte.

Trotz seines Erfolges lebte Karl Lindström recht bescheiden; er bewohnte eine kleine Garconwohnung.

Lindström las mit großem Eifer die Kritiken über sein Werk. Sie waren gut, das freute ihn. Und doch fühlte er in all seinem Glück eine gewisse Leere.

Er zündete sich gerade eine Zigarre an, als das Mädchen hereinkam. „Eine Dame wünscht Sie zu sprechen!"

„Eine Dame? Nannte sie nicht ihren Namen?"

„Nein."

„Führen Sie sie herein."

Lindström dachte an eine Anfängerin, die schon „ungebührlich lange" auf größere Rollen wartete und ihn um seinen Einfluß bitten wollte.

Er erhob sich, als Seidenrauschen vor der halb offenen Tür ihm das Nahen seines Besuches verriet.

Dann, als sie vor ihm stand, entfiel ihm das Blatt Papier, das er in der Hand hielt. Halb unbewußt streckte er beide Hände aus und rief:

„Du, Marie!"

„Ich habe gestern abend dein Stück angesehen," sagte sie langsam.

„Ja." Er hatte ihre Hände in die seinen genommen. Als sie auffah, las sie in seinen Augen etwas, das ihr das Herz wild schlagen ließ. „Karl," sagte sie, unwillkürlich die Schlußworte des Stückes wiederholend, „aller Erfolg der Welt kann uns eines Mannes Liebe nicht ersetzen. Ich — ich kann ohne dich nicht leben!"

Lindström beugte sich vor und küßte ihre Hand. „Gott sei Dank", sagte er heiser. „Das waren fünf schwere Jahre — du auf der einen Seite der Wand, ich auf der anderen."

„Aber die Wand ist eingerissen!" sagte sein Weib. „Meine Karriere ist mir gleichgiltig, ich werde sie heute noch aufgeben. Ich will dich — dich ganz allein. Ich will wieder nur — deine Frau sein."

Statt einer Antwort nahm er sie aufjauchzend in seine Arme.

Woher das Wort „Ball" stammt.

Jetzt in der Zeit, wo nicht nur die Jugend sich eifrig im Tanze schwingt, sondern auch manche schon ein wenig über den ersten Lenz des Lebens Geschrittene mitunter probieren, ob sie, mit einer Schönen im Arme, bei den Klängen der Musik ihre Füße noch gut setzen und bestens Takt halten können, ist es gewiß nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, wie das Wort „Ball" für Tanzvergnügen in unsere Sprache kam. Im Altfranzösischen bedeutet „baller" tanzen, im Italienischen tritt es als „ballare" und in anderen romanischen Sprachen in daran anklingenden Worten auf. Jedoch erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert bürgert sich das Wort „Ball" auch in Deutschland ein. 1695 ist es im Fremdwörterbuch von Schreibner, 1702 in dem von Menantes verzeichnet, während das im Jahre 1616 erschienene von Henisch es noch nicht kennt. Es ist jedoch weder als eine Ableitung aus dem Altfranzösischen noch aus dem Romanischen im Deutschen entstanden, sondern fußt auf einem alten, gut deutschen, aber seit Jahrhunderten bereits abgekommenen Brauche. Nach diesem versammelten sich an den Osterfeiertagen auf den Dörfern die erwachsenen Mädchen, um denjenigen verheirateten Frauen, auf deren Hochzeit sie getanzt hatten, einen schön geschmückten Ball zu überreichen, der, oben auf einer mit Bändern und Goldflittern angeputzten Stange befestigt, im feierlichen Zuge bis zum Hause der damit Bedachten getragen wurde. Als Entgelt für die Ehrung war sie verpflichtet, dann dem jungen Volke für den Abend zum Tanze aufspielen zu lassen. Soviel junge Frauen im Dorfe waren, so viel geputzte Bälle verteilten die Mädchen, und ebenso viele Tanzvergnügen fanden statt. Und daher stammt es, daß die Redensart „einen Ball geben", mit der: „ein Tanzvergnügen veranstalten" gleichbedeutend geworden ist.

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

(6. Fortsetzung.)

Der Mord war, wie festgestellt, erst nach Mitternacht begangen worden. Wenn man annahm, daß Richter das Terrain sondiert und dann den Mörder nur aus- und eingelassen hatte, daß auch er es gewesen, der schon Wochen vorher einen zweiten Torschlüssel anfertigen ließ, mit dem sein Auftraggeber dann später noch einmal die Rablsche Wohnung betreten konnte, so war es durchaus nicht ausgeschlossen, daß Hemser der eigentliche Täter war.

Dies hätte vor allem Richters Ermordung am erklärlichsten scheinen lassen: das Werkzeug wurde vernichtet, da man es nicht mehr brauchte.

Daß Hemser gefunden hatte, was er suchte, schien Hempel zweifellos. Die Aussage der Magd, die ihn fröhlich hatte pfeifen hören, und seine vergnügte Heimkehr ließen nur diese Deutung zu.

Und gleich darauf hatte er Streit mit seinem Komplizen angefangen. . .

Aber was half dies alles? Er war vorläufig doch fort und scheinbar unauffindbar.

Man mußte sich nun an Anna Bardolf halten.

Silas verhehlte sich nicht, daß seine Hoffnung diesbezüglich auf sehr schwachen Füßen stand.

Wie leicht konnte es sich um eine ganz harmlose Sache, einen Schuldschein, eine Quittung handeln, die Mutter Rabl später selbst, als wertlos geworden, vernichtet hatte!

Aber es war eben der einzige Faden, den er gegenwärtig in Händen hielt.

Hempel wandte sich zuerst an die Behörden um Auskunft.

Anfangs ging alles ganz glatt. Ja, eine Anna Bardolf, gebürtig aus Mürzzuschlag in Steiermark, gegenwärtig etwa fünfzig Jahre alt, unbescholten, hatte durch Jahre in Wien als Kammerjungfer gedient.

Ihr letzter Posten war bei einer Gräfin Wächter gewesen. Sie diente dort drei Jahre — das heißt bis zu dem Tode der Gräfin. Nachdem sie eine ihr von ihrer Herrin zugefallene Erbschaft behoben hatte, gab sie das Dienen auf und zog in ihre Heimat.

Hempel frohlockte schon. Endlich eine Spur, die nicht versagte!

Am nächsten Morgen fuhr er nach Mürzzuschlag. Aber dort erwartete ihn eine große Enttäuschung: die Bardolf hatte sich nur kurze Zeit dort aufgehalten, heiratete dann einen gewissen Hulbock, der Steward auf einem Lloydschiffe war, und ging mit ihm auf Reisen.

Wo sie gegenwärtig war — ja ob sie noch lebte oder tot war — wußte man nicht. Mit ihren Verwandten stand sie sich nie gut, und seit der Heirat war jedes Band zwischen diesen und ihr aufgehoben.

Seit der Heirat, die in Triest stattfand, waren zehn Jahre verstrichen.

Mutlos und enttäuscht begab sich Silas wieder nach Wien zurück.

Man konnte an die Lloydgesellschaft telegraphieren, gewiß. Er würde es auch auf alle Fälle tun. Aber er hatte wenig Hoffnung.

Entweder war der Mann schon in Pension gegangen — jung sollte er schon damals nicht mehr gewesen sein — oder er schwamm mit seiner Frau, die, wie man wissen wollte, stets als Stewardeß am gleichen Schiff Dienste nahm, irgendwo auf weitem Meer herum.

In beiden Fällen würde es lange währen, ehe man der Anna Hublak habhaft werden konnte.

Und vielleicht stand dann der Erfolg mit den aufgewandten Mühen in gar keinem Verhältnis!

So — in trüben Gedanken versunken — schritt Silas Hempel einige Tage später über den Stephansplatz.

Es hatte vor kurzem geregnet, jetzt schien aber die Sonne wieder strahlend auf das kaum getrocknete Pflaster nieder und hatte eine Menge Menschen ins Freie gelockt.

Silas drängte sich ziemlich mißmutig durch die behaglich hinschlendernde Menge, die bald vor einer Auslage, bald vor einer Blumenverkäuferinnen stockte.

Daß es so viele Menschen gab, die nichts zu tun zu haben schienen, als den Tag totzuschlagen!

Plötzlich blieb er wie angewurzelt stehen. Wenige Meter entfernt promenierte ein elegant gekleideter junger Mann neben einer schönen Dame, mit der er im eifrigen Gespräch war.

Sie kamen Silas gerade entgegen.

Wie ein Gespenst starrte er den jungen Mann an.

„Doktor Richter!!!"

Er mußte es wohl laut gerufen haben, denn die Dame warf ihm einen halb erstaunten, halb mißbilligenden Blick zu.

Ihr Begleiter hatte mit keiner Wimper gezuckt. Wahrscheinlich wäre er achtlos an Hempel vorüber gegangen, wenn die Dame ihn nicht mit ein paar leise geflüsterten Worten aufmerksam gemacht hätte.

Jetzt heftete sich auch sein Blick erstaunt fragend auf Silas.

„Er ist es!" dachte dieser. „Wenn auch der Schnurrbart fehlt und seinen Bewegungen das pedantisch Gemessene — die Augen sind dieselben! Jetzt begreife ich wohl, daß ich Melitta Brankow unrecht tat, als ich ihr schrieb, sie müsse sich getäuscht haben, Richter sei tot. Er lebt! Hier steht er ja leibhaftig vor mir!"

Unwillkürlich war er wie eine Mauer vor den Beiden stehen geblieben und verhinderte sie dadurch am Weitergehen.

„Wünschen Sie etwas von mir, mein Herr?" fragte der Begleiter der Dame nun höflich sanft.

Die Stimme war weicher als die, welche Hempel von dem Verhör in der Erinnerung hatte.

Aber das beirrte ihn nicht, der dem andern nur starr in die Augen blickte. Alles konnte man verändern — aber diese nicht!

Sie waren es! Sie waren es bestimmt!

„Ja", sagte er nun, „ich möchte Sie um eine Unterredung bitten, Herr Dr. Richter. Es handelt sich um Aufklärungen —"

„Zu denen ich natürlich mit Vergnügen bereit wäre, wenn ich. . . Richter hieße! Dies ist nicht der Fall. Es handelt sich vermutlich um eine Aehnlichkeit. . ."

„Aber. . ."

Etwas wie eine leise Ungeduld spiegelte sich in den Zügen des Herrn. „Sie verzeihen — ich befinde mich hier in Begleitung einer Dame, da geht es wohl nicht an, daß ich mich aufhalten lasse," sagte er etwas hochmütig. „Aber hier ist meine Karte. Ich wohne im Hotel Wandl. In einer Stunde wird es mir ein Vergnügen sein, Ihnen dort jede gewünschte Aufklärung zu geben."

Er gab der Dame den Arm.

„Komm, ma cherie —"

Sie waren vorüber. Hempel starrte auf die Karte

Felix von Lavandal, Leutnant i. R.
Mitglied des Rennklubs
Hotel Wandl, Petersplatz.

stand darauf.

War die Bereitwilligkeit, ihn in einer Stunde zu empfangen, nur eine Finte, um jetzt loszukommen und auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden?

Hempel war sehr geneigt, dies anzunehmen. Wenn das, was Richter seiner Meinung nach auf dem Kerbholz hatte, zutraf — und wenn er es war, woran Silas auch jetzt noch nicht zweifelte, dann stand ja für den Menschen sozusagen alles auf dem Spiel.

Dann gab es nach dieser Begegnung für ihn nur eins: Sofortige Flucht mit Imstichlassung seiner Siebensachen.

Aber das sollte ihm nicht gelingen.

Hempel hatte die beiden keinen Augenblick außer Augen gelassen.

Jetzt machte er sich daran, ihnen heimlich zu folgen. Anfangs, so lange man sich in der inneren Stadt befand, war dies leicht. Selbst wenn Richter-Lavandal sich umgesehen hätte, würde er in dem Menschengewühl seinen Verfolger unmöglich bemerkt haben.

Aber er blickte sich nicht ein einziges Mal um. Langsam und immer ruhig plaudernd, schritt er mit seiner Dame durch die Kärntnerstraße dem Opernring zu.

Dort winkte er einen Wagen heran und stieg mit ihr ein.

Silas war hinter das Goethedenkmal getreten und beobachtete ihn scharf.

Auch jetzt warf er keinen heimlich forschenden Blick um sich, sondern plauderte harmlos lächelnd weiter.

Offenbar dachte er nicht einmal an die Möglichkeit, daß man ihnen folgen könnte.

Selbstverständlich folgte Hempel dem Wagen in einer geschlossenen Droschke. Die Fahrt ging bis an das Ende des Cottageviertels, wo der Wagen vor einer hübschen kleinen Villa hielt.

Dort stieg das Paar aus und der Herr begleitete die Dame hinein, ließ aber den Wagen warten.

Hempel benützte die Zeit und fragte ein aus der benachbarten Villa kommendes Dienstmädchen, ob sie die Dame und den Herrn vielleicht kenne?

Sie bejahte. Die Dame war eine Opernsängerin, der Herr, welcher etwas beim Rennklub sei, ein Verehrer von ihr. Er käme fast täglich her. Das Verhältnis dauere nun schon über ein Jahr und man behaupte allgemein, Herr v. Lavandal würde Fräulein Lichtenberg demnächst heiraten.

Hempel begriff es nicht. Schon ein Jahr? Und er hieß wirklich Lavandal und war wirklich beim Rennklub angestellt?

Inzwischen erschien Herr Lavandal wieder, bestieg seinen Wagen und fuhr fort.

Diesmal ging es direkt zum Hotel Wandl.

Fünf Minuten später ließ sich Silas Hempel unter dem Namen „Bruckner" bei ihm melden.

Vom Portier hatte er noch erfahren, daß Herr Lavandal seit drei Jahren im Hotel ein ständiges Quartier besaß, aber häufig — besonders wenn auswärts Rennen stattfanden — verreist sei.

Auch im Frühjahr war er einige Monate fortgewesen. Erst in Budapest, dann in Longchamps, zuletzt in Aix-les-Bains. Erst zum Derby war er wiedergekommen.

War er es also oder war er es nicht? Die nächsten Minuten mußten es entscheiden.

Fiebernd vor Erregung betrat Hempel das Gemach, in dem ihm Herr v. Lavandal schon mit höflichem Lächeln entgegenkam.

XVI.

„Nehmen Sie Platz, Herr — Bruckner? Nicht wahr?" sagte Lavandal liebenswürdig.

„Ja", antwortete Silas Hempel kurz und bohrte seinen Blick forschend in des andern Züge, denn es kam ihm vor, als ob unter der glatten formvollendeten Außenseite ein ganz leises Flämmchen von Spott aufgezuckt wäre bei Nennung des Namens Bruckner.

Aber er mußte sich doch wohl geirrt haben. Denn das glattrasierte farblose Antlitz des jungen Mannes trug keinen anderen Ausdruck als den konventioneller Höflichkeit.

„Darf ich Sie bitten, Herr Bruckner, mich nun mit dem eigentlichen Zweck Ihres Besuches bekannt zu machen?"

„Gewiß. Ich bin gekommen, um Sie zu fragen, Herr v. Lavandal, was Sie veranlaßte, sich vom halben April bis Ende Mai unter dem Namen eines Dr. Richter in Graz einzumieten, nach einem im selben Haus verübten Mord zu verschwinden und sich dann am Praterspitz als Leiche aus der Donau fischen zu lassen?"

Wenn Hempel geglaubt hatte, seinen Gegner durch diesen plötzlichen und direkten Angriff zu überrumpeln oder nur aus der Fassung zu bringen, so hatte er sich zum zweiten Male geirrt.

Nichts als blankestes Erstaunen war in Herrn Lavandals Gesicht zu lesen. Kein Erbleichen, nicht das leiseste Zucken irgendeines Muskels verriet Erschrecken.

„Ich glaube, Ihnen schon gesagt zu haben, daß mir der Name Richter gänzlich fremd ist", sagte er dann ruhig. „Mein Name ist Felix v. Lavandal. Wenn Ihnen das Wort eines Kavaliers nicht genügt, bin ich übrigens bereit, Ihnen meine Identität durch Dokumente zu beweisen."

Er trat an seinen Schreibtisch, sperrte ein Fach auf und legte verschiedene Papiere vor Hempel auf den Tisch.

„Hier ist mein Taufschein — hier der Trauschein meiner Eltern, hier eine beglaubigte Kopie des meinen Vorfahren vor zweihundert Jahren ausgestellten Adelsdiploms — das Original befindet sich in Verwahrung des Familienchefs. Sollten Ihnen die Papiere nicht genügen — mein Gott, ich könnte sie ja auch irgendwo gestohlen haben! — so kann ich Ihnen lebende Zeugen bringen, so viele Sie wünschen. Ich glaube, es ist dies wirklich alles Mögliche, was man der fixen Idee eines wildfremden Menschen zuliebe tun kann!"

Hempel, der kaum einen Blick auf die Papiere geworfen hatte, blickte ihn fest an.

„Ja — es ist beinahe zuviel der Geduld, wenn man. . . übrigens zweifle ich keinen Augenblick, daß Sie in der Tat Herr v. Lavandal sind!"

„Nun also! Aber dann begreife ich nicht —"

„O, man kann zuweilen einen nom de guerre annehmen, nicht wahr?"

„Gewiß. Nur muß dazu ein Grund vorliegen!"

„Sie können indessen nicht leugnen, daß Sie in der Zeit vom 15. April bis gegen Ende Mai nicht in Wien waren!" sagte Hempel hartnäckig.

„Habe ich dies denn geleugnet? Ich befand mich zu dieser Zeit auf Reisen, d. h. ich fuhr von einem Rennplatz zum andern. Wenn ich auch meine offizielle Stellung beim Rennklub im Frühjahr aufgab —"

„Ah — Sie sind nicht mehr dort angestellt?"

„Nein. Es gab Differenzen zwischen mir und dem Obermann. Außerdem ist meine Gesundheit angegriffen und ich beabsichtige, mich durch einen längeren Landaufenthalt einmal gründlich zu erholen, denn es ist nicht ausgeschlossen daß ich im Spätherbst heiraten werde. All diese Dinge braucht natürlich vorläufig niemand zu wissen —"

„Und mir vertrauen Sie sie an?"

„Gott ja —! Am Ende sind es keine Staatsgeheimnisse und ich darf ja doch wohl bei einem so offenen Vertrauen auf Ihre Diskretion rechnen? Ich kenne Sie nicht. Aber ich bin sehr empfindlich im Punkte der Ehre — es wäre mir ein peinliches Gefühl, wenn irgend jemand auch nur in Gedanken meine Person mit der irgend eines Schwindlers oder Verbrechers in Verbindung brächte. Darum gebe ich Ihnen so bereitwillig jede gewünschte Auskunft. Hoffentlich sind Sie nun befriedigt?"

Hempel schwieg. Die unbefangene Sicherheit Lavandals verblüffte ihn in der Tat. Alle Angaben trugen den Stempel der Wahrhaftigkeit und beriefen sich außerdem auf Zeugen. Es war kaum denkbar, daß Lavandal, wenn er wirklich mit Richter identisch war, die Stirn haben konnte, so aufzutreten.

Und dennoch —

So oft Silas in die tiefliegenden grauen Augen blickte, die, kalt und träumerisch zugleich, einen ganz merkwürdigen Anblick boten — anders als alle grauen Augen, die er je gesehen — überrieselte ihn ein Schauer.

„Er ist es doch!" rief eine Stimme in ihm.

„Ich werde befriedigt sein", antwortete er endlich auf Lavandals Frage, „wenn Sie die Güte haben wollten, mir genau anzugeben, wo Sie sich die Zeit über vom 15. April bis zum 25. Mai aufgehalten haben?"

„Mit Vergnügen — obwohl ich konstatiere, daß Sie es im Unglauben ein bißchen weit treiben, Herr Bruckner!! Warten Sie — lassen Sie mich ein wenig nachdenken. Am 14. April reiste ich ab. Nach Alag zunächst. Ich stieg in Budapest im Hotel Deak ab und wohnte etwa vierzehn Tage dort. Dann ging's über München, wo ich mich zwei Tage aufhielt — Hotel Krone, Brunnengasse — nach Paris. In Paris wohnte ich Hotel Autriche, Rue des Antines. Die letzte Zeit verbrachte ich in Aix-les-Bains, Hotel Jeanne d'Arc. Ich habe mich überall ordnungsgemäß in den Meldezettel eingetragen — wenn Sie es also noch für notwendig halten, sich zu erkundigen, so wird man Ihnen meine Angaben bestätigen können. Am 26. Mai traf ich wieder hier ein, wie Ihnen der Portier bezeugen wird."

Er hatte, während er sprach, die Namen der Orte und Hotels auf einen Zettel geschrieben, den er nun Hempel reichte.

„Ich hoffe, Sie haben nun keine Zweifel mehr", sagte er lächelnd, „übrigens behaupteten Sie vorhin, man habe die Leiche jenes Dr. Richter aus der Donau gezogen — ich aber lebe noch, gottlob! Schon das hätte Sie überzeugen können!"

Hempel antwortete nicht auf die letzte Bemerkung. Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut.

„Ich sehe ein, daß ich alle Ursache habe, Sie um Entschuldigung zu bitten, Herr v. Lavandal. Aber die Aehnlichkeit ist in der Tat groß — und mein Interesse an Dr. Richter so stark, daß —"

„Aber ich bitte Sie! Wozu Entschuldigungen? Es freut mich, daß wir uns nun doch verständigt haben!"

Er verabschiedete sich mit derselben wohlwollenden Höflichkeit von Hempel, mit der er ihn empfangen hatte.

Knapp an der Tür wandte sich Hempel rasch noch einmal um und machte eine Verbeugung.

In Wahrheit hatte er dabei die heimliche Hoffnung, durch die jähe Umdrehung irgendetwas in den jetzt unbewachten Zügen Lavandals zu lesen — eine Bestätigung seines innerlich noch immer gehegten Verdachtes.

Aber zum dritten Male wurde er enttäuscht: der junge Mann stand unbefangen am Tisch und blickte ihm ohne eine Spur von Triumph oder Erleichterung mit völlig gleichgültiger Miene nach.

Nie im Leben war Hempel innerlich verwirrter und unsicherer gewesen.

Er ging genau so klug, wie er gekommen war. Die Angaben Lavandals nachzuprüfen, hatte natürlich gar keinen Zweck.

Entweder war er wirklich nur ganz harmlos Lavandal, dann stimmten sie selbstverständlich. Oder er war trotz alledem auch Dr. Richter, dann war er der geriebenste Schurke, den es je gegeben, und die Angaben waren dann ein künstlich kombinierter Alibibeweis, in dem man sicher keine Lücke finden würde.

Schließlich — konnte während der „Richter-Epoche" — nicht ein anderer als Lavandal all die angegebenen Hotel wirklich besucht haben?

Aber wer war dann die aufgefischte Leiche?

Man findet doch nicht a tempo irgendeinen jungen Mann, dessen oberflächliche Aehnlichkeit allein einen veranlaßt, ihn zu ermorden und mit fremden Visitenkarten versehen ins Wasser zu werfen?

Jeder Mensch hat doch Angehörige — Freunde — Bekannte, die nach ihm forschen würden.

Es fiel Silas zum ersten Male als merkwürdig auf, daß kein Mensch sich nachträglich gemeldet hatte um den Toten.

Von den als „vermißt" angezeigten Personen hatte nach Aussage des Polizeibeamten keine einzige Personalbeschreibung auch nur annähernd auf den Toten vom Praterspitz gestimmt.

Dies war seltsam und erklärlich.

„Eigentlich ist es ebenso seltsam", dachte Silas, „daß mich dieser Lavandal nicht einfach zur Tür hinausgeworfen hat, sondern sich sogar Mühe gab, all meine Fragen zu beantworten."

Damit waren seine Gedanken wieder bei Lavandal und dem, was während der ganze Unterredung heimlich sein Mißtrauen wach erhalten hatte.

Gewiß — diese Geduld war auffallend.

„Ich, zum Beispiel", dachte Hempel weiter „würde einen wildfremden Menschen überhaupt erst garnicht zu einem Besuch eingeladen und ihm noch weniger bereitwillig Aufklärungen über meine Person gegeben haben!"

Plötzlich fiel ihm eine rettende Idee ein.

Die Witwe Glaser!

Bei ihr hatte Richter ja zwei Tage gewohnt. Sie mußte gewisse Wesenseigentümlichkeiten, die jeder Mensch am Ende besaß, besser kennen als Hempel, der ihn nur während eines einzigen Verhörs beobachten konnte.

War Lavandal doch Richter, dann mußte auch die Glaser ihn wiedererkennen.

Am nächsten Morgen begab er sich zu ihr. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß Herr v. Lavandal täglich von 5—6 Uhr im Café Trattenhof mit anderen Herren Billard spielte.

An den Billardsaal stieß ein kleines Spielzimmer, von dem aus man die Billardspieler bequem beobachten konnte, ohne selbst aufzufallen.

Dort fand sich der Detektiv an einem der nächsten Tage mit Frau Glaser ein.

Er hatte sein Aeußeres so verändert, daß er wie ein behäbiger Provinzler in mittleren Jahren aussah.

Sollte Lavandals Blick zufällig auf ihn fallen, so brauchte er deswegen trotzdem nicht argwöhnisch zu werden. Frau Glaser konnte ja recht gut einen Besuch aus der Provinz erhalten und ihm zu Ehren das Café besucht zu haben.

Sie waren etwa eine Viertelstunde auf ihrem Posten, als Hempel die Glaser erregt ansah.

„Er ist da! Sehen Sie nicht auffallend hinein, sondern nehmen Sie eine Zeitung vor. Der Herr, welcher eben mit dem Marqueur spricht. . ."

„Der? Das soll Dr. Richter sein? Keine Spur! Richter hatte ja einen feschen schwarzen Schnurrbart —"

„Was- Schnurrbart! Den kann man sich doch abrasieren lassen! Sehen Sie nur sein Gesicht an. Die Züge! Die Augen!"

Frau Glaser betrachteten den ihr bezeichneten Herrn nun sehr eingehend und lange.

Dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein. Er ist es bestimmt nicht. Richter sah blühend aus, dieser hat ein farbloses kränkliches Gesicht. Richter war ernst, gemessen, fast unbeholfen in all seinen Bewegungen. Dieser dagegen bewegt sich mit sicherer, leichter Eleganz und sieht sehr fröhlich aus."

„Aber die Größe?"

„Na, die Größe könnte wohl stimmen, das ist aber auch alles."

„Die Augen? Sie haben einen merkwürdigen Ausdruck!"

„Ich glaube, Richters Augen waren dunkler. Aber wenn auch — er ist es doch nicht! Ganz bestimmt ist er es nicht!"

Dabei blieb sie. Silas war tief enttäuscht.

Er begriff, daß, falls er Lavandals Identität mit Richter je laut behaupten wollte, diese Zeugin seinen Behauptungen sofort jede Glaubwürdigkeit nehmen würde.

Und doch wehrte sich auch jetzt noch etwas in ihm heftig gegen den Glauben an Lavandals Harmlosigkeit!

Er kannte sich: das war nicht Rechthaberei oder Eigensinn, sondern ein innerer Instinkt, der ihm immer wieder zuflüsterte: Du darfst diesen Mann nicht mehr aus den Augen lassen. Es ist etwas an ihm, das der Aufklärung bedarf. In irgendeiner Weise ist er doch mit der Angelegenheit verflochten, die Du verfolgst.

Was? Wie? Er wußte es nicht.

Aber er beauftragte einen verläßlichen Agenten, der früher bei der Polizei angestellt gewesen, jetzt aber Aufträge auf eigene Rechnung übernahm, mit der unauffälligen „Beschattung" Lavandals.

Besonders sollte Kobler — so hieß der Agent — darauf achten, ob Herr v. Lavandal nicht insgeheim mit einem hageren, grauhaarigen Mann Zusammenkünfte habe.

Hempel selbst wollte sich mit dem Räthsel des Toten vom Praterspitz beschäftigen.

War er Dr. Richter, dann mußte festgestellt werden, wer Richter überhaupt war? Ob eine wirkliche Persönlichkeit oder ein fingierter Name?

Ob er es aber war oder nur nachträglich dazu gestempelt wurde — Angehörige mußte der Tote doch haben oder mindestens Leute, bei welchen er gewohnt, die ihn kannten.

Und sein Mörder mußte zweifellos mit dem Morde an Mutter Rabl in Verbindung stehen, wenn er ihn nicht gar selbst begangen hatte.

XVII.

Die Nachforschungen über die geheimnisvolle Tat am Praterspitz gestalteten sich anfangs sehr schwierig, zeitraubend und mühevoll.

Die beiden Schiffer, welche den Leichnam gefunden hatte, wußten nichts Neues. Sie hatten den Toten nie zuvor gesehen und gleich nach seiner Auffindung die Anzeige gemacht.

Hempel erfuhr von ihnen nur, daß ihrer Meinung nach der Körper am linken Donauufer ins Wasser geworfen worden sein mußte, denn von dort gab es eine Strömung gerade zu dem Punkt hin, an dem die Leiche nachher im Ufersand lag.

Das ganze weite Gebiet des linken Donauufers war Inundationsgebiet, malerisch durch seine Wildnis, aber auch verrufen und gefürchtet als Schlupfwinkel lichtscheuen Gesindels.

Wilderer, entsprungene Sträflinge, aus der Großstadt abgeschaffte Individuen und Deserteure konnten sich hier wochenlang verborgen halten, ohne daß es gelang, ihrer habhaft zu werden.

Hier gab es nur berittene Polizisten, die stets paarweise, nie allein und nie bei Nacht Streifen unternahmen.

War es nicht aussichtslos, unter diesen Verhältnissen Licht in eine Sache bringen zu wollen, die die Behörde selbst aufgegeben hatte?

Aber Silas wollte es wenigstens versuchen. War es doch der einzige Anhaltspunkt, der ihm geblieben war, nachdem die Lloydgesellschaft auf seine Anfrage wegen der Hublak geantwortet hatte, der Steward Hublak sei vor drei Jahren gestorben und was aus seiner Witwe geworden war, wisse man nicht.

Er versuchte es zuerst mit den Polizisten, die am 24. und 25. Mai Dienst im Donaugebiet gehabt. Sie wußten nichts.

Dann begann er längs des Ufers von Haus zu Haus zu forschen, ob niemand etwas Verdächtiges bemerkt habe.

Ein Kellner, der beim „Fischwirt" in den Auen bedienstet war, wollte am 24. Mai abends drei Herren, die anscheinend betrunken waren, längs des Ufers eines Donauarmes hingehen gesehen haben.

Zwei waren jung und hatten, wie er sich erinnerte, dunkle Schnurrbärte, der dritte, ein hagerer alter Herr in lichtem Ueberzieher, einen grauen Vollbart.

Er blickte ihnen eine Weile nach, weil sie in ihrer Trunkenheit so komisch torkelten und hätte sicher nicht weiter daran gedacht, wenn eine halbe Stunde später nicht zwei von ihnen, der alte und ein jüngerer allein denselben Weg zurückgekommen wären.

Sie gingen rasch und stumm vorüber und schienen seltsamerweise gar nicht mehr betrunken.

Wo war der dritte geblieben?

Der Kellner dachte eine Weile darüber nach — denn Einkehrgasthäuser lagen nicht in dieser Richtung und es war schon fast dunkel, als die beiden zurückkehrten — aber dann schlug er sich die Sache aus dem Kopf. Was ging's ihn an?

Er hatte genug mit seinem Dienst zu tun, der jetzt in der Hochsaison wahrlich anstrengend genug war.

Erst als Hempel ihm heute verschiedene Fragen vorlegte und eines graubärtigen hageren Mannes erwähnte, fiel ihm die Geschichte wieder ein.

Von der Leiche am Praterspitz hatte er nichts gehört. Uebrigens zogen sie dort ja fast alle Tage Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten aus dem Wasser.

Silas verfolgte den Weg, den die drei Herren damals gegangen waren. Er führte bald offen, bald durch dichtes Unterholz parallel mit dem Ufer hin.

Nach etwa zwanzig Minuten bemerkte der Detektiv abseits vom Wege eine alte Bretterhütte, die halb im Gebüsch verborgen lag, aber trotzdem Ausblick auf den Weg gewähren mußte.

Die Tür war unverschlossen. Als er eintrat, fand er sich in einem halbdunkeln Raum und sah am Boden auf einer Schütte Stroh ein altes Weib liegen.

Sie erwiderte seinen Gruß nicht sehr freundlich, musterte ihn scheu und beantwortete seine Fragen mit sichtlicher Zurückhaltung.

Er erfuhr, daß sie das Weib eines Lumpensammlers sei, der tagsüber in der Stadt seinem Beruf nachgehe und erst spät abends heimkehrte.

Als Hempel nach drei Herren frug, die am 24. Mai in der Dämmerung drüben am Uferweg vorübergekommen sein sollten, wurde sie sehr bestürzt, gab aber keine Antwort.

Er merkte sofort: sie wußte etwas, wollte oder durfte aber darüber nicht sprechen.

Uebrigens war es nicht schwer, sie einzuschüchtern. Es genügte, sie darauf aufmerksam zu machen, daß sie und ihr Mann selbst in Verdacht kommen würden, wenn sie nicht sofort alles sage, was sie über die drei Herren wisse, um ihr die Zunge zu lösen. Da entschloß sie sich zu sprechen.

Ja, sie hatte sie gesehen. Mehr als das — sie war Zeugin gewesen, wie zwei von ihnen über den dritten hergefallen waren und ihn offenbar erschlagen hatten, denn sie warfen seinen reglosen Körper dann in den Donauarm.

„Sie hatten ja keine Ahnung", schloß die Alte, „daß ich ihnen zusah, denn wie Sie sehen, liegt unsere Hütte ganz im Gebüsch hier, und es war doch schon fast dunkel, als sie ankamen. Licht brannte natürlich keines. Das zündet immer erst mein Alter an, wenn er heimkommt. . ."

„Waren die drei Herren im Streit vorher?"

„Nein! Sie kamen ganz vergnügt gegangen — wie mir vorkam, waren alle drei betrunken. Plötzlich blieb einer von ihnen stehen. „Zum Teufel!" rief er, „wo führt ihr mich denn hin? Ich muß doch auf die Südbahn! Ich werde den Zug versäumen."

„I wo!" lachte ein anderer. „Es ist nur ein kleiner Umweg. Du hast zu viel getrunken, mein Lieber, weißt Du! Wir wollen Dich ein wenig abkühlen. . ."

Kaum waren diese Worte gesprochen, so gab es einen dumpfen Krach, dem ein Aechzen folgte. Ich konnte nicht sehen, was eigentlich geschehen war — denn, sehen Sie, lieber Herr, es war ganz dort unten, wo der Weg sich hart ans Ufer niedersenkt — aber denken konnte ich mir's wohl. Auch wenn ich nicht gleich danach den Fall des Körpers ins Wasser gehört hätte! Ich zitterte an allen Gliedern und kroch dort unter den Haufen Lumpen — denn wenn sie jetzt die Hütte doch noch entdeckten und mich drin fanden, dann hätten sie wohl nicht viel Federlesens mit mir gemacht, nicht wahr?"

„Das glaube ich selber. Was geschah weiter?"

„Was sie draußen noch taten, weiß ich nicht. Bloß das zwei Minuten später der eine erschrocken rief „Onkel — da steht eine Hütte!"

Mir wurde ganz kalt vor Schreck. Sie kamen dann wirklich beide auf die Hütte zugelaufen. Einer stieß die Tür auf, rieb ein Streichholz an und blickte flüchtig hierein. „Bah", lachte er dann, „ich dachte es gleich, daß in dem Stall niemand wohnt! Wird wohl eine Nachtherberge für Räubergesindel sein." Dabei zog er eine Zigarre heraus. Der junge aber drängte: „Laß uns fortgehen, Onkel! Unser Werk ist ja getan. . . es ist verdammt unheimlich hier im Dunkeln neben dem gurgelnden Wasser. . ."

Darauf lachte der Alte noch stärker, rieb abermals ein Streichholz an und zündete sich, immer noch vor der Hüttentür, die er halb offen gelassen hatte, stehend, ganz gemütlich seine Zigarre an.

„Du hast zu viel Nerven, mein Junge," sagte er dabei, „ich merkte es schon nach der Geschichte in Graz. Die Alte belästigt, scheint es, Deine Träume. . . aber das ist Unsinn, mein Lieber! Wirf doch den Plunder von Moral und Gewissen, den sie Dir eingetrichtert haben, endlich über Bord. In dieser Welt heißt es: Ich oder Du! Nun wohl — wir sagen natürlich ich! Und geht etwa nicht alles glänzend?"

„Bisher! Aber. . ."

„Zum Henker mit Deinem „Aber"! Zwei sind abgetan — Viktor tat seine Pflicht, was noch vor uns liegt, ist das reine Kinderspiel. Selbst wenn es später jemand einfiele, sich Gedanken zu machen — den möchte ich sehen, der uns nur das Leiseste beweisen kann! Und Beweise sind schließlich alles, mein Junge, in solchem Fall, das vergiß nicht! Habe ich nicht mit genialer Umsicht jeden Beweis unmöglich gemacht?"

„Ja, Onkel!"

„Also!" Er zog heftig an seiner Zigarre. „Endlich brennt sie! Komm, Junge — sei lustig! Diesmal habe ja ich den Schlag geführt — Du brauchst gar nicht weiter daran zu denken. . ."

„Dies war das Letzte, was ich hörte, sie entfernten sich dann in der Richtung, aus der sie gekommen waren."

Hempel hatte in ungeheurer Erregung zugehört. Jetzt packte er die Alte am Handgelenk.

„Weib — das — das alles habt Ihr wirklich gehört? Nichts dazugelogen? Nichts ausgeschmückt?"

„Nein, Herr! So wahr ich eine gute Christin bin! Sie können sich wohl denken, daß man in solcher Lage auf jedes Wort aufmerksam ist und nichts vergißt. Auch hab' ich seitdem wohl hundertmal das Ganze im Geist wieder durchgemacht. . . denn daß ichs' Ihnen nur gestehe: Ich hatte immer so eine Ahnung, daß man wohl mal bei uns nachfragen würde wegen der Geschichte. . ."

„Warum machten Sie nicht sofort selbst die Anzeige? Es war Ihre Pflicht!"

„Ich wollte ja! Aber er — mein Mann — ließ es nicht zu. Was Dich nicht brennt, das blase nicht, sagte er, und arme Leute wie wir täten am besten, mit der Polizei nichts anzufangen."

Hempel zweifelte keinen Augenblick, daß die Alte die Wahrheit sprach. Er kannte die Polizeischeu von Leuten ihres Schlages. Und was sie beobachtet hatte, stimmte ja genau in den Rahmen der ihm bereits bekannten Tatsachen hinein.

Freilich war weder die Identität des Ermordeten noch jene der Mörder erwiesen. Und für den Verdacht, Herr v. Lavandal könnte mit Dr. Richter identisch sein, bot das Ganze nicht einen Schatten von Beweis.

Aber es war dafür nun außer Zweifel, daß zwischen dem Mord an der Rabl und dem hier verübten ein Zusammenhang bestand, daß dieselben Täter in Frage kamen, daß sie einen bestimmten Plan damit verfolgten und Onkel und Neffe waren. Gott sei Dank! er war auf der richtigen Spur! diesen Beweis hatte er nun unzweifelhaft.

„Können Sie alles, was Sie mir da mitteilten, unter Eid aussagen?" fragte Hempel.

„Natürlich! Wenn es sein muß!"

„Wie heißen Sie?"

„Antonie Lagler."

„Als der eine der Mörder das Streichholz anzündete, müssen Sie sein Gesicht doch genau gesehen haben. Wie sah er aus?"

„Er war groß, sehr hager, mit furchigem Gesicht, das von einem grauen Bart umrahmt war. Ein gewöhnlicher Mensch war er sicher nicht. Er hatte etwas Vornehmes — auch im Gesicht — nicht bloß in der Kleidung."

„Und der andere?"

„Den konnte ich nicht sehen. Er stand ganz in der Dämmerung. Nur daß er mittelgroß war und einen buschigen, schwarzen Schnurrbart hatte, weiß ich."

„Den Alten würden Sie wiedererkennen?"

„Ganz bestimmt!"

„Schön! Und nun, Frau Lagler, noch eins: Erzählen Sie vorläufig in Ihrem eigenen Interesse niemand von der Sache. Man weiß nicht, wo der Graubart sich gegenwärtig aufhält. Möglich wäre es immerhin, daß er sich hier im Inundationsgebiet irgendwo verborgen hält. Schlupfwinkel gibt's ja genug da herum. Und wenn er eine Ahnung hätte, daß Sie ihn belauscht haben — übrigens wissen Sie was? Am besten wäre es, sie gingen in ein Spital, Ihr Fuß würde da auch am schnellsten heilen."

„Das wollte ich längst. Aber wir sind nicht nach Wien zuständig, und bei dem Platzmangel —"

„Ich werde sehen, was sich tun läßt. Vielleicht kann ich Ihnen schon morgen Bescheid bringen."

XVIII.

Es gelang Hempel wirklich, der Frau des Lumpensammlers Aufnahme in ein Krankenhaus zu verschaffen. Er atmete erst auf, als er sie dort geborgen wußte und ihre Aussagen zu Protokoll gebracht waren.

Wie leicht konnte es dem Graubart einfallen, sich noch einmal zu vergewissern, ob jene Hütte wirklich unbewohnt war!

Dann wäre das Leben der Alten keinen Heller wert gewesen, und kein Zeuge des Mordes hätte mehr existiert.

„So aber" — der Detektiv lächelte triumphierend, — „ist Deiner „genialen Umsicht", Du Graubart, doch ein „Beweis" entgangen, der hoffentlich früher oder später helfen wird, Dir den Hals zu brechen!"

Daß der Tote vom Praterspitz nicht „Dr. Richter" war, glaubte Silas jetzt bestimmt annehmen zu können, auch ohne Beweis dafür.

Wer sollte sonst der Begleiter des Graubarts gewesen sein? Außerdem hatte der Tote einen englisch gestutzten Schnurrbart, der Genosse des Graubarts aber einen vollen buschigen schwarzen Schnurrbart gehabt, wie auch Richter seinerzeit.

Es war also zehn gegen eins zu wetten, daß Richter lebte und dem Toten nur seine Karten in die Tasche gesteckt hatte, um die eigene Spur zu verwischen.

Merkwürdig blieb allerdings, daß des Toten Wäsche mit E. R. gezeichnet war.

(Fortsetzung folgt.)

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S

STATE & WASHINGTON STS.

Große Ersparnisse an Rugs
Vierter Floor.
$5 Wilton Velvet Rugs, $2.48
Größe 4½×6 Fuß. Weniger als zum halben Preise für eine vorzügliche Partie von Fabrik = Musterstücken, einige können mit größeren Rugs zusammenpassend gemacht werden.

$12 Saxony Art Rugs, $6.90
Größe 9×12 Fuß. Waarenhaus=Muster eines berühmten Fabriken; hübsche weiche Farben=Effekte für Eß= und Wohnzimmer.

Spitzen=Gardinen herabgesetzt
Vierter Floor.
$5 Cable Net Gardinen, $3.25
Importirte Cable Net Gardinen, in einer großen Auswahl von Entwürfen, sowohl weiß wie Ecru, alle 3 Yards lang. Viele der Facons in kleinen Quantitäten, deshalb kommt zeitig.

$6 Couch Covers zu $3.50
Muster Couch Covers, einer von jeder Sorte, 58 bis 60 Zoll — reiche Rug Entwürfe in orientalischen Farben.

Unser größter Verkauf feiner Frühjahr=Seide
Haupt=Floor
Das Haupt einer großen New Yorker Seidenfirma zog sich vom Geschäft zurück; finanzielle Ausgleichung mußte stattfinden; riesige Vorräte mußten in Baargeld umgewandelt werden. Wir kamen auf den Schauplatz und kauften 50,000 Yards hübscher, zeitgemäßer Frühjahr= und Sommer=Seide zu etwa ⅓ bis ½ unter den früheren Verkaufspreisen. Dies ist die Geschichte des großen Verkaufs; dies erklärt, weshalb wir solche wundervolle Seide=Bargains offeriren; unvergleichlich und unerreicht in unserem Seidegeschäft. — **Alles hochfeine Stoffe, einfache und fancy Gewebe in schwarz und allen neuesten Farben; in der Tat, Seide, die kommendes Frühjahr und Sommers modern sein wird.**

50c fancy Louisine Seide, die Yard für nur....
50c 36zöllige einfache und fancy Tussah=Seide, die Yard....
59c reinseidene Satin Messalines, die Yard für ....
59c schwarze und weiße Shepherd Checks, die Yard ....
50c 36=zöllige Kimono=Seide, speziell die Yard nur....
59c 36=zöllige weiße Wasch=Seide, die Yard nur....
59c reinseidene Crepe de Chine, die Yard nur....
75c 24=zöllige Bengaline Seide, die Yard zu....
75c 36=zöllige Rauhe Seide Shantungs, die Yard zu....
50c 36=zöllige kordirte waschechte Seide, die Yard für....
Yard 35¢

$2.00 40=zöllige brokadirte Charmeuse, die Yard zu....
$2.00 40zöllige brokadirte Crepe de Chine, Yard....
$1.45

$1.00 zweitönige Chiffon Taffetas, die Yard nur....
85c „Shower Proof" Foulards, die Yard zu....
$1.25 40=zöllige Foulard Seide, die Yard nur....
$1.00 36=zöllige Shantung Seide, speziell die Yard zu....
75c Messalines, in allen Schattirungen, die Yard zu....
75c hübsche Plaid=Seide — speziell, die Yard zu....
75c Moire Velour=Seide, speziell die Yard ....
85c Jacquard Messalines, speziell die Yard zu....
$1.25 Louisines Kleider=Seide — speziell die Yard....
$1.00 schwarze und weiße Checks, speziell die Yard zu....
Yard 55¢

$2 40=zöll. einfache Crepe de Chine, die Yard....
$2 40zöll. einfache Crepe Meteors, die Yard....
$1.45

$1.50 einfache und figurirte Marquisettes, die Yard zu....
$1.50 prachtvolle Bordered Foulards, die Yard zu....
$1.25 zweitönige Suiting Seide — die Yard zu....
$1.00 36=zöllige schillernde Taffetas, die Yard zu....
$1.00 36=zöllige schwarze Satin de Chine, die Yard zu....
$1.25 36=zöllige Messalines, speziell die Yard nur....
$1.00 36=zöllige seidene Poplins, speziell die Yard zu....
$1.25 prachtvolle Kleider=Seide, die Yard zu....
$1.50 einfache und figurirte Seide=Voiles, Yard für....
Yard 75¢

$2 36=zöll. schwere Satin Princesses, die Yard....
$2 40=zöll. schwarze Cashmere Crepes, die Yard....
$1.45

$1.75 36=zöllige seidene Drap de Orr, die Yard zu....
$1.75 40=zöllige Bordered Messalines, die Yard zu....
$1.75 40=zöllige Crepe Suede, die Yard zu....
$1.50 40=zöllige Crepe de Chine, die Yard zu....
$1.50 40=zöllige Fleurette de Soie, speziell die Yard....
$1.50 36=zöllige weiße Shanghai, die Yard zu....
$1.50 40=zöllige Satin Charmeuse, die Yard zu....
$1.50 40=zöllige Crepe de Chine, die Yard zu....
$1.39 Brokadirte Satins — speziell die Yard zu....
$1.50 36=zöllige rauhe Shantungs, die Yard nur....
Yard 95¢

$2 schwere Ottoman Seide, die Yard zu....
$2 36zöllige Motora Seide, speziell die Yard zu....
$1.45

Intelligenz und Aberglaube.

(J. Lorm im Berliner Lokal=Anzeiger.)

„Die weltt die will betrogen syn," hieß es in Brants „Narrenschiff" vor 41 9Jahren. Wir wollen es noch heute „syn". Wie wäre es sonst möglich, daß man in Karten und im Kaffeegrund die strahlende Zukunft und den Stern des Glücks suchen gehen würde? Nicht jene sind es, die uns belügen, wir sind es, die belogen sein wollen. Wir wollen Träume des Glücks, der Hoffnung, der Freude, des Ruhms,— Illusionen, mit einem Wort. Und der Aberglaube gibt einem jeden, was er wünscht. Zufälle geringfügigster Art werden zu Glücks= oder Unglückszeichen, je nachdem sie Vorläufer freudiger oder trüber Ereignisse waren. Das ungeheure Heer der Talismane hat seinen Ursprung in diesem Glauben — an den Aberglauben. Es gibt fast kein einziges altes Adelshaus, das nicht irgend einen Ring, einen Stein oder einen Gegenstand besäße, dem eine geheimnißvolle Kraft zugeschrieben würde. Die Herren v. d. Asseburg besitzen zwei Kristallbecher, ein Zwergengeschenk. Einst waren es drei, aber der dritte wurde von zwei Brüdern des Hauses während eines Zechgelages zerbrochen, und am nächsten Tage erkranken die beiden. Die Herren v. d. Marwitz hüten eine Perlenkette, deren Glanz matter wird, wenn ein Todesfall in der Familie bevorsteht. Die Veltheims auf Harbke im Braunschweigischen besitzen einen edelsteingeschmückten Ring, dessen seltsame Inschrift niemand zu entziffern gelang. Auch die Alvensleben sollen einen Wunderring besessen haben, der von seiner ersten Besitzerin, in drei Ringe geteilt, ihren drei Söhnen geschenkt wurde. Diese drei Söhne wurden die Stifter der roten, der schwarzen und der weißen Linie, die, je nach der Behandlung, die sie ihren Ringen zuteil werden ließen, blühten oder vergingen. Die rote Linie erlosch angeblich, weil einer der ihrigen ihren Ring mißachtet und in einen Fluß geworfen hatte; die weiße starb bis auf zwei Mitglieder aus, weil der Altarkelch, den man mit dem Gold des Ringes hatte vergolden lassen, entwendet wurde; sie blühte jedoch abermals aufs neue, als man den Kelch wiederfand. Der schwarzen Linie, die ihren Ring sorgsam verwahrt hatte, blieb das Glück dauernd treu. Ganz phantastisch klingt die Sage vom Saphirring der Borghese, der von der Hand der toten Fürstin verschwand — der zweiten Gemahlin des Fürsten Camillo Borghese, der in erster Ehe mit Pauline Bonaparte, der Schwester Napoleons I., vermählt war. Eine arme Frau befand sich plötzlich im Besitz des wertvollen Schmuckgegenstandes, von dem der Fürst wußte, daß er mit der Fürstin begraben worden war. Man fand keinerlei Spuren, die auf einen Raub hätten hinweisen können, denn das Erbbegräbniß war unerbrochen, alle Siegel unverletzt; aber als man den verlöteten Sarg öffnete, fehlte der Ring an der Hand der Toten. Der Fürst, von diesem unerklärlichen Vorkommniß tief erregt, kaufte um hohen Preis jenen Ring von der armen Frau zurück, die ihn „zur Geisterstunde" von der Verstorbenen selbst erhalten zu haben behauptete, und seither gilt er in dem Hause Borghese als wertvollster Talisman.

Eine endlose Kette von Aberglauben, die aus dunkler Vorzeit bis in unsere Tage hinüberreicht. Die Skarabäen (ägyptische Steine mit Abbildung des heiligen Käfers), Türkisen, weiße Elefanten, Rubinringe, Mistelzweig — was immer die Mode auf diesem Gebiete bringen mag, es ist nichts anderes als ein immer wechselnder Tribut, der dem Aberglauben gezollt wird, der unausrottbar auch in den Seelen „erleuchteter" Geister lebt. Wie wäre es denn sonst möglich, daß Männer, wie der Milliardär Astor und Mr. Stead, der geistvolle, englische Herausgeber der „Review of Reviews", die mit der „Titanic" untergingen, zu den ständigen Besuchern einer in Frankreich berühmten „Weissagerin" gehören konnten? Wie wäre es sonst möglich, daß die Zahl dreizehn noch immer als unglückbringend gilt, und der Glaube an den unheilvollen Freitag weiterlebt? Und an die zahllosen schwarzen und weißen Damen in Fürsten= und Königsschlössern?

In England behaupten gläubige Seelen, daß die schwarze Dame, die in den Mauern des Schlosses Windsor spuken soll und die man für die Tochter Heinrichs VIII., die nachmalige Königin Elisabeth hält, „ganz bestimmt" erschienen sei, ehe der Burenkrieg begann, kurz bevor Königin Viktoria starb und eine Woche ehe König Eduard VII., der Vater des jetzigen englischen Souveräns, verschied. In Deutschland „spukt" eine weiße Dame, die zu ihren Lebzeiten die verwittwete Gräfin Katharina Elisabeth von Orlamünde gewesen sein soll, die zärtliche Bande mit dem jungen Burggrafen von Nürnberg, Friedrich von Hohenzollern, verknüpften. Ein bedauerliches Mißverständniß soll den Anlaß zu großem Unheil gegeben haben, aus dem dann die Spukerei entstand. Die Gräfin, die nach dem Tode ihres Gatten den Burggrafen Friedrich zu heiraten wünschte, tötete auf seine mit den Worten motivirte Ablehnung, daß ihrer Vermählung vier Augen im Wege stünden, ihre beiden Kinder, während der Burggraf nicht diese, sondern seine Eltern gemeint hatte, die seiner Verbindung ablehnend gegenüberstanden. Ueber ihre Tat verzweifelt, stieß Gräfin Orlamünde die Drohung aus, daß sie nach ihrem Ableben in das Berliner Schloß übersiedeln und dort jedesmal spuken würde, ehe dem Hause Hohenzollern, dem sie durch des jungen Burggrafen Schuld sehr gram geworden war, ein unangenehmes Ereigniß bevorstünde. Die von ihr verlassene Burg Lauenstein, an der Grenze zwischen Thüringen und Franken gelegen, kam nach mancherlei im Laufe der Jahrhunderte erlebten Schicksalen schließlich für wenig Geld in den Besitz eines Künstlers, der sie vor fünf Jahren restauriren ließ, während Gräfin Orlamünde zur „weißen Dame" wurde, an deren Vorhandensein der Volksaberglaube festhält. Auch das Schönbrunner Schloß bei Wien soll eine in weiße Schleier gehüllte Erscheinung besitzen, von der man — selbstverständlich nachträglich — behauptet, daß sie vor dem tragischen Ende Kaiser Maximilians in Mexiko, vor dem Untergang des Schiffes von Johann Orth und vor der Ermordung der Kaiserin Elisabeth gesehen worden sei. Es spukte im Darmstädter Schloß zuletzt vor 20 Jahren, es spukte auch einst in den Pariser Tuilerien, wo ein in Rot gehülltes Männchen nicht nur zuZeiten Katharinas von Medicis, sondern auch den beiden Napoleons erschienen sein soll, und es bleibt sehr bemerkenswert, daß es noch niemals wieder gespukt hat, seitdem ins Pariser Elysee republikanische Oberhäupter einzogen. Es scheint demnach, als ob Gespenster sich nur in Schlössern und in adeligen Kreisen wohlfühlen und sich wegen Bürgerlichen nicht erst der Mühe des Spukens zu unterziehen gedenken.

Vielleicht geschieht dies auch, weil Bürgerliche zuweilen gar wenig feine Lebensart bezeigen, wenn die unsichtbaren Mächte ihnen anstatt der erwarteten erfreulichen Dinge solche prophezeien, die sie nicht gerne hören. Ein solcher Fall trug sich unlängst zu, nachdem ein junges Mädchen zur tieferen Ergründung ihrer Zukunft eine Kartenlegerin aufgesucht hatte. Die kluge Frau orakelte: „Neuigkeiten — über den Weg — in der Abendstunde — unverhofft — großer Aerger — Sie werden betrogen." — — Das junge Mädchen wartete keine weitere, hellere Entwickelung dieses dunklen Looses ab, sie eilte zu ihrem Geliebten und schleuderte ihm jenen bewußten Satz entgegen, dessen sich seit undenklichen Zeiten stets alle zu bedienen pflegen, die nichts wissen. Sie rief ihm einfach zu: „Ich weiß alles!" Dies wäre ja vielleicht, sintemal ein junger Mann selten ein ganz reines Gewissen besitzt, sehr wirkungsvoll gewesen, wenn sie nicht ungeschickterweise hinzugefügt hätte, daß sie die Kenntniß seiner schwarzen Seele den Karten verdankte, deren tiefen Sinn ihr jene Frau enthüllte. Der junge Mann eilte an die angegebene Adresse und fragte ohne weitere Einleitung: „Können Sie die Zukunft voraussehen?" — „Jawohl!" lautete die selbstgewisse Antwort. — „Keine Spur, meine Liebe, keine Spur," schrie der Jüngling wütend, „sonst müßten Sie ja vorausgesehen haben, was jetzt kommt!" Und — so schmerzlich es ist, es aussprechen zu müssen — er ließ seinen Worten eine Ohrfeige folgen, die in ihrer irdischen Schwere sehr unvorteilhaft mit jenen, doch nur nebelhaften, ungreifbaren Prophezeiungen kontrastirte.

Weit manierlicher dagegen benahm sich in einem Fall, da auch „übernatürliche Kräfte" in Frage kamen, der alte Engel, der einstige, allen alten Berlinern noch unvergessene Besitzer des Krollschen Theaters am Königsplatz. Ein Gedankenleser wollte dort eine große Vorstellung geben und verhandelte über die Saalmiete mit Engel, der ihm in seinem sehr merkwürdigen, unorthographischen Deutsch erwiderte: „Wenn Se mer 1000 Mark for den Abend geben, können Se bei mir Gedankenlesen so viel Se wollen." Der Künstler aber war mit diesem Vorschlag keineswegs einverstanden. Er meinte: „Ich dachte eigentlich, Herr Kommissionsrat, daß Sie mir den Saal umsonst überlassen werden, wofür ich Ihnen einen Prozentsatz der Einnahme zusichern würde." — Engel sah ihn erstaunt an, tippte mit dem Zeigefinger auf die Stirn und sprach mit dem Ausdruck tiefster Verachtung: „Und Sie wollen ä Gedankenleser sein?!"...

Die alte Geige.

Von Elisabeth Wintzer.

Es war einmal ein kleiner Junge, der konnte wunderschön Geige spielen, viel schöner, als alle die großen Leute, und sogar schöner, als der Herr Lehrer im Dorf, der ihm Geigenstunde gab. Der kleine Junge hieß Rudi, und sein Vater hatte einen großen schönen Garten. In dem spielte Rudi so gern und jagte sich mit Spitz und Mops, den beiden Hunden, herum, die seine besten Freunde waren. Aber am allerliebsten spielte er Geige, und wenn es Feierabend war, und dieLeute kamen vom Feld herein,dann blieben sie stehen und hörten verwundert zu, wenn Rudi auf der Bank vorm Gartentor saß und spielte. Und sogar Spitz und Mops lagen ganz still und bellten gar nicht und hörten zu. Und die Kunde von seinem schönen Spiel war auch bis zum Schloß gekommen, das oben auf dem Berge hinterm Dorfe lag und wo der Herr Graf und die Frau Gräfin und das kleine Schloßfräulein wohnten. Und eines Tages kam ein Diener mit blanken Knöpfen und weißen Handschuhen und bestellte eine Empfehlung vom Herrn Grafen, und ob Rudi nicht mal mit seinem Vater aufs Schloß kommen könne und dem kleinenSchloßfräulein vorspielen. Da wurde Rudi ganz rot vor Freude, und am andern Tage bekam er seinen Sonntagsanzug an, und der Vater nahm ihn an die Hand und ging mit ihm aufs Schloß. Und der Herr Graf und die Frau Gräfin empfingen ihn sehr freundlich, und auch das kleine Schloßfräulein sagte ihm „Guten Tag". Sie war sehr zart und blaß und trug ein weißes Kleid mit einem blauen Bande, und ihre blonden Locken hatte sie auch mit einem blauen Bande gebunden. Dem kleinen Rudi war es, als hätte sie ein Gesicht, wie die kleinen Engel auf dem großen Altarbild in der Kirche, die sahen auch so still und sanft aus und hatten so blaue Augen. Aber er traute sich kaum, sie anzusehen, sie hatte so etwas Fremdes, und dann saß auch ihre alte Dienerin immer neben ihr — weil sie so zart war, wurde sie fast nie allein gelassen, denn ihre Mama, die Frau Gräfin, hatte immer Angst, daß sie sich erkälten oder erhitzen könnte. Und so durfte sie nicht wie andere Kinder umherspringen, dafür bekam sie aber alles, was sie sich wünschte. Und heute sollte ihr der kleine Rudi vorspielen, denn das hatte sie sich auch gewünscht. Und als Rudi seine Geige nahm und zu spielen anfing, da vergaß er all seine Verlegenheit und spielte wunderschön, daß der Herr Graf und die Frau Gräfin ganz verwundert waren und den kleinen Rudi nicht genug loben konnten. Das kleine Schloßfräulein aber, das regungslos zugehört und ihn immer dabei angesehen hatte, das war ganz still und sagte kein Wort. Und dann kam ein Diener und überreichte auf einem silbernen Teller dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin etwas und auch dem kleinen Schloßfräulein. Und das waren alles Geschenke für den kleinen Rudi, die er vom Herrn Grafen und der Frau Gräfin bekam, weil er so schön gespielt hatte. Das kleine Schloßfräulein aber überreichte ihm eine alte wunderschöne Geige, die schon viele hundert Jahre imSchloß in einer alten eisernen Kammer zwischen lauter alten Instrumenten gelegen hatte, und und auf der er nun immer spielen sollte. Und dann unterhielt sich der Herr Graf noch mit Rudis Vater, und unterdessen wurde dem kleinen Schloßfräulein erlaubt, mit Rudi ein bischen im Schloßpark spazieren zu gehen. Sie gingen durch die offene Glastür zwischen den hohen Lorbeerbäumen die Steintreppe herunter und immer weiter in den Park hinein. Zuerst waren sie beide ganz still. Dann sagte das kleine Schloßfräulein plötzlich:

„Du hast so schön gespielt! Weißt du, so schön denke ich mir, spielen die Engel im Himmel!"

Rudi lachte.

„Wie die Engel spielen, weiß ich nicht, und ich weiß auch gar nicht, daß ich schön spiele. Ich spiele eben so, wie ich spielen muß, weil ich nicht anders kann."

Das kleine Schloßfräulein war ganz ernst geblieben.

„Willst du mir etwas versprechen?" fragte sie ihn."

„Was denn?" sagte Rudi.

„Gib nie einem anderen Menschen die Geige, die ich dir geschenkt habe, nur du allein sollst darauf spielen. Und dann mußt du noch einmal wiederkommen und mir darauf vorspielen; willst du, ja?"

„Ja," sagte Rudi, „und ich will auch immer ganz allein auf der Geige spielen. Aber es wird wohl lange dauern, bis ich wieder zu dir kommen kann, denn der Vater sagt, er wolle mich in eine große Stadt bringen, wo ich noch viel lernen soll, und dann soll ich eine weite Reise machen und allen Leuten vorspielen."

„Das schadet nichts," sagte das kleine Schloßfräulein, „wenn es auch lange dauert, aber einmal mußt du kommen und mir auf der alten Geige vorspielen, auch wenn du schon groß bist und ich auch."

Und dann zeigte sie Rudi ihren kleinen Garten und ihre Lieblingsblumen und zuletzt führte sie ihn ganz hinten in den Park an ein kleines Häuschen, in dem ihre Kaninchen lebten. Die waren schneeweiß und hatten rote Augen und waren ganz zahm und fraßen dem kleinen Schloßfräulein aus der Hand.

„Die habe ich viel lieber als meine Puppen," sagte sie, „die sind doch lebendig."

Und dann faßte sie Rudi an der Hand, und sie gingen zusammen wieder in das Schloß zurück.

Und es wurde so, wie Rudi gesagt hatte, er kam fort von seinen Eltern in eine große Stadt und mußte viel lernen, und dann machte er weite Reisen und spielte allen Leuten vor auf der alten Geige, die ihm das kleine Schloßfräulein geschenkt hatte. Und alle jubelten dem kleinen Jungen zu, der so herrlich spielen konnte, und alle beneideten ihn um die wunderbare alte Geige, die er hatte. Und sie war wirklich wunderbar — auf keiner anderen Geige konnte Rudi so zauberhaft spielen, wie auf der alten Geige vom kleinen Schloßfräulein. Einmal mußte er vor dem König spielen, und der schenkte ihm auch eine Geige, die war kostbar gearbeitet und sah sehr schön aus. Und Rudi spielte auch manchmal darauf, aber dann war es immer, als fehle etwas, und er wußte doch nicht, was es war.

Aber dem kleinen Schloßfräulein hatte er noch nicht auf der alten Geige vorgespielt. Er war all die Jahre nicht nach Hause gekommen, und er hatte sie auch schon ein klein wenig vergessen. Aber einmal, an einem Sommertage, als er in einer fernen großen Stadt war, wo er am Abend vor vielen fremden Leuten spielen sollte, da dachte er mit einem Male wieder an den Sommertag, wo er mit dem Vater auf dem Schlosse war und das kleine Schloßfräulein ihm die alte Geige geschenkt hatte. Und er dachte daran, wie sie ihm ihre Lieblingsblumen und ihreKaninchen gezeigt hatte, und wie er hatte ihr versprechen müssen, keinen anderen auf der alten Geige spielen zu lassen und einmal wieder zu kommen und ihr darauf vorzuspielen. Und als ihm am Abend all die fremden Leute zujubelten, da dachte er, wenn er ihr doch lieber vorspielen könnte! Und noch Nachts dachte er an sie und konnte lange nicht einschlafen. Aber endlich schlief er doch ein. Mit einem Male hörte er seinenNamen rufen. Er wachte auf und sah im hellen Mondlicht das kleine Schloßfräulein neben seinem Bett stehen. Sie hatte wieder ein weißes Kleid an, wie damals, nur ihr Gesicht war blasser und zarter, und es sah ganz so aus, wie die Gesichter der kleinen Engel auf dem Altarbild daheim.

„Rudi," sagte sie, „warum bist du nicht gekommen? Ich habe so lange auf dich gewartet." Er lag ganz starr und sprachlos da und wußte nicht, ob er wache oder träumte.

„Du wolltest mir doch vorspielen auf der alten Geige, nun bin ich zu dir gekommen und nun spiele mir vor."

Da nahm Rudi die Geige, die immer Nachts neben seinem Bett lag und richtete sich auf und spielte. Und er spielte so wunderbar, wie noch nie, und es war so schön, nicht vor den vielen Leuten und bei dem hellen Kerzenschein zu spielen, sondern nur ganz allein für das kleine Schloßfräulein in der stillen Nacht. Und er sah sie an dabei, wie sie weiß und bleich im Mondlicht auf seinem Bettrand saß und den Zauberklängen lauschte. Und Rudi spielte weiter und weiter, als könnte er nie aufhören — heilige Lieder und wilde Weisen, die ihm selber fremd waren, und es wurde immer wilder, und es war, als jage ihn etwas und als müsse er spielen, spielen, weil es das letzte mal war und er nie wieder spielen würde! Und plötzlich fiel ihm die Geige aus der Hand, und er fiel in's Bett zurück und schloß die Augen. Und dann war alles still — ganz lange. Wie lange, wußte Rudi nicht. Als er aufwachte, lag die alte Geige vor ihm auf dem Bett, das Schloßfräulein war verschwunden, und die Sonne sah hell zum Fenster hinein. Und dann hatte Rudi nur den einen Gedanken, daß er heim wollte zu den Eltern und zu dem kleinen Schloßfräulein und ihr auf der alten Geige vorspielen. Aber wie er aufstehen wollte, da konnte er nicht, der Kopf war ihm so schwer, daß er die Augen wieder schloß, und mit einem Male wußte er gar nichts mehr von sich.

Und Rudi wurde sehr, sehr krank und mußte viele Wochen zu Bett liegen. Und als er wieder aufstehen konnte, da bekam er einen Brief von den Eltern und darin stand, daß das kleine Schloßfräulein gestorben wäre und daß der Herr Graf und die Frau Gräfin sehr, sehr traurig wären.

„Sie ist gestorben," dachte Rudi, „dann ist sie nun bei den kleinen Engeln im Himmel und weiß, wie die spielen."

Und Rudi dachte, wenn er doch auch da sein könnte und sie hören. Und er mußte das immer denken, den ganzen Tag, immer an das kleine Schloßfräulein und an die Engel, die sie spielen hörte. Und das machte ihn so müde, das viele Denken. Und wenn die Leute kamen und wollten ihn wieder spielen hören, dann schüttelte er den Kopf, und die alte Geige lag still und stumm neben ihm. Und eines Morgens fanden sie ihn tot im Bett, und die alte Geige hatte er im Arm. Nun legten ihn die fremden Leute in den Sarg, die alte Geige ließen sie ihm im Arm und begruben ihn.

Und als Rudi oben im Himmel aufwachte, hörte er eine wunderbare himmlische Musik, und am Himmelstor stand das kleine Schloßfräulein und nahm ihn bei der Hand und führte ihn hinein. Und dann hörten sie beide zusammen die Engel singen und spielen, und das kleine Schloßfräulein fragte ihn, ob er die alte Geige mithätte. Und als er „ja" sagte, da sagte sie:

„Dann ist es gut, und nun bin ich erst glücklich im Himmel. Denn so schön wie du können diese Engelein doch nicht spielen."

Indemini.

Ein Notschrei. — Von Hans Schmid.

In der schweizerischen Presse macht ein Notschrei des tessinischen Grenzdorfes Indemini viel Aufsehen. Der Gemeinderat des Dorfes hat in corpore seine Entlassung genommen und es findet sich Niemand, der die Leitung der Gemeinde in dieHand nehmen will. Indemini will auf diese Weise erzwingen, daß ihm der Kanton Tessin und die Eidgenossenschaft die längst verlangte Verbindung mit dem schweizerischen Mutterlande schaffen. Schon seit Jahren kommt Klage über Klage aus dem weltabgeschiedenen Bergdorfe; aber Indeminis Bitte ist unerhört geblieben in Bellenz und in Bern und so ist man schließlich zum Streik der Behörden gekommen.

Indemini befindet sich in der Tat in einer üblen Lage. Das Dorf liegt hoch über dem Lago Maggiore am Monte Gambarogno in einer Meereshöhe von 927 Metern hart an der italienischen Grenze. Die natürliche Verbindung mit der Außenwelt weist die Leute von Indemini auf den Weg durch das italienische Vedascatal hinab nach dem italienischen Maccagno. Das sind 5 Stunden Marsch. Wenn aber die Leute von Indemini mit ihrem schweizerischen Mutterlande verkehren wollen, so müssen sie zunächst über einen 1400 Meter hohen Bergrücken hinüberklettern und dann 1200 Meter tief auf einem schauderhaften Marterweg zum Lago Maggiore nach San Nazzaro hinabsteigen. Der Postbote macht diesen Weg sechs Mal in der Woche; er braucht 3½ Stunden für den Abstieg nach San Nazzaro und 6 Stunden für den Heimweg. Aber es ist nicht der Postbote allein, der diesen Weg von 9½ Stunden machen muß. Indemini zählt 340 Einwohner. Die Männer wandern im Sommer als Maurer in die deutsche Schweiz aus; zu Hause bleiben nur die Frauen, die Greise und dieKinder. Die alten Männer verstehen fast alle Deutsch; sie haben es jenseits des Gotthard gelernt. Die Frauen aber haben am meisten unter den geschilderten eigentümlichen Verkehrsverhältnissen zu leiden. In einem Bittschreiben an den tessinischen Großen Rat hat der Gemeinderat von Indemini ausgeführt, in keiner Familie von Indemini sei eine Frau, die nicht wöchentlich einmal den beschwerlichen Weg machen müsse, für den der junge, kräftige Postbote 9½ Stunden braucht.

„Was noch trauriger ist,—so sagt die Bittschrift—„und EureHerzen mitleidig stimmen sollte, das ist das Loos unserer jungen Mädchen von 10—14 Jahren, die mit schweren Lasten von 20—30 Kilo von San Nazzaro heraufkeuchen müssen. Sie haben keine Jugend, die Kinder von Indemini! Ist es doch nicht selten, daß die Kinder die Einkäufe in San Nazzaro besorgen müssen, weil die Mütter von Indemini frühzeitig alt und gebrechlich werden. Ein hartes und trauriges Loos, wenn man bedenkt, daß wenige Kilometer entfernt der Bahnzug (Bellinzona=Luino) vorübereilt. Die Jugend von Indemini hat kein Leben und Lebenskraft mehr; eine unheimliche Ruhe, Gedanken= und Gefühlsarmut ist ihnen eigen, kaum den Kinderschuhen erwachsen, sind sie schon alt. Wir können und wollen es nicht länger dulden, daß im 20. Jahrhundert in der demokratischen Schweiz der schmachvolle Ruin der armen Bevölkerung unseres Dorfes zur Tatsache wird. Unsere armen Frauen sollen von der Sklaverei, die Lasttiere aus ihnen macht, befreit werden, und dem Tessin mag die Schande erspart bleiben, daß er einen Teil seiner treuen Söhne in Not und Schmerz im Stiche läßt. Darum erhört unser Flehen und helft uns!"

Der Aufruf von Indemini ist begleitet von einem Zeugniß des Arztes Dr. Varesi aus Gerra, der seit zehn Jahren nach Indemini hinaufkommt und der erklärt, daß die meisten Frauen von Indemini an Herzkrankheiten und Beckenverkrümmungen leiden, eine Folge des mühseligen Bergansteigens, auch daß diese Frauenkrankheiten von Indemini einen großen Einfluß auf die Geburten ausüben und daß sich die Bevölkerung von Indemini in einer fortschreitenden Degeneration befinde.

Indemini hat schon wiederholt um Hilfe gerufen. Aber man hat die Klage nicht gehört. Man würde sich nicht wundern, wenn schließlich gedroht und auf das nahe Italien hingewiesen würde, zu dem das Dorf geographisch gehört. Aber Indemini hat das noch nie getan. Als vor ein paar Jahren das Schweizervolk über eine neue Wehrverfassung abzustimmen hatte, da war Indemini die einzige Gemeinde in der Schweiz, die kein einziges Nein geliefert hat. Man hoffte damit bei denEidgenossen einen Stein ins Brett zu setzen, damit das verlassene Dorf aus seiner Einsamkeit herausgerissen würde und eine anständige Verbindung mit dem schweizerischen Mutterlande bekäme. Aber es ist nichts geschehen und immer noch tragen die Frauen von Indemini ihre schweren „Hutten" von San Nazzaro auf dem grauenhaften Geißpfad den Steilhang des Gambarogno hinauf, sechs, sieben Stunden weit! Indemini wünscht eine Luftseilbahn für den Waarentransport. Es könnte dadurch wenigstens dafür gesorgt werden, daß die Lebensbedürfnisse für Indemini nicht mehr auf dem Rücken der Frauen und Kinder von San Nazzaro heraufgetragen werden müßten. Der Staat hat bisher diese Seilbahn nicht bauen wollen, weil der Fall in den Gesetzen nicht vorgesehen sei. Es müsse eine Straße gebaut werden, wenn Indemini auf die Hilfe des Staates rechnen wolle. Diese Straße würde etwa 800,000 Fr. kosten. Die schweizerische Eidgenossenschaft hat für das bündnerische Samnauntal, das an der österreichischen Grenze liegt und das sich in ganz ähnlichen Verhältnissen befand wie Indemini, eine Straße gebaut, die über zwei Millionen gekostet hat! Man sagt nun, was den 342 Samnaunern recht sei, könne den 340 Indeminesen nur billig sein. Ganz abgesehen davon, daß die schweizerische Eidgenossenschaft alle Ursache hat, an der Südgrenze auf der Hut zu sein— nicht bloß aus menschlichen, auch aus nationalen Gründen muß Indemini geholfen werden!

— Scheinbarer Widerspruch. — Bettler (vor der Schenke): „Jetzt will ich mir enen Bittern koofen, um mir das Leben en bischen zu versüßen."

Männer, wenn in Chicago, kommt und überzeugt Euch selbst!

Wenn Sie entkräftet, entnervt, erschöpft; wenn Sie erschlafft, unentschlossen und matt sind und Medizin ohne Hilfe gegen Ihren Zustand versucht haben, verzweifeln Sie nicht.

Elektrizität wird Euch helfen.

Dr. Lorenz' Elektrische Körperbatterie stärkt und kräftigt; sie macht Männer und Frauen stark, gesund, kräftig, machtvoll, energisch, ehrgeizig, lebhaft und männlich, sie stellt wieder her und baut auf; sie ist stets geladen, drei Mal stärker, und die Kosten sind geringer als die alten Sorten der sogenannten Essig=Gesundheits=Gürtel. Das neueste in Amerika, deutsch=patentirte Erfindung. Für Jahre gebraucht und empfohlen von den berühmten Aerzten in Deutschland und Oesterreich. Für gänzliche Heilung von Nervenschwäche, Nervösität, Rückenschmerzen, Rheumatismus, Magen= und Nierenleiden, langsamem Blutumlauf, nächtlichen Verlusten, Varicocele und verlorene Manneskraft unübertrefflich. Für eine kurze Zeit zu haben zu Fabrikpreisen. Sprecht vor und überzeugt Euch. Rat und Probe frei, oder schreibt für Prospekte und Büchlein. Frei und versiegelt per Post zugesandt.

A. Lorenz Electric Works,
2340 Lincoln Ave., Chicago, Ill.
jan12,26,feb9,23mz9,23

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dextergebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

DENTISTS

Seht unser System. **Zähne ohne Platten** Untersucht und spart 50%

35 Jahre an der Spitze.

Unf. Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß, Whalebone	5.00
Zähne ohne Platten (unf. Spez.)	5.00
Schwere Gold- u. alle and. Kronen	5.00
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling	1.00
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen	.50

Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

Drs. McCHESNEY & BROWN Inc.
S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago

Die alte, zuverlässige Chicago Medical Clinic heilt schwache, nervöse oder kranke Männer zur Hälfte der Kosten, die gewöhnlich von Männer-Spezialisten berechnet werden.

Keine Kur, kein Geld!

Nervenschwäche	10 bis 60 Tage.
Absonderungen	5 bis 30 Tage.
Erkrankung der Drüse	10 bis 30 Tage.
Blasenkrankheiten	20 bis 60 Tage.
Nierenkrankheiten	20 bis 90 Tage.
Blutvergiftung	60 bis 90 Tage.
Mastdarmfistel	3 bis 20 Tage.
Beschwerden	10 bis 30 Tage.
Hämorrhoiden	10 bis 30 Tage.
Phimosis	10 bis 30 Tage.

Persönliche Konsultation frei.

In vielen Fällen, wo der Patient zur Behandlung in unsere Klinik kommen kann, kann er noch am selben Tage geheilt nach Hause zurückkehren.

Keine gefährlichen Droguen oder Methoden. Unsere Behandlung ist einfach, ungefährlich und sicher. Wir heilen, wo es andere nicht können.

Dauernde Heilung garantirt.

Langjährige Erfahrung.

Erfolgreiche deutsche Methoden.

Größte und bestausgestattete Office in den Vereinigten Staaten. Eine gründliche körperliche und X=Strahlen=Untersuchung, einschließlich einer Urin=Analyse ist in allen Fällen wünschenswerth, und wir laden Patienten in allen Theilen des Landes herzlichst ein, unserer Office, wenn möglich, wenigstens einen Besuch abzustatten.

Rath frei.

Alle Behandlung streng vertraulich.

Warum ein Invalide oder Schwächling sein? Warum Mißerfolg haben, wenn kräftige Gesundheit Ihnen Erfolg im Leben bringen kann? — Schneiden Sie dies aus. Handeln Sie heute. Warten ist gefährlich.

Warnung! Wir haben keine hiesigen oder reisenden Vertreter. Wir haben nur eine Office. Besuchen Sie uns direkt.

Sprechstunden täglich von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm., und von 6 bis 7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Vorm.

Medizinen frei bis Sie geheilt sind.

CHICAGO MEDICAL CLINIC
526 Süd State Strasse,
nahe Harrison Strasse, - - CHICAGO, ILL.

1911er Büdesheimer Häusling

Feine Art, ist reintönig, mild und flüchtig. Eigene Kelterung. Jetzt im Ausschank in der

Binger Weinstube

— von —

HENRY KAU

158 Adams Str., Chicago.

Keller in Büdesheim bei Bingen a. Rhein.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südwestecke LaSalle und Washington Str.

Bericht über den Stand beim Geschäftsbeginn am 5. Februar 1913.

Bestände.	
Darlehen und Diskontos	$ 9,716,691.10
Ueberzogen	7,510.18
Aktien und Bonds	192,000.00
Baar an Hand und in Banken	4,126,604.58
Zusammen	$14,042,805.86
Verbindlichkeiten.	
Kapital	$ 1,000,000.00
Ueberschuß	600,000.00
Unverteilte Gewinne	301,301.07
Reserviert für Steuern	15,333.67
Einlagen	12,126,171.12
Zusammen	$14,042,805.86

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Vizepräsident.
John Terborgh, Kassirer.
James A. Hemingway, Sekretär.
Harold G. Foreman, Hilfskassirer.
Andrew F. Moeller, Hilfskassirer.
Edwin G. Neise, Hilfssekretär.
Neil J. Shannon, Trustbeamter.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne Sparen, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str. Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

3% Zinsen an Ersparnissen. **$1** oder mehr um anzufangen. Bitte, sprecht vor.

Gegründet 1855. Kapital $1,300,000

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

Die neue Car-Linie an N. 48. Av. bis Milwaukee Ave. ist jetzt fertig

Geschäfts-, Residenz- ½ Acre Lotten zum alten Preise

für diesen Monat. — Kleine Anzahlung, Rest monatlich zu 5 Proz. Zinsen.

Jetzt ist die Zeit!

Kommt und überzeugt Euch! Zweig-Office: 48. und Milwaukee Avenue, täglich und Sonntags offen.

KOESTER & ZANDER 143 N. DEARBORN ST. CHICAGO

Hausbesitzer, schützt Euch!

Landlords Bureau of Chicago

1642 W. Division Str.

Ein Verein für den Schutz von Hausbesitzern gegen schlechte, nicht wünschenswerte und unehrliche Mieter.

Mitgliederbeiträge: $1.00 per Jahr.

Speziell zubereitete Miete-Quittungsbücher frei verabreicht. Man spreche vor, schreibe oder telephonire Monroe 4755 um ein Applikations-Formular.

Tretet jetzt bei.

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der

URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.

Von New York nach Rotterdam u.s.w. Wegen Auskunft wendet Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten. 140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph. Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12. Filiale: 619 W. North Avenue. Offen 8 Morgens bis 8 Abends. Sonnt. 9—1.

Leset die „Abendpost“.

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Gewerbsmäßige Bürgschaftssteller. — Ihr Geschäft bezahlt sich nicht mehr ganz so gut, wie vor Alters. — Einer von der Zunft, der allzu pfiffig war. — „Jack“ Johnson und das starre Geschäftsprinzip des Bundesobergerichts. — Die Geisteskrankheit des ehemaligen Polizeichefs Shippy. — Man wird an den Fall Averbuch erinnert.

Sehr einträglich war hier früher und ist zum Teil wohl auch noch das Geschäft der gewerbsmäßigen Bürgschaftssteller, bseonders an den niederen Gerichtshöfen. Es gab eine Zeit, da hätte man einem der Biederleute, die an einigen der Chicagoer Polizeigerichte als Bürgschaftsteller konzessionirt waren von den Machthabern eine recht ergiebige Goldgrube anbieten müssen, um sie zum Tausch zu bewegen, und auch dann würde es sich gefragt haben, ob sie auf den Handel eingegangen wären. Polizeibeamte, Polizeirichter und Bürgschaftssteller arbeiteten in jenen Zeiten Hand in Hand und sie standen sich gut dabei, brachten es zu Wohlstand und in vereinzelten Fällen sogar zu großem Reichtum, der vorgehalten hat bis auf den heutigen Tag. Das „Geschäft“ aber hat sich in der Zwischenzeit wesentlich verschlechtert. Den Polizeibeamten sind die Fangklauen stark beschnitten worden; an die Stelle der Polizeirichter, welche die amtlichen Sporteln als privaten Gewinn ansehen und behalten durften, sind die Stadtrichter getreten, welchen dergleichen nicht erlaubt ist, und Bürgschaften, wenn sie angenommen werden sollten, dürfen nicht mehr — wie es vordem Brauch gewesen — ausschließlich von Stroh sein. In dieser Beziehung wissen aber die Bürgschaftssteller sich recht gut vor Schaden zu bewahren. Sie stellen in bedenklichen Fällen keine Bürgschaft ohne eine Rückversicherung, die mehr als genügend ist, um einen Verlust zu decken, der ihnen dadurch erwachsen könnte, daß der betreffende Angeklagte es für zweckmäßig erachtet, durch die Lappen zu gehen. Nicht weniger vorsichtig sind übrigens in dieser Hinsicht die sogenannten Garantiegesellschaften, welche gegebenenfalls nicht anstehen, ihre Tätigkeit auch auf das Bürgschaftsgebiet auszudehnen. Eine solche Gesellschaft leistete z. B. seinerzeit die ziemlich hohe Bürgschaft, welche einer unserer Fachpolitiker aufzubringen hatte, der während einer Reformbewegung wegen Hinterziehung von Sportelgeldern strafrechtlich belangt und zu seiner größten Verwunderung schließlich auch nach Joliet abgeschoben wurde. Als nach Unterzeichnung der Bürgschaftsdokumente der Vertreter der Garantiegesellschaft mit dem Angeklagten das Kriminalgerichtsgebäude verließ, da hatte er so gute und so hohe Wertpapiere aus dem Vermögen des zeitweilig Befreiten in der Tasche, daß er sich nicht enthalten konnte, diesem dringend anzuraten, sofort das Weite zu suchen. Hätte der Betreffende diesen menschenfreundlichen Rat befolgt, so würden die fragliche Garantiegesellschaft und besonders ihr damaliger Chicagoer Vertreter ein glänzendes Geschäft gemacht haben, die Erbschaft aber, welche der verunglückte Politikant später seinen Angehörigen hinterließ, würde weniger groß ausgefallen sein, als es so der Fall gewesen. Die Erben würden sich dann vielleicht nicht bemüßigt gesehen haben, die Erinnerung an den Aufstieg des Seligen und an seinen Sturz wachzuhalten durch eine kostspielige Gruft auf dem Friedhofe Graceland.

* * *

Durch allzugroße Geschäftsklugheit hat sich neuerdings einer der noch übrig gebliebenen gewerbsmäßigen Bürgschaftssteller das Geschäft selber verdorben, erst im Bundesgericht und nun auch im Stadtgericht. Der Betreffende hatte sich gegen Geld und gute Worte bereit finden lassen, als Bürge anzutreten für den farbigen Klopffechter „Jack“ Johnson, den man in einer heftigen Anwandlung moralischer oder sonstiger Beschwerden von Bundes wegen so eifrig abzusägen versucht. Es stellte sich heraus, daß der betreffende Bürge in Wirklichkeit garnicht der Eigentümer des Grundbesitzes war, welchen er für Johnsons Erscheinen vor Gericht zu verpfänden sich bereit erklärte. Als ein vorsichtiger Mann hatte er diesen Besitz unter der Hand seiner Ehehälfte überschrieben. Er wurde nun nicht nur in diesem Falle als Bürge zurückgewiesen, sondern es wurde auch verfügt, daß er als solcher vom Bundesgericht überhaupt nicht mehr angenommen werden soll. Außerdem mag er auch noch wegen „Mißachtung“ des Gerichts bestraft werden. Das Stadtgericht hat nun diesem Schlaumeier ebenfalls die Türen verschlossen. Er hatte dort $750 Bürgschaft gestellt für einen Zeitgenossen, der dann plötzlich ein unabweisbares Bedürfniß nach einer Luftveränderung verspürt und diesem Bedürfniß nachgegeben hat. Die Bürgschaft wurde für verfallen erklärt, und eine Einbuße hat der Bürge hierdurch schwerlich erlitten. Er glaubte aber, ein noch besseres Gechäft machen zu können, indem er auch die Bürgschaft zu retten versuchte. So hat er denn in einer entsprechenden Eingabe die Rechtmäßigkeit der Existenz des Stadtgerichts in Frage gestellt, wie das ja auch schon von anderer Seite geschehen ist. Die aufgeworfene Frage ist noch unerledigt, aber nicht soweit der gerissene Bürge in Betracht kommt. Ihm hat man zur Antwort gegeben, daß er in dem vorliegenden Falle die Existenzberechtigung des Gerichtshofes anerkannt habe, indem er die Bürgschaft stellte. Und dann hat das gekränkte Stadtgericht auf jede weitere Geschäftsverbindung mit ihm in seiner Eigenschaft als Bürge nachdrücklich Verzicht geleistet. Er hat somit munter den Ast abgesägt, auf dem er noch vor kurzem so vergnügt gesessen hat.

* * *

Bei dem vorerwähnten Fall Johnson wird man kaum umhin können, sich zu erinnern, daß der Anwalt des Mohren mit der gewaltigen Faust vom Bundesobergericht mit dem Habeas Coupus-Gesuch abgewiesen worden ist, welches er an diesen hochmögenden Gerichtshof gestellt hatte. Es hätte vielleicht wenig zu sagen gehabt, ob die Entscheidung günstig oder ungünstig für den Antragsteller ausgefallen wäre — karakteristisch ist, daß die abgegebene „Entscheidung“ überhaupt keine ist, sondern den Gesuchsteller auf den landesüblichen Instanzenweg verweist. Johnsons strafrechtliche Verfolgung wird unter der sogenannten Mannakte betrieben, einem von dem Chicagoer Kongreßabgeordneten Mann veranlaßten Bundesgesetz. Johnsons Anwalt hatte nun geltend gemacht, daß dieses Gesetz verfassungswidrig sei, weil es die Ausübung einer Polizeigewalt seitens der Bundesbehörden bedinge, welche — Polizeigewalt nämlich — nur den Einzelstaaten zustehe. Weil die untere Instanz sich auf diesen Einwand nicht einlassen wollte, hatte Johnsons Anwalt sich damit an den Thron der höchsten Rechtskenntniß gewendet.

Hätte er nun von diesem eine klare Antwort erhalten: ja, oder nein — die Mannakte ist verfassungswidrig, oder sie ist nicht verfassungswidrig, — so würde man gewußt haben, woran man ist. Steht das Gesetz im Widerspruch zur Verfassung, so muß das Verfahren wider Johnson niedergeschlagen werden und können die betreffenden Bundesbehörden sich alle weitere Machtwaltung in zahlreichen ähnlichen Prozessen ersparen, die sie entweder bereits angestrengt haben, oder anzustrengen im Begriff sind. Wäre die Entscheidung zu gunsten des Gesetzes ausgefallen, so könnte zu der Verhandlung der Fälle geschritten werden, ohne daß zu befürchten sein würde, daß die ganzen Verhandlungen schließlich doch „für die Katz“ sein werden. Durch eine sofortige bündige Antwort hätte also der hohe Gerichtshof vielleicht vielen Leuten viel Zeit, viele Arbeit und viel Geld ersparen können; und wenn ihm an Leuten von der in Betracht kommenden Art nichts liegt, so wäre doch in Betracht zu ziehen gewesen, daß durch klare Beantwortung der aufgeworfenen Rechtsfrage vielleicht auch die Bundesregierung vor großen, zwecklosen Geldausgaben hätte bewahrt bleiben können. Aber auf solche Erwägungen sich einzulassen, das ist natürlich tief unter der Würde des erhabenen Tribunals. Dieses verschanzt sich hinter seinem Geschäftsprinzip; der Instanzenweg muß eingehalten werden. Weil man am Ende doch gefühlt hat, daß dieses Schanzwerk ein wenig komisch aussieht und stark veraltet ist, so wurde im vorliegenden Falle als weitere Ausrede hinzugefügt: das Gesuch ist überdies inzwischen gegenstandslos geworden, denn der p. p. Johnson befindet sich nunmehr gegen Bürgschaft auf freiem Fuß. Wozu bemerkt werden kann, daß die Bürgschaft dem Manne große Kosten verursacht und nur unter Bedingungen angenommen worden ist, die seine Bewegungsfreiheit in recht fataler Weise beschränken. Ehe der Fall Johnson auf dem berühmten und unumgänglichen Instanzenweg vor das Bundesobergericht gelangt, mag noch manch Jährchen vergehen.

* * *

„Gentleman George“, unter diesem Spitznamen war während seiner langjährigen Dienstzeit im städtischen Sicherheitsdienst der frühere Polizeichef Shippy bekannt, den man in vergangener Woche für geisteskrank erklärt und nach der Staatsirrenanstalt in Kankakee hat schaffen lassen. Man munkelt, daß „Gentleman George“ ein Opfer des Kokaingenusses geworden ist. Man munkelt weiter, daß er dem Kokaingenuß auch schon als Polizeichef ergeben war und bereits geraume Zeit vor seiner Ernennung zum Polizeichef. Damit würde denn wohl eine Art Erklärung gegeben sein für das unerhörte Verhalten Shippys seinem Vorgänger Collins gegenüber, als dieser das Amt an ihn abtrat.

Es gibt auch Leute, die Shippys nun bekannt gewordene Kokainsucht mit dem niemals zur Genüge aufgeklärten Tode des jungen russischjüdischen Einwanderers Averbuch in der Wohnung Shippys in Zusammenhang bringen. Es ist seinerzeit wieder und wieder gefragt worden, weshalb der hochgewachsene und riesenstarke Shippy nicht hätte imstande sein sollen, den kleinen und schmächtigen Averbuch, falls dieser ihn wirklich bedroht haben sollte, zu überwältigen, ohne ihn zu töten, oder auch nur von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die Frage ist unbeantwortet geblieben. Jetzt liegt die Erklärung näher: Falls Shippy, als der junge Averbuch, in welcher Absicht immer, in seinem Hause auftauchte, sich unter dem Einfluß von Kokain befunden haben sollte, so würde er eben zu ruhiger Ueberlegung nicht imstande und Wahnvorstellungen aller Art leicht zugänglich gewesen sein. Daß er solchen Wahnvorstellungen jetzt zugänglich ist, haben seine Familienangehörigen vor den Gerichtsbeamten ausgesagt, die sich in der Shippy'schen Wohnung einfanden, um sich dort von dem Geisteszustand des ehemaligen Polizeichefs zu überzeugen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhange jetzt auch, daß Shippy sehr bald nach dem angeblichen Averbuch'schen Attentat einen längeren Erholungsurlaub nahm, von dem er eigentlich nie in den Dienst zurückgekehrt ist. Auch verlautet in Verbindung mit seiner nunmehr offen ausgebrochenen Geisteskrankheit, daß diese sich sich vornehmlich in Ausbrüchen wilden Hasses gegen den Sohn des Kranken äußere, welcher Sohn gelegentlich des angeblichen Attentats bekanntlich angeschossen wurde.

Die Möglichkeit scheint nicht ganz ausgeschlossen, daß man früher oder später nun über jenes Attentat doch noch näheres und genaueres erfahren wird, als bei der Leichenschau, die über den jungen Averbuch abgehalten wurde.

—SS.

Spezielle Offerte $10 für die Heilung von BRUCH

Bis zum 15. Februar.

Dr. Flint, der große Chicagoer Bruch-Spezialist, sagt über die wundervolle $10-Offerte, die bis zum 15. Februar giltig ist: „Diese $10-Offerte, gilt für irgend einen Bruch, großen oder kleinen, alten oder neuen, der in einmaliger Behandlung zu heilen ist. Ich habe Babies, die 1 Woche, und Männer, die über 90 Jahre alt waren, geheilt, aber diese Offerte ist besonders für die Arbeiter berechnet. Natürlich kann dieser wundervoll niedrige Preis nur für kurze Zeit berechnet werden.“

10 Männer mit Bruch geheilt

E. N. Decker, Adrian, Mich., 41 Finch Str.
Andrew Anderson, 4825 Austin Ave.
Walter Taylor, Clinton, Ill.
J. Burnett, 3556 S. State Str.
Robt. Viertel, 3648 Elmwood Ave.
Jo[illegible] W. Tibblis, 1126 Michigan Ave.
L. Hollse, 1732 N. Spaulding Ave.
N. F. Lange, 943 Wilson Ave.
Ludwig Schneider, 1921 Newport Ave.
H. H. Penninger, 1650 Millard Ave.

Ihr mit kleinen Brüchen

Leute mit kleinen oder mittelgroßen Brüchen sollten bedenken, daß große Brüche zuerst auch klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Ueberanstrengung, Ausgleiten oder Fall, Husten oder Nießen können Euren Bruch zu enormer Größe bringen oder gar Erwürgung und Tod verursachen. Lauft kein Risiko. Werdet geheilt. Beachtet, daß kleine Brüche leichter zu heilen sind als große. Wenn Euer Bruch jetzt schon groß ist, kommt oder schreibt sofort. Warum an Bruch leiden, wenn ich Euch ohne Schneiden und sehr billig heile?

Jetzt ist die große Gelegenheit, Dr. Flints einmalige Behandlung für $10 zu erhalten.

Stunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montags und Donnerstags von 8 Vorm. bis 9 Abends; Sonntags 9 bis 12 Vorm. Chicago.

Dr. FLINT,

322 S. STATE STR., 2. Floor.

Zwisch. Jackson Blvd. u. Van Buren Str. Gegenüber Rothschild & Co.

Unser Jimmie.

Von Clarence Smith.

„Ah, da hört sich aber alles auf!“ rief Farmer Brown, und warf die Zeitung auf den Tisch.

„Martha, Martha, komm schnelll her!“ rief er seiner Frau in die Küche.

„Was schreist Du denn wie am Spieß, Silas?“ Seine würdige Hälfte kam eiligst ins Zimmer und wischte sich die Hände an der Schürze ab.

„Gelt, Du erinnerst Dich doch noch an den jungen Jimmie Simpson, Alte?“

„Na, wer möcht' sich nicht an den Lausbuben erinnern! Von früh bis abends hat der Schlingel nicht als Unsinn im Schädel gehabt und war zu keiner Arbeit zu gebrauchen.“

Sie begann mit großer Zungenfertigkeit Jimmies Missetaten zu rekapituliren, und aus allem ging hervor, daß sie nicht allzuviel Sympathie für ihn hatte.

„Na, dein Lebtag errätst du's nicht!“ unterbrach Silas ihren Redestrom und kicherte triumphierend.

„Mag's auch gar nicht. Was geht der Kerl mich an? Wahrscheinlich hat er eine Bank ausgeraubt oder so was. Ich hab's immer gesagt, daß der noch mal im Loch endet.“

Sie wollte in die Küche zurückkehren, doch Silas hielt ihr die Zeitung entgegen und rief:

„So schau doch her!“

Das Titelblatt der Springdale News schmückte ein großes Bild, und darüber stand: Unser Jimmie und darunter Springdales Wohltäter.

„Was soll das heißen?“ Die arme Martha war ganz erschrocken.

„Jimmie hat sein Glück gemacht. Er ist in New York Millionär geworden und kommt jetzt nach Springdale zurück, um uns alle reich zu machen.“

„Steht das in der Zeitung?“

„Akkurat so steht's drinnen!“ rief der alte Mann vergnügt.

Er sah sich schon in einem herrlichen Automobil und zu seiner Prunkvilla fahren. Martha unterbrach den Hochflug seiner Gedanken.

„Da bin ich aber doch begierig, wie er das machen wird?“ Ihre Stimme bebte vor Zorn.

„Weiß ich noch nicht. Die Zeitung schreibt, sie wird morgen mehr darüber bringen“, antwortete Silas sanft.

„Wahrscheinlich werden sie dann den Spaß eingestehen“, höhnte sie. „Ich geh' jetzt mein Geschirr waschen.“

Silas folgte ihr bald nach, den Hut in der Hand.

„Ich geh' ein bißchen auf die Post.“

„Recht so, Baby, geh' hin und besprich's mit den anderen, Kleiner.“

„Was meinst du?“

„O nichts! Ich meine nur, bis du das viele Geld kriegst, nachher halte ich mir einen Dienstboten, das heißt nämlich, daß ich bis zu meinem seligen Ende Geschirr waschen werde.“

Krach!

Silas schlug die Tür zu und schritt über den Hof.

„So eine dumme Frauensperson versteht halt nichts!“ brummte er.

Auf der Post hatten sich bereits viele seiner Mitbürger versammelt und besprachen mit allen Zeichen höchster Erregung die sensationelle Neuigkeit. Jimmie Simpson war in aller Mund, und jeder wußte eine andere Version, wie er zu seinem kolossalen Vermögen gekommen sei.

II.

Am nächsten Abend versammelten sich alle männlichen Bewohner von Springdale auf der Post, um die Zeitung in Empfang zu nehmen.

Doch die Zeitung brachte wenig Neues über Jimmie Simpson und sein herrliches Projekt. Der Artikel schloß wieder mit den verheißungsvollen Worten, der nächste Tag werde vollen Aufschluß bringen. Das ging so zehn Tage lang.

Nach und nach erzählte der Herausgeber der Springdale News, wie „ihr Jimmie“ mit größter Lebensgefahr die schöne Tochter eines gewissen Mr. Preston vom sicheren Tode gerettet habe und dafür von dem dankbaren Vater, der der Begründer des großen Vergnügungsparkes auf Coney Island war, in seinem Geschäft angestellt wurde, wo er es durch unermüdlichen Fleiß und genialen Geschäftssinn bald zum Vizepräsidenten der großen Aktiengesellschaft gebracht habe.

Jimmie heiratete Miß Preston, und da ihr Vater bereits alt und kränklich war, übertrug er das ganze Geschäft seinem Schwiegersohn.

Der Redakteur erzählte weiter, daß Jimmie nun in seine Vaterstadt kommen wollte, um dort einen großartigen Vergnügungspark anzulegen. Mittlerweile waren die alten Farmer schon auf das höchste gespannt.

„Wie sollen wir aber dadurch reich werden?“ fragten sie.

Am elften Tag brachte die Zeitung endlich die Nachricht, daß „unser Jimmie“ nach Springdale komme.

Vom Redaktionsgebäude aus wollte er seinen lieben Mitbürgern seine wundervollen Pläne mitteilen. Ganz Springdale verbrachte die nächsten zwei Nächte schlaflos und in größter Aufregung.

Der große Tag kam. Mit der Dorfkapelle an der Spitze rückte die gesammte Bewohnerschaft von Springdale zum Empfang von „unserem Jimmie“ auf die Bahn aus. Als er dem Zug entstieg, hieß es von allen Seiten: „Wie er sich verändert hat!“ „Ist das denn wirklich unser Jimmie?“ u. s. w.

Der Redakteur, der den Ankömmling auf das wärmste begrüßte, beruhigte die erregten Gemüter bald mit der Bemerkung, daß zehn Jahre lang genug seien, um einen Menschen zu verändern, um so mehr als Jimmie den Ort als Knabe verlassen habe und nun als Mann wieder betrete.

Der ganze Zug mit Jimmie an der Spitze begab sich zum Redaktionsgebäude, wo ein kleines Podium errichtet war.

Die Menge stellte sich im Halbkreis auf, Jimmie bestieg das Podium und begann ohne lange Umschweife:

„Mitbürger! Da meine Zeit kurz bemessen ist und ich den nächsten Retourzug benützen muß, will ich euch meine Vorschläge in aller Kürze auseinandersetzen: Mr. Reed“, er verneigte sich gegen den Redakteur, „hat euch alles mitgeteilt, was ich zu tun beabsichtige, und es bleibt mir nur noch übrig, euch zu erklären, wie ihr euch an meinem glänzenden Projekt beteiligen könnt.

„In meiner frühen Jugend habt ihr Männer mir den Grundstein zu jener geschäftsmännischen Tüchtigkeit gelegt, die mir im späteren Leben zu meinen großen Erfolgen verholfen hat. Seit ich Springdale verlassen habe, war ich in ständigem Verkehr mit den größten Geschäftsleuten der Welt, doch die kaufmännische Erziehung, die ich hier in diesem Dorfe erhalten habe, war mir immer das wertvollste. Um euch meine Dankbarkeit zu beweisen, will ich euch einen Vorschlag machen, der jeden einzelnen von euch zum reichen Mann machen wird.

„Paßt auf: Um den Vergnügungspark zu errichten und das Dorf in die entsprechende Verfassung zu bringen, brauche ich mindestens 300,000 Dollar. Ich schlage euch vor, eine Aktiengesellschaft zu gründen.

„Wenn ihr ein Drittel dieserSumme aufbringt — also nur ungefähr tausend Dollar pro Kopf —, die ihr nach dem ersten Geschäftsmonat wieder hereingebracht habt, so gebe ich die anderen zwei Drittel. Jeder von euch bekommt zwei Aktien, während ich mir nur eine für je tausend Dollar nehme.

„Ich schlage vor, daß wir Mr. Reed zum Präsidenten der Gesellschaft machen, und ich will nun meinen Anteil subskribieren.“

Er zog sein Notizbuch aus der Tasche und händigte bald darauf Mr. Reed einen Scheck auf zweimalhunderttausend Dollar aus.

„Meine Freunde“, begann Jimmie wieder, „ich will durchaus nicht, daß ihr die Sache überstürzt. Besprecht es untereinander. Mein Zug geht erst in zwei Stunden. Ueberlegt es euch gut und kommt mir dann ins Hotel Antwort sagen.

„Ich hatte schon vorigen Winter den Entschluß gefaßt, hier einen Park zu begründen. Ich weiß, daß es in den Vereinigten Staaten keinen zweiten Fleck gibt, wo so ein Park so chancenreich ist wie hier. Aber die Dankbarkeit gebot es mir, euch allen Gelegenheit zu bieten, euch daran zu beteiligen.“

Er grüßte die Versammlung und schritt dem Hotel zu.

Nun, die Springdaletiten überlegten es sich nicht lange, Jimmies großmütigen Vorschlag anzunehmen. Tausend Dollar sind nicht so schlimm für wohlhabende Farmer. Nach einer Stunde fanden sich bereits alle vor dem Hotel wieder ein, geleitet von Mr. Reed.

Simpson kam ihnen lächelnd entgegen.

„Ich sehe, ihr seid noch immer dieselben tüchtigen Geschäftsleute, wie einst. Nun ihr werdet euren raschen Entschluß nicht zu bereuen haben.“

Mr. Reed überreichte ihm dieSchecks, die hunderttausend Dollar betrugen, doch Jimmie schob sie ihm wieder zu.

„Nein, Sie sind der Präsident der Gesellschaft und müssen das Geld verwahren, bis wir einen Kassier gewählt haben.“

„Nein — nein!“ Reed übergab ihm die Schecks nochmals. „Wir haben beschlossen, Sie zum Präsidenten zu ernennen. Es wäre mir eine große Ehre. Sie sind der rechte Mann dazu. Sie kennen die Geschäftsgebarung, und die Hauptarbeit liegt in Ihren Händen. Nehmen Sie die Schecks und . . .“

„Ja, ja, Sie müssen das Geld nehmen und die Sache in Gang bringen!“ rief ein alter Farmer.

„Gentlemen, ich bin überwältigt vor Dankbarkeit“, Jimmie wischte sich eine Träne aus den Augen, „ich werde gewiß . . . . holla, mein Zug kommt!“

„Mitbürger!“ rief Simpson aus dem Coupé. „Ich wünschte, ich hätte Zeit, euch allen die Hände zu schütteln, aber ich komme ja bald wieder! Einstweilen lebt recht wohl!“

III.

Einige Tage später stieg eines Morgens ein junger Mann in der Station Springdale aus. Er trug einen grauen Anzug, Lackschuhe und einen hellen Strohhut und hatte eine kleine Handtasche mit.

In der Station war es wie ausgestorben. Der Fremde blickte nach allen Seiten.

„Möchte wissen, ob sie denn hier keinen Stationsvorstand mehr haben.“

Er ging langsam durch die menschenleeren Gassen dem Hotel zu.

„Sicher sitzt die ganze Gesellschaft wieder irgendwo beisammen wie vor zehn Jahren und spinnt Lügen.“

Er bog um eine Ecke und sah eine Gruppe von Männern beim Hufschmied stehen.

„Na, da sind sie ja!“ brummte der Fremde.

„Guten Morgen, meine Herren“, sagte er näher kommend. „Servus, Silas!“

Farmer Brown drehte sich rasch um.

Der alte Silas starrte den jungen Mann mit offenem Mund an.

„Donnerwetter, du scheinst dich ja mächtig zu freuen. Kannst du einem Menschen nicht mal die Hand reichen, wenn er nach Jahren wieder einmal die Stätte seiner Kindheit besucht?“

Silas stand bocksteif.

„Jimmie Simpson“, stotterte er.

„Es ist wahrhaftig Jimmie“, flüsterte es in der Runde.

„Na freilich, ich bin es“, sagte Jimmie lächelnd.

„Was, zum Teufel, ist denn mit euch hier los? Das nenn' ich einen kühlen Empfang. Da fahre ich lieber gleich wieder zurück.“ Er nahm seine Handtasche und wollte gehen.

„Nein — nein!“ schrie Mr. Reed und packte ihn am Arm.

„Wir freuen uns, Sie zu sehen, aber natürlich, natürlich sind wir sehr überrascht, unter diesen Umständen“.

„Was soll das heißen?“ fragte Jimmie.

„Ja, vorige Woche war nämlich jemand hier, der sich für Sie ausgegeben hat.“

Jimmie sah den Redakteur verständnißlos an. Und dann berichtete ihm Mr. Reed die ganze Geschichte. Als er zu Ende war, warf sich Jimmie auf einen Holzstoß und brüllte vor Lachen.

„Das habt ihr fein gemacht, ihr alten Dummköpfe“, brachte er endlich heraus. Er lachte wieder, bis ihm die Tränen in die Augen traten.

Die alten Männer blickten einander sprachlos an.

Der alte Silas, der zuerst einsah, daß sein Geld und das erträumte Automobil pfutsch waren, brach in Tränen aus, und mehrere andere folgten seinem Beispiel.

Plötzlich sprang Jimmie auf.

„Warum steht ihr Narren alle da herum, statt etwas zu tun, um den Kerl zu fangen? Er kann noch nicht gar so weit weg sein!“

„Was sollen wir denn tun?“ schrien alle.

„Mr. Reed, lassen Sie sich sofort interurban mit dem Detektivbüro Pinkerton verbinden, geben Sie ihm eine genaue Personalbeschreibung des Schwindlers und trachten Sie zu erfahren, was sie für die Auffindung des Mannes verlangen.“

Reed eilte zum Redaktionsgebäude, um Jimmies Rat zu befolgen, und alle gingen ihm nach. Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und bald versammelten sich alle hundert Mann wieder auf demselben Fleck, wo ihnen vor wenigen Tagen eingeredet worden war, daß sie alle am besten Wege seien, Millionäre zu werden.

Mr. Reed kam bald wieder.

Er betrat das noch vorhandene Podium und teilte der aufgeregten Menge mit, daß die Pinkertons die Angelegenheit übernehmen wollten und für den Erfolg garantierten. Sie verlangten zehn Prozent der Gesammtsumme; das Geld müsse natürlich im voraus erlegt werden.

„Das wären also hundert Dollar pro Kopf. Hier ist mein Geld“. Mr. Reed zog einige Banknoten aus der Tasche. „Sie verlangen auch, daß jemand für einige Wochen hinüberkomme, um den Mann zu identifizieren. Wen wollen wir schicken?“

„Sie fahren“, schrien alle „und nehmen das Geld gleich mit!“ Das Geld war im Handumdrehen beisammen, teils in Schecks, teils in barem.

Reed steckte das Geld ein und verließ das Podium.

Ein Eisenbahnsignal ertönte, Jimmie lief der Station zu, und Reed folgte ihm, so rasch er konnte.

Sie hatten beide gerade noch Zeit, in den letzten Wagen des abfahrenden Zuges zu springen.

IV.

Einige Wochen später saßen zwei Herren in einem Zimmer eines bekannten Hotels in Liverpool. Auf dem Tisch vor ihnen lagen zehntausend Dollar in Banknoten. Der eine trug einen grauen Anzug und Lackschuhe.

„Er hätte längst hier sein müssen“, sagte er nervös.

„Da kommt er endlich!“ rief der andere, als die Türe sich öffnete und ein großer Herr in schwarzem Anzug eintrat.

„Habt wohl gemeint, ich komme nimmer“, sagte er lachend.

„Nein“, sagte der andere, „wir wußten, du wirst es vorziehen, hierher zu kommen, als ins Loch.“

Der große Mann trat zum Tisch, öffnete eine Handtasche und stülpte einen Haufen Banknoten auf den Tisch.

„Hier sind hunderttausend Dollar.“

„Stimmt“, sagte der andere, nachdem er das Geld gezählt hatte.

„Also vorwärts mit der Teilung! Ich hab's eilig, nach Kalifornien zu kommen.“

„Ich versprach jedem von euch ein Achtel, das wären also zwölftausendfünfhundert Dollar für jeden. Ihr habt beide eure Sache brav gemacht, und ich geb' euch darum hier das Doppelte.“

Er zählte jedem fünfundzwanzigtausend Dollar auf den Tisch.

Sie steckten das Geld ein und eilten beide zur Tür. Plötzlich kehrte der Graue um und fragte den Zurückbleibenden:

„Es kommt mir vor, daß du Geld verloren hast durch meine Teilnahme an dem Geschäft. Sag', Kamerad, warum wolltest du eigentlich, daß ich den Ausflug mache?“

Der andere lachte. „Weil sie jetzt glauben, daß die Pinkertons an der Sache arbeiten. Folglich werden sie ein paar Wochen still sein und uns die Abfuhr ermöglichen.“

Es bedarf wohl nicht mehr der Erklärung, daß die zwei davoneilenden Herren Jimmie und Pseudo-Jimmie waren. Und der Dritte? Nun, er war der Redakteuer der Springdale News.

Verdorbener Magen und Unverdaulichkeit

Sodbrennen, Gas, Säure oder Dyspepsie in fünf Minuten beseitigt durch „Papes Diapepsin“.

Seht auf die Uhr! In fünf Minuten sind alle Magenbeschwerden verschwunden. Keine Unverdaulichkeit, kein Sodbrennen, Aufstoßen von Gas, Säuren oder unverdauten Speisen, kein Schwindelgefühl, Aufgedunsensein, übler Atem oder Kopfweh mehr.

Pape's Diapepsin ist bekannt wegen der Geschwindigkeit, mit welchem es einen verdorbenen Magen regulirt. Es ist der sicherste, schnellste Magenarzt in der ganzen Welt und ist außerdem harmlos und wohlschmeckend.

Millionen von Männern und Frauen essen jetzt ihre Lieblingsspeise ohne Furcht — sie wissen, es ist unnötig, einen schlechten Magen zu haben.

Holt Euch, bitte, in Eurem eigenen Interesse eine große fünfzig Cents-Schachtel von Pape's Diapepsin von irgend einer Apotheke und bringt Euren Magen in Ordnung. Hört auf, elend zu sein — das Leben ist zu kurz — Ihr seid nicht lange hier, deshalb trachtet darnach, Euer Hiersein angenehm zu gestalten. Eßt, was Ihr wollt, und verdaut es, genießt es ohne Furcht eines Aufruhrs im Magen.

Diapepsin gehört unter allen Umständen in Euer Heim. Es sollte stets bereit liegen, falls irgend einer von der Familie etwas ißt, was ihm nicht bekommt, oder im Falle von Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Gastritis oder Magenunordnung ist es da und bringt am Tage oder in der Nacht die schnellste, sicherste Linderung, die man sich wünschen kann.

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet. [illegible]

Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- u. Blasenleiden. [illegible]

Privatkrankheiten der Männer. [illegible]

Lungen Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Atmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Blutvergiftung und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Frauenkrankheiten [illegible]

Untersuchung durch Berliner Spezialisten frei.

Konsultationfrei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.

Zwisch. Randolph u. Lake Str.

Dr. F. KLEENE

Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Schroeder's Building, Ecke Milwaukee und Chicago Ave.

Sprechstunden: 9—11 Vorm. und 7—9 Abends.

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Dieser Februar läßt sich gegen seinen Vorgänger, den Januar, wie ein brüllender Löwe gegen ein blöckendes Lamm an. —

Quabbe: Das muß schon öfters vorgekommen sein, denn die Bauern, bekanntlich die interessirtesten Wetterbeobachter, legen dem Februar die Worte in den Mund: „Jänner, wär' ich so stark wie Du, ich ließe erfrieren das Kalb in der Kuh!" —

Kulicke: Ja, der Februärrie hat mit ner hellischen Kälte gestartet.

Lehmann: Dummheit! Höllische Kälte! In die Hölle is et heiß. Aber abjesehen davon, wenn hier mal der Baronmeter (Sie meinen wohl Thermometer?) 'n paar Jrade unter Null zeigt, denn jlooben die Leut', et is kalt! Bei uns in Berlin taut et noch bei 10 Jrad unter Null ...

Charlie: Mit diesem faulen Kalauer ärgerst Du uns jeden Winter! Wozu das?

Lehmann: Wiederholung is die Mutter der Weisheit.

Charlie: Bei dir erscheint sie als die Tochter der Dummheit.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, weil das Graundhogg am 2. Februarrie seinen Schädoh gesehen hat, wird der Winter noch 6 Wieks lästen.

Quabbe: Sehr leicht möglich, denn der Kollege dieses weißsagenden „Under-Ground"-Schweines, der offizielle Laubfrosch Onkel Sam's, prophezeit heuer einen späten Frühlingsanfang. Ist es nicht bemerkenswert, von wie himmelweit verschiedenen Standpunkten aus diese beiden Konkurrenten ihre Wetter-Bulletins ausgeben? Der zweibeinige sitzt in einem Wolkenkukuksheim und der vierbeinige „tief unter der Erd". Doch lassen wir die, Mangel an Geist verratende Unterhaltung über das Wetter fallen! — Mr. Lehmann, sind Sie auf der Automobil-Ausstellung gewesen?

Lehmann: Na, un' ob!

Quabbe: Und wie hat Ihnen die Sache gefallen?

Lehmann: In's alljemeine, jroße Janze so ziemlich jut; aber in's Spezielle hab' ick an dieser Ausstellung doch verschiedene Ausstellunjen zu machen!

Quabbe: Zum Beispiel? —

Lehmann: Wat is der Zweck von jede Ausstellung?—Doch der, die Leute bet zu zeijen, wofor sie sich interessiren! Nich' wahr? Un' wofor tut sich heutzutag' der Mensch vom Jüngling uffwärts bis zum Jreis am Stabe abwärts, am merschten interessiren? Ohne det jeringste Frajezeichen for den Ottomobil-Banditen; — also, folglich, erjo un' daher ...

Quabbe (einfallend) sehen Sie es wohl als einen Mangel an, daß keiner dieser neuzeitlichen Schreckensmänner den Besuchern der Ausstellung gezeigt wird? — Nun, am Ende hätte sich die Sache ganz gut deichseln lassen.—Der Gefängnißdirektor wäre für Geld und gute Worte vielleicht zu bewegen gewesen, seine sechs oder sieben hier in Betracht kommenden Kostgänger auf eine Woche an die Ausstellung abzutreten, und der Bestien-Direktor, Cy de Vry, hätte bei der, durch sein Geschäft bedingten Liebenswürdigkeit sich sicher nicht gesperrt, für die Unterbringung dieser Ausstellungs-Ob- oder Subjekte ein paar unbenutzte Löwenkäfige zur Disposition zu stellen! —

Lehmann: Daran dacht' ick aber wirklich nich'! Ick hatt' bei meine Bemängelung nich' die Ottomobilbanditen, sondern det Banditenottomobil im Ooje! Wären die Fabrikanten schmart jenug jewesen, den richtigen Typhus (Quabbe: Sie meinen wohl Typus?) von diese moderne Streitwajen auszustellen, denn konnten sie zwei Fliejen mit eine Klatsche schlajen. Die Laienwelt hätt' mit atemloses Jrauen die Mordfahrzeuje anjestaunt, un' die Profession hätt' die Fabrikanten mit Auftraje überschüttet. Vielleicht wär' ooch mancher junge Mann, wo jetzt sein saures Leben als Koch, Kellner, Motormann, Schreiber usw. u. s. w. macht, zu die Innsicht jekommen, det et for ihm sehr vernünftig wär', wenn er det jraue Elend seines Berufs an dem Najel hing un' ein Räuber auf Jummiräder würd'.

Grieshuber: Ich war auch auf der Ausstellung und mir kam auch ein guter Gedanke. Wenn alle die Teufelsmaschinen — es war eine Legion davon da—verkauft und auf die Menschheit losgelassen werden, sagte ich mir, dann gehst Du ins Leichenbestattergeschäft!

Charlie: Der jetzt zum zwölften oder dreizehnten Male verstorbene Negus von Abessynien, Menelik, war ein nur teilweise von der Kultur beleckter Monarch. Trotzdem hat er das einzig richtige Mittel gefunden, wie das Töten und Verstümmeln von Menschen durch diese Teufelsmaschinen möglichst eingeschränkt werden kann. Hier bei uns verknaxt der Richter den Automobillenker, der einen Menschen über- oder gar totgefahren hat, zu einer Geldstrafe und, wenn es hoch kommt, zu einer kurzen Gefängnißhaft; aber es vergeht in Folge des Bremsens der Gesetzesmaschine durch die Ferkelstecher immer eine lange Zeit, bis ein solchergestalt Verurteilter seine Strafhaft wirklich antritt. Die von Menelik, dem Guten, erfundene Methode ist viel einfacher, praktischer und arbeitet auch bedeutend schneller. Er nahm — und die Großen seines Reiches, die es zu einem Schnauferl gebracht hatten, folgten seinem schönen Beispiel — außer dem Chauffeur einen Henker mit einem scharfgeschliffenen Beile bei seinen Spazierfahrten mit sich. Ueberfuhr der Chauffeur einen Menschen, so rollte im nächsten Augenblick sein Kopf neben dem Ueberfahrenen zur Erde.

Grieshuber: Ein, von mir wenigstens, längst für tot Gehaltener, der berühmte Kriegskorrespondent Wippchen aus Bernau hat dieser Tage auch wieder durch einen glänzenden Bericht über die Schlachten auf dem Balkan ein Lebenszeichen von sich gegeben. Also war er gar nicht gestorben, hatte sich blos verstellt, oder aber der Donner der Kanonen und das Schmettern der Kriegsfanfaren hat ihn jetzt aus seiner stillen Gruft an seinen alten Schreibtisch gerufen.

Kulicke: Das muß ja ein fonniger Felloh sein!

Grieshuber: Das ist er, und nebenbei ein Genie allererster Rangordnung. Aus seinem kleinen Heimatstädtchen Bernau erstattete er über alle Kriege, gleichviel ob sie in Rußland, China, Afrika oder sonstwo geführt wurden, Bericht. Diese Kriegskorrespondenzen Wippchens erregten wegen ihrer Genauigkeit und Sachkenntniß das Staunen der ganzen Welt. Andere Kriegsberichterstatter sollen dem Vernehmen nach ja auch dasselbe Kunststück fertig bekommen, tausende Meilen vom Schuß Schlachten zu beobachten und zu beschreiben, aber Wippchen besitzt einen Trick, der seinem Stil die Unsterblichkeit sichert und den ihm kein antiker Federheld vor- oder ein moderner nachmachen konnte oder kann! Er versteht es nämlich, Phrasen, Sprichwörter, Bonmots usw. in der Mitte entzwei zu brechen, und dann wieder, aber mit den verkehrten Enden, zusammenzuleimen. Doch kommen wir nach dieser kleinen Abschweifung auf den besagten Hammel, den Automobilbanditen, zurück.

Quabbe: In den letzten fünf bis sechs Tagen hat man lange nicht soviel von den Taten dieser Kerls gehört, wie früher.

Kulicke: Der Sarschent, wo meine Sister-in-Lah sparken duht, sagt, die Poließ hat viele gekätscht oder gekillt, und die andern sind hellisch afräd und behäwen sich.

Quabbe: Der soll' es ja wissen; aber mag dem nun sein, wie ihm wolle, so viel steht fest: Das Geschäft wird wegen Mangel an Arbeitskräften noch lange keinen Rückgang erleiden. Der Gouverneur Deneen hat bei seinem Abgang ca. zwei Dutzend Mörder aus dem Zuchthaus in Joliet hinaus und nach Chicago hineinbegnadigt, natürlich nicht zu dem ausgesprochenen Zweck, daß sie die etwa entstehenden Lücken in den Reihen unserer Mörder, Räuber etc. ausfüllen sollen; nichts destoweniger werden sie aber doch eine achtbare Reserve, die bei dem ersten Rufe zu Revolver und Dolch greift, für unser Verbrechertum bilden!

Charlie: Als der Polizeichef von dieser Begnadigung hörte, zerriß er sein Kleid und setzte sich in Sack und Asche. „Ich bin ein geschlagener Mann", jammerte er, „die Weiber spotten meiner und ihre junge Brut schreit mir schon lange nach, weil ich die bösen Feinde, die Apachen, nicht aus diesem Sündenbabel treiben kann. Und jetzt bekomme ich noch eine zuständige Zulage von Joliet zugesandt. Wie soll ich mit all dem Gesindel fertig werden? Doch, wenn die Not am höchsten, und so weiter. . . . . Denn siehe am nächsten Tage kamen unter der Anführung von zwei streitbaren Gottesmännern dreißig stramme, junge Kerle zu ihm und sprachen also: „Herr, wir wissen, Deine Not ist groß, die Verbrecher wirst Du unter den obwaltenden Verhältnissen niemals los, denn die Stadtknechte, die Dir untertan, sind eine gott- und pflichtvergessene Rotte Korah. Das jammert uns. Wir wollen Dir helfen. Bekleide uns mit dem Sterne der Macht, und wir wollen dem Raubgesindel zeigen, was eine Harke ist!"

Und der so wenig polizeigewaltige Mann stand auf und tat, wie sie ihn geheißen!

Quabbe: Allen Scherz bei Seite! Diese dreißig Freiwilligen sind nur Blasen, die auf der Oberfläche erscheinen, auf dem Grunde aber, aus dem sie emporstiegen, da gährt und brodelt es gewaltig. — Die Schafsgeduld, die wir mit unseren sogenannten Sicherheitsorganen gehabt haben, geht zu Ende. Das Volk steht auf und entreißt die Gewalt den Händen, in die es sie gelegt hat; es jagt die feile und feige Söldnerschaar zum Teufel und greift selbst zu den Waffen gegen die Feinde des Gesetzes und der Ordnung. Die Bürger-Polizei wird das Palladium sein, das . . . . .

Lehmann (einfallen): Männeken, blamiren Sie sich doch nicht. Nach drei Monate denkt keine Menschenseele nich' mehr an diese Bürjer-Polizei. Wenn die dreißig netten, jungen Leute sich die Nasen verfroren, von den Strolchen vertobbackt oder von der rejulären Polizei aus Eifersucht und Schaluhsie dotgeschossen sind, jehen sie ruhig nach Hause und verfluchen die Stunde, wo sie sich als Retter der Vaterstadt innschwören ließen. Die Bürjer-Polizei is 'n schöner Jedanke, aber er doogt janz un' jar nischt. Wenn wir nich in so'n humanes Zeitalter lebten, würd' ick dajejen den Vorschlag machen, det die Polizei à la Menelick verbessert wird, d. h., wenn in dem Revier eines Polizisten ein Verbrechen verübt wird, un' er den Verbrecher nich' zu fassen kriegt, so sollt' er dieselbe Strafe kriejen, wo dieser voraussichtlich jekriegt hätte!

Grieshuber: Bei Verteilung der Abgangszeugnisse an die im Frühjahr ausscheidenden Stadtratsmitglieder hat die „Municipal Voters League" auch verschiedene Vorschläge gemacht, die zwar an Blödsinnigkeit an Deinen nicht heranreichen, aber doch ein bedenkliches Schütteln des Kopfes bei allen verständigen Leuten verursacht haben. So zum Beispiel. . . . .

Charlie: Ueber dieses und andere Beispiele kannst Du Dich bei der nächsten Sitzung des Längeren verbreiten. Heute machen wir Schluß. Hobojack, spring' hinter die Bar und hol' uns die — Karten.

Radikalheilung

der

Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. mail,mison4

Für die Küche.

Gedämpfter Hase. — Hierzu kann man den ganzen Hasen verwenden, oder man nimmt von zwei oder drei Hasen die minderwertigen Teile. In einen Kessel legt man einige feine Speckscheiben, darauf eine Lage von dem rohen, zerlegten Hasen, darüber wird Salz und Pfeffer gestreut, auch etwas gehackte Zwiebel oder Sellerie, dann wieder etwas Speck usw., bis man alles Fleisch aufgebraucht hat. Obenauf breitet man eine wenigstens 4 Zoll dicke Schicht von rohen, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln. Man muß dünne Fleischbrühe, oder kochend Wasser mit etwas Essig, oder Rotwein, vermengt, übergießen, so daß die Flüssigkeit bis an die Kartoffeln reicht; dann wird der Topf so fest zugedeckt, daß kein Dampf entweichen kann und das Gericht im mäßig heißen Backofen 2 volle Stunden gedämpft. Wer es vorzieht, die Sauce sämig zu haben, der gibt über jede Lage Fleisch und auf die Kartoffeln 1 Eßlöffel Mehl. Dies ist ein köstliches Gericht und verursacht wenig Mühe, eignet sich daher besonders als Speise an solchen Tagen, wo die Hausfrau anderweitig sehr beschäftigt ist.

Hasen-„Pie." — Das rohe Hasenfleisch wird in kleine Stücke zerlegt und mit 2 Eßlöffel Butter — auf jeden Hasen — dem nötigen Salz, weißen Pfeffer, einigen Wachholderbeeren (juniper berries), Zwiebeln und 1/3 Teil rohem Schweinefleisch von der Schulter, feingehackt, weichgedünstet. Man kann Wasser oder dünne Fleischbrühe an das Fleisch geben, um es darin gar zu dünsten. Der Kessel bleibt fest zugedeckt, und es sollte nicht mehr Flüssigkeit gekocht werden, als nötig ist, das Fleisch knapp zu decken. Etwa 1/2 Stunde vor dem Anrichten des Fleisches mengt man einen Teig an, für jeden Hasen rechnet man 1 Tasse Mehl, 1/4 Teelöffel Salz, 1 schlichten Teelöffel Backpulver, 1 schlichten Eßlöffel Butter in das Mehl gerieben, dann genügend süße Milch, um einen ziemlich steifen Teig zu bilden. Man bringt den Teig auf ein dick mit Mehl bestäubtes Backbrett, gibt ihm genau die Form des Topfes, worin das Fleisch kocht, legt den Teigdeckel behutsam auf das Fleisch, dann den Deckel wieder auf, und läßt den Teig in dem Dampf gar werden. Es erfordert dies etwa 30 Minuten und sollte währenddessen der Deckel nicht vom Topf abgehoben werden, da die Einlage sonst leicht fällt und schwer wird. Nötigenfalls verdickt man die Brühe mit einem kleinen Mehl- und Butterkloß, legt das Fleisch in die Mitte einer großen Platte, die Klöße mit der Gabel in Stücke zerrissen, rings um das Fleisch und gibt die Sauce über Fleisch und Klöße.

Hase in Gelee schmeckt als kalter Aufschnitt vorzüglich, und auch dies Gericht kann man durch Hinzunahme von Schweinefleisch oder Kalbfleisch vermehren. Man kocht das Fleisch mit einem Kalbsbein und reichlich Gewürz und Küchenkräutern gar, doch sollte es nicht zerfallen, schneidet es kalt in zierliche Stücke oder Scheiben, bringt die Brühe wieder aufs Feuer und seiht sie kochend durch ein Tuch. Man kann die Brühe lassen wie sie ist, oder man kann sie auch durch Hinzugabe von Essig stark säuern, etwas einkochen und dann erst die Fleischstücke hinzugeben. Da das Fleisch, nachdem es gar gekocht wurde, in der Brühe erkalten sollte, kann man sogleich sehen, ob dieselbe fest genug wird, um als Gelee über das Fleisch gegossen zu werden oder ob man noch etwas Gelatine auflösen und zur Brühe hinzugeben muß. Wer es vorzieht, kann auch nur Gelatine und keine Kalbsknochen zum Gelee verwenden, jedoch muß man dann das Gericht bald essen, da alle Speise, der man Gelatine zusetzt, nur kurze Zeit genießbar bleibt.

Kürbis-„Pie." — Der Kürbis zum „Pie" wird immer mit der Schale gekocht und dann durch einen Durchschlag oder ein feines Sieb gegeben, darauf läßt man in einem Beutel das Wasser abtropfen. Man gibt zum Kürbisbrei etwas Salz, auf 4 Tassen Brei 1 Ei, Zucker nach Geschmack, 1 Eßlöffel Mehl oder Kornstärke, Muskatnuß und etwas Zimmt. Wenn der „Pie" hell bleiben soll, darf man keinen Nelkenpfeffer oder Nelken daran geben. Man fülle hiermit die „Pie"-pfannen, in denen eine Unterkruste liegt und backe die „Pies" in einem heißen Backofen.

Dunkler Kürbis-„Pie." — Man läßt hierzu den „Pie" den ganzen Tag hinten auf einem Ofen simmern, bis der Kürbis dunkelbraun gekocht ist. Es bedarf dann nur einer Kleinigkeit Zucker und für jeden „Pie" 1 Teelöffel Mehl oder Stärke nebst einer Prise Salz, und das Gemengsel kann in „Pies" gefüllt und sogleich gebacken werden. Ohne Eier.

Feiner Kürbis-„Pie." — Der gekochte Kürbis wird durch ein feines Sieb gegeben und in einem Beutel etwas abgetropft, dann rechnet man auf je 4 Tassen Brei (genug für 2 „Pies") 1 Tasse süßen Rahm oder Milch, 3 bis 4 Eier, gut geschlagen, Salz, Zucker nach Geschmack, sowie das beliebte Gewürz. Man muß diese Füllung wenigstens 1 Stunde in den „Pies" backen, und sie sollten an dem Tage, an dem sie gebacken wurden, verzehrt werden.

Feine weiße „Pop Corn"-Bälle. — In einem eisernen Kochtopf — bei den emaillirten springt die Glasur ab — gibt man 3 Eßlöffel kaltes Wasser, 1 Eßlöffel gute frische Butter und 1 Tasse weißen Zucker. Man kocht dies, ohne umzurühren, bis der Sirup dick und schwer ist, dann gibt man rasch 3 Quarts frisches weißes „Pop Corn" hinzu, aus dem alle ungeplatzten oder dunklen Körner entfernt worden sind. Man rührt das „Corn" gut in den Sirup, damit alle Körner sich gleichmäßig mit dem Zucker verbinden. Man kann Bälle hiervon rollen oder das „Corn" auf einer großen Fleischplatte abkühlen lassen.

Essig zu läutern. — Man kann Essig mit Eiweiß oder mit einem in den Handel gebrachten Klärzucker klären. In ersterem Falle nimmt man 1/2 Liter Essig aus dem Faß und mischt diesen sehr gut mit 2 zu steifem Schnee geschlagenen Eiweiß; dann gieße man die Mischung in das Faß zurück und suche sie mit dem Essig in dem Fasse durch Schütteln und Blasen mit dem Heber gründlich zu vermischen. Den Spund setzt man in den ersten 24 Stunden ganz lose auf; dann erst schlägt man das Faß zu, läßt es 14 Tage ruhig liegen und zieht den Essig ab. Um den Essig zu klären, gießt man zu einem Liter Essig etwa zwei Teelöffel frische süße Milch. Meist hat sich dann nach 24 Stunden alles Trübe auf den Boden gesetzt; sollte dies aber in zwei bis drei Tagen nicht geschehen sein, so wiederhole man den Aufguß noch ein- oder zweimal. Hat sich dann der Essig gereinigt, so gießt man ihn von dem Bodensatz vorsichtig ab.

Kokosnuß-„Candy." — Man reibt eine mittelgroße frische Kokosnuß oder hackt 2 Packete Kokosnußspäne mäßig fein, gibt reichlich 1/2 Tasse dicken süßen Rahm, eine Prise Salz und beliebiges Gewürz hinzu (am feinsten schmeckt etwas Rosenwasser und Mandelextrakt vermischt daran) und siebt dann so viel vom feinsten "XXXX Confectioners' Sugar" hinzu, um einen festen Teig zu bilden. Man nehme keinen anderen Zucker, da selbst der feinste Staubzucker sich nicht in der Weise auflöst wie der angegebene Zucker. Man kann diesen „Candy" entweder ganz weiß lassen oder man kann die Stücke auf mit Paraffin bestrichenem Papier auf umgekehrte Kuchenpfannen in einem heißen Backofen von oben goldbraun werden lassen.

Butter-Gebackenes. — Man rührt 1/2 Pfd. Butter zu Schaum und mischt nach und nach, immer leicht rührend, 1 Pfd. gestoßenen Zucker, 1 Teelöffel voll Zimmt, eine Prise Nelken, 4 Eier, 1/4 Pfd. gestoßene Mandeln, Schale und Saft einer Zitrone, für 10 Cents Zitronat und 1/2 Teelöffel Backsoda darunter. Hierauf untermengt man die Masse mit so viel Mehl, als sie annimmt. Der Teig darf nicht allzu fest werden und muß sich glatt und ohne Sprünge zu bekommen austreiben lassen. Man sticht ihn mit einer Stern- oder Kranzform zu kleinen Kuchen aus und backt diese schön braun.

Sahneschnitten. — 1/2 Pfd. ungesalzene Butter wird zu Sahne gerührt, dazu kommt 1/2 Pfd. feines Weizenmehl, 1 Tasse schwere rohe, süße Sahne. Alles wird mit dem Kochlöffel klar geschlagen, dann der Teig über Nacht ins Kühle gestellt. Am nächsten Morgen wird er auf ein mit Butter bestrichenes Blech ausgerollt, mit 1/4 Pfd. feinem Zucker bestreut, in längliche Stücke geradelt und dunkelgelb gebacken.

Sandtorte. — 1 Pfd. Zucker, 1 Pfd. frische, ungesalzene Butter, 1 Pfd. feines Mehl, 6 Unzen süße Mandeln feingemahlen, 10 Eier, das Eiweiß zu steifem Schnee geschlagen. Die Masse wird eine Stunde lang gerührt und dann der Schnee dazu gegeben und eine Stunde gebacken.

Vanillekringel. — 1½ Tasse Butter rührt man zu Sahne, gibt 2 frische Eidotter dazu, 1 Tasse feinen Zucker, 4 Tassen gutes trockenes Mehl und 2 Teelöffel Vanille; hieraus wird ein ebener Teig gemacht, aus dem man kleine, zierliche Kringel formt, die auf ein Backblech gelegt und im Ofen bei mäßiger Hitze gelb gebacken werden.

Chokolade-Gebäck. — 1 Pfd. Zucker, 1/4 Pfd. geriebene feine Chokolade, 1 Teelöffel Zimmt, 1/2 Pfd. geschälte und fein gewiegte oder gemahlene Mandeln mengt man tüchtig untereinander, fügt den steifgeschlagenen Schnee von 6 Eiweiß dazu, setzt die Masse nun in kleinen Häufchen auf gebuttertes Papier und backt sie bei mäßiger Hitze.

Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von

Geflügel

erzielen und unser großer deutscher Katalog das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen das „wie" und „wenn" in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen deutschen Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

"Successful" Brutmaschinen

und Aufzuchtsapparate. Seit 18 Jahren auf dem Markte: mit Hilfe unseres deutschen Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

Unter großer Preisermäßigung

direkt an Sie verkauft. Katalog ist frei. Lernen Sie näheres übir unsere wundervolle Offerte eines

$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzüchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In deutsch nur von uns herausgegeben. Unser freier deutscher Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Land- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. Deutsches Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cents.

Des Moines Incubator Co.

Des Moines, Iowa.

Siegel Stamps sind einlösbar in Baar oder Waaren.

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Tägliche Kabaret-Unterhaltung in unserem Kafe.

Ein Verkauf, der schnell den Erfolgen unseres berühmten $15 Kleider-Verkaufs gleichkommt.

Montag offeriren wir die Auswahl von schönen Pelz-Sets,

Pelz-Scarfs, Pelz-Muffs, Pelz-Coats

Ob der Preis $30, $40, $50, $60, $75, $95 oder mehr war, trefft Eure Auswahl jetzt zu dem einen Preis $15

Keine Post- oder Phone-Orders.

Kein Umtauschen, keine Geldzurückerstattungen. Keine C. O. D.'s

Beschränkung: 2 Stück oder 2 Sets an jeden Kunden.

Keine an Händler verkauft

Pelz-Muffs

Echte Mink Muffs.
Große Civet Cat Muffs.
Schwarze Fox Muffs.
Isabella Fox Muffs.
Marmot Mink Muffs.
Japan. Mink Muffs. Nat. Lynx Muffs.
Echte Mole Muffs.
Amerika. Marder Muffs.
Echte Mole Muffs.
Sable Squirrel Muffs.
Pointed Fox Muffs.
Große natürliche Raccoon Muffs.
American Mole Muffs.
Echte Moire Pony Muffs.
Natürl. Raccoon Muffs.
Near Seal Muffs.
Schwarze und blaue Wolf Muffs.

Pelz-Scarfs

Echte Mink Scarfs. Schw. Wolf Scarfs.
Civet Cat Scarfs. Near Seal Scarfs.
Blaue Wolf Scarfs.
Schwarze Fox Pelerines.
Am. Mole Scarfs. Echte Mole Scarfs.
Natürl. Raccoon Scarfs.
Schwarze Fox Scarfs.
Pointed Fox Scarfs.
Sable Squirrel Scarfs.
American Marder Scarfs.
Echte Marder Scarfs.
Natürl. Lynx Scarfs.
Japan. Mink Scarfs.
Marmot Mink Scarfs.

Pelz-Sets

Echte Mole Sets.
Natürl. Raccoon Sets.
Schw. Fox Sets. Schw. Wolf Sets.
Isabella Fox Sets. Blaue Wolf Sets.
Marmot Mink Sets.
Red Fox Sets. Mole Coney Sets.
Natürl. Opossum Sets.
Franz. Marder Sets.
Beaver Coney Sets.
Cross Fox Sets. Graue Fox Sets.
Weiße Iceland Fox Sets.
Japan. Mink Sets. Near Seal Sets.
Adelaide Chinchilla Sets.

Pelz-Coats

Volle Länge echte russische Pony Coats.
Schwarze oder braune Coney Coats.
Near Seal Coats.
Marmot Mink Coats.
Electric Seal Coats.
Caracul Coats.
Weiße Coney Coats.
Russische Pony Coats, mit Raccoon od. Fox Kragen.
Persian Lamb Coats.
Mole Coney Coats.
Viele Novelty und fancy garnirte Coats.

Reinigt, scheuert, schruppt, polirt

5¢

Verrichtet dieselbe Arbeit wie Naptha oder irgend eine andere Seife.

Gebraucht es für irgend etwas.

Eine Ueberraschung.

Unter dieser Ueberschrift wird aus Paris geschrieben: In dem kleinen Restaurant am Boulevard Montparnasse, ganz hinten in der ungestörten Ecke des Speisesaals, sitzen zwei fremdartige junge Damen: die eine mit Stumpfnäschen und Kneifer über den blondbauschigen Stirnhaaren, die andere, deren Gesicht und freier kräftiger Hals wahrhaft wettergebräunt sind, und deren glattgescheitelte Haare sich an lebhafte Schläfen schmiegen, mit Augen, die so schalkhaft munter blitzen, daß vergebens die langen, dunkeln Wimpern einen Schleier der Schwermut darüberhin zu täuschen versuchen. Die eine trägt eine goldene Uhr an goldener Schleife vor der Brust, die bis an den Ellenbogen bloßen kräftigen Arme der andern sind von steinernen und gläsernen sogenannten Sklavenringen umschlossen. Beide tragen Kleider von jenem Empireschnitt, den die Deutschen vor einigen Jahren als Reformtracht neugeschaffen haben; die eine hat es mit Spitzen garnirt, die andere läßt den leuchtenden Gegensatz der Stoffe wirken. Die Kellnerin sagte, sie wolle sich einen Finger abhacken lassen, wenn die beiden Damen nicht Deutsche seien. Sie haben gespeist, und jetzt verdauen sie, beim Kaffee, den sie sich schon bald in Paris angewöhnt haben und bei jenem hübschen Spiel, für das man selbst in guter Gesellschaft das derbe Schandmaulen gebrauchen darf. — Aber die Dinerstunde ist fast vorüber, nur wenige Gäste sind geblieben, und der Stoff geht aus. Jetzt aber fließt plötzlich frisches Oel auf die Lästerzungen. Ein junger Herr kommt herein, legt Zylinder und Mantel ab, zieht sich den Frack zurecht, begrüßt die Kellnerin als gute Bekannte und mahnt sie, sich zu beeilen, da er ins Theater müsse. Dann setzt er sich an einen Tisch zur Seite der Damen. — Die beiden Deutschen sind verstummt. Sie betrachten prüfend den Fremden, der seine Bestellung macht und einige Worte mit der Kellnerin wechselt. Sie sehen sich an, kichern. „Scheinen recht vertraut zu sein," sagt die eine. „Ein echter Franzose", sagt die andere. „Sehr geistreich!" sekundirt sie einen Scherz des Fremden mit der Kellnerin, und prustet vor sich hin. Die Lästerzungen haben neuen Stoff; es ist doch köstlich im fremden Land, daß man sich so ungenirt unterhalten kann. „Sieh nur, wie er ißt!" — „Ja, echt französisch." — „Nein, ich finde, die Franzosen essen im Allgemeinen unanständig." — „Dafür dieser besonders etepetete." — „Was mag er wohl sein?" — „Ein Schneider oder ein Stallmeister." — „Nein, er scheint gewohnt, gut angezogen zu sein."—„Gerade darum, weißt Du; für den Schneider ist es Berufsinteresse, gut angezogen zu sein." — „Das ist wahr, jedenfalls finde ich es albern, wenn ein Herr sich gut anzieht." — „Ach, weißt du, die Franzosen!" — „Und wie er mit der Kellnerin verkehrt. Das paßt so gar nicht zu seinem Frack; er ist sicher ein Gigerl." — „Ich sagte ja, er ist ein Schneider." — „Vielleicht haben sie ein Verhältniß." — „Ja, die Franzosen sind unmoralische Gesellen." — Nun, im sicheren Hafen ihrer Heimatsprache fahren die beiden, wie in einem hamburger unerkennbaren Litaneigesang, die andere mit den gemütlichen Endsilben und Lispelkonsonanten des Niederrheins, in ein Gespräch hinein, daß der Fremde, verstände er es, darob vor Scham erröten oder vor Zorn aus der Haut fahren müßte. Endlich sieht die Bekneiferte nach der Uhr. „Wir müssen gehen," sagt sie; „wenn nur das Herrchen uns Platz machen wollte." „Ja," mault die Andere, „sagen mag ich nichts, denn er könnte gleich mit uns anfangen wollen. Die Franzosen sind so unverschämt, und dieser scheint, wie er mit der Kellnerin umgeht, ein besonders Sauberer zu sein." — Da steht der Herr, der ungestört sein Essen verzehrt hatte, auf, verneigt sich kurz und höflich und sagt im reinsten Deutsch: „Bitte, meine Damen, darf ich Ihnen den Weg freimachen?" Er rückt den Tisch beiseite, und obwohl er nur als eine einzige Spießrute auf dem Posten steht, ist es den beiden jungen Damen, die blutrot mit tiefgesenktem Kopf an ihm vorbeistürzen, als regneten Hunderte von Rutenschlägen auf ihren Rücken nieder. — Die Kellnerin hat diese Flucht bemerkt. „Was haben Sie den Damen gesagt?" fragt sie. „Sie waren doch nicht unartig?" — „O nein," erwiderte der Herr lächelnd und ißt seinen Nachtisch, „es sind Landsmänninnen von mir, und ich habe Ihnen nur eine Erklärung gegeben, was „Addition" auf deutsch heißt. „Aber ich glaube, sie werden wohl nicht noch einmal hier speisen." — „Das macht nichts," antwortete die Kellnerin, „sie haben mir nur zwei Sous Trinkgeld gegeben."

— Die Gehaltszulagen sind die Benzinstationen der Beamtenkarriere.

Malz-Kaffee

Probepacket frei

Malz-Kaffee feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemalzt. Kaffee, von unserem Malzkaffee präparirt, ist reiner unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert. Versandt in starken, reinen, luftdichten Paketen. Kostet nur 7 Cents pro Pfund. Ihr erspart 10 Cents bis 20 Cents das Pfund und seid gesünder.

Probepaket und Zirkulare gratis und franko.

Milwaukee Importing Co., Dept. 85, 586-37. Straße, Milwaukee, Wis.

10nov,so,3mo

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Im Rathause vom Tode überrascht wurde zu Neukölln der 62 Jahre alte Vollziehungsbeamte Robert Born, der seit 21 Jahren im Dienste der Gemeinde stand. Der betagte, aber noch sehr rüstige Herr, der sich erst vor einem Vierteljahr zum zweitenmal verheiratet hatte, betrat zur gewohnten Zeit das Dienstzimmer im Rathaus und begrüßte seine Amtsgenossen mit einem guten Morgen. In diesem Augenblick brach er, vom Herzschlag getroffen, zusammen und verschied auf der Stelle. — Bei Itzehoe ereignete sich ein schwerer Unfall, bei dem der Sohn des Berliner Kaffeehausbesitzers Wender aus der Alexanderstraße lebensgefährlich verletzt wurde. Wender war mit seiner jungen Frau zu Besuch bei seinem Bruder, dem Gutsbesitzer Wender in Kohlebeck. Eines Abends unternahm Wender mit drei befreundeten Personen in seinem Kraftwagen eine Partie, wobei Wender selbst den Wagen steuerte. Bei der herrschenden Dunkelheit übersah Wender bei einem Bahnübergang, daß die Schranken geschlossen waren, der Wagen fuhr gegen die Barriere und alle vier wurden hinausgeschleudert. Wender selbst wurde schwer verletzt in besinnungslosem Zustand nach Itzehoe gebracht, während die anderen Passagiere, ein Gutsbesitzer und ein Kunstgewerbeschüler, mit Verletzungen davonkamen. Das Kraftfahrzeug wurde zertrümmert. — Im Seminar für Handelslehrerinnen wird eine Abteilung für Lehrerinnen an Verkäuferklassen eingerichtet. Die Schule bietet in den gewerblichen Berufskursen Ausbildung in Schneiderei, Damenputz, Wäscheanfertigung. In dem geschlossenen Handelskursus finden junge Mädchen mit guter Vorbildung Vorbereitung für Kontorstellungen. — Dem Polizeihauptmann Vogel, bisherigem Vorsteher des Verkehrs-Kommissariats, ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Character als Polizeimajor verliehen worden. — Die unlängst verstorbene Witwe Thusnelda Tanzer geb. Ley, die einer alten Berliner Familie entspringt, hat die Stadtgemeinde Berlin in erster Reihe als Erbin eingesetzt. Der der Stadt zufallende Wert des Nachlasses beläuft sich auf rund 350—400,000 Mark. — Sein 25jähriges Amtsjubiläum beging als Geistlicher an der Dreifaltigkeitskirche Pfarrer Gey, der vor 25 Jahren durch den damaligen Konsistorialrat Dryander eingeführt worden war. — Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Hertwig, der Gründer des deutschen Seefischereivereins und früherer Präsident der Klosterkammer in Hannover, ist in seiner Villa in Großlichterfelde gestorben.

Cottbus. Auf ein 100jähriges Bestehen konnte am 1. Januar die Firma F. G. Brückners Erben zurückblicken. Die Feier dieses seltenen Jubiläums gestaltete sich zu einer allseitigen anerkennenden Kundgebung der Stadt Cottbus.

Provinz Ostpreußen.

Marggrabowa. Der Magistrat hat einem lang erwiesenen Bedürfnis entsprechend beschlossen, bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der Kosten zur Erweiterung der hiesigen Realschule durch Angliederung von drei oberen Klassen zu beantragen; somit würde unsere höhere Schule in eine Vollanstalt umgewandelt werden.

Nikolaiken. In großer Seenot befand sich kürzlich bei einem orkanartigen Sturm der Dampfer „Möwe" von hier auf dem Spirdingsee, der sich mit etwa 30 Personen auf der Fahrt von Johannisburg nach Seegutten befand. Infolge der hohen Wellen schlug der Dampfer schnell voll Wasser. Durch Anspannung aller Kräfte gelang es, den Dampfer durch die Brandung zu führen und nach Seegutten zu gelangen.

Tilsit. Ein blutiger Zusammenstoß ereignete sich schon wieder auf dem Schloßplatze, der in letzter Zeit schon öfter der Schauplatz roher Ausschreitungen gewesen ist. In der Nacht gerieten Matrosen und Nachtwächter aneinander. Die Matrosen ergriffen ihre Taschenmesser und bearbeiteten den Wächter Liedke und den Polizeisergeanten Schablowsky in rohester Weise, so daß beide Beamte zum Verbinden in die Heilanstalt gebracht werden mußten.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Arbeiter Duneiski aus Oschek bei Sturz war gegen Mittag auf dem Neubau des Rangierbahnhofes bei Litzau (Strecke Dirschau-Simonsdorf) damit beschäftigt, Kies von einem Arbeitszuge zu entladen. Er trat aus Unvorsichtigkeit in dem Augenblicke, als ein Personenzug vorbeifuhr, auf das Geleis, wurde von dem Zuge erfaßt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

Bischofswerder. Der Bezirksverein der Maurer- und Zimmerpoliere von Bischofswerder und Umgegend beging das 10jährige Stiftungsfest durch ein Festessen und frohes Beisammensein der Mitglieder.

Briesen. Größeren Wildfrevel im Katrincher Walde ist Förster Radomski auf die Spur gekommen. Ein dabei überraschter hiesiger Bürger, dem seine Jagdleidenschaft schon wiederholt verhängnisvoll geworden ist, wurde verhaftet. Um seine Mitschuldigen zu ermitteln, wurden Haussuchungen in Bergwalde abgehalten.

Provinz Pommern.

Stralsund. Die Goldene Hochzeit feierten die Landarbeiter Schadowskischen Eheleute.

Rügenwalde. Durch Feuer zerstört wurden zwei große Schuppen einer hiesigen Fabrik.

Provinz Posen.

Posen. Der Bau einer Eisenbahnlinie Mogilno-Orchheim-Witkowo-Wreschen-Schroda ist in Anregung gebracht worden. Er findet auch bei der Bevölkerung der Stadt Witkowo Anklang, obwohl von seiten dieser anfänglich eine Verbindung nach Schwarzenau-Pudewitz mit Anschluß an die Gnesen-Posener Strecke angestrebt wurde.

Bentschen. Eine Anzahl Knaben tummelten sich kürzlich trotz gutgemeinter Warnungen auf der bei dem gelinden Frost allzu trügerischen Eisfläche des Sees. Im Eifer des Spiels gerieten zwei von ihnen, die im 12. bezw. 14. Jahre stehenden Schulknaben Palkowski und Kandulski, in eine offene Stelle, während es einem dritten gelang, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Beherzten Männern gelang es wohl nach etwa einer halben Stunde, die Leichen zu bergen, doch hatten die angestellten Wiederbelebungsversuche leider keinen Erfolg.

Provinz Schleswig-Holstein.

Heide. Der Besitz von Hermann Junge in Linden ist niedergebrannt. Neun Pferde, 53 Stück Hornvieh, außerdem Schweine, Hühner, sowie die ganze Ernte sind verbrannt. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden wird auf 50,000 Mark geschätzt.

Kellinghausen. Landmann S. Vietsch in Poenberg verkaufte seine Landstelle für 95,000 Mark. Verkäufer muß eine Villa in Pinneberg in Gegenrechnung übernehmen. P. erwarb vor zwei Jahren die Landstelle für 65,000 Mark.

Oebenburg. Die 85jährige Witwe Lafrenz in Kopendorf a. F. lief bei der Rückkehr von einem Besuche bei einer Nachbarin in der Dunkelheit abends in den Dorfteich und fand ihren Tod durch Ertrinken.

Wesselburen. Hofbesitzer F. Friccius-Hedewigenkoog verkaufte seinen 31 dithm. Morgen großen Besitz in Hemme für 155,000 Mark und seine in Hedewigenkoog belegene Mühle mit drei Morgen Land für 40,000 Mark an Grundstückshändler Conwas-Itzehoe und erwarb vom letzteren wieder den bei Bimöhlen belegenen „Elisabethhof" mit 464 preußischen Morgen Ländereien.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Wohnung eines Krankenwärters, Trebnitzerstraße 82. Die Frau des Krankenwärters saß mit ihrem neun Monate alten Töchterchen an einem Tisch, auf dem eine brennende Lampe stand. Ohne daß es die Mutter bemerkte, spielte das Kind an der Lampe und riß diese plötzlich um. Sofort standen Tischtuch, Tisch, Läufer und die Kleider des Kindes in hellen Flammen. Die Mutter bemühte sich sofort, die Flammen zu ersticken, was ihr aber erst in einigen Minuten gelang. Das Kind hatte bereits sehr schwere Brandwunden an der linken Körperseite und im Gesicht erlitten.

Altwarthau. Hier feierte der Oberst a. D. Graf von Merveldt auf Altwarthau (Kreis Bunzlau) das fünfzigjährige Militärdienstjubiläum.

Brieg. In Schüsselndorf brach in einer Scheune des Dominiums Feuer aus, das alle darin befindlichen Heu-, Kleeheu- und Holzvorräte vernichtete. Für die Ermittelung des fünffachen Brandstifters von Pampitz hat die Schlesische Provinzial-Feuersozietät eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.

Provinz Sachsen.

Schönebeck. Auf dem hiesigen Güterbahnhof verunglückte der Rangierer Haberhauffe aus Frohse. Er geriet zwischen die Puffer und wurde tot gedrückt.

Stendal. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte das Christian Gädesche Ehepaar in Stendal. Dem Hochzeitspaare wurde die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Weferlingen. Der Superintendent Pfau feierte in aller Stille sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Die Geistlichen des Kirchenkreises Weferlingen schenkten ihm das Bild des verstorbenen Generalsuperintendenten D. Holtzhausen in Lebensgröße.

Provinz Hannover.

Hannover. In der Kanalstraße stürzte, als es noch dunkel war, der Postbote Belloff in einem Hause eine Treppe hinab. Er erlitt dabei außer schweren Knochenbrüchen einen Schädelbruch, an dessen Folgen der Beamte in der Nacht darauf gestorben ist. — Am 1. Januar 1863 wurde in Hannover die Seidenwaren-Großhandlung von Lindemann & Bühring begründet, aus der dann die weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannte Firma Conrad Bühring hervorgegangen ist. Seit dem Jahre 1898 ist Herr Franz Bühring alleiniger Inhaber der Firma, die nunmehr auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, während seit Begründung des Geschäfts am 1. Januar 50 Jahre verflossen sind.

Alfeld. Einem eigenartigen Unfall zum Opfer gefallen ist der Hilfsmonteur Kaempf vom hiesigen Elektrizitätswerk. Er arbeitete an der Spitze eines Leitungsmastes, als dieser plötzlich umstürzte und mit dem Arbeiter aus bedeutender Höhe auf ein Dach der Zellulosefabrik fiel. Es kostete große Mühe, den Schwerverletzten unter dem Maste hervorzuholen und vom Dache herabzubringen.

Bad Lauterberg. Vom Steg in die stark angeschwollene Oker gefallen ist der Schlachtermeister Zirkler. Er wollte sich den Weg abkürzen, wobei er auf dem Steg ausglitt. Trotz sofortiger Hilfe konnte er nur als Leiche geborgen werden.

Provinz Westfalen.

Castrop-Schwerin. Gestorben ist im katholischen Krankenhause zu Castrop der Zechenbeamte von Erin E. Hülsmann, der am 21. Dezember letzten Jahres spät abends von dem Steiger Eberwein von Graf Schwerin irrtümlich durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt wurde. Bei Eberwein wird dessen Familie schwer in Mitleidenschaft gezogen; Hülsmann war noch unverheiratet.

Essen. Als auf der Stoppenbergerstraße zwei Knaben, Kinder des Bergmanns Everts, auf einer alten Mauer spielten, brach diese plötzlich zusammen und begrub die Kinder unter sich. Der älteste der Knaben war sofort tot, während der andere schwerverletzt den Eltern zugeführt wurde.

Paderborn. Der Domprobst und Generalvikar Josef Schmitz ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Soest. Ueber das Vermögen und den Nachlaß des verstorbenen Reichsbank-Vorstehers Ulrich Caesar ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Schwerte. Zu Tode gekommen ist der zehnjährige Sohn des Fabrikarbeiters Karneil aus der Sedanstraße. Der Junge wurde mit noch anderen Kameraden auf der Bahnhofstraße von einem Manne aufgefordert, ihm zu helfen, eine große Kabelrolle voran zu rollen. Als die Rolle in Bewegung war, hob ein älterer Junge den Karneil in leichtsinniger Weise über die Rolle, wobei dieser zu Fall kam und unter die Rolle geriet. Der Unglückliche ist dann an inneren Blutungen gestorben.

Rheinprovinz.

Bonn. Der 27 Jahre alte Bureaugehilfe Renner vom städtischen Meldeamt, der neulich seine Assistenprüfung machen sollte, verübte Selbstmord durch Vergiften. Er hat die Tat wahrscheinlich aus Furcht vor der Prüfung begangen.

Düsseldorf. Herr Adolf Heinrichs feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum als Geschäftsführer der Sektion 3 der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft. Vom Verband der beteiligten Berufsgenossenschaften wurde der Jubilar aus diesem Anlaß zum Verwaltungsdirektor ernannt. — Botenmeister Jakob Porten konnte auf eine 25jährige Tätigkeit am hiesigen Königlichen Amtsgericht zurückblicken.

Elberfeld. Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens hat die Firma Bergisch-Märkische Margarinewerke F. A. Isserstedt ein Kapital von 25,000 Mark gestiftet, dessen Zinsen in der Höhe von 5 Prozent nach dem Ermessen der Firma jährlich beim Sommerurlaub an die Meister und Arbeiter der Firma verteilt werden sollen. Außerdem erhielten sämtliche Arbeiter und Angestellte Jubiläumsgeschenke, deren Höhe sich nach dem Dienstalter richtet.

Provinz Hessen-Nassau.

Cassel. Eine in unserer Stadt beliebte und hochgeschätzte Persönlichkeit, der Regierungsbaumeister a. D. Georg Kegel, ist im 56. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene leitete den Bau der Strafanstalt und der Bildergalerie, wirkte als Lehrer an der Kunstgewerbeschule und hatte das Amt des Vorstehers der Gemeinde Wehlheiden inne.

Frankershausen (Kr. Eschwege). Das Ehepaar Conrad Hollstein von hier feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Am Vorabend der Feier brachte der Gesangverein dem Jubelpaar ein Ständchen. Nach der kirchlichen Einsegnung überreichte Herr Pfarrer Hatwig im Auftrage des Kaises ein Ehrengeschenk. Das Ehepaar steht im 74. bezw. 78. Lebensjahre und erfreut sich guter Gesundheit. An der Feier konnten sich 6 Kinder, 24 Enkel und 10 Urenkel beteiligen.

Nordhausen. Beim Spielen in den Mühlgraben gestürzt und ertrunken ist das 2½jährige Töchterchen des Arbeiters Theuerkauf. Das Kind wurde von einem zufällig vorübergehenden Eisenarbeiter entdeckt und herausgefischt.

Zwesten. Am 1. Januar konnte Herr Orts- und Polizeidiener Süße auf eine 25jährige Amtszeit in hiesiger Gemeinde zurückblicken. Im Auftrage der Gemeinde überreichte der Gemeindevorstand die herzlichsten Glückwünsche. In Anbetracht der Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit des Jubilars wurde ihm eine Gratifikation überreicht.

Mitteldeutsche Staaten.

Bernburg. Auf Schacht Anhalt 2 in Ilberstedt wurde ein Bergmann dadurch getötet, daß ihm ein Giebel auf den Kopf fiel.

Braunschweig. Vor kurzem feierte der Gutsbesitzer und Stadtrat Karl Rühland in Königslutter das Jubiläum seiner 25jährigen ununterbrochenen Tätigkeit im Landtage des Herzogtums Braunschweig. Zahllose Glückwünsche legten Zeugnis ab, deren sich der Abgeornete in den weitesten Kreisen erfreut. Unter den Glückwünschen befand sich auch das Staatsministerium. Der Landtag überreichte dem Jubilar eine kostbare Widmung. Herr Rühland ist bekanntlich langjähriger Vorsitzender des Bundes der Landwirte für das Herzogtum Braunschweig.

Kölleda. Die Herren Karl und Frist Feistkorn in Gera haben der Stadt Kölleda 20,000 M. zur Unterhaltung des Kinderheims und 5000 M. dem Verein „Frauenhilfe" geschenkt.

Schackensleben. Der Kriegsveteran August Perlitz beging mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer körperlicher Frische. Vom Kaiser ist dem Brautpaar das übliche Gnadengeschenk überwiesen worden.

Weimar. Seit mehreren Tagen wurde der Bureaubeamte Wiesner hier vermißt. Wie Erörterungen ergaben, waren seine Bücher und Kasse in peinlichster Ordnung. Dieser Tage wurde der Genannte in dem Wäldchen bei Tröbsdorf aufgefunden; er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe getötet. In einem nachgelassenen Briefe gibt er hierzu als Grund an, er befürchte, geisteskrank zu werden wie sein in Jena verstorbener Vater, welchem schrecklichen Geschick er vorbeugen wolle.

Sachsen.

Dresden. Sein 50jähriges Bürgerjubiläum beging Tischlermeister Ludwig Robert Engel dahier, Dippoldiswaldaer Gasse 4. Aus diesem Anlaß wurde ihm ein Glückwunschschreiben der städtischen Körperschaften überreicht.

Beerwalde bei Waldheim. Die hiesige Schützengesellschaft beging die Feier des 75jährigen Bestehens.

Bernsgrün i. V. Im Gasthof zum braunen Roß brach Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit sich ausbreitete und schließlich das ganze große Anwesen mit Stall und Nebengebäuden einäscherte.

Chemnitz. Der aus Annaberg gebürtige, 30 Jahre alte Filialleiter Kotek, welcher zum Nachteil seines Prinzipals, eines Fabrikanten in Ehrenfriedersdorf, in den letzten Jahren nach und nach gegen 16,000 Mark unterschlug, wurde von der Chemnitzer Kriminalpolizei verhaftet.

Etzdorf bei Roßwein. Der hiesige Männergesangverein beging in festlicher Weise die Feier des 50jährigen Bestehens.

Gödelitz bei Nossen. Durch ein Pionierkommando wurde die mächtige, über 500 Jahre alte Heckerschneider-Eiche auf Gödelitzer Rittergutsflur gefällt.

Hohenstein-Ernstthal. Für 50jährige aktive Mitgliedschaft beim Sängerverein erhielt der Webermeister Pöhlmann vom Erzgebirgischen Sängerbund die bronzene Medaille.

Leipzig. Oberlehrer Wilhelm Kieling, ein Veteran der Leipziger Lehrerschaft, ist nach einem langen, wirkungsreichen Leben, das fast ausschließlich den Schulen des Stadtteils Lindenau gewidmet war, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Oberschlema. Zum hiesigen Gemeindevorstand wurde unter 100 Bewerbern der Gemeindevorstand Vogelsang aus Bärenwalde gewählt.

Streitwald. Das von 5 Familien bewohnte Kätscher'sche Haus ist abgebrannt.

Hessen-Darmstadt.

Bensheim a. d. B. Zum Bürgermeister von Bensheim ist als Nachfolger Dr. Frenays der Kreisamtmann beim Kreisamt Bensheim Regierungsrat Löslein ausersehen. Herr Löslein ist geborener Heppenheimer und als umsichtige, besonders auch im Verwaltungswesen tüchtige Kraft geeignet, die großen von Frenay begonnenen Aufgaben auszubauen und zur Vollendung zu bringen.

Erfelden. Der Taglöhner Jak. Braun von hier hat sich in seiner Behausung in selbstmörderischer Absicht erschossen. Braun war schon einmal in der Landespflegeanstalt Philippshospital länger als ein halbes Jahr interniert, ist aber im Laufe des Sommers als geheilt entlassen worden.

Mainz. Die unter der Vormundschaft des Rechtsanwalts Dr. Lotz stehende hochbetagte Witwe Zilz in der Petriestraße wurde in ihrer Wohnung mit ihrer Ersatzpflegerin, deren Name noch nicht festgestellt werden konnte, tot aufgefunden. Nach ärztlicher Untersuchung ist der Tod infolge Kohlengasvergiftung eingetreten.

Neu-Isenburg. Einwohner bemerkten Rauch im Möbellager der Fabrik für Inneneinrichtung und Glasmöbel von C. Barth, Rindstraße. Die mit fertigen Möbeln dicht gefüllte Lagerhalle war auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise in Brand geraten, und die Flammen schlugen bald meterhoch empor. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr erschien alsbald am Brandort, konnte aber nur die umliegenden Gebäude sichern, da von der Lagerhalle nichts mehr zu retten war.

Bayern.

Aschaffenburg. Färbereibesitzer Franz Blank in Aschaffenburg brachte sich aus unbekannter Ursache einen lebensgefährlichen Messerstich in die Brust bei.

Ansbach. Im Alter von 70 Jahren ist in Ansbach die Gymnasialprofessorswitwe Frau Charlotte Bauer, geb. Zorn, verschieden.

Mainberg. Michael Schmul ist in Tirschenreuth im 72. Lebensjahre gestorben. Seit 1866 wirkte er im Priesteramte.

Nürnberg. Hier ist Prof. Dr. Karl Arnold Frauenfelder infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Oberhochstadt. In seinem Hause stürzte der in den 70er Jahren stehende Ackerer Bierle die Treppe hinunter. Er fiel dabei so unglücklich, daß er das Genick brach, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Prosselsheim. Der frühere langjährige Pfarrherr Johann Wilhelm Helm, Ehrenbürger von Prosselsheim, ist in Würzburg im 75. Lebensjahre gestorben. Seit 1863 war er Priester.

Reichersdorf. Nach zahlreichen Betrügereien und Unterschlagungen ist der Betriebsleiter des Elektrizitätswerkes Reichersdorf (Ndb.), Fritz Schmidt, flüchtig gegangen.

Selb. Die städt. Kollegien in Selb (Ofr.) haben beschlossen, die Verhandlungen zur Anstrebung der Unmittelbarkeit der Stadt alsbald einzuleiten.

Wegscheid (Bayr. Wald). Hier ist der Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Grenzboten vom Bayerischen Wald", Martin Röber, im Alter von 3 Jahren gestorben

Württemberg.

Stuttgart. Am 30. Dezember v. J. feierte der Israelitische Lehrerverein Württembergs sein fünfzigjähriges Bestehen.

Bietigheim. Der 35 Jahre alte, aus Rudersberg, O.-A. Welzheim, stammende Fuhrmann Gustav Ellinger war von der Schuhmacherschen Fabrik zum Bahnhof mit einem beladenen Wagen, unterwegs als der Wagen an einer abschüssigen Stelle umstürzte und die Pferde durchgingen. Der Fuhrmann kam unter den Wagen und wurde sofort getötet, da ihm die Hirnschale eingedrückt wurde.

Gerabronn. Schultheiß Schürger von Wildentierbach beging das Fest seines 25jährigen Amtsjubiläums. Als Anerkennung für seine Dienste erhielt der Jubilar eine goldene Uhr.

Freudenstadt. Nach kurzem Leiden verstarb in der Murgtalgemeinde Hugenbach der langjährige Schultheiß G. Wurster im 63. Lebensjahre. Der Tod des in weiteren Kreisen hochgeachteten Mannes hinterläßt in der Gemeinde eine fühlbare Lücke.

Hirschau bei Rottenburg. Das Anwesen des Johann Georg Zimmermann ist bis auf den Grund niedergebrannt. Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Abgebrannte ist versichert.

Mähring, O.-A. Ulm. Auf bedauerliche Weise verunglückte zwischen Ehrenstein und hier der verheiratete Mühlebesitzer Kächl zur Schönrainmühle in Breitingen, O.-A. Uld. Er stürzte mit seinem schwerbeladenen Mühlewagen eine Böschung hinab, kam unter die ganze Wagenladung zu liegen und wurde zu Tode gedrückt.

Baden.

Karlsruhe. Der in weitesten Kreisen der Stadt als tüchtiger Geschäftsmann bekannte Weinhändler Jean Estelmann ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Als früherer langjähr. Schützenmeister der Karlsruher Schützengesellschaft hatte er öfters Gelegenheit, an die Oeffentlichkeit zu treten.

Durlach. Direktor Gemeinderat M. Eglau hat der Stadt 10,000 Mark zur Ausgestaltung der städtischen Volksbibliothek und Einrichtung einer Lesehalle geschenkt.

Heidelberg. Im Alter von 76 Jahren ist Rechtsanwalt Eduard Leonhard gestorben. Der Verstorbene hat an dem kommunalpolitischen Leben unserer Stadt regen Anteil genommen. 1891 wurde er Obmann des Stadtverordnetenvorstandes. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1909. Der Verblichene war 40 Jahre lang Mitglied des Verwaltungsrats der Sparkasse für Landgemeinden und im letzten Jahre Vorstand dieser Kasse.

Lörrach. Ein Feuer entstand wiederum im neuen badischen Bahnhof. Es brannte die Arbeitshütte nieder, in welcher die aus Teer gefertigten Dachpappenlager hergestellt wurden. Die Feuerwache konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern.

Pforzheim. Privatier Ludwig Jabulowsky und seine Frau Berta, geb. Holdmann, dahier, begingen die goldene Hochzeit. — Im hohen Alter von 93 Jahren ist hier die Witwe des ersten Oberbürgermeisters unserer Stadt, Frau Wilhelmine Zerranner, geb. Hofer, gestorben.

Stockach. Auf dem 20 Minuten von hier entfernten, zur Gemeinde Hindelwangen gehörenden Berlingerhof brach in der Scheuer Feuer aus, das in ganz kurzer Zeit den Dachstuhl und das Gebälk zerstörte. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 10,000 Mark geschätzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Waldkirch. Bei Obersimonswald ereignete sich ein schweres Jagdunglück. Der Jagdpächter P. Stratz, Bauer in Nonnenbach, ging abends von der Jagd heim und bemerkte plötzlich etwas im Gebüsch. In der Meinung, es wäre ein Wild, schoß er und traf den Taglöhner Engelbert Seng. Dieser erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch in der Nacht starb.

Rheinpfalz.

Kirchheimbolanden. In hiesigem Ort ist der Präparandenlehrer a. D. M. Hermann am 25. Dezember gestorben. Seine Leiche wurde in Mannheim eingeäschert.

Landau. Hier starb im 82. Lebensjahre die Kran[illegible]arztes-witwe Frau Anna Bernhuber aus Passau.

Neunburg v. W. In Schwarzeneck legte sich das elfjährige Töchterchen des Poliermeisters Emmert neben den Ofen und schlief ein. Plötzlich fingen die Kleider des Kindes Feuer, und ehe Hilfe gebracht werden konnte, hatte das Mädchen solche Brandwunden erlitten, daß es kurz darauf starb.

Reinhausen. Unerwartet rasch starb im Alter von 3[illegible] Jahren Oberlehrer a. D. Aloys Fliert, Ehrenbürger der Gemeinde Wiesent, Inhaber des Luitpoldkreuzes.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Nach langem Leiden ist der frühere Hochbauinspektor der Landesverwaltung Geh. Baurat Wendel dahier verschieden. Der Verstorbene war 1840 in Pfeddersheim im Großherzogtum Hessen geboren und studierte nach dem Krieg von 1870, den er mitmachte, auf der Technischen Hochschule in Darmstadt Bau- und Ingenieurwissenschaften.

Oberhammer. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in einem hiesigen Steinbruch. Eine aus Balken gezimmerte Brücke, auf welcher der Steintransport bewerkstelligt wird, war morsch und brach zusammen, als der Arbeiter Grandhomme aus Hessen mit einem Waggonet dieselbe passierte. Der Bedauernswerte wurde mit eingedrücktem Schädel und zerschlagenen Gliedern unter den Trümmern hervorgezogen. Er wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Herr Großherzogliche Gut Klein-Krankow bei Bobitz ist durch Kauf in den Besitz des Landwirtes Thormann übergegangen. Als Kaufpreis wird die Summe von 960,000 Mark genannt.

Bützow. Ihr 50jähriges Bürgerjubiläum konnten begehen die Herren Webermeister Krohn, Nagelschmiedemeister Runge, Schuhmachermeister Kröplin und Schuhmachermeister Schilling.

Güstrow. Die Brauerei in Hohensprenz ist durch ein um Mitternacht auf dem Boden über dem Eiskeller, auf dem Strohvorräte lagerten und auch die Häckselmaschine sich befand, auf unaufgeklärte Weise ausgekommenes Feuer vollständig zerstört worden.

Klütz. Kürzlich starb unerwartet unser geschätzter Mitbürger, der Kaufmann Heinrich Wichmann hierselbst, im 73. Lebensjahre.

Neustrelitz. Im 91. Lebensjahre ist der frühere Amtsgerichtssekretär Großh. Rechnungsrat und Notar F. W. Thede gestorben.

Rostock. Der Aufseher Karl Peeck hier konnte die 50jährige Wiederkehr des Tages feiern, an dem er Aufseher des Rostocker Steinlagers wurde. In diesen 50 Jahren hat Peeck fünf Besitzern gedient. Der Großherzog verlieh ihm anläßlich dieses Jubiläums die Medaille in Bronze, die ihm Bürgermeister Clement überreichte.

Freie Städte.

Hamburg. Durch die Eingemeindung der Ortschaften Groß-Borstel, Alsterdorf, Fuhlsbüttel, Klein-Borstel, Langenhorn, Ohlsdorf, Billbrook und eines Teiles der Elbinsel Wallershof fallen an die Stadt Hamburg 4057 Hektar neues Stadtgebiet mit zusammen 20,944 Einwohnern. Da gegenwärtig Hamburg bereits rund 990,000 Einwohner zählt, wird die volle Million überschritten sein, womit also Hamburg in die Millionenstädte einrückt. — Das Jubiläum seiner 25jährigen Dienstzeit beging der Portier der Kaffeebörse Herr Karl Mahling. — Am 17. Dezember starb der ehemalige Seifenfabrikant Herr Friedrich Tede im 74. Lebensjahre. Der Verstorbene, der die noch heute in Billwärder-Ausschlag bestehende Fabrik von seinem Vater übernahm, hat es verstanden, durch Umsicht und Energie in den 40 Jahren 1870—1910, während der er sie innehatte, die Fabrik weiter auszubauen und leistungsfähig zu erhalten. — Der Reichstagsabgeordnete Dr. Semmler fuhr mit Frau, Tochter und seinem Schwiegersohn Dr. Schmidt, Assistent des Geheimrats Helferich von der Deutschen Bank in Berlin, im Auto von seinem Landgut Wohlsdorf nach Hamburg. Bei dem Orte Brahmfeldt versagte die Steuerung, das Auto überschlug sich und die Insassen wurden herausgeschleudert, wobei sie gegen ein großes Eisengitter flogen. Alle vier erlitten neben leichteren Verletzungen auch Beschädigungen durch Glassplitter, die Tochter des Abgeordneten einen Rippenbruch und Dr. Schmidt einen Nervenchock. Das Auto ging in Trümmer. — In der Silvesternacht ist der 15jährige Bergmann Fraus durch Revolverschüsse fahrlässig getötet worden. Im benachbarten Schmidhorst wurde der Bergmann Klinket bei einer Silvesterfeier durch mehrere Messerstiche getötet. Die Täter wurden verhaftet.

Cuxhaven. Ein Mord- und Selbstmordversuch spielte sich in einem Hause an der Parkstraße ab. Die dort wohnende Ehefrau des Arbeiters Holst lebt seit einigen Monaten von ihrem Manne getrennt. Kürzlich suchte der Mann die Frau in der Wohnung auf und geriet mit ihr in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen vor mehreren Tagen gekauften Revolver aus der Tasche zog und einen Schuß auf seine Frau abgab, der sie jedoch nur leicht am Kopfe verletzte. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe, die ihn lebensgefährlich verl[illegible].

Schweiz.

Bern. In Rüttenen starb im Alter von 76 Jahren Herr Urs Josef Ruetsch. Ein Leben voll Arbeit und seltener Pflichterfüllung hat seinen Abschluß gefunden. Ruetsch war wegen seiner Leutseligkeit und Hilfsbereitschaft allgemein beliebt und geachtet. Seiner Heimatgemeinde Rüttenen leistete er Jahrzehnte lang als Forstkassierer, als Gemeinderat und Statthalter, dem Staate als kantonaler Geschworener und eine zeitlang auch als Kantonsrat treue Dienste.

Aarau. In der Gemeinde Eppenberg bei Aarau brannte die dem Landwirt Häusermann gehörende Scheune vollständig nieder. Vom angebauten Wohnhause wurde der Dachstock zerstört.

Chur. In Thusis starb im Alter von 87 Jahren der Dekan Ernst Lechner, der mit anderen Flüchtlingen des Jahres 1848 aus Deutschland nach Graubünden gekommen war und dort mehrere Jahrzehnte lang als Lehrer wirkte. Seine Schriften sprachlichen und historischen Inhalts über den Kanton Graubünden fanden große Anerkennung.

Luzern. Wasserfernfahrt Zürich—Mannheim. Der Limmatklub Zürich beschloß, im kommenden Jahre seine Wasserfahrt nach Mannheim auszuführen.

Niederuritten. Herr Kaspar Steinmann von hier, der 47 Jahre ununterbrochen in der Molliser Spinn- und Weberei des Herrn Jenny zuerst als Webermeister und dann als Obermeister tätig war und stets aufs treueste die Interessen des Prinzipals wahrte, dabei aber auch die Liebe und Achtung der Untergebenen genoß, tritt mit kommendem Frühjahr in den Ruhestand zurück.

St. Gallen. Das neue seit zwei Jahren in Betrieb stehende Sägereiwerk Kreis beim Bahnhof Häggenschwil ist aus unbekannter Ursache vollständig abgebrannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In seiner Wohnung in Wien ist der Chef der ökonomischen Sektion im Kriegsministerium und Chef der Militärintendantur Sektionschef E. Berger nach kurzem, schwerem Leiden verschieden. — Der 61jährige Private Heinrich Hütter brach plötzlich ohnmächtig zusammen und ist bald darauf gestorben. Hütter war in der Taaffeschen Epoche Mitglied des Abgeordnetenhauses. Er gehörte der vereinigten deutschen Linken an. Hütter war ein Schwiegersohn des liberalen Parteiführers und Ministers Herbst. — Herr Moritz Billig, Valutenhauptkassierer der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, feierte sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar genießt in seinem Fache ein vorzügliches Renommee und hat sich durch Herausgabe einer vergleichenden Münztabelle in Fachkreisen einen Namen geschaffen. Seitens seiner Vorgesetzten und Kollegen sind dem verehrten Jubilar besondere Ehrungen zugedacht. — In einer hiesigen Badeanstalt hatte sich ein Einjährig-Freiwilliger eine Kabine genommen. Bald darnach hörte man aus der Kabine eine Schußdetonation. Man drang ein und fand den jungen Mann entkleidet in der Wanne sitzen. Aus einer Wunde an der rechten Schläfe troff Blut. Die Rechte hielt eine Browningpistole umklammert. Der Einjährige hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt und war bewußtlos. Die Rettungsgesellschaft wurde berufen und legte ihm einen Verband an. Der Sterbende wurde in das Garnisonsspital No. 1 gebracht und ist dort bei der Uebernahme gestorben. Er ist mit dem 20jährigen Einjährig-Freiwilligen Gabriel Intze der 9. Feldkompagnie des Infanterie-Regiments No. 39, Neubaugasse No. 7 wohnhaft, identisch. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Budapest. Im Atelier eines hiesigen Photographen spielte sich eine aufregende Szene ab. In den Vormittagsstunden erschien die Gattin des Postoberinspektors Andreas Fekete in dem Atelier und forderte den Photographen in erregtem Tone auf, ihr mitzuteilen, wo ihr Gatte sich aufhalte. Der Photograph erkannte bald, daß er sich einer Irrsinnigen gegenüber befinde, und sagte ihr, ihr Gatte habe soeben das Atelier verlassen und sich nach Hause begeben. Zur Vorgeschichte dieser Szene verlautet, daß die junge Dame die früher Postbeamtin war, ihren gewesenen Chef heiratete. Da sie als Mädchen gar nichts besessen hatte, dürfte sie vor Freude, daß ihr Chef sie heirate, irrsinnig geworden sein.

Agram. Seinerzeit verübte der Rektor der Agramer Universität Dr. Julius Rorauer einen Selbstmordversuch, indem er sich die Kehle durchschnitt. Seit dieser Zeit befand er sich in der kroatischen Landesirrenanstalt. Vor kurzer Zeit wurde er nach Wien gebracht, wo an ihm eine Operation vorgenommen wurde, an deren Folgen er jetzt starb. Rorauer gehörte zu den hervorragendsten politischen Persönlichkeiten Kroatiens.

Graz. Die hiesige staats- und rechtswissenschaftliche Fakultät hat dem Bezirksrichter in Wien Dr. Ed. Riter v. Liszt die Venia legendi für Strafrecht und Strafprozeß an der Grazer Universität erteilt. Eduard Ritter v. Liszt hat eine Reihe hervorragender Werke strafprozeßlicher und sozialpolitischer Natur veröffentlicht. Er entstammte einer bekannten Wiener Juristenfamilie.

Maria-Theresiopel. Der hiesige Gutsbesitzer Johann Dulity erhielt kürzlich die Einberufung. Dulity schloß sich aus Furcht, daß er in den Krieg ziehen müsse, mit seiner jungen Gattin in seiner Wohnung ein, wo man die beiden tags darauf erhenkt auffand.

Reichenberg i. Böhmen. In einem hiesigen Hotel wurde der Finanzbeamte Franz Lang von seiner Frau, welche getrennt von ihm in Leipzig lebte und die auf Besuch gekommen war, betäubt und erwürgt. Hierauf erdrosselte die Frau ihren fünfjährigen Knaben und erhängte sich am Fensterkreuz.

Luxemburg.

Düdelingen. Auf hiesigem Hüttenwerke verunglückte dieser Tage der Schmelzarbeiter Nik. Schuler. Beim Stopfen des Stichloches an einem Hochofen wurde er von der wegspritzenden Glühmasse getroffen, seine Kleider gerieten in Brand und ehe Hilfe zur Stelle war, hatte er erhebliche Brandwunden am Rücken und in der Seitengegend erlitten, sodaß er längere Zeit erwerbsunfähig sein wird.

Esch a. d. Alz. Auf der Adolf Emil-Hütte verunglückte der 27 Jahre alte Schmelzarbeiter Matthias Lengen; er stürzte aus einer Höhe von 28 Meter ab und verschied kurz darauf. Man nimmt an, daß durch Einatmen giftiger Gase der Verunglückte betäubt wurde und der Absturz dadurch erfolgte.

Echternach. Die in Berdorf in Dienst stehende 18jährige Magd Barbara Berg ist verunglückt. Sie wurde in der Branntweinbrennerei von ausströmendem heißen Wasser eines umgefallenen Fasses verbrüht und erlitt schwere Brandwunden.

Niederdonven. Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand Feuer in den Gebäulichkeiten des Winzers Johann Poos. Scheune und Schuppen sowie Futtervorräte und Gehölz wurden ein Raub der Flammen. Der durch Versicherung gedeckte Schaden beziffert sich auf 4000 Franken.

UMI

Die Mode.

Daß die Röcke weiter und länger und daß dagegen die Muffe um vieles kleiner werden, das dürfte das neueste sein, was uns die Mode zum Jahreswechsel beschert hat. Die Verlängerung und Erweiterung der Röcke, nicht nur derjenigen, die an Gesellschaftskleidern der bisherigen allgemeinen Knappheit bereits durch eine merkwürdige überschmale Schleppenwindung entgegenzuarbeiten versuchten, sondern auch derjenigen der Schneiderkostüme vollzieht sich auf wenig hübsche Art. Das plötzliche Uebermaß an Stoff wird in unregelmäßig langen, glatt, gekraust oder gefaltet aneinandergefügten Bahnen verteilt; und bei dem mehr oder minder flach ausholenden und bauschenden Hinaufnehmen und Wiederherablassen der einzelnen Bahnstreifen, die sich auch untereinander verschlingen und eine über die andere schieben, hängen häufig gerade die vorderen Bahnen so tief herab, daß die Trägerin dauernd Gefahr läuft, zu stolpern.

I.

Ihre Hände raffen deshalb die Stoffmassen möglichst an beiden Seiten, was nicht zur Verschönerung der bisher so sorglich gewahrten Silhouette beiträgt. Die so veränderten, kreuz- und querfaltigen Röcke behalten die zur Schritterleichterung nicht mehr nötigen unteren Bahnspalten trotzdem bei.

Eigentümlicherweise behält man über Gesellschafts- und Dinerkleidern vielfach den eleganten umfangreichen Mantel an. Das Futter der eleganten Abendmäntel spielt eine hervorragende Rolle. Weißer Atlas, der früher beliebt war, gilt als abgetan und ist durch schwere, pompadourgemusterte, seiden- oder goldgestickte Damaste, Brokate und durch vervielfältigte Lagen feinsten duftigsten Materials, wie Seidenmusselin, Krepp, Spitzenstoff und Tüll ersetzt. Als hochmodern und eigenartig gilt sehr fein goldgeädertes schwarzes Atlasfutter, von dessen Grund sich die beliebten hellen und weißen Abendtoiletten besonders wirkungsvoll abheben.

II.

Daß Pelz beinahe alle Abendmäntel, seien sie aus leichtem oder schwerem Material, garniert, umsäumt und durchstreift, braucht kaum noch erwähnt zu werden. Plüsch, Sammet und schwerster Brokat werden in langen, faltenreichen, pelzumsäumten Formen so um die Gestalt geordnet, daß man keine besonderen herausspringenden Aermel gewahr wird, sondern die Arme in einer aus dem Mantel unmittelbar hervorfallenden Faltenhülle verborgen sieht. Die langen Nachmittagsmäntel sind, wenn sie aus schweren Stoffen, wie Plüsch, Sammet und Damast, gefertigt werden, derart mit Pelz verbrämt und durchsetzt, daß das Rauchwerk den Hauptteil der Hülle zu bilden scheint.

Bei dem im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellten Abendkleid aus rosafarbiger Atlas-Charmeuse wurden die Vorschriften der Mode in Bezug auf den Schnitt ohne Uebertreibung befolgt. Die schlichte Taille ist mit einem reizenden Ueberwurf drapiert, der aus Streifen der Seide und rahmfarbiger Spitze zusammengesetzt ist. Auch die kurzen Aermel wurden durch zwei Breiten der Spitze hergestellt. Vorn wird der Ueberwurf

III

durch eine kleine rosafarbige Samtschleife zusammengehalten. Der Rock ist auf der linken Seite leicht gerafft unter der geraden Kante der Schlußbahn, die mit überzogenen Knöpfen besetzt ist, wie auch die Front der Taille.

Im nächsten Bilde wird ein sehr einfacher, aber kleidsamer Hut gezeigt, dessen graziöse Façon mit Samt überzogen ist und dessen einzigen Schmuck ein vorn angebrachtes originelles Federn-Arrangement ist. Die Farbe des Samts und des unteren Federnbüschels ist blau, die der emporstehenden Federn lohefarbig in abgetönten Schattierungen.

Eine hübsche und eigenartige Halb-Toilette für Diners oder informelle Abendgesellschaften ist im nächsten Bilde (Fig. 3) veranschaulicht. Zu

IV.

dem Crêpe de Chine, aus welchem das Kleid gefertigt ist, wurde als Besatz ausschließlich die so beliebte Schattenspitze verwandt. Aus dieser besteht auch der viereckige „Bertha“-Kragen, mit Ausnahme des inneren Teiles, der aus schmalen Fältchen und einem breiten Streifen des Kleidstoffes hergestellt wurde. Die Fältchen an den Aermeln gehen rings herum. Die Paniere des Rockes sind mit breiten Spitzenstreifen eingefaßt und das schlichte Untergewand nur mit einer Reihe von Knöpfen besetzt.

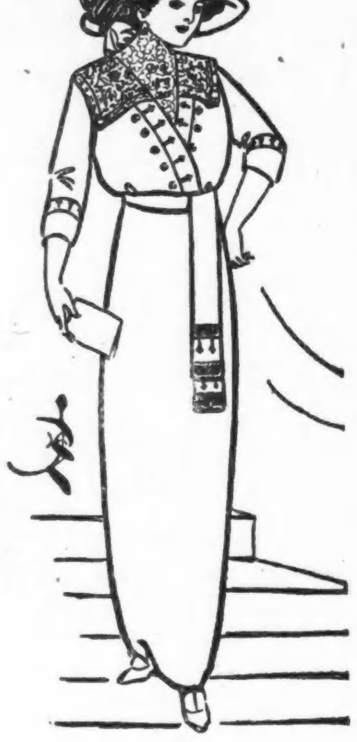
Das nächste Kleid (Fig. 4) ist aus Corduroy gefertigt, ein Stoff, der sich sehr leicht und vorteilhaft verarbeiten läßt. Eine breite Quetschfalte ziert sich an der Mittellinie von Bluse und Rock herunter und ist auf dem letzteren mit Atlasknöpfen geziert. Die Bluse hat einen breiten Kragen aus schwerem, eigenfarbigem Atlas und ein Joch aus feiner Schattenspitze. Auf jeder Seite der Mittelfalte ist ein Streifen Seidenstickerei in kontrastierender Farbe angebracht. Krawatte und Gürtel sind aus Atlas.

Tailleur-Blusen aus Voile, Leinen, Seide und Velvetin haben die Stelle der früher so beliebten Lingerie-Blusen eingenommen, und Spitze wird, wenn überhaupt, nur in Verbindung mit Seide oder einem der anderen genannten Stoffe verwendet.

V.

Vor allem ist waschbare Voile viel in Nachfrage, da sich aus ihr die so beliebten Plissés sehr leicht herstellen lassen. Aus diesem Stoff in weiß ist auch die in unserem Bilde (Fig. 5) dargestellte Bluse gefertigt, bei der die Plissés auf der Front und an den Unterärmeln zu Tage treten. Den Halsausschnitt umschließt ein abnehmbarer Robespierre-Kragen aus Spitze, zusammengehalten durch eine Atlasschleife.

Ein einfaches, jugendliches Kleid für allgemeinen Gebrauch, aus blauem Wollenstoff, der einige weiße Fäden zeigt, ist im nächsten Bilde (Fig. 6)



VI.

dargestellt. Als Besatz wurde weißer Tuchstoff verwandt, und zwar vornehmlich für die Kanten der überfallenden Taillenfront, sowie für die Aermelmanschetten und den Gürtel mit flachen, unten mit Schwarz dekorierten Enden. Ein viereckiger Kragen aus rahmfarbiger Macrame bedeckt die Schultern und begrenzt ein Chemikette aus Schattenspitze.

Im Dusel.

Zwei biedere Bürger gehen mit einem tüchtigen Hieb nach Haus, wobei der eine schon eine Weile mit dem einen Bein auf dem Fahr- und mit dem anderen auf dem Fußweg geht, mit einmal spricht er: „Karl, Himmeldonnerwetter, Karl, ich globe, ich habe e' zu kurzes Been!“

Frauenlist.

„Wie, bei dem furchtbaren Wind gehst Du aus?“

„„Warum nicht . . . vielleicht fliegt mein alter, unmoderner Hut weg!““

— Benützte Gelegenheit. Hausfrau: „Ich sage Dir, liebe Freundin, als die Nachricht von unserem Lotteriegewinn heute morgen eintraf, ist alles im Hause vor Freude gesprungen.“

Dienstmädchen: „Ja, sogar die neue Vase.“

— Nach der Besichtigung. General: „Wenn der Schiller Recht hätte, daß gegen Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen, dann wären diese Rekruten wahrhaftig sehr brauchbare Soldaten! Jede Schlacht könnte man mit ihnen gewinnen!“

Im Dusel.

— Du, Spund, wir müssen machen, daß wir nach Hause kommen, eben schlug es zwei.

— Nee, das war Eins!

— Bewahre, zwei schlug's!

— Unsinn, ich hab's genau gehört, es hat Eins geschlagen, — sogar zweimal hintereinander —!

Ob's hilft?

Junge Hausfrau: „Nein, wie klein, die Eier wieder sind! Ich muß dem Eierhändler nächstens sagen, er soll die Henne 'n bißchen länger drauf sitzen lassen.“

Ein guter Kerl.

Gendarm: „Sind das wirklich Ihre Papiere?“

Landstreicher: „Ei cha, Herr Wachmeester!“

Gendarm: „Na, na! Sie sind doch nicht etwa der Mörder Schlagtot, auf dessen Ergreifung 500 Mark Belohnung ausgesetzt sind?“

Landstreicher: „E scheenes Stück Geld, Herr Wachmeester, un ich tät Sie's gerne verdienen lassen, aber mei Name is wärklich Gottlieb Haase!“

Rache ist süß.

Förster: „Na, Sie alte Vettel hat auch wohl nichts zu tun, als hier auf dem Waldweg rumzulungern!“

Frau: „Warte, alter Grobian — Gut, daß ich noch einen Taler im Strumpf habe!“

„Da schaut's, den blanken Taler hat mir der Herr Förster geschenkt, als ich ihm heute früh „Weidmannsheil“ gewünscht habe.“

Am nächsten Morgen.

Bestätigt.

„Man sagt, es gibt die glücklichsten Ehen, wenn sich Menschen von entgegengesetzter Art heiraten!“

„„Das mein ich auch, drum muß ich unbedingt eine reiche Frau haben!““

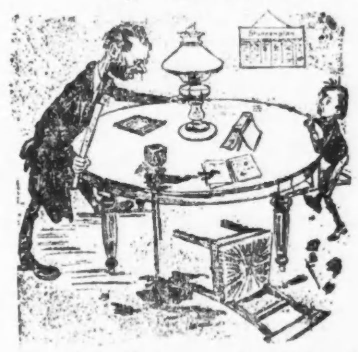
Sonderbare Logik.

Herr: „Gehen Sie immer so allein spazieren?“

Dame: „Ja, allein macht es mir gerade am meisten Vergnügen!“

Herr: „Merkwürdig, mir geht es genau so; da könnten wir doch künftig zusammengehen!“

Ansporn zur Güte.



Der Pepi soll vom Hauslehrer bestraft werden und ergreift die Flucht. Es entsteht eine wilde Jagd um den Tisch herum. Da plötzlich, in einem Moment der Ruhe und Erschöpfung ruft der Pepi vorwurfsvoll, „Aber, Herr Lehrer, der Klügere gibt doch nach!“

Im Restaurant.

Student (ärgerlich auf den Tisch klopfend): „He da, Kellner, wie oft habe ich schon gerufen?“

Kellner (hastig vorübergehend): „Zählen Sie bitte selbst, mein Herr, jetzt bin ich zu sehr beschäftigt.“

All-Heil!

Passionierter Radler (beim Klavierspiel Pedal tretend): „Der Tausend, heut komme ich ja garnicht von der Stelle!“

Gelegenheit.

Was, Sie wollen meine Tochter heiraten und sind jetzt außer Stellung?

Na, da habe ich ja gerade die schönste Zeit zum Heiraten!

Vorschlag.

Gast (im Dorfwirtshaus): „Auf dem Tisch ein paar Hühner und darunter die Gänse und Schweine... ja, Frau Wirtin, das können Sie aber nicht verlangen, daß ich zwischen all diesem Viehzeug frühstücke!“

Wirtin (zögernd): „Wenn sich der Herr vielleicht in den Stall setzen will... der ist augenblicklich ganz leer!“

— Guter Rat. Dame: „Ich möchte gerne Geld anlegen und wollte Sie fragen, ob Sie nicht etwas wüßten, das bald in die Höhe gehen wird?“

Banquier: „Ah ja“ Da weiß ich etwas, das geht unfehlbar in die Höhe bis nächsten Sommer.“

Dame: „Und das wäre was?“

Banquier: Ein „Thermometer.“

— Kindermund. „Sag', Mama, tragen Hühner rote Pantoffeln?“

„Nein, Junge, wie kommst Du blos auf den Unsinn?“

„Ach, weißt Du, Papa sagte gestern abend zu unserem neuen Fräulein: Wir müssen uns sehr still verhalten, Mieze, denn die alte Glucke kann mit ihren roten Pantoffeln jeden Augenblick hereinschlurfen.“

Wie Sie es versteht.

Herr: „Ich werde also, mein liebes Fräulein, in einigen Tagen meine Weltreise antreten, von der ich schwerlich unter zwei Jahren zurückkehren werde. Wollen Sie mir ein gutes Andenken bewahren?“

Fräulein: „Aber gern! Haben Sie es schon mitgebracht?“

— Galant. Sie: „Sagen Sie, Herr Leutnant, wann erblickten Sie eigentlich das Licht der Welt?“

Er (Leutnant): „Aeh, Jnädigste, als ich Sie zum ersten Male sah.“

— Höhere Töchter. Anna: „Sag, Lilly, kannst Du Kaffee kochen?“

Lilly: „J, was denkst Du? Kaffee kocht man nicht; ich habe immer gehört, den mahlt man.“

— Doch etwas. Herr Schultze: „Gnädiges Fräulein, liegt Ihnen sehr viel daran, einen anderen Namen zu bekommen?“

Fräulein Schulze: „Ich verstehe nicht, wie meinen Sie das?“

Herr Schultze: „Nun, sonst würde ich Ihnen nämlich meine Hand zum Bunde für das Leben bieten. Sie gewinnen dadurch immerhin ein kleines „t“.

Sonntagsreiters Pech.

Sonntagsreiter: „Donnerwetter, jetzt geht das Pferd mit mir durch, und ich hab' nicht mal Urlaub.“

— Spendabel. Häßliche Frau zum abreisenden Gatten: „Willst Du mir denn nicht wenigstens einen Abschiedskuß geben?“

Mann: „Nein, liebes Kind, hier nicht vor allen Leuten. Ich sende Dir aber dafür von der Reise einige Tausend auf Ansichtspostkarten!

— Einfach. Richter: „Also, Angeklagter, wie kam es zur Schlägerei?“

Angeklagter: „Ja, der Zeuge nannte mich einen Flegel —“

Richter: „Na und —?“

Angeklagter: „Da hab' ich halt auf ihn losgedroschen.“

Der Pantoffelheld.

Hausherr (vor dem Vogelkäfig): Tröste dich, Piepmatz; ich möchte auch heraus und darf nicht!

Gleichnis.

Die Advokaten sind fürwahr
Gleich einem Scherenschenkelpaar.
Sie führen Schneide gegen Schneide,
Als wollten sie sich fressen beide;
Doch wenn die Schneiderei zu Ende,
Dann reicht man sich vergnügt die Hände.
Für sie lenkt's immer sich zum guten;
Nur wer dazwischen kommt, muß bluten.

Sparsamkeit.

Er: „Magendrücken hast Du? Da brauchen wir erst keinen Arzt, laß aus der Apotheke etwas Salzsäure holen.“

Sie: „Ach, dann weiß ich ein noch billigeres Mittel. Eben las ich in der Zeitung, daß der Vesuv Salzsäure ausströmt. Reisen wir also nach Neapel, da sparen wir auch den Apotheker.“

UMI

Fasching.

Von Edward Stilgebauer.

Bei Hillbrich in der Leipzigerstraße erwartete Graf Lothar von Felsenberg seine bildhübsche Kusine, die Baronesse Gabriele Bonaventura. Er erwartete sie heute zum letztenmal. Beide waren sie sich darüber vollkommen klar. Beim Wintersport in St. Moritz, in den des Abends strahlend erleuchteten Sälen des Grandhotels, hatte die für beide Teile im Grunde genommen recht verzweifelte Sache ihren Anfang genommen. Denn durch einen Zufall hatte Lothar damals Gabriele, um die er sich sein Lebtag nicht gekümmert hatte, eigentlich erst kennen gelernt.

Lothars und Gabrieles Mütter waren Schwestern. Vor zwanzig Jahren hatte der damalige Gesandtschaftsattaché bei der italienischen Botschaft in Berlin die reizende, jüngste Lübbenau-Waldstein als seine Gemahlin in die römische Gesellschaft verpflanzt. Am Ufer des Tiber hatte Gabriele das Licht der Welt erblickt. Dann war sie nach dem Tode ihrer beiden Eltern, die in jungen Jahren und rasch hintereinander verstarben, in einem schweizerischen Pensionat erzogen worden. Die Hinterlassenschaft Bonaventuras und die Mitgift der jüngsten Lübbenau-Waldstein hatten gerade gelangt, um Gabriele eine ausgezeichnete Erziehung und eine kleine Rente zu sichern, mit der eine alleinstehende Dame in Berlin aber noch besser in einem Berliner Vororte bescheiden leben kann.

Und Lothar von Felsenberg war jetzt dreißig. Er stand bei den Gardedukorps in Potsdam. Er sah sich gezwungen, seinen Abschied zu nehmen, um das vor einem halben Jahre durch den Tod seines Vaters erledigte Majorat in Schlesien anzutreten. Die gräflichen Güter waren mit Hypotheken belastet, daß das wirklich keine Freude genannt werden konnte. Es war eine verteufelt dumme Geschichte, dieses Majorat und dieses letzte Rendezvous mit Gabriele bei Hillbrich, zu dem die anfangs so harmlos erscheinende Geschichte in St. Moritz nun geführt hatte.

Ja, damals im vorigen Winter, in dem tiefverschneiten Tale der Engadiner Berge, da hatte das alles einen ganz anderen Anschein gehabt. Ueberhaupt St. Moritz! Da lebte es sich so ganz anders, da sah sich alles viel leichter, viel hoffnungsvoller, mit einem Worte viel optimistischer an, als in dem nüchternen Berlin oder gar dem akkuraten Potsdam, wo die ganze Lebensführung dem vorgeschriebenen Schnitt der Uniform der Garderegimenter entsprach. Dort atmete man die freie, frische Winterluft der Alpen, die anspornende, die Mut und Appetit erregende. Dort nahm sich alles leicht, als ob die Brust und Herz befreiende Luft auch ihren bestimmenden Einfluß auf die Seelen der Menschen hätte. Dort war das alles so anders gewesen, war ihnen alles so anders erschienen. Und dann! Er hatte ja auch, trotz seinen dreißig, noch keinen richtigen Einblick in seine Verhältnisse, keinen in die ihren gehabt.

Im Kasino in Potsdam und in Berlins vornehmen Lokalen hatte er mit den adeligen Kameraden, unter denen sich auch mancher veritable Millionärssohn befand, so recht in den Tag hinein gehaust. Der Vater war noch am Leben gewesen, der hatte regelmäßig, wenn auch manchmal mit bedenklichen Zukunftsprophezeiungen in seinen Briefen, den monatlichen Zuschuß von 600 Mark geschickt. Wie viel auf den Gütern lastete, wie viel herausgewirtschaftet wurde, das war Vaters Sache gewesen. Aber jetzt... jetzt war das eben anders. Der reiche Bankier Ansbacher in der Behrenstraße, wo er schon des Oefteren in früheren Jahren den ihm vom Vater eingesendeten Scheck in blaue Scheine und goldene Füchse verwandelt hatte, der hatte ihn freilich getröstet. Der hatte ihm gesagt, daß die Lage doch nicht so verzweifelt sei, wie sie ihm beim ersten Anblick erschienen, daß es recht wohl möglich sei, noch eine dritte Hypothek von 30,000, ja auch 50,000 Mark auf Beatenhof aufzubringen, und daß er sich mit diesem Gelde zunächst über Wasser halten könne. Freilich, was dann geschehen sollte. Ansbacher hatte gelächelt, der hatte gut lächeln, das war ein Mann von nahezu 15 Millionen, wenn man einen Schluß aus seiner Selbsteinschätzung bei der Steuerbehörde ziehen durfte. Der hatte gelächelt und dann hatte er gesagt:

„Ich denke, Herr Graf, ein Mann wie Sie, Graf, Ende der Zwanzig, Majoratsherr und Oberleutnant bei den Gardedukorps, der sollte schon Mittel und Wege finden, um die gewiß nicht allzu schwierigen Verhältnisse zu ordnen."

Und einige Wochen später war Graf Lothar von Felsenberg zum erstenmal in der Ansbacherschen Villa in der Tiergartenstraße zu Gast gewesen und hatte die neunzehnjährige Rahel, des Bankiers einzige Tochter, kennen gelernt.

Und noch des Oefteren war er in die Villa gekommen. Er hatte den Damen natürlich vor und nach dieser Einladung seine Besuche gemacht. Der Zufall hatt es wohl gewollt, sicher nur der Zufall, daß man sich zuerst in der Oper und dann im Deutschen Theater traf. Es waren miserable Regenabende gewesen, und die Damen Ansbacher, in deren Loge Lothar während der großen Pause erschienen, hatten es sich nicht nehmen lassen, den Grafen in ihrem elektrischen Auto an den Wannseebahnhof zu bringen. Es war ja für sie nur ein kleiner Umweg, hatte Frau Rosa Ansbacher gemeint, mit dem Auto höchstens drei Minuten, die sie dann später in die Tiergartenstraße kamen.

So war es gekommen. Am nächsten Dienstag war Fasching und großer Hausball bei Ansbachers. Er war fest entschlossen. Und darum erwartete er Gabriele heute zum letztenmal. Wo sie nur blieb? Er wurde ungeduldig. Den „Simpel" und die „Fliegenden"", die „Jugend" und die „Tägliche Rundschau" hatte er schon von A bis Z durchstudirt, und noch immer keine Gabriele!

Er hatte sich eben den zweiten „Schwarzen" bestellt. Da öffnete sich die Tür der Konditorei und Gabriele trat ein. Himmlisch sah sie wieder aus. Wo das Mädel das nur hernahm? Der Schick. Das war eben angeboren, von den Lübbenau-Waldsteins her und von dem italienischen Vater, der einst einer der elegantesten Kavaliere im Quirinal gewesen, dachte Lothar.

Er erhob sich und ging auf sie zu.

„Ich dachte schon, liebe Gabriele —"

„Du dachtest doch nicht, mein bester Lothar, daß ich Dich bei dem mit einem so feierlichen Brief eingeleiteten letzten Rendezvous aufsitzen ließe?"

Gabrieles dunkelbraune Augen blitzten ihm entgegen, und ein Lächeln flog um ihren klassisch schönen Mund, das ihm in diesem Augenblick Scherz, Spott, Verachtung und Mitleid gleichzeitig in sich zu schließen schien.

„Willst Du nicht zuerst ablegen, beste Gabriele? Es ist reichlich warm hier. Und womit kann ich Dir dienen, eine Schokolade, eine Portion Eis oder Zitronenwasser, das Du doch mit Vorliebe nimmst?"

„Zitronenwasser, wie immer, lieber Lothar," sagte sie, nachdem sie sich des eleganten Pelzjacketts entledigt hatte. „Zitronenwasser hat so was Beruhigendes, so etwas Philiströses an sich, Lothar; findest Du nicht auch, so etwas, was wir beide jetzt sehr gut gebrauchen können!"

„Wenn Du meinst, liebe Gabriele!"

Der Kellner war an den Tisch herangetreten, und Lothar bestellte die Limonade.

„Du hattest mir etwas ganz Bestimmtes zu sagen, lieber Lothar," nahm nun Gabriele das Gespräch auf.

Ein wenig nervös war sie denn doch, denn sie rührte ganz gegen ihre guten Gewohnheiten in einem fort mit dem Strohhalm im Glase.

Lothar, der solche Unsitten nicht leiden mochte, war versucht, ihr den Halm aus der Hand zu nehmen. Aber er besann sich. Wenn sie ahnte, was der Zweck dieses Rendezvous war, dann war es ja kein Wunder, wenn sie sich jetzt etwas nervös zeigte und mit dem Löffel in der Limonade rührte.

„Ja, liebe Gabriele," begann er.

Er schwieg.

Sie half ihm.

„Ich meine, bester Lothar, das heutige Rendezvous hat doch wohl einen anderen Zweck als die früheren, die dann bei Adlon oder im Kaiserhof endeten, und wo wir so von ganzer Seele glücklich waren!"

„Ach ja, Gabriele, von ganzer Seele glücklich. Das ist das einzige richtige Wort!"

Er versuchte ihre Hand zu fassen. Sie ließ sie ihm aber nicht.

„Bei diesem letzten Rendezvous dürfte das doch nicht mehr angebracht sein, mein bester Lothar."

Einen Moment geriet er in der Tat in Verlegenheit.

Eine weiche, eine sentimentale Stimmung, die er von Grund aus haßte, drohte sich seiner zu bemächtigen, und aus dieser Stimmung heraus sagte er:

„Das waren herrliche, unvergeßliche Wochen, die Wochen in St. Moritz, liebe Gabriele!"

„Ja, das waren sie, Lothar! Und ich werde sie auch nie in meinem Leben vergessen! Das verspreche ich Dir!"

„Das versprichst Du mir, Gabriele?"

Wie der Jubel des entfliehenden Glückes waren diese Worte aus Lothars Munde gekommen.

„Ja, das verspreche ich Dir! Aber siehst Du, St. Moritz, wie soll ich mich nur ausdrücken, Lothar? St. Moritz ist eben nicht die Welt. St. Moritz ist ein Ding für sich. Das kommt mir immer so vor, Lothar, dieses St. Moritz, wie wenn man in einem Luftschiff fährt. Hoch über allen Kanten und Ecken des Lebens, man sieht dieses Leben gar nicht mehr oder man sieht es doch anders, wie vom Luftschiff aus die Berge und die Täler und die Flüsse und die Städte nur noch Linien und Punkte werden; man hat das eigentliche Maß für die Dinge verloren, und das hatten wir beide wohl auch in St. Moritz getan, mein bester Lothar!"

„Das mag wohl der Fall gewesen sein, liebe Gabriele!"

„Komme doch nun auf den Kern Deiner Mitteilungen, Lothar, ach ja, bitte, bitte! Meine Limonade ist bald zu Ende und ich möchte mir in der Tat keine zweite bestellen. Einesteils wegen der schlechten Lage von Beatenhof und dann das viele Zitronenwasser macht blutarm, und ich werde jetzt mein Blut nötig haben. Also bitte!"

„Wenn Du es wünschest, liebe Gabriele..."

„Aber ich bitte Dich, das war doch der eigentliche Zweck dieser letzten Zusammenkunft bei Hillbrich."

„Es ist in zwei Worten gesagt."

„Aber, bitte, möglichst schonend."

„Am nächsten Dienstag, Fastnacht, ist Hausball bei Ansbachers. Ich bin geladen, ich habe angenommen."

„Gratuliere! Aber reizend trifft sich das doch. Da können wir noch einen wundervollen Fasching vor dem großen Aschermittwoch unseres Lebens feiern, Lothar; ich bin nämlich auch geladen, auch ich habe zugesagt."

„Du kennst Ansbachers? Das wußte ich ja gar nicht, Gabriele!"

„Na, so flüchtig. Du hast mir doch selbst den Rat erteilt, Lothar, meine paar Kröten bei der Deutschen Bank zu kündigen und sie bei Ansbacher anzulegen, weil der Mann solid ist und ein halbes Prozent mehr gibt."

„Richtig! Daran habe ich gar nicht mehr gedacht. Und das hast du getan, Gabriele?"

„Freilich hab' ich das getan. Hab' ich Dir denn das nicht erzählt?"

„Nein."

„Am Ende hatte das seine besondere Bewandtniß, Lothar, daß ich mich immer scheute, Dir davon zu sprechen. Aber, da Du auf den Faschingsball zu Ansbachers gehst... übrigens nett, höchst schick, Rahel Gräfin von Felsenberg geborne Ansbacher, entzückend!"

„Habe ich Deinen Spott verdient?"

„Ich spotte ja gar nicht. Ich habe auch gar kein Recht, darüber zu spotten. Meine Besuche auf der Bank des Herrn Ansbacher verbieten mir das. Wie gefällt Dir der junge Siegfried Ansbacher?"

„Der bei den Dragonern gedient hat?"

„Es gibt nur einen jungen Ansbacher. Darüber bin ich nun ganz genau informirt."

„Ach so!"

„Ja, ach so!"

„Wenn die Dinge so stehen, dann kommt Deine Frage wohl etwas post festum, liebe Gabriele."

„Aufrichtig!"

„Na, er gefällt mir nicht schlecht. Er ist aber trotz den Dragonern zu sehr ...na... wie soll ich sagen... zu sehr Ansbacher!"

„Aber!"

„Ich weiß, was Du sagen willst. Nach unseren Informationen ist er ja der einzige, und sein Vater versteuert fünfzehn Millionen!"

„Das wollte ich allerdings sagen."

„Na warte mal... da Rahel die Hälfte zusteht... zu fünf Prozent... das wären nach dem Tode des Alten ...dreimalhunderttausend Mark Jahreseinkommen. Dafür kann man schon den Namen Ansbacher gegen Bonaventura vertauschen. Es klingt ja beides recht international! Uebrigens hat er..."

„Deine Witze sind nicht schlecht, Lothar! Er hat heute um meine Hand angehalten! Darum hatte ich mich verspätet!"

„Und Du hast Ja gesagt?"

„Ich bat um ein paar Tage der Ueberlegung. Ich mußte Dich erst sprechen, Lothar. Am Faschingsball wird er seine Frage wiederholen."

„Kellner, zahlen!"

Er half ihr in das elegante Pelzjackett. Dann verloren sie sich beide in dem Menschenstrom der Leipzigerstraße.

Ihre Gesundheit

hängt hauptsächlich von Ihrem Magen und Ihrer Leber ab. Wenn dieselben außer Ordnung geraten, wird Ihr Blut mit Unreinigkeiten gefüllt. Dann folgen Kopfweh, Billiosität, Verstopfung, Appetitlosigkeit und allgemeine Schwäche. Um das von solchen Leiden frei zu sein, nehmt das wohlbekannte Mittel

Dr. August Koenig's

Hamburger Tropfen

Trade Mark.

Sie beseitigen rasch eine gesunde, natürliche Wirkung und beseitigen Ihre Unverdaulichkeit. 50 Cts. die Flasche. — Bestehen Sie auf dem echten Artikel.

Der verfluchte Doge.

Novelle von Perch Mowbry.

Ein heißer Frühlingstag drückt auf Venezia, die Meerkönigin. Man zählt das Jahr nach unseres Herrn Geburt 1355; Marino Faliero lenkt und beherrscht die Republik, Marino Faliero, der weise Doge.

Heiß brütet die Luft über den weißen Palästen. Die Sonne steht im Mittag; der Himmel streckt sich bleichblau über die glühenden Dächer der Häuser, über die dumpfen Gassen und Kanäle. Die Sonnenscheibe funkelt in Flammenblitzen und glüht wie flüssiges Edelmetall.

Der Schatten der Gebäude ist schmal und messerscharf; er zieht sich mit blauschwarzen Linien um den Fuß der Paläste, Kirchen und Bürgerhäuser. Keine Gondel bewegt sich um diese Zeit über die glatten bleiernen Wasser der Kanäle hin; die Straßen sind leer von Menschen, und sogar die Bettler schlafen an den Kirchentüren. Die Fenster der Häuser sind mit dichten Tüchern verhängt. Venezia schläft einen schwülen, angstvollen Schlaf....

Um diese Stunde läßt der Doge Marino Flaiero seine Barke bemannen. Gähnend und fluchend ergreifen die Bootsleute die Ruder. Der Doge steigt mit langsamen Schritten ein. Ein bleicher, stolzer Kopf mit großen, blauschwarzen Augen. Er trägt seine Amtskleidung aus schwarzem Sammt, das schwarze Barett mit Federn, die goldene Kette und den Degen, träumerisch schaut er unter der roten Plache des Bootes hervor; den Degen zwischen den Knieen, die Hände an der Parierstange und den Kopf tief gesenkt, sinnt er von sich hin... die Geschäfte der Republik... seine junge Dogoressa, mit der er kaum ein Jahr vermählt ist ... er ist noch jung, Anfang der Dreißiger.

Still und ausgestorben liegt sogar die Ponte di Rialto. Der Doge lächelt ein wenig vor sich hin; auch die Kaufleute haben vor der Hitze nicht standgehalten...

Jetzt biegt die Barke in den Canale del Lovo ein, wo des Dogen Freund, Juan Gradenigo, seinen Palast hat. Er war vor sieben Monaten bei den Wahlen um die Dogenwürde sein Mitbewerber gewesen. Doch kein Haß und Neid trennt deshalb die beiden, da sie viel zu edel sind, sich zu beneiden. Neulich ist Gradenigo in den Rat der „Drei" erkoren worden. Am heutigen Morgen hat ein Bote dem Dogen die Meldung gebracht, daß er bei Messer Juan zu wichtiger Zwiesprache erwartet werde.

Die Barke fährt an der Treppe des Palazzo Gradenigo vor; der harrende Diener hilft dem Dogen aus dem Boot und führt ihn über marmorne Treppen hinauf in die kühlen, halbdunklen Gemächer der Donna Julia, der Gemahlin Messer Juans.

In leichte, glänzende Stoffe aus rosaroter Seide gehüllt, empfängt die Donna den Dogen, auf ihren Divan zurückgelehnt, mit einem Lächeln auf ihren elfenbeinernen, blitzenden Zähnen. Aus ihren braungrauen Augen glimmt leuchtend die Leidenschaft, und das rotblonde Haar schlingt sich lässig um den wohlgeformten Kopf. Ein durchsichtiger Spitzenschleier umhüllt die bloßen Schultern und den wogenden Busen. Sie ist schön, und eine heiße Sinnlichkeit strömt von ihr aus....

„Ich ließ Euch rufen, Doge, ich! Mein Gemahl ist fort..." sie atmet hörbar — sie wartet...

Der Doge verbeugt sich tief. Es liegt ein kaltes Lächeln auf seinem Mund. Er achtet nicht auf den leidenschaftlichen Blick, der seine hohe Gestalt umfängt.

Es ist schwül im Gemach, die Blumen riechen betäubend. Donna Julias Nasenflügel beben erregt. Das ganze Gewicht des Körpers ruht auf den Ellenbogen, und der Ferse des linken Fußes. So verkündet Donna Julia dem Dogen von Venedig ihre südländische Liebe.

Eine helle Röte steigt dem Dogen ins marmorne Gesicht; eine Röte der Scham, über sie, seines Freundes Weib. Und er verbeugt sich abermals und verläßt langsamen Schrittes das Zimmer...

* * *

Da beschloß Julia Gradenigo des Dogen Tod. Ihr vertrautester Diener nahm geheime Befehle entgegen.

In der Bocca di Leone, dem Briefkasten für geheime Anklagen, fand man am Morgen Briefe, die Marino Faliero, den Dogen der Republik, des Hochverrates beschuldigten; er bereite einen Aufstand vor, den Rat und die Patrizier zu stürzen.

Es versammelten sich die „Zehn" und der Rat der „Drei". Messer Juan ward durch Eilboten zurückgerufen.

Ahnungslos weilte der Doge in seinem Palast.

Gegen Abend zieht die Wache auf. Langsam umstellt sie den Dogenpalast. Rasselnd schließt sich das große Gittertor des Portals. Die Partisane der Wache blinken und funkeln.

Die vorüberfahrenden Gondeln halten an. Man bespricht sich erregt... was geht hier vor?... die Kaufleute, die sich geschäftig zum Ponte di Rialto begeben, stehen erstaunt still, sogar die Kaufleute... Bald ist die Straße dicht mit Menschen besetzt. Unbeweglich steht die Wache. Die Glut des Tages brütet noch über der Stadt. Die Menge harrt. Stumm und starr liegt die Piazza... Die Sonne steht im Westen. Die Schatten werden länger, umhüllen den Dogenpalast, das geheimnißvolle Gebäude mit dem Saal des Großen Rates, dem Zimmer der „Zehn" und der „Drei", den Gemächern des Dogen, den Folterkammern, Verließen, Gewölben und Brunnenschächten, untereinander verbunden durch eine geheime Wendeltreppe, in deren Mitte sich die lichtlose Henkerzelle befindet. Flüsternd erzählt man sich im Volkshaufen auf der Piazza schaurige Mären....

* * *

Aus dem Palast schallt plötzlich ein dumpfes Tosen. Dann herrscht wieder Stille. Drückendes Schweigen. Die Menge zuckt wie ein einziges Glied zusammen: Jetzt!... jetzt!...

Einen blutroten Schein wirft die Abendsonne hinter der Kuppel von Santo Marco hervor... Alles ist Feuer und Blut. Dann verschwindet die Sonne am Horizont, und jäh bricht die Nacht herein....

In diesem Augenblicke öffnet sich oben die Türe des großen Balkons. Der erste vom Rat der „Drei" tritt heraus, in Scharlach gekleidet. Fackeltragende Diener stehen hinter ihm. Er hält ein breites Richtschwert mit beiden Armen empor. Schwarze Tropfen rinnen davon hernieder. Und mit mächtiger Stimme ruft er in die stumme Stadt: „Der Verräter ist gerichtet!"

Kreischend öffnet sich das Gittertor. Das Volk schiebt und drängt sich hinein. Wild und gierig blicken die schwarzen Augen, der Atem geht schnaubend. „Wer, wer ist gerichtet?"... Der Hof ist in einem Augenblicke überschwemmt, die Menge steigt die alte, gedeckte Marmortreppe hinan und steht oben auf der Terrasse. Sie steht starr vor grauenvollem Erstaunen. Im unsteten Licht der Fackeln liegt da der enthauptete Körper Marino Falieros, des fünfundfünfzigsten Dogen der Republik.

„Monsignore!" schreit das Volk, auf die Stelle gebannt, „Messer il Doge!"

Der Rumpf ist mit einem Mantel aus karminrotem Sammt bedeckt, die Füße mit den rotgestickten Schuhen schauen daraus hervor. Zwei Schritte davon liegt das abgeschlagene, blutüberströmte Haupt. Die starren Augen stehen weit offen. Die Lippen über dem bartlosen Kinn sind fest aufeinander gepreßt...

Ein langer Jude im schmutziggelben Kaftan hebt den Mantel von der Leiche auf; die Hände sind mit Ketten beladen. Dann ergreift er den mächtigen Kopf an den blauschwarzen Haaren und zeigt ihn grinsend der Menge: „Seht, seht den Verräter!"

Das ist des Dogen Grabrede.

Spät in der Nacht ist noch eine tief verschleierte Dame mit einem Diener gekommen. Sie hat dem abgeschlagenen Haupte mit ihrem weißen Schuh einen Tritt gegeben und dazu ein wenig gelächelt... plötzlich aber hat sie das Grauen gepackt, und mit einem gellenden Schrei ist sie fortgeeilt.

* * *

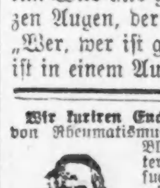
Der Rat der „Zehn" ließ im Ratssaal, wo die Bilder aller Dogen hängen, Marino Falieros Bildniß verhüllen und darunter schreiben: Hier ist der Platz von Marino Faliero, gerichtet für sein Verbrechen.

Sein Name ward nie mehr ausgesprochen, er hieß „il Doge Maladetto."

Nach ihm wurde Giovanni Gradenigo Doge, bekannt unter dem Namen Messer Juan. Donna Julia wurde Dogaressa. —

So ist die Geschichte des verfluchten Dogen. Eine alte Geschichte.

Wir kuriren Euch, wenn andere fehlschlagen, von Rheumatismus, Schlagfluß, vergiftetem Blut, Asthma, Impotenz, Arteriosclerosis, Krebs, Schwindsucht, nervöser Schwäche, Geisteskrankheit, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Hämorrhoiden, Geschwüren, Verstopfung, Steinen, Finnen, Bruch, Neurasthenia, Eczema, Locomotor Ataxia, Krampfaderbruch, Appendicitis, Harnruhr, Kropf, vergrößerten Adern, Abszessen, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen-, Nieren-Leiden, Haut- und Frauenkrankheiten und allen anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten, ohne Arzneien oder Messer. Sprecht vor wegen Buch.



PASTOR KNEIPP

Natur-Heilanstalt

S. Marcus Rothschild, Lt., D. H. D., Direktor.
214 Süd State Straße, Chicago, Ill.
Offen 9 bis 5. Sonntag u. Feiertags 9 bis 11.
9feb,sonmi*

Our Basement — Lowest Prices Our Chief Attractions — Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Kimonos

Flannelette Kimonos; — alle Farben u. Größen; gut gemacht, und hübsch garnirt mit dazu passendem Atlas — gut $1.19 wert, — speziell, zu **79c**

Hemden f. Männer

Blaue Arbeitshemden für Männer, von echtfarbigem Gingham — mit festem Kragen, in allen Größen, — 49c wert, speziell zu **35c**

Schürzen

Weiße Lawn Schürzen; — große Sorte; mit Tasche, gut gemacht und reguläre 29c Werte, — Speziell zum Preise von nur **15c**

Strümpfe

Gerippte Kinderstrümpfe, nur in schwarz; unsere regulären 10c Sorten, um aber mit dem Lager zu räumen, Auswahl, so lange sie vorhalten, zu **6½c**

Kleiderstoffe zum Verkauf

Reinwoll. franz. Serge; in den neuesten Navy, lohfarbigen, Reseda, grauen, braunen, Alice, Old Rose und weinfarbigen Schattirungen, wie auch in cream und schwarz, sehr entsprechend für ein Stück Kleider, 36 Zoll breit, andere verlangen 60c; Montag im Basement, die Yard **48c**

Neue Tweed und Whipcord Suitings; in einem vollen Sortiment von sämmtl. neuesten Farben-Kombinationen für Suits und Skirts; 36 Zoll breit; — Werte bis zu 40c; Montag, im Basement, — die Yard zu **29c**

Englischer Mohair Brilliantine, in einer großen Auswahl v. allen neuen Frühjahr-Schattirungen; gute Seideappretur — ein Stoff, dessen Dauerhaftigkeit wohlbekannt ist; gute 50c Werte, Montag, die Yard für **33c**

Strümpfe

Full fashioned nahtlose mercerized schwarze Damenstrümpfe, 15c Werte, für..... **8½c**

Wichtige Handschuh Neuigkeit

Zwei Clasp reinseidene Handschuhe für Damen, doppelte Fingerspitzen, in weiß und schwarz, Seconds der 50c-Sorte; Montag, für........ **29c**

Zwölf und sechzehn Knopf lange reinseidene Handschuhe für Damen, mit doppelten Fingerspitzen; nur in weiß; Seconds der regulären 75c und 85c Sorten, — Auswahl, Montag, für nur............ **49c**

Zwei Clasp doelined Cashmere-Handschuhe für Damen, nur in schwarz; gute schwere Qualität für den Winter; extra Werte für Montag, zu.................. **18c**

Strümpfe

Wollene Männerstrümpfe, schwarz und natürlich, gewöhnlic 19c, fü **12½c**

Leinen-Preise am niedrigsten

500 farbige Bettdecken; sehr schwere Qualität; in rosa oder blau, ganz mit langer Franse versehen; nie für weniger als $1.39 verkauft; speziell für Montag, — zu nur.............. **84c**

Weiße gesäumte Bettdecken; Marseilles-Muster; sehr schwere Qualität; für ¾ Betten; stets für $1 verkauft. Für Montag, zu.............. **69c**

300 Dutzend 18×36zöll. ungebleichte befranste türkische Handtücher, sehr schwer, gut 10½c wert, für Montag, nur... **6c**

400 Rester Irisches Leinen appretirter Tafeldamast, in Polka Dot u. geblümten Entwürfen; andere verlangen vom Stück 30c die Yard; 2 Yard Rester für.......... **44c**

500 Rester von Leinen appretirtem Handtuchzeug, in Würfelmustern, gut 9½c die Yard wert in 3½ Yard-Längen, für nur........ **19c**

Liköre

Wein, Port oder Claret, 4 Jahre alt; — Gallone.. **67c**

Pennsylvania Pure Rye; Quart... **67c**

Groceries

Corn, fancy Sugar Pack, Büchse..... **7c**

Spaghetti oder Macaroni, 1 Pfd. Packet für..... **7½c**

Trachten für Damen

Muslin-Beinkleider für Kinder — mit hübschem tucked Ruffle; gewöhnlich für 12c verkauft; Auswahl am Montag, für........... **7c**

Schwarze Percaline Unterröcke für Damen, mit tucked Ruffle, gut 59c wert, Auswahl, zu... **35c**

Runde weiße bestickte Teeschürzen; mit hübsch gezackter Kante, andere verlangen 19c; Montag für **10c**

Kurze Muslin-Unterröcke für Damen — mit Ruffle von Tucks und Hemstitching; wären ein Bargain zu 35c; morgen für............ **24c**

Damen- u. Mädchen-Coats; von reinwoll. Chinchillas, Zibelines, Cheviots u. Mischungen, Odds u. Ends; ungewöhnl. gut gemacht, gut passende Kleidungsstücke, mit breitem Facing, Sammetkragen u. Cuffs, od. vom selben Stoff, Patch Taschen u. hoch am Hals zuzuknöpfen, angeo. Größen, Coats die früher zu $10 verkauft wurden, Montag, so lange 100 vorhalten.

$5.97

$4 Kleider, $2.97

Eine einzelne Partie von Kinderkleidern, von feiner Qualität reinwollenem Serge, Matrosen Blusen-Facon, Kragen und Cuffs mit Braid garnirt; — Wappen auf dem Schild, hübsche Bow Tie, in Navy, braun und Cardinal; angebrochene Größen; $4.00 wert, Auswahl, Montag, für........ **$2.97**

Damen-Schuhe zur Hälfte

1800 Paar $3.00 und $3.50 hochfeine Schuhe für Damen, — zu ungefähr der Hälfte des wirklichen Wertes. Eingeschlossen sind Patent Coltskin, Gun Metal Calf, Vici Kid u.

14köpfige Sammet-Boots für Damen; in Knöpf-, Blucher- und Schnürfacons; Cuban, Militär- und Common Sense-Absätze; Größen 2½ bis 6 — speziell für morgen, zu nur.................. **$1.65**

600 Paar von hochfeinen Knöpfschuhen für Knaben, auf den beliebten Hi Toe-Leisten, kurze Vamps, hervorstehende Sohlen; starke Schuhe für Knaben — gewöhnlich zu $2.00 verkauft; am Montag, für nur.................. **$1.47**

Ausgezeichnete Werte in Seide

27zöll. Novelty Tussah Seide, beste Qual., extra schwer; reich und seidenartig; unsere eigenen ausschl. Entwürfe, in allen idealen Farben für Frühjahr — 50c Werte, Montag, die Yard.................. **29c**

26zöll. rauh gewobene Pongees, grell und glänzend, zuverlässige, dauerhafte Qualität, sehr gut für Kleider, Coats — haben das reiche Aussehen von bedeutend theureren Stoffen — 59c Qualität, Montag, die Yard.................. **39c**

Seiden-Poplin, 38 Zoll breit, feines Corded Gewebe, heller, glänzender Finish, in schwarz, weiß und allen beliebten hellen und dunklen Farben; geeignet für Straßen- oder Abend-Kleider, guter $1.25 Wert, Montag zu, die Yard.......... **79c**

36zöll. echt seidene Satin-Foulards, weich und „Clinging", alle die neuen und beliebten Farben, sehr hübsch weiß betupft, gestreift und viele prächtige Entwürfe für Waists und Kleider, $1.00 wert, Montag zu, die Yard.......... **59c**

Blankets, Comforters

10 Kisten extra schwere baumwollene Blankets — in weiß, grau u. lohfarbig, mit Thread whipped Kanten, u. sort. farbigen Borders; fest gewoben; warmer Nap; $1.19 wert; speziell für Montag, das Paar für........ **79c**

25 Bales volle Größe Comforters — beste Qual Silkoline Ueberzug — reinweiße carded Wattefüllung, hübsche Muster u. Farben, bis $2 wert, spez., Montag, für...... **$1.39**

300 Paar beschmutzte Blankets, extra große Sizes, in Tan und grau, extra schwer und warm, Wolle-Finish, bestimmt $3 wert, zwei Paar auf einen Kunden; Montag, das Paar... **$1.59**

Korsets

R. & G. $1 spez. Korsets, mittlere Büste, lange Hüften, mit vier Strumpfbändern, Größen 19 bis 30, zu **73c**

Flanell

Schwerer Domet Flanell, rosa, blau oder weiß bestickte, gezackte Entwürfe, 19c-Werte, Yard.. **12½c**

Stickereien und Spitzen

Schatten Spitzen Edges und Bands; bis zu 4 Zoll breit; in weiß und ecru; alles Seconds der regulären 2, Sorten; die Yard.................. **10c**

Volle Länge Damen-Skirting, 45 Zoll breit; Eyelet Muster, auf Cambric Cloth gearbeitet, 79c wert, die Yard für.................. **39c**

Eine Musterpartie von Strips, Swiß u. Cambric Cloth, hübsche Muster, für Garnirung von Unterzeug pass., Werte bis 12½c; Yard.. **5½c**

27zölliges Flouncing für Kinder, für Kleider passend, auf Cambric Cloth; offene Eyelet-Muster; Werte bis 39c; die Yard...... **19c**

22zöllige Allover Stickerei — kleine hübsche Muster; auf Cambric und Swiß Cloth; — 48c wert, die Yard........ **29c**

Gardinen, Draperien

2000 Yds. Rester von Gardinen Madras und fancy Scrim; in hübschen Mustern; vom Stück zu 25c verkauft; Längen bis zu 6 Yards; für Montag, die Yard.............. **10½c**

65c Nottingham Spitzengardinen; — in weiß und ecru; 2½ Yards lang, speziell, Paar.............. **33c**

1750 Musterecken von Spitzengardinen; lang genug für Sash Gardinen, im reg. Lager so hoch wie 3.50 das Paar verkauft; speziell, von 8 bis 11 Uhr Vorm., das Stück... **11½c**

85c Couchdecken, hübsche orient. Streifen, schön befranst, 50 Zoll breit, speziell für Montag zu............ **57c**

Bier

Tafel Bier; — Magnet od. Alma Mater; (20c per Dutzend Rabatt f. leere Flaschen) per Dutz. zu....... **80c**

Futterstoffe

Von 8 bis 10 Uhr Vorm.: — 2750 Yards Rester und Fabrikenden von 64×64 Lining-Cambrics, schwarz u. farbig; die Yard.... **2c**

Männer- und Knabenkleider

Waists für Knaben; von schwarzem Sateen, blauem Chambray, gestreiften Ginghams, Khaki Cloth und schlichtweißem und gestreiftem Madras; mit festen weichen Kragen; voller Schnitt und perfekt passend; gute Auswahl von Größen — andere verlangen wenigstens 29c dafür; Auswahl für Montag, zu.................. **17c**

Russische Facon Ueberzieher für Knaben; nur in kleinen Größen; angebr. Partie von Farben u. Stoffen; früher für $1.75 verkauft; — speziell, morgen, für.................. **87c**

Arbeitshosen für Männer; von gutem, starken Stoff gemacht, der dauerhaft ist; Größen bis zu 50 Taille, die reg. $1 Sorten, Montag, zu.................. **63c**

UMI